Bibl. Haup. 963

Gehört mir
Johann Philipp
Schleyer
Lehrer in Oberlauda

pro: 1832.

kostet 56 kr:

Christoph Schmid's
Biblische Geschichte,
in Form
eines
historischen BibelKatechismus.

Zum
Gebrauche für Schulen, Lehrer
und Katecheten;
auch
für fromme Aeltern bey ihren sonn- und
feyertäglichen AbendGesprächen
mit ihren Kindern.

In
Fragen und Antworten
gesetzt
von

Münch,
Dekan und Pfarrer in Wurmlingen.

Gmünd,
in der Ritterschen Buchhandlung.
1817.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ich habe aus langjähriger Erfahrung wahrgenommen, daß sich keine sichern Kenntnisse in den Kindern festsetzen, wenn man sich bey dem Unterrichte an keinen formellen und bestimmten Leitfaden hält. Ohne diesen ist man stets in Gefahr, vom Ziele abzugleiten, und sich auf Kosten der Hauptsache in die Nebensache zu verlieren. Am allerwenigsten aber gelingt es den Lehrern, allemal gerade das Wesentliche und Wichtigste aufzufassen und festzuhalten. Nur zu oft wird das sogenannte Fragen über eine abgelesene biblische Geschichte leere und unnütze Wort-

klauberey. Die Kinder kauen Jahre lang an der äussern Schale, ohne den darin liegenden Kern zu ahnden, – sie zerren an der unfruchtbaren Rinde, und die eingeschlossene köstliche Perle geht verloren. Darum liegt die vortreffliche biblische Geschichte des Hrn. Schmid's in vielen Schulen noch immer wie ein verborgener Schatz.

Dieses weckte den Entschluß in mir, der biblischen Geschichte die Gestalt eines Katechismus zu geben und durch Fragen und Antworten nicht nur den Lehrern und Katecheten ihre Arbeit zu erleichtern, sondern auch die Kinder mit Umgegehung aller Nebenumstände auf die Hauptbegebenheiten und die brauchbarsten Sittenlehren aufmerksam zu machen, und hiedurch um so sicherer einen RealGewinn für die Zukunft zu begründen. Da die meisten Sittenlehren in die häufig beygefügten Anmerkungen gebracht wurden, so fehlts den Herren Katecheten und Lehrern nicht an Gelegenheit, ihre katechetischen Talente auch nach ihrer Weise völlig frey zu entwickeln. Zugleich dienen die Anmerkungen, das Nachdenken

zu leiten und das sittlich-religiöse Gefühl der Kinder sehr zweckmäßig zu wecken und zu erhöhen.

Das Werklein bildet — auch unabhängig von Hrn. Schmid's Geschichte ein Ganzes, und hält — wenn ich nicht irre — zwischen einem weitschichtigen, die Uibersicht über die Hauptbegebenheiten erschwerenden Werke und einem bloßen nicht befriedigenden Gerippe den Mittelweg. Um ihm eine desto grössere praktische Brauchbarkeit zu geben und überall die wahre Ansicht der Begebenheiten zu befördern, habe ich den allgemein beliebten BibelKatechismus des Hrn. Krummmachers durchgängig benützt und den schönen Stoff der Sittenlehre, wie er in dem Versuche eines Leitfadens zu einem stufenweise fortschreitenden Unterrichte der Kinder in der Religion, als Anhang zur theologisch-praktischen Linzer MonatSchrift (1806), für die zweyte Klasse bezeichnet worden ist, vollständig — nur mit etwas mehr Ausdehnung aufgenommen. —

Ob ich übrigens bey dieser kleinen Arbeit meine Absicht — etwas Brauchbares, Wohlfe'

les und Bequemes für die Schulen des Vaterlands zu liefern, den Wünschen der Lehrer zu entsprechen und das Wachsthum des Reiches Gottes zu befördern – erreicht habe, und das Werklein auch den Beyfall des gelehrten Publikums finden werde, wird der zweckmäßige Gebrauch und die Zeit lehren. In jedem Falle glaube ich – übrigens mit sehr wenigem Verdienst – etwas Gutes und nichts, was gereuen könnte, gewirkt zu haben.

Freunde – Brüder! Nehmet die Samen-Körnlein des Reiches Gottes hin, begießet sie und pfleget ihrer, und Gott wird das Gedeihen geben. —

Wurmlingen, am 1. Jäner 1816.

Inhalt.

Erstes Bändchen.

Einleitungs-Fragen - Seite 3
Erschaffung der Welt - - 5
Adam und Eva - - - 9
Kain und Abel - - - - 13
Verderbniß und Untergang der ersten Welt - - - 15
Noe — dessen Rettung - 16
Noe's Söhne - - - - 17
Die Patriarchen - - - 18
Der egyptische Joseph - - 26
Moses — dessen Wunder - 34
Die zehn Gebothe - - - 39
Die Richter - - - - 44
Die Ruth - - - - - 45
Heli und dessen Söhne - 47
Die Könige. — Saul - - 49
David. — David schildert die Eigenschaften Gottes - 50
David's Sittenlehren - - 61
Salomo - - - - - - 63
Salomo's Sitten-Sprüche - 64
Roboam. — Trennung des Reiches - - - - - 69
Die Propheten - - - - 71
Elias - - - - - - 72
Achab und Jezabel - - - 75
Elisäus - - - - - - 76
Jonas - - - - - - 78
Gleichnisse der Propheten - 84
Untergang des Reiches Juda und des Reiches Israel S. 91
Assyrische Gefangenschaft - 92
Tobias - - - - - - - 93
Dessen Lehren an seinen Sohn - - - - - - 94
Babilonische Gefangenschaft 98
Daniel - - - - - - 98
Jeremias beschreibt die abgöttischen Bilder - - - 99
Anania, Azaria und Misael 101
Susanna - - - - - 102
Das Götzenbild Beel - - 104
Esther — Königinn - - 106
Aman und Mardochäus 106
Wiederkehr aus der Gefangenschaft. — Cyrus — König in Persien - 109
Wiedererbauung des Tempels — Esdras — befördert den Tempelbau 110
Nehemias erbaut Jerusalem 111
Antiochus — König - - 113
Eleazar - - - - - - 113
Die 7 Machabäischen Brüder 114
Mathathias u. dessen Söhne 115
Tod des Königs Antiochus 118
Syrach's Denksprüche - - 119
Schluß - - - - - - 123

Zweytes Bändchen.

Einleitungs-Fragen - S. 127
Jugendgeschichte Jesu - - 130
Vorbereitung Jesu auf das öffentliche Leben - - 145
Johannes — der Vorläufer Jesu - - - - 145
Die Taufe Jesu - - - 149
Jesus in der Wüste - S. 150
Dessen erste Jünger - - 154
Erstes Wunder Jesu - - 155
Tod Johannes des Täufers - - - - - - 156
Oeffentliches Leben Jesu - 157
Jesus reinigt den Tempel 158

Jesus redet mit der Samariterinn - - - - S. 160
Jesus macht den Sohn eines königlichen Beamten gesund - - - - - - 163
Jesus predigt zu Nazareth 164
Jesus nimmt den Petrus, Andreas, Jakob und Johannes zu beständigen Jüngern auf - - - 166
Jesus heilt die Schwiegermutter Petri - - - 167
Die Bergpredigt nach ihrem Inhalte - - - - - 168
Der Knecht des römischen Hauptmanns - - - 180
Die Tochter des Jairus und das blutflüssige Weib 183
Der 38jährige Kranke - 184
Jesus vertheidigt Seine Jünger wegen des Aehrenabstreifens - - - - - 186
Jesus belehrt die Pharisäer über das Händewaschen - 187
Jesus belehrt die Juden über die Hinrichtung einiger Galiläer, und über die Unglücklichen, die der Thurm zu Silon erschlug 187
Der Mann mit der lahmen Hand - - - - - 188
Aussendung der 12 Apostel 189
Der Jüngling zu Naim - 191
Gleichnisse und Parabeln Jesu - - - - - 192
Die Sünderinn M. Magdalena - - - - - 210
Denkwürdige Aussprüche Jesu - - - - - - 211
Jesus speiset 5000 Menschen 214
Jesus liebt die Kinder - 215
Jesus belehrt Seine Jünger über das Messias Reich - 216
Jesus ermahnt Seine Jünger zur Demuth - - - 216
Der reiche Jüngling - - 217
Das kananäische Weib S. 218
Die Verklärung Jesu - - 218
Zachäus. — Der Blindgeborne - - - - - - 219
Jesus giebt die Tempel-Steuer - - - - - - 221
Jesus lehrt Duldung gegen Irrgläubige. — Jesus lobt an Maria den Eifer für das Wort Gottes 222
Lazarus - - - - - - 223
Die Salbung Jesu in Bethanien - - - - - 224
Jesus zieht feyerlich in Jerusalem ein - - - - 225
Jesus antwortet auf verfängliche Fragen - - 226
Der unfruchtbare Feigenbaum. — Jesus schildert die Pharisäer - - - 229
Jesus beschreibt Seine eigne göttliche Würde und Seinen Beruf - - - - 230
Jesus beweiset Seine göttliche Sendung - - - 233
Leiden und Tod Jesu - 235
Fußwaschung und Abendmahl - - - - - 236
Begräbniß Jesu - - - 254
Auferstehung Jesu - - 255
Himmelfahrt Jesu - - 258
ApostelGeschichte - - - 259
Der Apostel Matthias - 260
Sendung des h. Geistes - 260
Verfolgung der Apostel - 262
Stephanus - - - - 264
Paulus - - - - - - 265
Petrus und der Hauptmann Kornelius - - 267
Paulus zu Lystra - - - 268
Paulus zu Ephesus - - 269
Dessen Tod. — Verbreitung des Christenthums nach dem Tode der Apostel 270
Denk- und SittenSprüche aus den Briefen der Apostel 271

Historischer BibelKatechismus.

Erstes Bändchen.

Die Geschichte des alten Testaments.

Die erste Welt bis zu den Patriarchen.

Wie heißt das Buch, worin alle Anstalten enthalten sind, die Gott gemacht hat, um die Menschen gut und selig zu machen?

Bibel – Wort Gottes – heilige Schrift – Offenbarung.

Warum heißt die Bibel Wort Gottes, oder Offenbarung?

Weil Gott in der Bibel den Menschen Sein Wesen und Seinen Willen offenbart, wie der Mensch durch das Wort sein Denken und Wollen offenbart.

Hat denn Gott zu den Menschen geredet, wie ein Vater oder Lehrer zu den Kindern redet?

Ja, aber auf eine göttliche und geistige Weise. Denn Gott ist ein Geist und redet nicht mit menschlichen Lippen.

Wie konnte Er denn zu den Menschen reden?

Durch weise und heilige Menschen, die Er dazu erwählet und ausgerüstet hatte.

Warum nennt man die Bibel auch die heilige Schrift?

Weil heilige von Gott erwählte Männer sie unter Seiner besondern Leitung aufgeschrieben haben, und weil sie das heilige Wort Gottes enthält, das auch uns heiligen soll.

Wie nennt man die Männer, welche die heil. Schrift geschrieben haben?

Propheten, Evangelisten, Apostel – göttliche Gesandten und Lehrer.

Wie wird die heil. Schrift eingetheilt?

In das alte und neue Testament.

Was bedeutet das Wort Testament?

Im gemeinen Leben heißt es ein Vermächtniß — letzter Wille. In der heil. Schrift aber heißt es ein Bund.

Was ist ein Bund?

Das Versprechen, sich gegenseitig Etwas zu thun oder zu leisten.

Ist zwischen Gott und den Menschen auch ein Bund?

Ja, Gott ist der Vater der Menschen, und diese sind Seine Kinder.

Was giebt denn Gott Seinen Kindern?

Alles, was sie an Leib und Seele nöthig haben, und einst will Er ihnen ewiges Leben im Himmel geben.

Und was soll der Mensch dagegen thun?

Aus Liebe zu Gott Dessen Willen thun und fromm und gottselig leben.

Wie kann denn die heil. Schrift ein Bund genannt werden?

Sie sagt den Menschen, was Gott an ihnen gethan hat, und thun will, und offenbart zugleich, wie die Menschen als Kinder Gottes gesinnt seyn, und was sie glauben und thun sollen.

Von was handelt der alte Bund?

Von den besondern Veranstaltungen und Belehrungen Gottes (göttlichen Offenbarungen) zum Heil der Menschen in der alten Zeit vor Jesus Christus.

Von was handelt der neue Bund?

Von den Veranstaltungen und Belehrungen Gottes durch Jesus Christus und Seine Apostel. — (Neuere Zeit des Reiches Gottes.)

* Das alte Testament ist Verheissung, das neue Testament Erfüllung und Vollendung. Das alte Testament begreift E i n Volk, das neue Testament alle Menschen.

Was enthält also die heil. Schrift?

Geschichte, Lehre und Weissagung.

Was ist Geschichte?

Eine Erzählung geschehener merkwürdiger Begebenheiten.

Was erzählt die Bibel im Allgemeinen?

Die besondern Fügungen Gottes zur Vorbereitung und Gründung eines Reiches der Wahrheit unter den Menschen.

Welche Geschichte enthält das alte Testament?

Vor allen die Geschichte des israelitischen, jüdischen oder hebräischen Volks.

Warum blos die Geschichte dieses Volkes?

Weil dieses Volk besonders auserwählet war, den Glauben an einen einzigen lebendigen — d. i. immer wirksamen Gott, den Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erde aufzubewahren.

Wovon erzählt das neue Testament?

Von der Erscheinung Jesu Christi und der völligen Gründung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden.

Welchen besondern schönen Namen hat das neue Testament noch?

Es heißt auch Evangelium – oder erfreuliche Botschaft.

Enthält die biblische Geschichte lauter heilige Dinge und Begebenheiten?

Nein. Sie erzählt auch von unheiligen Dingen. Sie zeigt, wie die Menschen von der Erkenntniß der Wahrheit, von dem Glauben an Gott und von Seinen Gebothen abgewichen sind.

Womit beginnt nun die biblische Geschichte des alten Testaments?

Mit der Schöpfung der sichtbaren Welt, der Erde und der Menschen.

Wie sah die Erde anfänglich aus?

Sie war noch wüst, leer, finster und ganz mit tiefen Gewässern bedeckt.

In wie viel Tagen oder Zeiten erschuf Gott die Erde?

In sechs Tagen oder Zeiten.

Wie folgen Seine Werke auf einander?

Am ersten Tage schuf Er das Licht. Am zweyten das Firmament — das schöne blaue Gewölbe des

Himmels. Am dritten — Wasser und Land. Am vierten Sonne, Mond und Sterne. Am fünften — Fische und Vögel. Am sechsten das Gewürm, die übrigen Thiere, und zuletzt den Menschen.

Warum erschuf Gott den Menschen zuletzt?

Weil er nicht hätte leben und sich nähren können, wenn nicht Alles vor ihm da gewesen wäre.

Schuf er ihn auch so klein und unmündig, wie er jetzt gebohren wird?

Nein. Er hätte sonst nicht leben können. Gott schuf ihn gerade, wie er seyn mußte, um sich ernähren zu können.

Was war vor der Erschaffung der Welt vorhanden?

Nichts.

Aus was hat also Gott die Welt erschaffen?

Aus Nichts.

Wie war Ihm das möglich?

Durch Seine Allmacht. Er durfte nur wollen; so war Alles da.

Womit hat Er also Alles hervorgebracht?

Mit Seinem bloßen Willen — Er sprach: „Es werde." Da ward es. (Allmacht.)

* Der Mensch kann nicht eine einzige wohlriechende Blume, nicht einen einzigen lebendigen Vogel machen, keinen Regen, keinen SonnenSchein.

Die Sonne hat kein Mensch gemacht,
Sie ist uns viel zu ferne;
Kein Mensch macht Tag, und keiner Nacht,
Und keiner Mond und Sterne.
Sie waren, eh' wir waren, da,
Und keines Menschen Auge sah
Die Sonn' und Sterne werden.

Wem zu Liebe hat Gott die Welt mit Allem, was darin und darauf ist, so schön gemacht?

Den Menschen zu Liebe und zum Besten. (Güte Gottes.)

* Gott giebt täglich Jedem, was er bedarf, um froh zu seyn. „Aller Augen warten auf Ihn; Er giebt ihnen Speise zu rechter Zeit. Er thut Seine Hand auf und erfüllet Alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“

Aus was erkennt man die Geschicklichkeit eines Mahlers?

Aus einem schönen Gemählde.

Aus was erkennt man die Weisheit Gottes?

Aus der schönen Einrichtung Seiner Werke oben am Himmel und unten auf Erden. (Weisheit Gottes.)

* Betrachte die Sonne: sie hat ihre Zeit, — den Mond und die Sterne: sie erhellen die Nacht, — die Bäume, Pflanzen und Blumen: sie wachsen, grünen, blühen, tragen Früchte und erfreuen dich, — frage den Tag, die Nacht, den Frühling, Sommer, Herbst und Winter: sie lehren dich Gottes Weisheit! —

Wie viele Eigenschaften Gottes erkennt man also aus dem schönen Anblick der Welt?

Allmacht, Güte und Weisheit.

Was will das sagen: Himmel und Erde sind ein Spiegel der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes?

Wie man seine eigene Gestalt im Spiegel erblickt; so erblickt und erkennt man auch an Himmel und Erde Gottes Allmacht, Güte und Weisheit.

Warum schuf Gott nicht alle Seine Werke auf einmal?

Zum Zeichen, daß Alles auf der Erde nur nach und nach geschehen könne. Allmählig wird es Tag, allmählich wächst das Korn, und eben so auch der Mensch und der Geist des Menschen.

Hatte es Gott nöthig, am siebenten Tage auszuruhen?

Nein. Er hörte an diesem Tage zu schaffen auf, um uns zu belehren, daß auch wir 6 Tage arbeiten, und am siebenten — (Sonntage) von aller Arbeit ruhen sollen.

um diesen Tag ganz Seiner Verehrung und der Freude an Ihm und Seinen Werken zu weihen.

Aus was bildete Gott den ersten Menschen?

Aus feuchter Erde bildete Er einen schönen menschlichen Leib, hauchte ihm eine lebendige Seele ein, und nannte ihn Adam — Erde.

Nach wessen Ebenbild schuf Er ihn?

Nach Seinem Ebenbilde, mit Verstand, Vernunft, Gewissen und freyen Willen, unschuldig und ohne Sünde.

*** Durch den Verstand denkt, begreift und weiß der Mensch, was dieses, oder jenes sey, warum es so und nicht anders sey. Durch die Vernunft unterscheidet er zwischen dem Wahren und Falschen, Guten und Bösen — Recht und Unrecht. Durch das Gewissen kann er innerlich fühlen und gewiß werden, ob er gut oder böse, recht oder unrecht handle. Es mahnt und warnt, lobt und straft. Durch den freyen Willen wählt und thut er Gutes oder Böses, Recht oder Unrecht.**

Ist der Mensch dem Leibe oder der Seele nach das Ebenbild Gottes?

Der Seele nach.

Was will dies sagen: Er ist das Ebenbild Gottes?

Er hat Vernunft, Gewissen und freyen Willen, oder, er kann alles Gute erkennen, lieben und thun.

*** Ehre Gottes Ebenbild an dir und Andern! — Unwissenheit, Gefühllosigkeit, Zorn, Neid und Trägheit machen den Thieren gleich, Liebe und Barmherzigkeit Gott ähnlich. Verachte auch den Bettler nicht: er ist Gottes Ebenbild, wie du!**

Wohin führte Gott den Adam nach der Erschaffung?

In das Paradies — einen wunderschönen Garten, daß er ihn baue und bewahre und sich seines Lebens freue.

Was sagte Er ihm von den Bäumen im Garten?

Er sagte zu ihm: „Iß von allen Bäumen im Garten, nur von diesem da nicht.“

Warum warnte ihn Gott vor diesem Baume?

Weil Er nicht wollte, daß Adam sich durch den Genuß desselben elend und unglücklich mache.

Wie hieß der zweyte Mensch, den Gott erschuf?

Eva — Mutter der Menschen.

Warum erschuf sie Gott?

Gott sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey. Ich will ihm eine Gehülfinn machen."

Könnte wohl ein Kind wünschen, ganz allein in der Welt zu leben?

Nein. Denn das Leben wäre sehr traurig, und ohne alle Freude.

* Es ist ein unschätzbares Glück, in der Gesellschaft mit andern Menschen zu leben. Sey also verträglich mit Andern, und störe dieses Glück nie durch Streit und Zank! —

Wie nannte Gott den Baum, vor dem Er den Adam warnte?

Den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen.

Warum verboth Gott dem Adam, von der Frucht dieses Baumes zu essen — war sie etwa schädlich oder vergiftet?

Nein. Gott wollte nur den Gehorsam des Adams prüfen — Adam sollte mit Freyheit göttlich handeln und Gott allein gehorchen.

Gieng dies Verboth den Adam allein, oder auch die Eva an?

Es gieng auch die Eva an.

Waren sie Gott gehorsam?

Nein, sie bestanden nicht in der Prüfung, sondern mißbrauchten ihre Freyheit. Sie wurden dem göttlichen Willen ungehorsam und ließen sich von ihren sinnlichen Begierden beherrschen.

Wie geschah denn das?

Eva gieng eines Tages ganz nahe zu dem verbothenen Baume hin. Sie sah eine Schlange daran. (Es war der Satan.) Mit dieser ließ sie sich in ein Gespräch

ein und wurde verführt. Sie brach die verbothene Frucht ab und aß davon — auch Adam aß davon und so war die erste Sünde vollbracht.

Welches waren die Folgen dieses Ungehorsams?

Sie verloren das Ebenbild Gottes, verfielen in die Gewalt und das Reich der Sünde, welches auch das Reich des Satans genannt wird. (Dies heißt der Sündenfall.)

Wie nennt man diese erste Sünde auch sonst?

Erbsünde.

Warum?

Weil sie sich wie eine üble Krankheit auf alle Menschen fortgepflanzet hat.

Woraus erkennt man, daß diese Sünde wie ein Erbtheil auf alle Menschen übergegangen ist?

Seit dieser Zeit sind alle Menschen mehr zum Bösen, als zum Guten geneigt (Neigung — Hang zur Sünde) sie fühlen, wenn sie Böses thun, innerlich Scham und Angst des Gewissens, müssen in harter Arbeit, in allerley Gefahr, Kummer und Krankheit leben und endlich sterben.

Wäre das ohne die Erbsünde nicht so gewesen?

Nein, die Menschen hätten, wie Adam und Eva vor der Sünde, in Unschuld und Freude gelebt — sie hätten ihre einzige Freude an Gott gefunden, wären ohne Schmerz, ohne Traurigkeit und unsterblich gewesen.

Fühlten es Adam und Eva auch innerlich, daß sie gesündigt hatten?

Ja, die Augen giengen ihnen auf, das Gewissen erwachte, zitternd vor Furcht und Angst versteckten sie sich vor Gottes Angesicht.

Was war die Ursache von Eva's Verführung?

Ihre Neugierde und ihr Leichtsinn. Sie gab bösen Reden Gehör und schaute an, was verboten war.

Welches war dis Ursache von Adam's Verführung?

Das böse Beyspiel der Eva. Er sah die Eva sündigen und sündigte sogleich mit.

* **Sieh da die Kraft des bösen Beyspiels. Hüte dich davor! —**

Wessen Bild ist die Schlange?

Das Bild eines Verführers. Dieser macht's, wie die Schlange. Auch er spricht: „Ey! es ist nicht Sünde — es schadet nichts."

Wem ist die Sünde gleich?

Einer verbotenen Frucht. Sie dünkt uns Anfangs schön, verspricht uns Freude, ihr Genuß aber bringt den Tod — Schmerzen, Elend, Schande, GewissensAngst.

Welches sind die zwey rechten Kennzeichen der Sünde?

Scham und Furcht, wodurch Gott alles Böse auf der Stelle strafet.

* **Thu nie Etwas, wobey du roth werden müßtest, wenn es aufkäme, oder wobey du nicht mit Freude an Gott und gute Menschen denken könntest. Alles Böse hat Gott mit Scham und Furcht gebrandmarkt.**

Wie wurde nun die Schlange gestraft?

Gott sprach zu ihr: „Sey verflucht vor allen Thieren auf dem Felde, — auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub essen dein Leben lang. Einer aber von den Nachkommen des Weibes soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihm in die Ferse stechen."

Was wollen diese letztern Worte sagen?

Es werde einmal ein Erlöser kommen, der das Reich der Sünde zerstören, dem Satan die Macht nehmen, aber selbst Vieles dabey leiden werde.

* **Verheissung des Erlösers.**

Was geschah der Eva?

Gott sprach zu ihr: „Du sollst Vieles mit deinen Kindern auszustehen haben und dem Manne unterworfen seyn."

Was dem Adam?

Gott sprach zu ihm: „Mit Kummer sollst du dich nähren dein Leben lang. Dorn und Disteln soll dir der Acker

tragen, im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du wieder zur Erde wirst, von der du genommen bist."

Was geschah ihnen noch?

Gott verstieß sie aus dem Paradiese, und ein Engel mit flammendem Schwerte bewahrte den Eingang dazu.

Warum wollten sich Adam und Eva nach der Sünde vor Gott verbergen?

Weil sie Gottes Geboth übertreten hatten, und ihnen das Gewissen Vorwürfe machte.

Könnte man sich auch wirklich vor Gott verbergen?

Nein. Gott ist allwissend. Ihm ist der Gedanke des Herzens offenbar. Er sieht auch im Verborgenen.

Hätte Er diese Sünde nicht ungestraft lassen können, da Er doch Alles kann?

Nein, denn Er ist auch gerecht und heilig.

Erbarmte Er sich des Adams und der Eva gar nicht mehr?

Freylich. Er kleidete sie noch und versprach ihnen einen Erlöser, der sie von dem Elende der Sünde erretten sollte. (Barmherzigkeit Gottes.)

*** „Gott erbarmt sich des Sünders wieder, und will nicht, daß er sterbe und verloren gehe; sondern sich bekehre und lebe."**

Hat Gott eine Freude, die Menschen zu strafen?

Nein. Seine Strafen sind nur Wohlthaten. Arbeit z. B. ist unser Glück, Elend bringt den Leichtsinnigen zur Besinnung und Besserung rc.

Wodurch gieng also das Paradies verloren — durch was kamen Thränen und Seufzer, Schmerz und Krankheit, Tod und Grab in die Welt?

Durch die Sünde.

*** Die Sünde ist das größte Uibel für den Menschen. Sie macht elend und unglücklich, bringt um Ehre, Freude und Unschuld, erzeugt Angst**

vor Gott, Unruhe, GewissensBisse und unterdrückt das Göttliche im Menschen.

Wie hießen die ersten zwey Kinder?

Kain und Abel.

Womit beschäftigten sie sich?

Kain wurde ein Ackersmann und Abel ein Schäfer.

*** Es ist Gottes Ordnung, daß der Mensch arbeite, wenn er leben will.**

Wie suchten sie sich Gott für Seinen Segen gefällig zu machen?

Kain brachte Gott ein Opfer von FeldFrüchten, Abel opferte das erste junge Lamm.

Was muß geschehen, wenn die Arbeit gelingen soll?

Gott muß Seinen Segen dazu geben, d. h. Er muß Thau, Regen und Sonnenschein geben.

*** Das Gedeihen kömmt von Gott.**

Waren die Opfer Kain's und Abel's Gott wohlgefällig?

Abel's Opfer war Ihm wohlgefällig, nicht aber Kain's Opfer.

Warum dies? Es opferte doch Einer, wie der Andere? Jeder gab, was er hatte?

Gott sieht nicht blos auf das Aeusserliche, Er sieht hauptsächlich auf das Innere. Abel hatte ein frommes und dankbares Herz gegen Gott. Kain's Andacht aber war blos äusserlich — und blos äusserliche Andacht ist Heucheley und diese ist vor Gott ein Gräuel.

Welche bösen Leidenschaften erwachten in Kain, als er sah, daß Gott seinen Bruder lieber hatte, als ihn?

Neid, Zorn und Haß.

Wie sah sein Angesicht aus?

Ganz blaß. Es fiel ein vor lauter Neid und Haß. Denn der Neid entstellt und verwüstet das schöne Angesicht des Menschen.

Wozu verleitete ihn der Neid?

Zum Todtschlage seines Bruders.

Wie vollbrachte er den Mord?

Er stellte sich einmal besonders freundlich gegen seinen Bruder Abel, er beredete ihn, mit ihm auf das Feld zu gehen. Als er weit genug entfernt war, schlug er ihn todt.

Was geschah dem Kain nach dem BruderMord?

Gottes Strafe folgte ihm auf dem Fuße nach. Angst und Verzweiflung überfiel ihn, er entfloh und führte fern von seinen Eltern in einem fremden Lande ein unruhiges und qualvolles Leben.

Welches ist allemal die größte und unausbleibliche Strafe für den Bösen?

Das böse Gewissen. Der Böse hat keine gute Stunde mehr, Angst und Verzweiflung ergreift ihn, wie den Kain.

* **Wer Böses thut, der muß es büssen, es straft ihn schon sein eigenes Gewissen. „Die Sünde ist des Menschen Verderben."**

Wie sah es mit den Menschen aus, als sie sich nach und nach vermehrten und über die Erde verbreiteten?

In Künsten und Wissenschaften nahmen sie zwar zu, wurden aber immer schlechter und gottloser. Sünde, Bosheit, Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit nahmen überhand — alles Dichten und Trachten ihres Herzens gieng nur auf das Böse.

Hätte Gott dieses Verderben nicht hindern können?

Freylich, aber Er hatte den Menschen ihre Freyheit gelassen. Sie wußten wohl Seinen Willen, aber sie giengen lieber den Weg der Sünde und des Verderbens.

Waren sie denn Alle so verderbt?

Blos Noe und seine Familie ausgenommen. (Acht Seelen.)

Welchen Entschluß faßte Gott bey diesem allgemeinen Verderben?

Das Menschengeschlecht durch eine WasserFluth umkommen zu lassen.

Warum heißt diese WasserFluth auch SündFluth?
Weil sie durch die Sünde veranlaßt worden war.

Wurde Niemand mehr gerettet?
Freylich, Noe und seine Familie.

Wie wurde er gerettet?
Gott befahl ihm, einen grossen SchiffsKasten — Arche — zu bauen, und mit seiner Familie in dieselbe zu gehen, auch von jeder Art Thiere ein Paar mitzunehmen, daß sie am Leben blieben.

Wie lange baute Noe an der Arche?
Hundert Jahre.

* Der Bau der Arche war eine beständige Buß-Predigt für die Menschen.

Was geschah, als die Arche fertig war?
Da befahl Gott dem Noe mit den Seinigen in die Arche zu gehen. Und nun fieng es an, schrecklich zu regnen — 40 Tage und 40 Nächte lang.

Konnte sich außer der Arche Niemand mehr retten?
Nein. Denn das Wasser stieg 15 Ellen hoch über die höchsten Berge.

Was war Ursache an diesem schrecklichen Untergange der Welt?
Unzucht, Unmäßigkeit und Ungerechtigkeit.

* Gott läßt das MenschenGeschlecht untergehen, so wie man einen faulen Baum, der keine Frucht mehr bringen kann, zerstört.

Wie lange hatte dieses erste MenschenGeschlecht gedaurt?
Ungefähr 1600 Jahre.

Wie lange stund das große Gewässer über der Erde?
350 Tage.

Wo blieb die Arche stehen?
Auf einem Gebirge in Armenien.

Wie suchte Noe zu erfahren, ob das Wasser hinlänglich gefallen sey?
Erstens durch einen Raben, der aber nicht mehr

zurück kam. Zweytens durch eine Taube, die noch nicht auf der Erde ruhen konnte und wieder zurück kam. Nach 7 Tagen aber, wo sie wieder ausflog, kam sie erst am Abend zurück und brachte einen Oelzweig mit grünen Blättern. (Zeichen der Hoffnung.)

Gieng jetzt Noe aus der Arche?

Nein. Er wartete noch 7 Tage, wo er die Taube abermal ausfliegen ließ, die dann nicht mehr zurück kam.

Was that Noe nach seiner Errettung?

Er baute Gott einen Altar, zündete ein BrandOpfer an und dankte für seine wunderbare Rettung.

Was versprach Gott hierauf dem Noe und seinen Söhnen?

Daß keine SündFluth mehr kommen, daß Saat und Aernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nie mehr aufhören sollen.

An welchen Zeichen sollten sie Dies erkennen?

An dem schönen Regenbogen, den Gott als ein GnadenZeichen der Erde umhieng.

Womit beschäftigte sich Noe jetzt wieder?

Er fieng wieder an, das Feld zu bauen und auch einen Weinberg zu pflanzen.

Wie gieng's ihm, da er das erste Mal, ehe er die Kräfte des Weins kannte, zu viel davon trank?

Er wurde trunken, und lag ungebührlich und entblößt in seiner Hütte.

Sündigte Noe dadurch?

Nein, weil er die Kräfte des Weins noch nicht kannte, und den Willen nicht hatte, sich zu berauschen.

Wenn aber jetzt Jemand den Wein übermäßig trinkt und sich berauscht?

So sündigt er, weil er die Kräfte des Weins kennt.

* Der Wein mäßig getrunken — ist eine Wohlthat Gottes, besonders für Kranke, traurige und alte Leute. Uebermäßig getrunken wird er verderblich. Er berauscht. Der Rausch aber ist abscheulich und entehrt die Menschheit.

Wie betrug sich Cham, als er seinen Vater so da liegen sah?

Er hatte eine boshafte Freude daran und spottete seiner.

Wie betrugen sich Sem und Japhet?

Sie nahmen einen Mantel, giengen rückwärts hin und deckten den Vater mit abgewandtem Gesichte zu.

Wer hat schöner und edler gehandelt?

Sem und Japhet.

Warum?

Cham lachte und spottete, Sem und Japhet aber zeigen eine liebenswürdige Schamhaftigkeit und kindliche Ehrfurcht gegen den Vater.

* Schamhaftigkeit ist wie ein Engel, den Gott zum Wächter der Unschuld bestellt hat. Thu nichts, sieh und hör' nichts an, denke nichts, worüber du roth werden müßtest — sey schamhaft! —

Was that der Vater, als er erwachte und Chams böse That vernahm?

Er gab ihm den verdienten Fluch, dem Sem und Japhet aber seinen Segen.

* „Ein Auge, das den Vater verächtlich ansieht und seiner Mutter spottet, verdient von Raben an den Bächen ausgehackt und von jungen Adlern aufgefressen zu werden."

Wo wohnten die ersten Menschen?

In Asien — dem schönsten und fruchtbarsten Theile unserer Erde. Man nennt ihn deßwegen die Wiege des MenschenGeschlechtes.

Von woher haben sich also die Menschen nach und nach über die Erde ausgebreitet?

Von Asien her. Selbst viele Früchte und ObstBäume stammen von dort her.

* In Asien bedürfen die Menschen wegen des milden Himmels nicht solcher Häuser, wie wir.

Sie lebten deßhalb in den ältesten Zeiten unter LaubDächern oder in Zelten, und zogen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern.

Was thaten die Nachkommen Noe's, um einander bey der immer weitern Verbreitung nicht ganz zu verlieren?

Sie fiengen an, einen Thurm zu bauen, der bis an den Himmel reichen sollte. Dabey wollten sie sich versammeln.

Wie wurde ihr stolzes Unternehmen vereitelt?

Gott ließ mehrere Sprachen unter ihnen entstehen. Dies nöthigte sie, den Bau aufzugeben. So entstanden verschiedene Sprachen.

Wie nannte man den unausgebauten Thurm?

Man nannte ihn spottweise: Babel — Verwirrung.

* Alles, was ohne Gott, und nur aus Stolz und Ruhmsucht unternommen wird, zerfällt von selbst; aber Gott weiß Seine Absichten auszuführen.

Die Patriarchen bis Moses.

Welches Volk war besonders dazu bestimmt, den Glauben an Einen Gott aufzubewahren?

Das hebräische oder israelitische Volk.

Warum nur dieses Volk?

Weil es Gott so gefiel. Er machte die Ceder höher als den Dornstrauch. Wer kann zu Ihm sagen: Was machst du?

Wie hieß der Stammvater dieses Volkes?

Abraham — der Patriarch — d. i. ErzVater — Vater eines ganzen Volkes.

Wo wohnte Abraham?

Im Osten von Asien. Auf Befehl Gottes aber mußte er das Land seiner Väter verlassen und nach Westen, in das Land Kanaan oder Palästina ziehen.

Warum befahl ihm Gott, das Land seiner Väter zu verlassen?

Weil in seinem Land der GötzenDienst herrschte. Selbst Abraham's Vater war ein GötzenDiener. (Er bethete Bilder an.) Abraham aber glaubte an den Einen lebendigen Gott; darum sollte er der StammVater eines Volkes seyn, welches die wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes erhalten und über alle Völker der Erde verbreiten sollte.

Wie nennt man das Land, in welches er ziehen mußte?

Das gelobte oder versprochene Land, weil es dem Abraham versprochen worden.

Warum nannte man dieses Land auch das Land, in welchem Milch und Honig fließt?

Weil es Eines der schönsten Länder auf Erden war, und besonders die Heerden und Bienen darin eine sehr reichliche Nahrung fanden.

That Abraham nach dem Befehle Gottes?

Ja. Ohne lange zu fragen, machte er sich mit Sara, seiner Frau, seinem Vetter Loth, seinen Knechten und Mägden und Heerden unverzüglich auf die Reise.

Welche Lebensart führte Abraham?

Ein HirtenLeben. Er hatte Schaafe, Kameele, Rinder und Esel, und Knechte und Mägde, die für seine Heerden sorgten.

Warum wurde er so sehr von Gott ausgezeichnet?

Wegen seines lebendigen Glaubens.

* **Der Glaube ist der Keim alles Guten. Ohne Glauben gedeiht keine Tugend.**

Welche schönen Tugenden machten den Abraham so liebenswürdig?

Seine F r i e d f e r t i g k e i t, M e n s c h e n f r e u n d l i c h k e i t und seine F ü r b i t t e für Sodoma und Gomorrha.

Erzählet von seiner Friedfertigkeit?

Als zwischen seinen und Loth's Hirten Streit entstand um die beste Weide; so sprach Abraham zu Loth; „Lieber! laß doch keinen Zank seyn zwischen mir und dir, zwischen deinen und meinen Hirten; denn wir sind ja Brüder! Sieh, das ganze Land steht dir offen. Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, und willst du zur Linken, so will ich zur Rechten."

Sah Abraham hiebey nur auf seinen eignen Nutzen?

Nein. Er sah nur darauf, wie schön und gut und gottgefällig es sey, wenn Brüder in Friede und Eintracht leben. Er war völlig uneigennützig.

* Laß oft einen Vortheil fahren, um im Frieden zu leben! —

Erzählet von Abraham's Menschenfreundlichkeit?

Einmal saß Abraham vor der Thüre seiner Hütte im Schatten eines Baumes. Er erblickte drey fremde unbekannte Männer, sogleich gieng er ihnen entgegen und bat sie, bey ihm ein wenig auszuruhen und mit ihm zu essen. Sara richtete ein freundliches MittagMahl zu, und Araham bediente die Fremden.

* Ehre und liebe fremde und unbekannte Menschen, begegne ihnen freundlich, zeige ihnen den Weg und bewirthe sie, wenn du kannst. Es ist oft viel Guts unter einer fremden Gestalt verborgen.

Wer waren denn diese Männer?

Es waren Engel, in denen sich Gott dem Abraham offenbarte.

Welche Verheissung machten sie dem Abraham?

Sie versprachen ihm einen Sohn, den er, obwohl schon bald hundert Jahre alt, ein Jahr darauf auch wirklich bekam und Isaak nannte.

Erzählet von Abrahams Fürbitte?

Die Engel giengen Sodoma zu. Abraham begleitete

sie. Unterwegs offenbarte ihm der Herr, daß er Sodoma und Gomorrha ihrer grossen und schweren Sünden wegen richten werde. Abraham fieng nun an, Gott zu bitten, daß er diese Städte um der Gerechten willen, die vielleicht noch darin seyen, verschonen wolle.

Wie oft wiederholte er seine Bitte?

Sechsmal.

Erhörte Gott den Abraham?

Gott versprach ihm, die Städte zu schonen, wenn endlich auch nur 10 Gerechte darin seyen.

Was liegt hierin für eine merkwürdige Lehre?

Daß Gott gerecht sey, daß Er die Gerechten nicht mit den Gottlosen vertilge, sondern sogar die Gottlosen um der Gerechten willen verschone.

Ist die Klage immer wahr: „Die Welt war nie schlimmer, als jetzt?"

Nein. Es giebt immer und überall gute und böse Menschen. Zu Noe's Zeiten waren nur 8 gute Seelen und eine ganze Welt voll Sünder. Sodoma und Gomorrha waren grosse — volkreiche Städte und hatten nicht 10 Gerechte.

Redete Gott mit Noe und Abraham mit menschlichen Lippen, daß es immer heißt: Gott sprach — Gott offenbarte u. s. w.? — —

Nein. Nur die biblische Geschichte redet von Gott in menschlichen Worten und Bildern. Gott spricht, zürnet und bereuet nicht auf menschliche Weise. Aber die heil. Schrift redet menschlich mit den Menschen.

Warum drohte Gott den Städten Sodoma und Gomorrha den Untergang?

Weil alle ihre Einwohner, vom Größten bis zum Kleinsten, höchst ruchlos und verdorben waren. Sie begiengen Sünden, die man nicht einmal nennen darf.

Wer suchte sie noch durch Bitten und Ermahnungen ihrem Untergange zu entreissen?

Loth, Abrahams Vetter, der seit der Trennung von Abraham unter ihnen wohnte.

Gaben sie seinen Bitten Gehör?

Nein. Sie sprachen zu ihm: „Du bist als ein Fremdling kaum in unsere Stadt gekommen, und willst uns Sitte lehren!" Sie wollten ihn ergreifen und blieben verstockt.

Wer rettete den Loth aus ihren Händen?

Die drey Engel, die er eben so gastfreundlich, wie Abraham, aufgenommen hatte.

Gieng die Drohung Gottes an Sodoma und Gomorrha wirklich in Erfüllung?

Ja. Gott ließ Schwefel und Feuer über sie herab regnen, und sie giengen mit allen Einwohnern zu Grunde.

Wurde Niemand gerettet?

Nur Loth und dessen Familie, weil er mitten unter den Gottlosen gerecht blieb.

* Schrecklich straft Gott die Bösen, liebreich rettet Er die Guten.

** Lerne von Loth, dich vor Ansteckung des bösen Beyspiels zu hüten. Richte dich nicht nach dem, was andere Menschen thun; sondern was Alle thun sollen — nach dem Willen Gottes.

Wie gieng es Loths Weibe?

Sie blieb gegen die Warnung des Engels zurück, sah umher und wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen, und getödtet. (Salzsäule.)

Wie nennt man jetzt die Gegend, wo einst jene Städte standen?

Salzsee – todtes Meer. Was man nur hinein taucht, wird mit Salz überzogen.

Welches grosse Opfer foderte Gott von Abraham?

Er sollte seinen Sohn Isaak auf dem Berge Moria zum Brandopfer bringen.

Erfüllte Abraham den Befehl Gottes?

Ja, ohne alle Widerrede.

Sollte Abraham seinen Sohn wirklich schlachten und opfern?

Nein. Gott wollte nur seinen Glauben und Gehor-

sam prüfen; denn als er schon daran war, seinen Sohn zu schlachten; so warnte ihn Gott durch einen Engel.

Welche Verheissung machte nun Gott dem Abraham seines Glaubens und Gehorsams wegen?

Gott versprach ihm, daß Er dessen Kinder vermehren werde, wie die Sterne des Himmels, und daß durch Einen seiner Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet werden sollen.

* Verheissung des Erlösers.

Welche Sorge lag dem Abraham vor seinem Tode noch einzig am Herzen?

Er wünschte für seinen Sohn Isaak noch eine fromme Frau zu bekommen.

Was that er deßhalb.

Er schickte seinen treuen Knecht Elieser in sein Vaterland zu seinen Verwandten, um dem Isaak eine Frau zu holen.

Bekam der Knecht eine Frau für Isaak?

Ja, die Rebeka, eine Tochter Bathuels, der ein Sohn von Nachor, dem Bruder Abrahams, war.

Wo lernte sie der Knecht zuerst kennen?

Bey einem Brunnen vor der Stadt Haran, wo sie eben Wasser schöpfte und ihm und seinen Kameelen sehr freundlich zu trinken gab, und dafür mit goldenen Ohren-Ringen und ArmBändern herrlich beschenkt wurde.

Wodurch hat Rebeka ihr Glück gemacht?

Nicht durch Reichthum, sondern durch Unschuld, Fleiß und HerzensGüte.

Was könnt ihr von dem frommen und treuen Knechte Abrahams lernen?

Wir sollen, wenn wir in fremden Häusern dienen müssen, eben so fromme, treue und redliche Dienstbothen werden, wie er.

Wie hiessen Isaaks und Rebekas Söhne?

Esau und Jakob.

Was wißt ihr von ihnen zu erzählen?

Esau war wild und unbändig und verlegte sich auf

die Jagd, Jakob war still und sanft und liebte die Schäferey. Esau war der Erstgeborne, aber Jakob betrog ihn um das Recht der Erstgeburt und um den Segen des Vaters.

Wie gieng das zu?

Esau kam einmal sehr hungrig vom Feld zurück und verlangte Etwas von dem Linsenmuß, das Jakob eben gekocht hatte. Jakob gab ihm davon gegen die Abtretung der Erstgeburt. Der leichtsinnige und verschwenderische Esau willigte ein.

Ein andermal schickte Isaak den Esau auf die Jagd, um ihm etwas Wildpret zu holen, das er gerne aß. Er versprach ihm dafür den väterlichen Segen. Die Mutter, die den Jakob lieber hatte, als den Esau, richtete geschwind eine Speise nach WildpretArt zu, und kleidete den Jakob so, daß er haaricht aussah, wie Esau, und schickte ihn mit der Speise zum Vater, der ihm, weil er vor Alter nicht mehr recht sah, den Segen gab.

Warum bemühte sich denn Jakob so sehr um das Recht der Erstgeburt und um den Segen des Vaters.

Der Erstgeborne erbte beynahe alle Reichthümer des Vaters, und durch den väterlichen Segen wurde er der StammVater des verheissenen Messias.

Nennet jetzt die Fehler, denen beyde Söhne ergeben waren?

Jakob war eigennützig, und Esau ein leichtsinniger Verschwender.

*** Lüge und Betrug sind schändlich und haben böse Folgen. Das WiedervergeltungsRecht bleibt nicht aus.**

Wie gieng's dem Jakob seines Betrugs wegen?

Er mußte aus dem väterlichen Hause entfliehen und nach Haran zu Laban, dem Bruder seiner Mutter, reisen.

Was begegnete ihm unter Wegs?

Die Nacht überfiel ihn, ehe er die Stadt erreichen konnte. Er schlief unter freyem Himmel ein und sah im Traume eine Leiter, die auf der Erde stand und mit der

Spitze bis an den Himmel reichte. Die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

Was sollte dieser Traum bedeuten?

Er sollte dem Jakob Gottes Fürsorge in einem Bilde vorstellen, und ihn an Gottes Allgegenwart und Allwissenheit erinnern; denn er war traurig und furchtsam.

Wie benahm sich Jakob, als er seine Baase Rachel sah, wie sie eben ihre Schaafe tränken wollte?

Er wälzte geschwind den Stein, womit der Brunnen bedeckt war, weg, tränkte die Schaafe, grüßte sie sehr freundlich und erzählte ihr, wer er sey.

Welches war Jakob's weiteres Schicksal?

Sein Vetter Laban hatte zwey Töchter, Lia und Rachel. Lia war triefäugig, Rachel hingegen schön von Angesicht und Gestalt. Jakob versprach nun seinem Vetter, 7 Jahre um die Rachel zu dienen. Nach 7 Jahren war die Hochzeit wirklich. Als diese aber vorbey war und Jakobs Braut *) den Schleyer weglegte, da war es anstatt der Rachel — die Lia. Laban hatte nämlich den Jakob betrogen und mußte dieser ihm nun um die Rachel aufs Neue 7 Jahre dienen.

Hat hier Laban schön gehandelt?

Nein, er hat schlecht und schändlich gehandelt. Aber für Jakob war es eine wohlverdiente Strafe. Wie er's seinem Vater gemacht hatte, da er sich für Esau ausgab; so gieng's ihm nun wieder.

*** Sieh da: „Mit welchem Maaße wir ausmessen, mit dem wird uns eingemessen!" —**

Wie betrug sich Jakob in seinem Dienste?

Treu, fleißig und geduldig, so hart und ungerecht auch sein Vetter gegen ihn war.

Was lernet ihr daraus?

Wenn wir auch in harte Dienste kommen, so sollen wir, wie Jakob, treu, fleissig und geduldig seyn. Gott wird uns nicht unbelohnt lassen, und uns segnen, wie Jakob.

*) Die Braut mußte damals das Angesicht mit einem Schleyer bedeckt haben, bis die Hochzeit vorbey war.

Blieb Jakob immer zu Haran?

Nein. Er zog auf Gottes Befehl mit seiner Familie wieder in das Land Kanaan zurück, nachdem er seinem Vetter Laban 20 Jahre lang treu gedient hatte und sehr reich geworden war.

Wie suchte er seinen Bruder Esau wieder zu besänftigen?

Er schickte ihm reiche Geschenke entgegen.

Versöhnte sich Esau wieder mit ihm?

Ja, so bald er seinen Bruder Jakob erblickte, sprang er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, umarmte und küßte ihn und weinte vor Freuden.

* Es giebt nichts Schöneres, als wenn zwey Menschen, die mit einander im Unfrieden lebten, sich wieder mit einander aussöhnen. —

Wie läßt sich also auch der heftigste Zorn wieder besänftigen?

Durch Vergütung des Unrechts, durch Demuth und Liebe, wie es Jakob gegen seinen Bruder Esau machte.

Wer war Joseph?

Er war bis auf Einen der Jüngste unter den 12 Söhnen Jakobs. Er hütete mit seinen Brüdern die Heerde seines Vaters, war voll Unschuld und machte seinem Vater viele Freude, weßhalb ihn der Vater auch lieber hatte, als alle seine Kinder.

Warum fiengen seine Brüder an, ihn zu beneiden und zu hassen?

Weil ihn der Vater lieber hatte, als sie, und wegen der wunderbaren Träume, die er ihnen erzählte.

Welche Träume hatte er denn?

Einmal träumte es ihm, als bände er mit seinen Brüdern Garben auf dem Felde. Seine Garbe richtete sich auf und stand. Die Garben seiner Brüder aber bückten sich rings herum gegen die seinige.

Ein andermal träumte es ihm, als neigten sich die Sonne, der Mond und eilf Sterne vor ihm.

Was schlossen sie aus diesen Träumen?

Daß Joseph ihr König, und sie nebst Vater und Mutter seine Unterthanen werden sollten. Und der Neid und Haß seiner Brüder stieg noch höher.

Wozu verleitete dieser Neid und Haß die Brüder Josephs?

Als der Vater ihn hinaus schickte zu den Brüdern, welche die Heerden weideten, wollten sie ihn tödten und in eine Cisterne — Grube — werfen. Als aber eben Kaufleute vorbeyzogen, die nach Egypten reiseten, verkauften sie ihn als Sklaven. Er war ein schöner siebenzehnjähriger Jüngling.

Wie verhehlten sie Dieses dem Vater?

Sie schlachteten einen Ziegenbock, tunkten Josephs Rock in das Blut, schickten ihn dem Vater und sagten: ein wildes Thier habe ihn zerrissen; worüber der Vater sehr betrübt wurde.

Hatte Jakob diesen Betrug und diese Betrübniß nicht auch zum Theil verdient?

Freylich. Er hatte einst seinen Vater Isaak betrogen und betrübt, und wurde nun von seinen Kindern wieder betrogen und betrübt.

Wie gehts also denen immer, die ihre Eltern nicht ehren und lieben?

Es wird ihnen schon auf dieser Welt vergolten. Es giebt ein göttliches WiedervergeltungsRecht in den Geschichten der Welt.

Wie gieng es Joseph in Egypten?

Gott war mit ihm. Denn er wandelte vor Gott und war fromm. Putiphar, ein vornehmer Herr, kaufte ihn, hatte ihn wegen seiner Treue und Redlichkeit im Dienste ungemein lieb, und übergab ihm sein ganzes Hauswesen.

Wie verlor er die Liebe und das Vertrauen seines Herrn wieder?

Joseph war ein ungemein schöner Jüngling. Putiphars Frau that sehr freundlich mit ihm und wollte ihn zu einer schändlichen Sünde verführen. Joseph wich ihr überall aus und wollte durchaus keinen Umgang mit ihr haben. Einmal ergriff sie ihn beym Mantel in der näm-

lichen bösen Absicht. Und Joseph ließ den Mantel in ihren Händen zurück und entfloh. Jetzt wurde sie wüthend vor Zorn, sie rief die Leute zusammen und sagte: „Er habe Böses mit ihr treiben wollen.“ Als Putiphar nach Hause kam, zeigte sie ihm den Mantel, und Joseph kam augenblicklich in das Gefängniß.

* **Die Freundschaft böser Menschen verwandelt sich oft genug in die bitterste Feindschaft.**

Wie nennt man die Lüge, welche Putiphars Frau über Joseph ausstreute?

Verläumdung. Denn sie hatte Böses von ihm ausgesagt, das er nicht begangen hatte.

Hatte sie dem Joseph dadurch geschadet?

Ja, er kam dadurch um das Zutrauen und die Liebe seines Herrn, um Ehre, Freyheit und um unzählige Freuden des Lebens.

* **Hüte dich vor Verläumdung!**

Wie rettete Joseph seine Unschuld in dieser gefährlichen Versuchung?

Durch das Andenken an den allwissenden Gott, durch die Achtung für die Unschuld, als das größte Kleinod der Jugend, und durch die Flucht vor der nahen Gefahr.

* **In der Versuchung sprich: „Wie sollt' ich ein so großes Uibel thun und gegen meinen Gott sündigen?“**

Wandle vor Gott — habe Gott stets vor Augen und sey fromm!

Erzählet von Joseph im Gefängniß?

Gott war auch im Gefängniß mit ihm. Der Kerkermeister übergab ihm die Aufsicht über alle Gefangenen. Er nahm sich ihrer liebreich an, besonders that er zweyen vornehmen Herren — dem Mundschenk und MundBäcker des Königs, — die auch in's Gefängniß kamen, sehr viel Gutes, und lösete ihre Träume auf.

Was für Träume hatten denn diese?

„Der Mundschenk sah im Traume einen Weinstock mit drey Reben. Er wuchs, grünte und blühte und

seine Trauben wurden reif. Er hatte den Becher des Königs in der Hand, nahm eine Traube und drückte sie in den Becher aus, und reichte ihn dem Könige."

Josephs Deutung.

„Die drey Reben bedeuten drey Tage, nach welchen der Mundschenk wieder in sein Amt eingesetzt und dem Könige den Becher reichen werde wie zuvor."

„Der MundBäcker trug im Traume drey weisse Körbe auf dem Kopfe. Im obersten waren allerley Backwerke für den König. Allein Vögel frassen das Brod auf seinem Kopfe."

Josephs Deutung.

„Die drey Körbe bedeuten drey Tage, nach denen ihn der König beym Kopfe nehmen und an den Galgen aufhängen lassen werde. Und die Vögel werden sein Fleisch fressen."

Josephs Auslegung gieng pünktlich in Erfüllung.

Gedachte der Mundschenk nach seiner Befreyung noch der Bitte Joseph's, sich seiner bey dem Könige anzunehmen?

Nein. Er erinnerte sich in seinem Glücke nicht mehr an Joseph, der ihm im Unglücke so viel Gutes erwiesen hatte.

*** Hüte dich vor solch einem abscheulichen Undanke!**

Was veranlaßte Josephs Befreyung aus dem Gefängniß?

Zwey merkwürdige Träume des Königs. Es traumte ihm: „Er sehe sieben schöne, fette Kühe aus dem Wasser aufsteigen und am Ufer weiden, die aber dann von sieben häßlichen, magern Kühen aufgefressen werden." Gleich darauf träumte ihm wieder: „Er sehe aus einem Halme sieben dicke, volle Aehren hervorwachsen, die von sieben dürren und verbrannten Aehren verschlungen werden."

Da Niemand des Königs Träume auslegen konnte; so erinnerte sich endlich der Mundschenk an Joseph, den er so lange und schändlich vergessen hatte. Er wurde sogleich aus dem Gefängniß geholt.

War denn Joseph ein gewöhnlicher TraumDeuter?

Nein. Er hielt die menschliche TraumDeuterey selbst für Betrug. Ihm aber gab Gott eine besondere Weisheit, dem Könige von Egypten eine Theurung vorher zu sagen.

Wie erklärte er denn die Träume des Königs?

Er sagte: „Die sieben schönen Kühe und die sieben vollen Aehren bedeuten 7 fruchtbare Jahre, die sieben magern Kühe und die sieben dürren Aehren sieben unfruchtbare. Eine grosse Theurung wird das Land drücken und allen Ueberfluß der reichen Jahre aufzehren."

Diese Rede gefiel dem König. Er machte den Joseph zu seinem ersten Diener, kleidete ihn königlich, setzte ihn über ganz Egypten und ließ ihn in den fruchtbaren Jahren Getreid sammeln für die Jahre der Theurung.

*** Denen, die Gott lieben, leitet Er Alles zum Besten.**

Wäre Joseph nicht glücklicher geworden, wenn er zu seinen Brüdern gehalten und Putiphars Frau Gehör gegeben hätte?

Nein. Irdische Ehren, Vergnügungen und Vortheile hätte er eine Zeit lang finden können; aber den Beyfall Gottes und des Gewissens hätte er verloren.

Gereichten ihm die Verfolgungen seiner Brüder und die Verläumdung des bösen Weibes zum Schaden?

Nein. Seine Brüder wollten es hindern, daß er König werde, und Putiphars Frau wollte ihn in das größte Unglück stürzen, und gerade dadurch halfen sie, ohne ihr Wissen und Willen, Alle selbst dazu, daß er zu einem königlichen Ansehen gelangte.

Waren ihm also seine Leiden nützlich?

Ja, sie machten ihn erst recht der Freuden werth und empfänglich. Aus dem Hunger, den er ertrug, lernte er, wie es dem Hungrigen zu Muthe sey, und wie er zur Zeit der Hungersnoth der BrodVater eines ganzen Landes werden könne. Als Sklave lernte er, was es um das Dienen sey, damit er würdig wurde zu herrschen.

Wie vergütete ihm Gott seine Leiden?

Seine Brüder rissen ihm den bunten Rock vom Leibe — jetzt wird er königlich bekleidet. Er trug Ketten und Bande — nun ziert ihn der König mit einem goldenen Ringe und mit einer goldenen HalsKette. Er wurde ehrlos in das Gefängniß geworfen; — nun wird er auf dem StaatsWagen des Königs als Vater des Landes ausgerufen.

Was liegt in dieser Geschichte überhaupt für eine merkwürdige Lehre?

Die ganze Geschichte zeigt in einem lieblichen Bilde Gottes Wege und Regierung. Gott läßt zwar dem freyen Menschen das Unrecht zu, aber er weiß es gut zu machen und die Unschuld zu retten. Nichts ist von Ungefähr. Auch der Traum steht unter Gottes Leitung.

Sah Joseph auch seine Brüder wieder?

Ja. Die Theurung war nicht blos in Egypten, sondern auch in dem Lande Kanaan. Da schickte Jakob seine Söhne nach Egypten, um Getreid zu kaufen. Joseph erkannte seine Brüder, sie aber erkannten ihn nicht.

Wie nahm Joseph seine Brüder auf?

Er stellte sich Anfangs fremd gegen sie, behandelte sie als Spionen und verdächtige Leute, und ließ sie in das Gefängniß führen.

* Es giebt ein göttliches WiedervergeltungsRecht schon in diesem Leben. Einst warfen sie ihn in die Cisterne; — nun liegen sie im Kerker.

That Joseph Dieses, um sich an seinen Brüdern zu rächen?

Nein, er wollte sie nur an das an ihm begangene Unrecht erinnern und bessern.

Bewirkte das Gefängniß ihre Besserung?

Ja, das Unglück fieng schon an, sie zu bessern. „Das — sagten sie — haben wir an unserm Bruder verschuldet.“

* Das Gewissen hat ein ewiges Gedächtniß. Nach langen Jahren stellt es uns unser Unrecht

noch vor Augen — zeigt uns die Strafe Gottes und in der Strafe Gottes unser Vergehen.

Gab ihnen Joseph Getreide?

Ja, auch das Geld gab er ihnen wieder mit, behielt aber den Simeon gefangen bey sich, und verlangte, daß sie ihren jüngsten Bruder Benjamin mitbringen sollten.

Wie nahm Joseph seine Brüder zum zweyten Male auf?

Sehr freundlich. Er ließ ein herrliches Gastmahl zurichten und Alle mußten mit ihm speisen.

Auf welche Probe stellte er sie noch, um sich von ihrer Besserung vollkommen zu überzeugen?

Er zeigte während des Essens eine grosse Vorliebe für Benjamin, und gab ihm von Allem mehr, als den Uibrigen. Er wollte nämlich erfahren, ob sie den Benjamin auch wieder haßten und beneideten, wie ehemals ihn. Er ließ ihre Säcke mit Getreid füllen und in Benjamin's Sack seinen MundBecher stecken. Als sie nun abgereiset waren, ließ er sie wieder einholen und ihnen vorhalten, daß sie Josephs silbernen Becher entwendet haben.

Wie rechtfertigten sie ihre Unschuld?

Sie betheuerten Alle ihre Unschuld, und sagten, daß derjenige, bey dem der Becher gefunden würde, sterben solle. Sie liessen ihre Säcke durchsuchen und man fand den Becher in Benjamins Sacke.

Wer verwendete sich nun vorzüglich für Benjamin?

Sein Bruder Juda. Er sagte: Der Vater liebe ihn, wie sein Leben, er sey Bürge für den Knaben geworden, der Vater habe schon einen Sohn verloren; wenn er auch diesen verlöre, so würde er vor Kummer und Herzenleid sterben. Und er both sich für seinen Bruder zum Sklaven an.

Was that jetzt Joseph?

Er fieng an laut zu weinen und gab sich seinen Brüdern zu erkennen. „Ich bin Joseph — euer Bruder, sagte er, den ihr nach Egypten verkauft habt. Aber es ist nicht durch euch, sondern durch Gottes Willen geschehen."

* Wie schön ist GeschwisterLiebe! Auch erlittenes Unrecht und schwere Beleidigung vergiebt sie.

** Gottes Vorsehung ist in allen Dingen wunderwoll und anbethungswürdig. Auch das Kleinste wird in Seiner Hand ein Werkzeug des Segens. Er bessert die Menschen durch Leiden, erfreut sie wieder, macht sie der Freude werth und empfänglich. Alles führt Er herrlich hinaus.

Welchen Eindruck machte es auf den alten Vater, als seine Söhne mit königlichen Geschenken nach Hause kamen, und ihm sagten, daß sein Sohn Joseph noch lebe?

Es war ihm, als erwachte er aus einem schweren Traume. Sein Geist lebte von Neuem wieder auf. Sogleich zog er mit allen seinen Kindern, Knechten und Heerden nach Egypten. Joseph kam ihm in einem prächtigen Wagen entgegen. Bey dessen Anblicke sagte der alte Vater: „Nun will ich gerne sterben, da ich dein Angesicht noch einmal gesehen habe."

Wo wohnte Jakob mit seiner Familie in Egypten?

Der König, der sich ungemein freute, den Vater des frommen Josephs kennen zu lernen, ließ ihm den schönsten Theil in Egypten — das Ländchen Gessen — Gosen — anweisen. Es liegt am NilFlusse und hat reiche ViehWeiden.

Kinder! Was gefällt euch hier besonders wieder an Joseph?

Seine kindliche Liebe gegen seinen Vater. Er liebt ihn noch eben so sehr, wie damals, als er noch ein Kind war. Er überhäuft ihn mit Geschenken, er sorgt für ihn, ernährt ihn, theilt Alles, was er hat, mit ihm und giebt ihm alle erdenklichen Beweise der herzlichsten Liebe.

* Ehre und liebe deine Eltern im Alter nach Josephs Beyspiel und schäme dich ihrer nicht, auch wenn du zu einem höhern Stande gelangst! —

Was that Jakob vor seinem Tode noch?

Er ließ den Joseph und alle seine Söhne zu sich kommen und gab ihnen Allen seinen Segen und bath sie, ihn im Lande Kanaan zu begraben, wo Abraham und Sara, Isaak und Rebeka begraben liegen.

Was that Joseph vor seinem Tode.

Er sprach zu seinen Brüdern: „Ich sterbe nun. Gott aber wird euch heimsuchen und wieder in das Land Kanaan zurückführen, das Er dem Abraham, Isaak und Jakob, unsern Vätern, versprochen hat." Und er bath sie, dann auch seine Gebeine mitzunehmen.

Moses bis zu den Richtern.

Warum hiessen die Kinder Jakobs auch Israeliten?

Weil ihr Vater Jakob auch Israel hieß.

* Jakobs 12 Söhne geben den zwölf Stämmen des Volkes Israel Ursprung und Namen.

Wer war jetzt König in Egypten, und wie betrug er sich gegen die Israeliten?

Pharao, ein sehr grausamer Mann. Er fürchtete die Israeliten sehr; darum beschloß er, sie auf alle Art zu plagen und zu unterdrücken. Er befahl sogar den Hebammen, alle israelitischen Knäblein bey der Geburt zu tödten, und als sie sich dessen weigerten und Gott mehr fürchteten als ihn, ließ er alle Kinder ins Wasser werfen.

Wer wurde nun von Gott berufen, sie aus diesem Elende zu retten und aus Egypten zu führen?

Moses, den Gott zu ihrem Gesetzgeber und Anführer bestimmt hatte.

Wer war dieser Moses?

Er war der Sohn eines Israeliten, aber die Tochter des Königs hatte ihn erzogen?

Warum wurde er von der KönigsTochter erzogen?

Der König hatte befohlen, daß alle neugebohrnen

Knaben der Israeliten im NilFluß ertränkt werden sollen. Die Mutter verbarg das Kind drey Monate lang, und als sie es nicht länger verbergen konnte, flocht sie ein Körblein aus Binsen, goß es innen mit Pech aus, legte das Kind hinein und setzte es an das Ufer des Nils, wo es die KönigsTochter gefunden und mit sich genommen hätte, um es erziehen zu lassen. - Daher das Kind auch den Namen „Moses", d. i. aus dem Wasser gezogen — bekam.

Wo empfieng Moses den Beruf, das Volk Israel aus Egypten zu führen?

In der Wüste, nahe an dem Berge Sinai, wohin er sich geflüchtet hatte, um dem Zorn des Königs zu entgehen. Hier hörte er aus einem Dornbusche, der ihm zu brennen schien, Gottes Stimme.

Wohin sollte Moses die Israeliten führen?

In das Land Kanaan, wo ihre UrStammväter gewohnt hatten.

Befolgte Moses den Befehl Gottes?

Ja, er trat vor den König, und verkündigte ihm den Befehl Gottes, das Volk Israel aus Egypten ziehen zu lassen. Er wirkte grosse Wunder, um hiedurch endlich den König zu bewegen, die Israeliten fortziehen zu lassen.

Nennet diese Wunder oder Zeichen?

1.) Er verwandelte seinen Stab vor des Königs Augen in eine Schlange.

2.) Alles Wasser des NilFlusses wurde Blut.

3.) Aus allen Strömen, Bächen und Seen kam eine unzählige Menge Frösche hervor und bedeckte das Land. Alle Häuser, Zimmer, Betten ꝛc. wimmelten von ihnen.

4.) Aller Staub der Erde verwandelte sich in Schnaken, welche Menschen und Thiere quälten.

5.) Ungeziefer aller Art erfüllte den Pallast des Königs und die Häuser seiner Diener.

6.) Eine schreckliche ViehSeuche brach über Egypten herein.

7.) Schwarze Blattern fuhren an Menschen und Thieren auf.

8.) Es entstand ein schreckliches Gewitter, wie seit Menschen Gedenken nie eines gewesen. Man sah nichts, als HagelSteine und Feuer. Alles wurde verheert und erschlagen.

9.) Eine Wolke von Heuschrecken verfinsterte die Sonne, und überdeckte das Land. Alle Bäume und Gewächse verwelkten.

10.) Eine so dicke Finsterniß bedeckte Egypten, daß drey Tage lang kein Mensch den andern sah.

Welche Absichten hatte Gott bey diesen schrecklichen Begebenheiten?

Er wollte

1.) die Menschen von Seiner Allmacht überzeugen, die über Himmel und Erde, Wasser und Land, Menschen und Thiere, Donner und Blitz gebiethet.

2.) Das arme und unterdrückte israelitische Volk vom Elende befreyen.

3.) Den König bessern.

Wozu sollen also die natürlichen und zeitlichen Uibel, z. B. ViehSeuche und Wetterschlag dienen?

Sie sollen, wie Alles in der Welt, die Menschen bessern.

Kann Gott auch Freude am Strafen haben?

Nein. Denn Er ist ganz heilig, Alles, was Er thut — selbst Seine Strafen sind Weisheit und Wohlthat. Er ist langmüthig und gütig. Darum machte auch das ganz unschädliche Wunder mit dem Stabe und der Schlange in Egypten den Anfang.

Was geschah, als sich der König durch alle diese schrecklichen Begebenheiten nicht bewegen ließ, das Volk Israel fortziehen zu lassen?

Moses trat zum letzten Male vor den König und kündigte ihm an, daß alle Erstgeburt in Egypten sterben solle — von dem erstgebohrnen Sohne des Königs bis auf den ältesten Sohn des geringsten Taglöhners — sogar alle Erstgeburt des Viehes.

Um Mitternacht gieng diese Drohung Gottes in Erfüllung, worauf sich der König entschloß, die Israeliten schleunigst ziehen zu lassen.

Wie wurde dabey für die Israeliten gesorgt?

Jeder Hausvater mußte ein junges Lamm schlachten, es braten und bey einem fröhlichen Mahle mit den Seinigen und seinen Nachbarn aufessen. Uiberbleiben durfte nichts. Jede Hausfrau mußte Teig anmachen, um Brod auf die Reise zu haben. Sie mußten sich ganz reisefertig mit Stab und Schuhen und umgürtet zu Tische setzen, und mit dem Blute des Lammes die Hausthüren bezeichnen — zum SicherheitsZeichen für sie bey dem Vorübergang — Phase — des Herrn.

Was für ein DankFest mußten die Israeliten jährlich zum Andenken dieser grossen Befreyung halten?

Das Oster- oder Passafest. Sie mußten in der Nacht ein Lamm essen, und eine ganze Woche von ungesäuertem Brode leben — auch alle Erstgeburt des Viehes dem Herrn opfern, und statt des erstgebohrnen Sohnes ein Lamm, oder wer arm war, ein Paar Tauben.

Warum nennt man das jüdische Osterfest auch das Fest der ungesäuerten Brode?

Weil der Auszug der Israeliten aus Egypten in solcher Eilfertigkeit geschah, daß sie den rohen Teig, ehe er durchsäuert war, mit einpacken mußten.

Was bedeutet das Osterfest bey uns Christen?

Die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Legte man den fortziehenden Israeliten keine Hindernisse mehr in den Weg?

Freylich. Der König änderte seinen Sinn auf einmal wieder, setzte ihnen mit seinem ganzen KriegesHeer nach, um sie einzuholen.

Wie wurden sie gerettet?

Durch ein Machtwort Gottes theilte sich das rothe Meer vor den Israeliten, daß sie mit trocknen Füßen mitten hindurch ziehen konnten. Als sie durch waren, fiel das Meer mit schrecklichem Getöse wieder zusammen und bedeckte das ganze nacheilende KriegsHeer des Königs. Kein Mann blieb übrig.

Was lernt ihr aus der wundervollen Befreyung der Israeliten?

Wer auf Gott vertraut, darf nicht zittern, wenn auch die ganze Welt gegen ihn aufstünde. In der Noth zeigt sich Gottes Hilfe am herrlichsten. Wo die Noth am größten ist, ist Seine Hilfe am nächsten.

Was — aus dem Untergange der Egypter?

Gott vergilt Jedem nach seinen Werken. Wie die Egypter die Kinder der Israeliten ertränkten, so fanden sie nun selbst im Wasser ihr Grab.

* Gott straft jetzt noch die Sünde eben so. Er richtete die Natur so ein, daß jedes Laster (z. B. Unzucht, Unmäßigkeit, Trunkenheit) früh oder spät eine lange Reihe von immer grössern Uibeln nach sich ziehe — Krankheit, Armuth, Verachtung und zuletzt den Tod.

Krankheit, Armuth, Reu und Schmach
Folgt des Prassers Ferse nach,
Und auf halb durchlaufner Bahn
Hält der strenge Tod ihn an.

Was war Ursache an dem schrecklichen Untergange der Egypter?

Der Eigensinn, die Verhärtung und Verstocktheit des Königs gegen alle Ermahnungen Gottes. Er widersetzte sich wie unsinnig Gott selbst, und stürzte sich blind in sein eignes Verderben.

Wie dankten Moses und die Israeliten Gott nach ihrem Durchgange durch das rothe Meer?

Sie sangen einen LobGesang über Gottes Allmacht und Güte.

* Nach überstandener Noth laß es nicht am Danke fehlen.

Wo lagerten sich jetzt die Israeliten?

In einer ungeheuer grossen, furchtbaren und schrecklichen Wüste, wo Niemand wohnte — nirgends eine Hütte oder ein Kornfeld war.

Wie lange blieben sie in dieser Wüste?

Sie zogen 40 Jahre lang in derselben umher.

Warum mußten sie so lange in der Wüste umherziehen?

Damit ein anderes und besseres Volk aus ihnen würde. In Egypten wurden sie verdorben durch Sklaverey und böse Sitten. Es sollte ein neues Geschlecht entstehen. Das alte war der egyptischen Abgötterey ergeben.

Wodurch konnte denn das neue Volk gebildet und gebessert werden?

Durch harte Schicksale, Gesetze und Zucht.

Womit nährte Gott die Israeliten in der Wüste?

Mit Manna, Wasser und Wachteln.

Was war das Manna?

Es waren lauter kleine, runde, weisse Körnlein, die Gott vom Himmel regnen ließ, und die wie HonigBrod schmeckten.

Woher nahmen sie das Wasser in der dürren Wüste?

Moses öffnete es durch Gottes MachtWort aus einem Felsen.

Wie erhielten sie die Wachteln?

Auf Gottes Befehl erhob sich ein Wind und führte eine ungeheure Menge Wachteln über das Meer her. Sie flogen nur ein Paar Ellen hoch über der Erde, daß sie leicht und in grosser Menge gefangen werden konnten.

Wie gieng es ihnen, als sie zu viel und zu gierig davon assen?

Sie wurden krank und starben der Menge nach dahin. Man nannte den Ort, wo man das lüsterne Volk begrub, die Gräber der Lüsternheit.

Wann straft Gott böse Menschen am schrecklichsten?

Wenn Er ihnen ihren Willen läßt.

* **Denket doch oft an die Gräber der Lüsternheit, und seyd mäßig im Essen und Trinken.**

Welche Gesetze gab Gott den Israeliten durch Moses?

Allererst die zehn Gebothe auf dem Berge Sinai.

Was gebiethen diese Gesetze?

Sie gebiethen, allein an einen einzigen Gott zu glau-

ben, Seinen Namen nicht zu mißbrauchen, den Sabbath zu heiligen, die Eltern zu ehren, nicht zu tödten, nicht Unkeuschheit zu treiben, nicht zu stehlen, kein falsches Zeugniß zu geben — Betrug und Lüge zu meiden, nicht einmal zu begehren des Nächsten Hausfrau — auch nicht des Nächsten Gut.

Was wollte ihnen Gott durch diese Gebothe vorzüglich offenbaren?

Seine Heiligkeit, die nur Freude an allem Guten, und Abscheu vor allem Bösen hat, und will, daß auch die Menschen das Böse verabscheuen, das Gute thun — und heilig seyn sollen, wie Gott es ist.

Können diese Gobothe Gottes nicht auch schon aus dem Gewissen erkannt werden?

Ja. Wir erkennen sie auch aus dem Gewissen. Dieses sagt uns das Nämliche, was die Stimme Gottes dort auf dem Berge Sinai verkündigte. Wir dürfen nur Gottes Stimme in unserm Innersten gerne hören.

Welche Absicht hat Gott bey Allem, was Er uns verbiethet?

Er will uns nur glücklich machen. Wer immer thut, was Gott will, darf frey zum Himmel aufblicken, erspart sich tausend Leiden, hat immer frohen Muth und darf Niemanden fürchten. Wer aber thut, was Gott verbiethet, zieht sich selbst unzählige Leiden zu, ist uneins mit sich, und hat keine Ruhe und keinen Frieden.

Wie mußten sich die Israeliten auf die Verkündigung der zehn Gebothe vorbereiten?

Sie mußten sich Alle reinlich und festlich kleiden, wie auf einen hohen heiligen Tag.

*** Liebe — auch im Aeusserlichen — die Reinlichkeit, die Ordnung und Wohlanständigkeit.**

Welches Fest feyerten sie jährlich zum Andenken dieser Begebenheit?

Das Pfingstfest.

Was bedeutet dieses Fest bey uns Christen?

Die Sendung des heiligen Geistes.

Welches andere Fest mußten die Israeliten noch feyern?

Das LaubHüttenFest. Sie mußten Hütten von stark belaubten Bäumen und Bachweiden machen und 7 Tage darunter wohnen. Dieses Fest soll ihre Nachkommen erinnern, daß die Kinder Israels in der Wüste unter Hütten wohnten, und zugleich ein DankFest seyn für die Aernte, Obst- und Weinlese.

Was wurde den Israeliten in Betracht der Bäume befohlen?

Sie durften die fruchttragenden Bäume selbst bey Belagerungen nicht beschädigen, viel weniger mit der Axt niederhauen.

Welche merkwürdige Lehre zieht ihr hieraus?

Auch Bäume sind Pflanzen Gottes; Er läßt sie wachsen zum Nutzen der Menschen. Ich kann von ihren Früchten essen, unter ihrem Schatten wohnen, und sie sind ja nur Holz auf dem Felde, die mir nichts zu Leid thun können.

Im schlecht'sten Raum
Pflanz' einen Baum,
Und pflege sein,
Er bringt dir's ein!

* **Im Königreich Württemberg sind schwere Strafen auf den BaumFrevler gesetzt.**

Was befahl Gott den Israeliten gegen Wittwen und Waisen?

Sie nicht zu drücken und ihnen nichts zu Leide thun, damit nicht auch ihre Weiber Wittwen, und ihre Kinder Waisen werden mögen.

Was — gegen Taube, Blinde und Alte?

Die Tauben sollen sie nicht schelten, den Blinden nichts in Weg legen, worüber sie fallen könnten, vor einem grauen Haupte sollen sie aufstehen, und die Alten ehren.

Was — gegen Knechte und Mägde?

Sie sollen menschlich und freundlich mit ihnen seyn — sie nicht leer entlassen, sondern ehrlich belohnen.

Was — gegen Taglöhner und Fremde?

Dem Taglöhner soll der Lohn nicht vorenthalten, sondern noch am nämlichen Tag ausbezahlt werden, weil er arm ist und davon leben muß. —

Die Fremden sollen sie nicht drücken, sondern lieben, wie sich selbst. Sie sollen sich erinnern, daß sie auch Fremdlinge waren in Egypten.

Was — gegen Verarmte?

Sie sollen sich ihrer annehmen, aus GottesFurcht keine Art Zinsen von ihnen nehmen, ihnen das Geld nicht auf Zinsen, und Früchte nicht auf Wucher leihen.

Was lehren euch alle diese Gesetze?

Wir sollen gegen Niemand rauh und gewaltthätig, karg und hart seyn, Niemanden wehe, vielmehr Allen wohl thun, gegen Alle liebreich und barmherzig — in Allem Gott ähnlich seyn.

Blieben die Israeliten den zehn Gebothen Gottes stets getreu?

Nein, sie vergassen bald ihr Versprechen wieder. Während Moses eben auf dem Berge war und von Gott die steinernen Tafeln erhielt, worauf die zehn Gebothe geschrieben waren, erregten sie einen Aufruhr wider ihn, und zwangen den Aaron, ein goldenes Kalb zu machen und ihm einen Altar zu bauen. Sie betheten es an, brachten ihm Opfer, assen und tranken, hielten Freuden-Tänze und sprachen:

„Dieß ist der Gott, der uns aus Egypten geführt hat!"

Welches Geboth übertraten sie hier und wie nennt man das?

Sie übertraten das erste Geboth Gottes. Man nennt es Abgötterey.

Giebt es auch eine Abgötterey des Herzens?

Ja. Wem z. B. mehr daran liegt, schönes Vieh zu haben, als den Willen Gottes zu thun — wer an einem grossen Haufen Gold mehr Freude hat, als an Gott, der erhebt diese Dinge in seinem Herzen über Gott und — treibt Abgötterey des Herzens.

Was that Moses, als er wieder vom Berge herab kam und das Kalb und den Tanz um dasselbe sah?

Er war voll Zorn, zermalmte und zerstörte das Kalb, ließ jene tödten, die es noch mit ihm hielten und gieng hin, um Gott um Verzeihung für sie zu bitten.

Was gab ihm Gott für eine merkwürdige Antwort, als er bereit war, lieber selbst für das Volk zu sterben, als daß Gott dasselbe wegen dieser Sünde vertilge?

„Denjenigen werde ich aus meinem Buche vertilgen, der wider mich sündiget."

*** Gott ist gerecht. Schuldlose straft Er nicht.**

**** Hasse das Böse, und liebe die Menschen wie Moses!**

Wo wurden jetzt die GesetzesTafeln mit den 10 Gebothen aufbewahrt.

In einer reich mit Gold verzierten hölzernen Lade, worüber ein Gezelt von prächtigen Farben aufgeschlagen wurde.

Wie nannte man die Lade und dieses Gezelt?

BundesLade und StiftsHütte, weil durch diese Gesetze — Gebothe — zwischen Gott und den Israliten gleichsam ein Bund gestiftet wurde.

Was that Moses, als endlich das Volk Israel bis an die Gränze des Landes Kanaan gekommen war?

Er schickte Josue und Kaleb mit andern Männern dahin, um es auszukundschaften.

Was für Nachrichten brachten sie — und stimmten sie mit einander überein?

Josue und Kaleb sagten: Es sey wahrhaftig ein Land, das von Milch und Honig fliesse. Zum Beweise zeigten sie dem Volke verschiedene schöne Früchte, die sie mitbrachten.

Die andern Männer aber widersprachen dem Josue und Kaleb, und breiteten allerley Lügen gegen das Land aus.

Sie sagten: Es sey sehr böse, rauh und ungesund, es fresse seine Einwohner auf, die Städte seyen bis an den Himmel vermaurt u. s. w. und verleiteten so das Volk zum Murren und zum Aufruhr wider Moses und Aaron, so daß Gott auch gegen die Bitte Moses beschloß, das Volk nach und nach in der Wüste zu Grund gehen und sterben zu lassen, wie es selbst gewunschen hatte. Die zehn lügenhaften Männer wurden sogleich mit dem Tode bestraft. Nur Josue und Kaleb, und die Gott treu geblieben waren und ihre Söhne kamen in das versproch'ne Land.

Warum wurde das Volk Israel so schrecklich gestraft?

Weil es sich weder durch Wohlthaten noch durch Strafen bessern ließ.

Kam Moses auch in das Land Kanaan?

Nein. Er hatte nur ein einziges Mal im Vertrauen auf Gott* gewankt, deßwegen kam er nicht in das gelobte Land. Gott befahl ihm auf den Berg Nebo zu steigen, um es vor seinem Tode noch zu sehen. Er war 120 Jahre alt.

* Er zweifelte, daß Gott den Israeliten in der Wüste Fleisch auf einen ganzen Monat lang geben könne. S. Num. 60. Die Wachteln.

Die Richter bis zu den Königen.

Wer führte nun das Volk Israel vollends in das gelobte Land hinein?

Josue, den Gott selbst nach Moses Tod zum Anführer des israelitischen Volkes bestimmte. Er gieng mit ihnen über den JordanFluß und eroberte größtentheils das Land Kanaan. Die Kanaaniter wurden theils getödtet, theils vertrieben.

Hatten denn die Israeliten ein Recht, das zu thun?

Ja. Gott hatte diese Völker in ihre Gewalt gege-

ben. Die Urväter des Volkes Israel wohnten einst daselbst. Auch waren die Kanaaniter ein sehr verderbtes, dem Götzendienste und schändlichen Lastern ergebenes Volk. Darum mußte es untergehen. Verderbte Völker werden oft vertilget, wie Unkraut.

Was that Josue noch weiter?

Er erneuerte den Bund zwischen Gott und dem Volke. Er ermahnte dieses, die Götzen von sich zu entfernen und den alleinigen Gott anzubethen. Das Volk versprach es, und Josue setzte zum Zeichen dieses Bundes einen Denkstein und starb.

Wer waren die Richter?

Kluge und tapfere Männer, die dem Volke Recht sprachen und es anführten. Denn nach Josue's Tode entstanden neue Kriege, und es herrschten viele Unordnungen im Lande Kanaan.

Wie geschah dieses?

Die Israeliten vergaßen bald ihres Bundes wieder, und Viele von ihnen ergaben sich dem Götzendienste der Kanaaniter. Darum gab sie Gott in die Gewalt ihrer Feinde, und sie wurden hart bedrängt. Es war eine lange, harte und wilde Kriegszeit. Kraft und Gewalt galten mehr, als Gerechtigkeit und ein frommer Sinn. Das Reich Gottes schien unterzugehen.

Wie lange dauerte dieser unglückliche Zustand?

Bis auf Samuel, welcher der letzte Richter war.

Gehören die Kriege auch zu dem Reiche Gottes?

Nein. Sie gehören zu dem Reiche der Finsterniß — sie sind eine Folge der menschlichen Leidenschaft — Fieber, die zerstören und reinigen. Gott läßt sie zu, um Ein Volk zur Zuchtruthe des Andern zu machen und heilsame Absichten auszuführen. Nur wo Friede und Liebe ist, da ist Gott und Gottes Reich.

Welche liebliche Geschichte steht mitten zwischen diesen ungestümmen Kriegen?

Die Geschichte der Ruth.

Wer war diese Ruth?

Ruth war eine fromme junge Wittwe, die mit ihrer

Schwiegermutter Noemi, auch einer Wittwe, aus dem kriegerischen Lande Moab nach Bethlehem im Lande Kanaan gezogen war. Kanaan war das Vaterland der Noemi. Sie hatte es einst zur Zeit einer grossen Theurung mit ihrem Manne Elimelech verlassen.

Was wisset ihr nun Schönes und Liebenswürdiges von der Ruth zu erzählen?

Sie verließ ihr Vaterland Moab aus Liebe zu ihrer Schwiegermutter, sie war ihre treueste Freundinn und Pflegerinn in ihrem Unglücke; sie wollte mit ihr sterben, begraben, und nur durch den Tod von ihr getrennt werden.

Wie lernte der fromme und reiche Booz — Boas — sie kennen?

Es war eben Aerntezeit, und Ruth sammelte Aehren auf seinem Acker. Er erkundigte sich bey seinen Schnittern nach ihr und lernte sie kennen.

Wie betrug sich Booz gegen die Ruth?

Sehr freundlich, schön und wohlthätig. Er ließ sie während der ganzen Aerntezeit auf seinem Acker Aehren lesen, ließ mit Fleiß von den Garben hie und da Etwas liegen, daß sie mehr sammeln konnte — ließ sie sogar mit seinen Knechten und Mägden essen und trinken und heurathete sie nach der Aernte.

* Sey du auch so wohlthätig gegen Arme mit dem AernteSegen!

Wie erwarb sie sich diese vorzügliche Liebe des Booz?

Durch die Liebe gegen ihre Schwiegermutter, durch Fleiß, Sittsamkeit und ihre gute Aufführung. In ganz Bethlehem war ihre Tugend bekannt.

* Die Tugend ist das beste Heurathgut. Sie macht das ärmste Kind vor Gott und Menschen liebenswürdiger, als wäre es mit Gold und Perlen geschmückt.

Warum ist diese Geschichte auch sonst merkwürdig?

Aus dem Geschlechte Booz und Ruth stammte David und auch Maria, die Mutter Jesu, ab. Diese stille

Begebenheit war eine Vorbereitung des Reiches Gottes, das einst in Bethlehem erscheinen sollte.

* Eine fromme Handlung hat viele Kinder und bringt schöne Früchte.

Welche andere Geschichte wird im Buche der Richter noch erzählt?

Die Geschichte von Heli, seinen Söhnen und Samuel.

Wer war Heli?

Ein Hoherpriester. Er hatte zwey böse und ausgeartete Söhne, Ophni und Phinees. Sie fragten nichts nach Gott und Menschen, stahlen das OpferFleisch vom Altar weg und verleiteten alles Volk zum Murren und zur Sünde. Heli verwies ihnen zwar ihre bösen Thaten, aber sie achteten nicht auf seine Ermahnungen, und er war allzunachsichtig gegen sie.

Wer war Samuel?

Er war der Sohn frommer Eltern. Sie brachten ihn als Knaben zum Richter und Hohenpriester Heli, um ihn zu erziehen. Samuel wuchs heran, und wurde fromm, weise und angenehm vor Gott und Menschen.

Durch welche schöne KinderTugenden zeichnete er sich aus?

Durch Gehorsam und Aufrichtigkeit.

Erzählet davon!

Einmal in der Nacht, da er in der Stiftshütte schlief, rief ihm Gott mehrere Male. Sogleich stand er jedes Mal auf und kam zu Heli, weil er meynte, dieser habe ihm gerufen. Aber Gott redete mit ihm und offenbarte ihm, daß Er den Heli und dessen Söhne strafen und einen andern Hohenpriester wählen werde.

Am Morgen erzählte er dem Heli Alles, was Gott ihm gesagt hatte und verschwieg ihm nicht das Geringste, so hart es ihm auch war, den alten Mann so tief betrüben zu müssen.

* Kinder, seyd so gehorsam, so willig wie Samuel! Gehorchet augenblicklich — auf den ersten Ruf — ohne alle Widerrede — lasset euch nie zwey-

oder wohl gar dreymal rufen. Die Stimme eurer Eltern, Lehrer und Vorgesetzten ist für euch Gottes Stimme. Ehret sie, wie Samuel, durch schnellen und willigen Gehorsam! —

Fragen euch die Eltern ꝛc. um Etwas, und es kömmt euch noch so schwer an, die Wahrheit zu sagen, oder ihr befürchtet sogar eine Strafe; so seyd dennoch so redlich und aufrichtig, wie Samuel. Die Eltern werden euch oft sogar grosse Fehler vergeben, um eurer Aufrichtigkeit willen.

Was geschah dem Heli und seinen Söhnen?

Die Philister, ein wildes, kriegerisches Volk, zogen gegen die Israeliten ins Feld. Es kam zur Schlacht. Die Israeliten wurden geschlagen, Helis Söhne getödtet und selbst die Bundeslade kam in Feindes Hand. Als Heli das hörte, fiel er rückwärts über seinen Stuhl und starb auch.

* So bitter straft Gott sehr oft ungehorsame Kinder und zu nachsichtige Eltern! In Helis Söhnen war keine Zucht noch Sitte. Darum bereiteten sie dem Vater und sich selbst Unglück.

Warum ließ Gott ein so schreckliches Unglück über die Israeliten kommen, da Er sie doch bisher wie auf Seinen Armen trug?

Sie hatten Gott verlassen. Ihre Ehrfurcht war nicht die rechte. Sie hatten zwar die Lade in Gold eingefaßt, aber die Gebothe, die darin lagen, hielten sie nicht. Sie setzten in die steinernen Tafeln ein grösseres Vertrauen, als auf Gott selbst. Daher kam ihr Unglück.

Was folgt aus diesem?

Daß die bloß äusserliche Verehrung auch der heiligsten Dinge, ohne innere Herzens-Besserung unnütz sey, und daß das Halten der Gebothe gerade das Wesen und die Hauptsache der wahren Gottesverehrung ausmache.

Wer errettete die Israeliten wieder aus den Händen der Philister?

Samuel, der jetzt Richter in Israel geworden war. Er schaffte den Götzendienst und die Unordnungen ab, führte sie zur Besserung und zur Verehrung des allein wahren Gottes zurück. Da siegten sie wieder. Samuel nahm einen Stein, richtete ihn voll Dankbarkeit nach dem Siege bey einem hohen Felsen an der Gränze des Landes zu einem Denkmal auf und sprach: „Bis hieher hat der Herr geholfen."

Welche wichtige Veränderung im Volke Israel geschah zu seiner Zeit?

Das Volk wollte einen König haben wie andere Völker. Und Samuel mußte ihnen einen König wählen. Von nun an hatte das Volk Israel Könige.

Die Könige bis zu den Propheten.

Wie hiessen die ersten Könige des Volkes Israel?

Saul, David und Salomon.

Was wird von dem Könige Saul erzählt?

Er war Anfangs ein guter König. Er bezwang die feindlichen Völker und hielt Alles in Ordnung; aber die KönigsWürde machte ihn übermüthig und das Kriegs-Glück raubsüchtig. Wegen eines grossen Sieges über die Amalekiten gab er nicht Gott die Ehre; sondern errichtete voll Stolzes sich selbst einen Triumph-SiegesBogen und nahm gegen das ausdrückliche Verboth Gottes die besten Ochsen und Schafe derselben als einen Raub für sich.

Was geschah ihm deßhalb?

Er wurde wegen seines Stolzes und Ungehorsams von Gott verworfen und verlor das Königreich.

Wer wurde statt seiner zum Könige in Israel auserwählt?

David, der Jüngste unter den Söhnen Isai's, welchen Samuel auf Befehl Gottes zum Könige salbte.

Was wird von ihm in seiner Jugend erzählt?

Er war ein HirtenKnabe und hütete die Schafe seines Vaters zu Bethlehem, betrachtete gerne die Werke Gottes in der Natur, sang Lieder — Psalmen — zum Lobe Gottes und spielte dabey auf der Harfe.

*** Wenn du auf der Weide bist bey deinen Heerden; so lerne von David: „Gott in Seinen Werken auch so zu erkennen, zu bewundern und anzubethen!"**

Betrachte die Himmel: Sie erzählen Gottes Herrlichkeit, — das Firmament: Es ist Seiner Hände Werk, — die Erde: Gott tränkt sie mit mildem Regen — befeuchtet ihre Furchen — läßt das Getreide wachsen — macht die Wüste reich und schön — umgürtet die Hügel mit Fröhlichkeit — hüllt die Thäler mit KornFrucht ein und krönt das Jahr mit Seiner Güte.

Auch auf dem einsamen Felde denke an Gott wie David, thu nichts Böses und füge Niemanden Schaden zu!

Wurde David sogleich nach der Salbung Samuels König in Israel?

Nein. So lange Saul lebte, diente er ihm.

Wie wurde er am königlichen Hofe bekannt?

Seitdem Saul wegen seines Ungehorsams von Gott verworfen worden und den Beyfall Gottes verloren hatte, wurde er sehr traurig und schwermüthig. Da wurde David an den Hof des Königs berufen, um ihn von Zeit zu Zeit durch sein HarfenSpiel und seine Lieder zu erheitern.

*** Wer den Beyfall Gottes verloren hat, kann nicht mehr fröhlich seyn — und wäre er auch so reich, geehrt und mächtig, als ein König.**

**** Die Musik ist eine herrliche Gabe Got-**

tes. Sie erheitert den trüben Sinn des Menschen, besänftiget die wilden Leidenschaften und erhebt den gebeugten Geist zum Himmel. Dies gilt vor Allem von schönen Liedern.

Wodurch gewann er vorzüglich die Liebe und Gunst des Königs?

Durch seine Geschicklichkeit im Harfenspielen und seinen Sieg über den Riesen Goliath.

* Es ist schön und nützlich, wenn man Etwas lernt. Die Geschicklichkeit ziert, empfiehlt und erfreut den Menschen.

Wer war dieser Goliath?

Ein grosser, starker Mann aus dem Heere der Philister, der das Volk Israel verhöhnte. David überwand und tödtete ihn, und wurde dadurch der Retter Israels.

* Der übermüthige Goliath, der auf seine RiesenStärke trozt und in der Welt keinen Helden seines Gleichen zu finden glaubt, wird durch einen Knaben überwunden — Gott demüthigt die Stolzen.

David, der auf Gott vertraut und Ihm allein alle Ehre zuschreibt, wird mit Sieg und Ruhm gekrönt — Gott erhöht die Demüthigen.

Blieb Saul dem David immer geneigt?

Nein. Er haßte und verfolgte ihn, und suchte ihn zu tödten.

That ihm denn David Etwas zu Leide?

Nein. Er diente ihm sehr treu und half ihm bey seinen Kriegen. Aber das Volk liebte und ehrte ihn wegen seiner Tapferkeit und seiner herrlichen Siege über die Philister. Das verdroß den König. Denn er war mißtrauisch und argwöhnisch, und hatte kein Vertrauen weder zu Gott, noch zu den Menschen.

Wie entgieng David dem Zorne des Königs?

Er entfloh in eine schauerliche Wüste, wo er wie ein

Verbannter von aller menschlichen Gesellschaft abgeschieden in schrecklicher Noth lebte, und von allen Seiten mit TodesGefahren umgeben war. Aber er verlor den Muth nicht und vertraute auf Gott.

Wer nahm sich seiner vorzüglich an und blieb ihm auch im Unglücke treu?

Jonathas, der Sohn des Königs. Er machte einen FreundschaftsBund mit ihm und liebte ihn, wie sein eignes Leben.

* Jonathas ist das Bild der edelsten Freundschaft. Er ist ohne Stolz und Neid, voll Liebe und Treue gegen seinen Freund. Er nimmt sich seiner an, vertheidigt ihn vor dem Könige, bleibt ihm auch im Unglücke treu, besucht und tröstet ihn in der Wüste und setzt sogar sein Leben für ihn in Gefahr. —

Sein FreundschaftsBund mit David war ein Bund in Gott, darum stand er fest in der Prüfung.

Saul ist ein trauriges Gegenbild der Feindschaft. Er ist stolz, neidig, eifersüchtig. Seine Seele ist voll MordGedanken. Sein Herz kocht von Zorn und Argwohn. Er haßt seinen Wohlthäter und vergilt Gutes mit Bösem. Den, der sein Leben für ihn wagte, will er morden. Was Hunderttausende mit Freude und Jubel erfüllt, macht ihn traurig und mißtrauisch. —

Wer gefällt euch besser — wem wollt ihr lieber gleichen? —

Wer war Nabal und was wird von ihm erzählt?

Nabal war ein sehr reicher, aber harter, böser und unfreundlicher Mann zu Maon, einem kleinem Städtchen, nahe an der Wüste. Einmal ließ er seine Schafe scheeren und bey dieser Gelegenheit eine königliche Mahlzeit zurichten. David, der indeß in der Wüste viele Leute

gesammelt und beynahe nichts zu leben hatte, schickte Bothen an ihn, um ihm zu diesem FreudenFeste Glück zu wünschen. Er hoffte Geschenke von Nabal zu empfangen; denn er hatte die Heerden desselben in der Wüste gegen Räuber und wilde Thiere beschützt. Aber Nabal begegnete den Bothen grob und wies sie leer ab, worüber David sehr zornig wurde und beschloß, mit seinen Leuten gegen ihn auszuziehen.

Wer besänftigte den David wieder?

Abigail, Nabals Frau. So bald sie das Betragen ihres Mannes erfuhr, zog sie mit reichen Geschenken dem David entgegen und bath ihn um Verzeihung, und — David freute sich und dankte Gott, der ihn abhielt, daß er nicht Blut vergoß.

*** Zuvorkommende Freundlichkeit und Höflichkeit versöhnen oft den bittersten Feind.**

Welchen Hauptfehlern war Nabal ergeben?

Dem Geize, Undanke und der Unmäßigkeit. Er schwelgte und praßte und war hartherzig gegen Arme.

Was war die Folge seiner Unmäßigkeit?

Sein Tod. Er starb zehn Tage nach dieser Begebenheit. Abigail aber wurde Davids Frau.

*** Es ist ein Gesetz der Gerechtigkeit, daß böse Werke böse Früchte hervorbringen. Auch hier bewährt sich der Denkspruch wieder:**

Krankheit, Armuth . . . . .

. . . Tod ihn an.

Kam jetzt David nicht mehr zusammen mit Saul?

Ja. Saul kam mit seinem KriegsHeere in die Wüste, um David aufzusuchen. Er lagerte sich auf einem Hügel. In der Nacht, da Alles schlief, kam David mit seinem treuen Diener Abisai unbemerkt in's Lager, nahm den Spieß und den Becher des Königs von dem Haupte desselben weg und gieng davon.

Welche merkwürdige Antwort gab David seinem Diener Abisai, da dieser den König tödten wollte?

„Thu ihm nichts zu leid, sprach er, denn Nie-

mand kann die Hand ungestraft an den Gesalbten des Herrn legen."

* **Die Person des Königs sey dir heilig!**

Was für eine Absicht hatte David bey dieser edlen Handlung?

Er wollte den König überzeugen, daß er es redlich und gut mit ihm meyne, um ihn dadurch zu bessern.

* **Rühre und bessere deinen Todfeind durch Liebe und Großmuth, vergilt ihm nicht Böses mit Bösem! —**

Versöhnte sich nun Saul wieder mit David?

Ja. Er erkannte sein ungerechtes Betragen gegen David und segnete ihn.

Welches war das endliche Schicksal dieses Königs?

In einer Schlacht gegen die Philister wurde er schwer verwundet, und als er nicht mehr entfliehen konnte, stürzte er sich verzweifelnd in sein eignes Schwert.

* **Ein böser Geist — ein Geist des Stolzes, des Neides und des Argwohn's war in Saul. Er traute selbst seinem Sohne Jonathas und seinem treuen Freunde David nicht. Sein Mangel an Glauben und Vertrauen auf Gott verleitete ihn zu vieler Ungerechtigkeit und endlich zum Selbstmord, der — eine Empörung gegen Gott ist.**

Was that David als König?

Er wirkte grosse Thaten als Held und König. Er verlegte den königlichen Sitz nach Jerusalem auf den Berg Sion, baute daselbst eine kostbare Hütte für die BundesLade, ließ sie in einem feyerlichen Zuge dahin bringen, und richtete den Gottesdienst vortrefflich ein.

Welche Absicht hatte er bey der feyerlichen Uibertragung der BundesLade auf den Berg Sion?

Er wollte dadurch den Glauben an den allein wahren Gott im Volke Israel auf's Neue beleben, und dasselbe

belehren, daß man Ihn nur durch Gehorsam — durch ein reines Herz und fromme Sitten wahrhaft verehren könne.

*** Das Ziel aller äusseren Gottes Verehrung ist — innere Heiligkeit, Reinheit des Herzens und der Sitten.**

Wie suchte er diese Feyerlichkeit noch mehr zu verherrlichen?

Durch Wohlthätigkeit gegen Arme. Er ließ Brod, Fleisch und Wein austheilen. Auch der gerinste Israelite bekam seinen Antheil, damit ihm dieser Tag nicht durch Noth verbittert würde.

*** An hohen Fest und Freuden Tagen thu den Armen Gutes!**

Wer nicht mild und wohlthätig ist gegen Menschen, kann Gott nicht aufrichtig verehren. Wer den Nächsten Noth leiden sieht und nicht hilft, kann nicht von Herzen fröhlich seyn. Wohlthun ist die schönste Fest Feyer.

Was lehrte David vorzüglich von der äusserlichen Gottesverehrung?

Er lehrte, daß man Gott mit bloßen Opfern, mit Weihrauch und Lobes Erhebungen nicht würdig verehren könne, und daß Er nur an Dankbarkeit, Liebe und reinen Sitten Wohlgefallen habe.

Ist also die äusserliche Gottesverehrung überflüssig und unnütz?

Nein. Sie ist vielmehr nothwendig für sinnliche und vergeßliche Menschen, um sie dadurch an Gott und ihre Pflichten zu erinnern. Sie ist eine nothwendige Folge der innern Verehrung und Liebe Gottes, die sich nicht ganz in das Herz einschliessen lassen; sondern wie eine Flamme überall hervorbrechen. „Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.“ Ein Kind, welches seine Eltern liebt und ehrt, giebt ihnen seine Liebe durch äusserliche Zeichen zu erkennen.

*** Hochachtung oder Verachtung, Liebe**

oder Haß im Herzen zeigen sich bald auch äusserlich — gegen Freunde und Feinde.

Bedarf Gott der äusserlichen Verehrung?

Nein. Gott braucht keine Opfer, keine Gebräuche und Ceremonien — sie sind nur Erinnerungs- und Erweckungs-Mittel für die Menschen, die ohne solche Gebräuche verwildern würden.

* „Der Sabbath ist um der Menschen und nicht der Mensch um des Sabbaths willen.“ „Gott wird nicht mit Menschenhänden bedient, als bedürfte Er Etwas.“

Ist die äusserliche Gottesverehrung auch schon an sich selbst und ohne Verehrung und Liebe im Herzen verdienstlich vor Gott?

Nein. Die blos äusserliche Verehrung Gottes ohne die innere ist eine Schale ohne Kern, eine Lampe ohne Oel, Blendwerk und Heucheley. Sie ist dem Kinde gleich, das dem Vater zum Zeichen seiner Liebe eine Blume bringt, aber ihm ungehorsam ist und dessen Willen nicht thut.

Worinn besteht also die allein wahre Verehrung Gottes?

Im Gehorsam gegen Gottes Willen.

* Die Gottes Verehrung ist keine Arzney, welche wirkt, man mag daran denken oder nicht. Sie wirkt nur unter Mitwirkung des Menschen.

Du mußt nicht blos äusserliche Opfer bringen — mußt dir nicht einbilden, Gott habe einen Vortheil an deinen Opfern und Gaben, wie eigennützige Menschen — mußt nicht blos fleißig bethen, zur Kirche gehen und Gottes Wort im Munde führen: du mußt auch dein Herz bessern, deine Pflicht erfüllen, die Sünde meiden und Gottes Willen thun.

Wozu verleiteten Glück, Uiberfluß und königliche Gewalt den sonst so frommen David?

Zu einem schändlichen Verbrechen gegen seinen treuen Diener Urias.

Was wird davon erzählt?

Eines Abends gieng David auf dem SommerDache seines Pallastes auf und ab. Er sah die Frau des Urias, die Bethsabee. Sie war ungemein schön. Er ließ sie zu sich kommen und begieng eine grosse Sünde mit ihr. Um sie neben seinen übrigen Frauen zur Ehe zu bekommen, schickte er ihren Mann mit dem Befehle an seinen FeldHerrn Joab, ihn in der Schlacht gegen die Amoniten an die Spitze des Heeres, dorthin, wo es am allergefährlichsten ist, zu stellen, damit er gewiß umkomme. Joab machte es so; Urias kam um und David nahm die Bethsabee zur Frau.

* Sieh da, was es um das menschliche Herz Schwaches und Gebrechliches ist. Diese Geschichte steht dir zur Warnung da. Sey stets auf deiner Hut — baue nicht zu viel auf deine Frömmigkeit und Tugend — meide den ersten Schritt zum Bösen — flieh die Gefahren — arbeite gerne und fleißig — sey mäßig in Speis und Trank — halte deine Sinne im Zaume und denke stets an Gott! —

Wie wurde David wegen dieser schweren Sünde gestraft?

Gott sendete den Propheten Nathan zu ihm, der ihm eine schwere Strafpredigt hielt und mancherley Unglück und Trübsale ankündigte.

Wie heißt diese Strafpredigt?

„Es waren zwey Männer in einer Stadt. Einer war reich, der Andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Heerden von Schafen und Rindern. Der Arme hatte nichts — als ein einziges kleines Lämmlein. Dieses hatte er gekauft, aufgezogen. Es wuchs bey ihm und seinen Kindern auf. Es aß von seinem Brode und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schooße, und er liebte es, wie seine Tochter. Nun kam ein Reisender zu dem reichen Manne. Da war's dem Reichen zu viel. Eines von seinen Schafen und Rindern zu schlachten,

Er wollte sie schonen, und gieng hin, und nahm das einzige Lämmlein des Armen und schlachtete es für den fremden Mann."

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Es ist eine schöne sinnbildliche Schilderung des Betragens Davids gegen Urias. David handelte an Urias, wie der Reiche am Armen.

Merkte David den Sinn dieses Gleichnisses?

Anfänglich nicht. Er hielt es für die Klage gegen einen reichen Unterdrücker der Armen, dem er das Urtheil sprechen solle. Er entbrannte vor Zorn, richtete den Reichen sogleich und sprach — sich selbst das Urtheil: „Denn der Mann bist du!" sprach Nathan.

That er jetzt Buße?

Ja. Er bereute sein Verbrechen aufrichtig, flehte zu Gott um Vergebung, und Gott vergab ihm die Missethat.

*** David ist das Bild eines wahren Büßers. Sein ganzes Herz ist voll Reue — innigst verabscheut er die Sünde — er sagt laut: „Ich habe gesündiget und Böses vor Gott gethan." Er schildert seine tiefe Reue in einem ganzen TrauerLiede — er verlangt sich aufrichtig zu bessern, und bittet Gott um ein neues Herz und einen neuen Geist.**

Was verursachte dem Könige David seinen bittersten Kummer?

Die Empörung und der unglückliche Tod seines Sohnes Absalon.

Was wird von Absalon's Empörung und Tod erzählt?

Absalon wollte König in Israel werden. Er schmeichelte den Leuten auf alle Art, versprach ihnen Recht und Hilfe, verläumdete seinen Vater und suchte Aller Herzen für sich zu gewinnen.

Eines Tages gieng er mit Erlaubniß seines Vaters nach Hebron, unter dem Vorwande, dort Gott ein Opfer zu entrichten. Da machte er eine grosse Verschwörung gegen seinen Vater, sammelte sich einen starken Anhang, ließ

sich zum Könige ausrufen und zog gegen seinen Vater aus. Es kam zur Schlacht. Absalon's Heer wurde geschlagen, er selbst blieb auf der Flucht an einer Eiche hangen, wo er von Joab, dem Feldherrn seines Vaters, durchstochen und getödtet wurde.

* „Ehre Vater und Mutter, so wird es dir wohl gehen, und du wirst lange leben auf Erde!"

Wie betrug sich David bey der Empörung und dem Tode seines Sohnes?

Er floh mit seinem Heere aus Jerusalem — ganz ergeben in den Willen Gottes. Bey der Nachricht von Absalons Tode war er untröstlich und weinte bitterlich.

* **ElternLiebe zu den Kindern ist unüberwindlich. Innigst lieben sie auch das ungerathene Kind. Es ist ein grosses Verbrechen, die Eltern zu betrüben und ihnen solche Thränen auszupressen.**

Welche Kränkung wiederfuhr dem David auf seiner Flucht von Simei?

Simei hatte eine boshafte SchadenFreude, spottete des Königs, machte ihm allerley kränkende Vorwürfe, fluchte ihm und warf mit Koth und Steinen nach ihm.

* **Spotte nie eines Unglücklichen und freue dich nicht über den Untergang deines Feindes! Wer über Unglück sich erfreut, ist nicht werth, ein Mensch zu seyn.**

Welche schöne Antwort gab David dem tapfern Abisai, der den Simei tödten wollte?

„Sieh, sprach er, mein eigner Sohn strebt mir nach dem Leben. Wie sollte ich dieses dem Simei verübeln? Laß ihn fluchen. Der Herr läßt es nun einmal geschehen. Vielleicht sieht Er mein Elend an, und verwandelt mir seinen Fluch in Segen."

* **Schicke dich, wie David, in dein Leiden — nimm es willig von der Hand Gottes an, auch wenn es von einem bösen Menschen herkömmt!**

Wie betrug sich Simei, als David wieder als König nach Jerusalem zurückkehrte?

Voll Angst und Schrecken warf er sich dem Könige zu Füssen und bath ihn demüthig um Verzeihung. Und — David ließ ihm Gnade angedeihen.

* Edle Herzen sind immer bereit zum Vergeben. „Segne, die dir fluchen, thu Gutes denen, die dich beleidigen, und vergilt nie Böses mit Bösem!“

David's herrliche Schilderung der Eigenschaften Gottes.

(Zu katechetischen Uibungen.)

Allmacht.

„Die Himmel entstanden durch des Herrn Wort — durch den Hauch Seines Mundes all' ihre SternenHeere. Was Er spricht — steht da.“

Allwissenheit.

„Der das Auge gebildet hat, sollte Der nicht sehen? Der das Ohr gepflanzt hat, sollte Der nicht hören? Er, Der dem Menschen Einsicht giebt — weiß auch die Gedanken der Menschen. Er weiß die Zahl der Sterne und nennet sie mit Namen.“

Allgegenwart.

„Der Herr weiß es, ich sitze, oder stehe. Er sieht meine Gedanken weit von Ferne. Er ist um mich, ich gehe oder liege. — Alle meine Wege liegen klar vor Ihm. Er kennt das Wort, ehe es auf meine Zunge kömmt. Wer kann fliehen vor Seinem Geiste? Steig ich in den Himmel hinauf — so ist Er da. Steig ich hinunter in den Abgrund — auch da ist Er. Schwäng' ich mich auf der Morgenröthe Flügel bis an des Meeres Gränzen — auch da würde Seine Hand mich finden. Spräch ich: Die Finsterniß soll mich bedecken — die Nacht mein Tag

seyn bey meinen Lüsten. Was hälf's? Auch Finsterniß verbirgt mich nicht vor Ihm — die Nacht selbst ist so hell Ihm, wie der Tag, und Licht und Dunkel ist Ihm gleich. Aufgeschrieben waren in Seinem Buche alle meine Lebenstage — als keiner noch derselben war."

Barmherzigkeit.

„So hoch der Himmel über der Erde — so hoch steht Seine Barmherzigkeit über Alle, die Ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend — so weit entfernt Er unsere Schuld von uns. Wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt — so erbarmt sich der Herr derer, die Ihn fürchten."

Ewige Treue.

„Das Leben des Menschen ist wie Gras. Er verblüht wie die Blume des Feldes. Haucht sie ein Lüftchen an, so ist sie dahin — man kennt nicht einmal ihre Stätte mehr. Aber Gottes Barmherzigkeit ist von Ewigkeit her — und bleibt in Ewigkeit."

Einige Beyspiele aus David's Sittenlehre.

(Zu katechetischen Uibungen.)

Lehren für Kinder.

„Kinder! hört mir zu! Ich lehre euch Gottesfurcht! — Bewahr' vor Bösem deine Zunge, deine Lippen vor falschen Reden! Laß das Böse, thu Gutes, suche den Frieden, und jag ihm nach! Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, Seine Ohren auf ihr Gebeth. Den Uibelthäter verabscheut Sein Blick. Er vertilgt sein Andenken von der Erde. Wenn die Gerechten zu Ihm rufen, so erhört Er sie und rettet sie aus aller Noth. Der Herr ist denen nahe, die eines bedrängten Herzens sind — die Demüthigen im Geiste rettet Er. Der Gerechte hat viele Leiden — aus allen rettet ihn der Herr."

Aufmunterung zum Vertrauen auf Gott.

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke — eine Hilfe in Nöthen stark und treu erfunden. Drum fürchten wir uns nicht — und wankte auch die Welt, und senkten Berge sich in des Meeres Grund. Laß seine Fluthen brausen, laß sie toben — daß auch die Berge erbeben vor ihrem Ungestüm. Gott ist mit uns — wir wanken nicht! Gott steht uns bey — Gott hilft zu rechter Zeit."

Rath und Trost für Leidende und Bedrängte.

„Vertraue auf den Herrn und thu Gutes — habe deine Lust am Herrn — Er giebt dir, was dein Herz begehrt. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn — Er wird's recht machen. Ich war ein Jüngling, und ward ein Greis; — aber nie sah ich den Rechtschaffenen verlassen, noch seine Kinder um Brod betteln. Der Fromme ist immer mildthätig, und leihet gerne her, und dennoch haben seine Kinder reichen Segen. Wenn er auch strauchelt, so fällt er dennoch nicht; der Herr hält ihn bey seiner Hand."

Aufmunterung zur Wohlthätigkeit.

„Wohl dem, der für die Armen sorgt! Der Herr rettet ihn zur Zeit der Noth. Er erhält ihn — verleiht ihm langes Leben und macht ihn glücklich."

Bild des Gottesverehrers.

„Wohl dem Manne, der dem Rath des Gottlosen nicht folgt, den Weg der Sünder nicht betritt, noch sich zu den Spöttern hält — sondern seine Lust an Gottes Gesetz hat, und Tag und Nacht darin forscht. Er grünt, wie der Baum am Bache. Er bringt Frucht zur rechten Zeit, und seine Blätter welken nie. Nicht so sind die Gottlosen — sie sind, wie Staub, den jeder Wind verweht."

* **Vergiß nie diese Worte Davids — Auch sie sind Worte des ewigen Lebens!**

Was that David noch vor seinem Tode?

Er versammelte die Fürsten und Grossen des Reiches und das Volk, ermahnte sie zur Standhaftigkeit im Glauben an Gott und zur Verehrung Desselben, übergab seinem Sohne Salomon den Riß zum Tempelbaue in Jerusalem, nebst einer grossen Summe Gold und Silber dazu, munterte auch alles Volk zu Beyträgen für den Tempel auf, dankte Gott für die ihm erwiesene Huld und bath Ihn, das Volk Israel und seinen Sohn Salomon in Schutz zu nehmen, sie im Glauben und in den Gesinnungen ihrer Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs zu befestigen und zu erhalten.

Auf seinem Sterbebette ermahnte er seinen Sohn Salomon noch besonders, stets auf Gott zu vertrauen und auf Dessen Wegen zu wandeln. Er starb in einem hohen Alter und wurde auf der Burg Sion begraben.

Wer war Davids Nachfolger?

Sein Sohn, der weise Salomo.

Was wird besonders an Salomo gerühmt?

Seine Weisheit, die er allen übrigen Gütern der Erde vorzieht. Gleich bey dem Antritte seiner Regierung flehte er zu Gott um ein weises Herz, sein Volk mit Weisheit und Gerechtigkeit zu regieren.

* Bitte Gott nicht um ein langes Leben, noch um Reichthum, noch um den Tod deiner Feinde: — Weisheit, d. i. Erkenntniß deiner Pflichten — und — was diese noch weit übertrifft — Tugend, d. i. treue Erfüllung deiner Pflichten — sey deine Bitte — der innigste Wunsch — die wichtigste Angelegenheit deines Herzens! —

Verständiger und besser stets zu werden,
Ist des Menschen Ziel auf Erden.

Wodurch bewies Salomo seine vorzügliche Weisheit und MenschenKenntniß?

Durch einen sehr weisen UrtheilsSpruch über zwey Mütter, die eines Kindes wegen mit einander stritten.

Was wird davon erzählt?

Es waren zwey Mütter. Sie wohnten in Einem Hause beysammen. Jede hatte ein Kind. In der Nacht starb das Kind der einen Mutter. Sie hatte es im Schlafe erdrückt. Mitten in der Nacht stand nun diese Mutter auf, nahm der andern im Schlafe ihr Kind von der Seite weg und legte dafür ihr todtes Kind in den Schoos derselben. Als diese erwachte, und das todte Kind betrachtete, sah sie, daß es nicht ihr eignes Kind sey. Sie kamen vor den König und zankten mit einander über das lebendige Kind. Jede sprach es als das ihrige an. Salomo befahl nun, das lebendige Kind mit einem Schwerte in zwey Theile zu zerspalten und jeder Mutter die Hälfte zu geben. Mit diesem Ausspruche war die Lügnerinn zufrieden. Aber das Herz der rechten Mutter wurde innigst gerührt. Sie bath den König, das Kind zu verschonen und es lieber ganz der Andern zu geben.

Kam also Salomo durch dieses Urtheil auf die Wahrheit?

Ja. Er wußte, daß jede Mutter ihr Kind innigst liebe, und erkannte an diesem natürlichen Kennzeichen die wahre Mutter.

Salomo's Sprüche.

(Zu katechetischen Uibungen und zum Auswendiglernen.)

„Wer sein Ohr wegwendet, um das Gesetz nicht zu hören (dasselbe nicht befolgt), dessen Gebeth ist ein Gräuel."

„Barmherzig seyn und Recht thun, das gefällt Gott mehr als Opfer."

„Wer sein Ohr vor dem Geschrey der Dürftigen verstopft, der wird auch um Hilfe schreyen — und nicht erhört werden."

„Wer sich der Armen erbarmt, ehrt seinen Schöpfer. Wer sie unterdrückt, lästert Ihn."

„Die Seele, die da reichlich segnet, wird reichlich gesegnet."

„Wer dem Armen gerne giebt, der wird nicht arm: wer aber seine Augen von einem Bittenden wegwendet, der wird Noth leiden."

„Wer sich des Armen erbarmt, leihet dem Herrn sein Geld auf Zinsen. Der Herr giebt's mit Gewinn zurück."

„Der Rechtschaffene erbarmt sich auch seines Viehes: aber das Herz des Gottlosen ist grausam."

„Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters; ein thörichter der Kummer und die Schande seiner Mutter."

„Wer seinem Vater und seiner Mutter Böses wünscht, dem wird sein Licht auslöschen, wenn er gerade in der dicksten Finsterniß ist." (In der größten Noth wird er ohne Hilfe seyn.)

„Die Thorheit — (Unverstand und Leichtsinn) stecket tief im Herzen des Knaben: die ZuchtRuthe treibt sie heraus."

„Was der Knabe lernt, das thut der Greis."

„Wer seinen Eltern Etwas nimmt, und spricht: Es ist nicht Sünde — der ist ein Gesell der StrassenRäuber."

„Ruthe und Zucht machen weise Leute — aber ein Kind, das seinem eignen Willen überlassen ist, macht seiner Mutter Schande."

„Thu, was recht ist: dann wird deine Gesundheit fest, deine Rede lieblich, dein Fußtritt sicher und dein Schlaf süß seyn. Denn der Herr ist dir zur Seite und dein Hüter!"

„Erniedrigung kömmt vor der Ehre, und Hochmuth vor dem Falle!"

„Ein Prahler, der sein Versprechen nicht hält, ist den Winden und Wolken gleich, die keinen Regen bringen."

„Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der verdorrt, wie eine versengte GrasBlume: wer aber auf Gerechtigkeit baut, der grünt, wie ein frisches Blatt!"

„Mancher ist arm bey seinem Reichthume; Mancher ist reich bey seiner Armuth."

„Besser, wenig mit Recht, als viel mit Unrecht; besser, wenig mit Gottesfurcht, als grosse Schätze mit Unruhe; besser, ein Schüsselein Gemüse mit Liebe, als ein MastOchs mit Haß und Zwietracht."

„Wer Unrecht aussäet, der ärntet Jammer ein."

„Ungerechtes Brod mag immerhin wohl schmecken; allein am Ende hat man den Mund voll KieselSteine."

„Ein gutes Herz ist die Gesundheit des Leibes. Neid ist Eiter in den Gebeinen."

„Wo viele Worte sind, da geht's selten ohne Sünde ab."

„Wer mit Weisen umgeht, wird weise; wer mit Thoren umgeht, wird selbst ein Thor."

„Zu viel Honig essen, ist ungesund. (Das unschuldigste Vergnügen, unmäßig genossen, wird verderblich.)"

„Fauler! geh hin zur Ameise und lerne Weisheit von ihr. Sie hat keinen Fürsten, keinen LehrMeister. Dennoch trägt sie im Sommer Speise ein, und sammelt zur Zeit der Aernte, damit sie im Winter zu leben habe."

Den Müssiggänger überfällt der Mangel, wie ein nacheilender FußGänger, und die Armuth, wie ein Gewaffneter."

„Wer den Feigenbaum hütet, ißt von seinen Früchten. (Fleiß bringt süsse Früchte.)"

„Wer seine Sünden verheimlichet, dem geht es nicht gut; wer sie aber bekennt und ablegt, der wird Barmherzigkeit finden."

„Wie das Silber im Feuer und das Gold im SchmelzOfen geläutert wird; so wird das Herz in der Trübsal vom Herrn bewährt, (von allen Schlacken gereiniget.)"

„Der Weg des Gerechten ist wie das Licht der Morgenröthe, das immer zunimmt und zum vollen Tage wird."

„Der Weg des Ungerechten ist wie Nacht — er ist nie sicher vor dem Falle."

„Der Gottlose verliert in dem geringsten Leiden den Muth. Der Gerechte bleibt auch im Tode getrost."

„Fürchte Gott, thu recht und scheue Niemand!"

* Salomon's Sprüche sind goldene Aepfel in silbernen Schaalen — weise Worte zur rechten Zeit. Sie sind besser, als alle Reichthümer Salomon's — köstlicher, als Gold und Perlen. Sie enthalten die Auslegung des Denkspruches Jesu: „Seyd klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben." Bewahre sie in deinem Herzen:

sie bewahren dich vor Reu und Leid, und zur Zeit der Gefahr sind sie — dein treuster Freund! —

Welche Thaten werden weiter von Salomon erzählt?

Er herrschte im Frieden, baute dem Herrn einen grossen und prächtigen Tempel zu Jerusalem und weihte ihn mit grosser Andacht und Feyerlichkeit ein. Er sammelte unermeßliche Reichthümer, baute viele schöne Palläste und Städte, befestigte Jerusalem, umgab alle Flecken im Lande mit Mauren. Aus der fernsten Gegend kamen Könige, um seine Pracht und Herrlichkeit zu sehen und seine Weisheit zu hören.

* Tempel – Kirchen – braucht Gott nicht, wohl aber die Menschen, damit sie darin Gott erkennen, und Seinen Willen thun lernen, Ihm für Seine Wohlthaten gemeinschaftlich danken, sich gemeinschaftlich erbauen, und in allen ihren Angelegenheiten gemeinschaftlich zu Ihm flehen.

** Wenn du nicht besser – gehorsamer gegen Gott, dankbarer gegen Ihn im Glücke, Gott vertrauender im Unglücke, liebvoller und friedfertiger gegen die Menschen aus der Kirche kömmst, als du hinein giengst: so warst du vergebens darin.

*** Salomon's Andacht und Demuth bey der Einweihung des Tempels lehrt dich, wie du in der Kirche deinen Geist versammeln, alle Zerstreuungen und Ausschweifungen meiden, und dich auch äusserlich still, sittsam und ehrerbiethig betragen sollst.

Wozu verleiteten Pracht und Reichthum den König Salomo?

Zum Übermuth, zur Wollust und endlich gar zur Abgötterey. Gegen das ausdrückliche Verboth Gottes hatte er viele Ausländer und heidnische Weiber an sei-

nem Hofe, hieng ihnen mit ganzer Seele an, baute ihnen zu Lieb sogar einen GötzenTempel, wo sie dem Moloch und andern Götzen opferten und ließ sich verführen, daß auch er sein Herz von Gott weg und zu den Götzen wendete und that, was böse war in den Augen Gottes.

* **Die Abgötterey ist Gott ein Gräuel. Sie führet, wie jede Lüge, zu schändlichen Thaten und verderbt den Menschen. Dem Moloch, einem GötzenBilde von Erz, legte man Kinder auf die glühenden Arme und verbrannte sie zu Opfern.**

** **An Salomo siehst du, wohin der Mensch kömmt, wenn sein Sinnen nicht mehr auf das Himmlische und Göttliche, sondern auf das Menschliche und Irdische gerichtet ist. Pracht, Reichthum, Uiberfluß und böse Gesellschaft verderben das MenschenHerz. —**

Welches war die Folge von diesen Vergehungen Salomo's?

Unheil und Elend. Gott zog die Hand von ihm ab. Es traten viele Empörer gegen ihn auf und rissen ganze Länder von seinem Reiche los.

Seine ganze Herrlichkeit neigte sich zum Untergange, und er hatte viele Unruhe bis zu seinem Tode, nachdem er 50 Jahre regiert hatte.

Welches merkwürdige Bekenntniß legt er vor seinem Tode noch ab?

Er schildert in einem besondern Buche die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit. Er nennt Alles, was die Welt dem Menschen giebt — wäre es auch noch so groß und herrlich — nur GeistesPlage. Er bekennt laut, daß in der Welt und in ihrer Lust keine wahre Ruhe und keine bleibende Freude zu finden sey. —

* **Alle irdische Pracht ist nicht zu vergleichen mit der Schönheit der Werke Gottes in der**

Schöpfung. MenschenHerrlichkeit vergeht, die Schönheit der Natur bleibt und kehret immer wieder. Jesus sagt: Die Lilie des Feldes sey schöner geschmückt, als Salomo in aller seiner Pracht. —

** Salomon's Beyspiel lehrt, daß die Güter und Vergnügungen der Welt nicht nur eitel und vergänglich, sondern auch höchst gefährlich für den Menschen seyen.

Vergiß du nie die Hauptsumme aller Weisheit, die da ist: „Fürchte Gott, und halte Seine Gebothe!“

Wer war Salomo's Nachfolger?

Sein Sohn Roboam.

Was wird von ihm erzählt?

Das Volk bath ihn um Milderung der schweren Abgaben, die ihm sein Vater aufgelegt hatte. Er aber verachtete den Rath der Alten, folgte jungen Schmeichlern und behandelte das Volk hart und übermüthig. „Mein Vater, sagte er, hat euch ein schweres Joch auf gelegt; ich werde euch aber noch ein schwereres auflegen. — Mein Vater hat euch mit Geisseln gezüchtiget; ich aber werde euch mit Skorpionen peitschen.“

* Die Geiseln waren von Leder. Sollte Jemand härter gestraft werden; so flocht man Stacheln, oder SkorpionenDornen hinein, die ganze Stücke Fleisch aus dem Rücken rissen, und eine Geschwulst verursachten, wie der Stich der Skorpionen.

Was war die Folge dieses Uibermuths?

Die Trennung des Reiches. Es fielen 10 Stämme des Volkes Jsrael von ihm ab, und errichteten ein neues Königreich, das sie das Reich Jsrael nannten. Die Hauptstadt dieses Reiches war erst Sichem und zuletzt Samaria. Nur die Stämme Juda und Benjamin blie-

ben ihm getreu. Die Hauptstadt dieses jüdischen Reiches war Jerusalem.

* Jugendlicher Übermuth – Härte und Grausamkeit bringen Keinem Rosen. Habe Ehrfurcht gegen Alte, benütze ihre Erfahrungen und klugen Rathschläge, sey vor jungen leichtsinnigen Menschen, die deinen Begierden und Neigungen schmeicheln, auf deiner Hut! — Nur zu spät bereut es die Jugend allemal, dem wohlmeynenden Rathe ehrwürdiger alter Leute nicht gefolgt zu haben.

Welche Folgen hatte die Trennung des Reiches?

Beyde Reiche führten schwere Kriege mit einander. Das Volk versank in Unwissenheit, Sünde und Laster. Die wahre Gottes Verehrung kam in Verfall. Allgemeine Glückseligkeit verschwand. Alle Gemeinschaft zwischen den beyden Reichen hörte auf – die Samariter und Juden blieben ewige Feinde.

* Sieh da die Strafe eines Volkes für seinen Abfall von einem – obgleich offenbar bösen und grausamen König!

So greift alles Böse, gleich einem wilden, verheerenden Feuer, immer weiter um sich, erzeugt auf allen Seiten neues Böses, und richtet überall nichts, als Elend und Verwüstung an.

Warum ließ Gott solchen Frevel zu?

Gott läßt die Menschen ihre eignen Wege wandeln. Aber er warnte sie oft durch die Propheten – auch durch Trübsal und Verheerungen fremder Völker.

Die Propheten bis zur assyrischen Gefangenschaft.

Wer waren die Propheten?

Fromme und heilige Männer, denen Gott die Gabe zu lehren und zu weissagen ertheilte.

Wozu wurden sie von Gott verordnet?

Gott verordnete sie, die Menschen zu belehren, zu bessern, und zukünftige Dinge vorher zu verkündigen. Deßhalb heissen sie auch heilige Seher.

Zu welchen Zeiten lebten die Propheten?

Es gab zu allen Zeiten solche göttliche Männer. Auch Abraham und Moses werden Propheten genannt. Mehrere traten auf zur Zeit der Könige und der Trennung des Reichs und in der babylonischen Gefangenschaft.

Was thaten die Propheten Merkwürdiges?

Sie eiferten vor Allem für das Reich Gottes, für Frömmigkeit und Recht, und gegen Abgötterey und Sünde.

Zu den Gottlosen kamen sie als ernste und strafende, zu den Frommen als freundliche Boten Gottes.

Was weissagten sie denn?

Gutes und Böses. Vor Allem die besondern Schicksale des hebräischen Volkes. So verkündeten sie den Untergang Jerusalems und des Tempels, die Wegführung des Volkes in fremde Länder, Knechtschaft unter heidnischen Völkern, — Alles als Züchtigung Gottes zu ihrer Besserung.

Was verkündeten sie den frommen Gottesverehrern?

Gottes Gnade und Licht, Rückkehr aus der Knechtschaft ins Vaterland, Untergang des GötzenDienstes; vor Allem aber die tröstliche Verheissung, daß aus Israel ein Heiland hervorgehen und ein geistiges Reich auf Erden stiften würde.

* Die Propheten waren gleichsam das Gewissen des Volkes und der Könige. Sie verschmähten das Irdische, zeugten der Wahrheit ohne MenschenFurcht und verdammten Lug und Trug. In ihrem Munde ist das Wort Gottes oft ein zweyschneidiges Schwert. Durch sie pflanzt sich der Glaube an den Einen Gott und die wahre Verehrung desselben fort.

Fanden die Propheten mit ihren Lehren auch überall Eingang und Beyfall?

Nein. Nur wenige Menschen nahmen ihre Lehren zu Herzen. Der grosse Haufe haßte und verfolgte sie. Mehrere wurden auch getödtet.

Welcher Prophet machte sich am meisten verdient um die Wiederherstellung der wahren GottesVerehrung und der guten Sitten unter dem Volke Israel?

Der Prophet Elias.

Was wird von ihm erzählt?

Auf Befehl Gottes verkündigte er dem Achab — dem schlimmsten Könige in Israel eine Hungersnoth. Er sagte: „Es werde mehrere Jahre weder Regen noch Thau kommen."

Ließ sich der König Achab durch diese Drohung bessern?

Nein. Er trachtete vielmehr dem Elias heimlich nach dem Leben.

Wie wurde Elias vor ihm gerettet?

Auf Befehl Gottes begab er sich an den Bach Karith — in einer stillen einsamen Wildniß, wo ihn die Raben ernährten.

Wie sorgte Gott für ihn, als der Bach austrocknete, und er nichts mehr zu trinken hatte?

Gott befahl ihm, nach Sarepta in Sidonien zu gehen, wo ihn eine Wittwe ernähren werde.

Wie nahm ihn die Wittwe auf?

Sehr freundlich. Aber sie war arm und hatte selbst

nur noch eine Hand voll Mehl im Kasten und ein wenig Oel im Kruge.

Wie wurden also der Prophet und die Wittwe ernährt?

Durch ein Wunder. „Das Mehl im Kasten nahm nicht ab und das Oel gieng nie aus.

*** Wer thut, was recht ist, und auf Gott vertraut, ist nie verlassen. Auch in der größten Noth sorgt Gott für ihn. Er kennt die Wittwe in ihrer Hütte, weiß um das arme WaisenKind — weiß, daß die Hand voll Mehl im Kasten die letzte ist.**

Warum nimmt Gott den Propheten Elias von seinem rechtgläubigen Volke weg und sendet ihn zu einer Heidinn?

Um zu zeigen, daß Ihm eine fromme Heidinn lieber sey, als ein ganzes rechtgläubiges, aber böses und lasterhaftes Volk.

*** „Bey Gott gilt kein Ansehen der Person. In allen Völkern ist der Ihm angenehm, der Ihn fürchtet und thut, was recht ist."**

Begnüge dich nicht damit, daß du ein Rechtgläubiger genannt wirst. Sey auch nicht stolz darauf und verachte die Andersglaubenden nicht. Denn wenn du nicht nach deinem Glauben lebst; so ist der fromme Heid Gott viel angenehmer, als du.

Wie lange dauerte die von Elias angekündigte Tröckne und Hungersnoth?

Drey Jahre und sechs Monathe.

Was wirkte diese Noth bey den Israeliten?

Sie fiengen wieder an, Gott zu suchen und sich zu bessern.

Wie wurden sie von ihrer Abgötterey zur Erkenntniß und zur Verehrung des Einen wahren Gottes zurückgebracht?

Durch ein Wunder, welches Gott durch Seinen Propheten Elias wirkte.

Erzählt davon!

Elias versammelte alles Volk sammt den Propheten — GötzenPriestern — des Baals auf dem Berge Karmel. Er ließ zwey Ochsen schlachten. Den einen nahmen die Priester Baals, legten ihn auf das Holz, ohne Feuer darunter anzuzünden. Den andern nahm er und zündete auch kein Feuer an. Nun, sprach Elias, soll Jeder seinen Gott anrufen, und welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ist der wahre Gott.

Die GötzenPriester riefen vom frühen Morgen bis an den späten Abend immer aus vollem Halse: „Baal! erhöre uns!" Sie machten KnieBeugungen vor ihm, verwundeten sich sogar mit Messern und Pfriemen, daß das Blut über sie herab rann. Baal aber antwortete nicht.

Elias rief nun den wahren Gott an, und bethete zu Ihm. Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das BrandOpfer. Und alles Volk bekehrte sich wieder. Elias ließ hierauf die BaalsPriester, welche das Volk zur Abgötterey verführt hatten, tödten. Es kamen wieder Thau und Regen und die Hungersnoth hörte auf.

* Wunder sind solche Werke, die durch natürliche Kräfte desjenigen, der sie wirkt, nicht geschehen können. Sie geschehen nur aus höhern Absichten durch ausserordentliche Dazwischenkunft Gottes. Gott wirkte das Wunder durch den Propheten Elias zur Beschämung des heidnischen Aberglaubens und zur Beförderung der wahren Gottes Verehrung. Jesus wirkte Wunder aus eigner Gotteskraft — nicht zur Belustigung des neugierigen Volks, oder um Erstaunen zu erregen, sondern um das menschliche Elend zu heben und Gott zu verherrlichen. Ueberall, z. B. bey einer lange anhaltenden Dürre, oder Nässe, bey LebensGefahren, in die man sich selbst muthwillig

stürzt, oder in gefährlichen Krankheiten, wobey man keine Arzney nehmen will ꝛc., Wunder von Gott erwarten, ist — Vermessenheit und sündhafter Frevel. —

** Die schreckliche Hungersnoth, wodurch Gott das Volk Israel züchtigte, zeigt deutlich Gottes VerfahrungsArt mit den Sündern. Erst erschüttert Er sie durch Elend, dann belehrt Er sie durch Wort und That weiser Menschen, endlich thut Er ihnen wieder wohl und erfreut sie wieder; — auch Gottes Strafe ist Wohlthat.

Was wird von Achabs und Jezabels Betragen gegen Naboth erzählt?

Achab hatte auch einen Pallast zu Jezrael. Nahe daran hatte Naboth, ein Bürger von Jezrael, einen Weinberg. Achab wollte diesen Weinberg an sich bringen und einen Garten daraus machen. Er both dem Naboth einen andern Weinberg, oder so viel Geld dafür an, als er werth war. Naboth aber wollte sein väterliches Erbtheil nicht verkaufen. Er ehrte und liebte den Weinberg, wie ein Heiligthum. Er hielt es für Sünde gegen seine Eltern, ihn zu verkaufen. Darüber wurde Achab sehr zornig und aß vor lauter Zorn nichts mehr. Als dieses Jezabel erfuhr, schrieb sie im Namen ihres Mannes einen Brief an die Aeltesten und Vorgesetzten der Stadt Jezrael und befahl ihnen, einen Buß- und TrauerTag auszurufen, (wie es üblich war, wenn Jemand ein schreckliches Verbrechen begangen hatte,) den Naboth unter dem Volke oben anzusetzen, ein Paar nichtswürdige Männer zu bestellen, um wider ihn Zeugniß zu geben und auszusagen: „Er habe Gott und den König gelästert" — und ihn sofort zu steinigen. Sie machten es so. Der unschuldige Naboth wurde gesteinigt — und die Hunde leckten sein Blut auf.

* Sieh da — so grausam macht die Habsucht! Hüte dich davor und lerne dich selbst beherrschen! —

Wie wurden Achab und Jezabel wegen dieser schrecklichen Sünde gestraft?

Als Achab eben nach Jezrael gereiset war, um Naboths Weinberg in Besitz zu nehmen, trat der Prophet Elias auf Befehl Gottes zu ihm und sprach: „Auf dem nämlichen Platze, wo die Hunde das Blut Naboths aufgeleckt haben, sollen sie auch dein Blut auflecken. Jezabel aber soll an den Mauern Jezraels von den Hunden aufgefressen werden."

Die Drohung gieng in Erfüllung. Nach zwey Jahren wurde Achab in einer Schlacht schwer verwundet. Man führte ihn heim. Das Blut aus der Wunde floß im Wagen herum. Er starb — und die Hunde leckten sein Blut auf. Jezabel aber wurde auf Befehl Eines der nachfolgenden Könige, als sie eben zum Fenster heraussah, herunter geworfen, und von den Hunden aufgefressen. —

* **Unmenschliche Verbrechen ziehen schreckliche Strafen nach sich. Das WiedervergeltungsRecht bleibt nicht aus.**

Was wird von dem Propheten Elisäus erzählt?

Einmal kam eine arme Wittwe zu ihm mit der Klage, daß ihr SchuldHerr ihre beyden Söhne zu leibeigenen Knechten wegnehmen wolle, weil sie ihn nicht bezahlen könne. Elisäus befahl ihr, so viele leere Geschirre zu entlehnen, als sie bekommen könnte, und Oel aus ihrem Kruge in die leeren Geschirre zu giessen, bis sie Alle voll werden. Davon solle sie sodann ihre Schulden bezahlen, und von dem Uibrigen mit ihren Söhnen leben.

* **Lerne von Elisäus gegen arme Wittwen und Waisen mild und wohlthätig zu seyn, und wisse, daß es Pflicht sey, die Schulden so bald möglich zu bezahlen. —**

Was begegnete dem Propheten Elisäus auf einer Reise nach Bethel?

Es kamen kleine Knaben aus dem Städtchen, verspotteten ihn und schalten ihn einen Kahlkopf.

Wie wurden sie für ihren Muthwillen bestraft?

Es kamen sogleich zwey Bären aus dem Walde und zerrissen 42 dieser bösen Knaben.

* Hütet euch vor boshaftem **Muthwillen**, vor Verspottung alter, ehrwürdiger und mit natürlichen Fehlern und Gebrechen, z. B. mit Mißgestalt, oder Blödsinn behafteter Leute. Gott läßt so was nie ungestraft.

Verspotte liebes Kind! nie Armuth und Gebrechen,
Gott könnt' es einst durch gleiches Unglück rächen!

Welche menschenfreundliche Handlung wird noch von Elisäus erzählt?

Er heilte einmal durch ein Wunder einen gewissen Naaman, den obersten Feldherrn des Königs von Syrien, von dem Aussatze — einer sehr häßlichen und beynahe unheilbaren Krankheit. Er mußte sich siebenmal im Jordan waschen und wurde sogleich rein und gesund.

Wie betrug sich Naaman nach der Heilung?

Er erkannte es, daß die Israeliten den allein wahren Gott verehrten. Er giebt Ihm sogleich alle Ehre und dankt sodann auch durch Wort und That dem Elisäus, durch den ihm Gott die Gesundheit wieder gab.

Nahm Elisäus die Geschenke an, die ihm Naaman anboth?

Nein. Denn er war uneigennützig und mit Wenigem zufrieden. Er that viel Gutes und verlangte weiter nichts.

* Sey so **dankbar**, wie Naaman, und **uneigennützig**, wie Elisäus! Wer reich werden könnte, und dennoch lieber mit Wenigem zufrieden lebt, ist ein wahrhaft guter Mensch.

Was wird von Giezi, dem Diener des Elisäus erzählt?

Giezi war sehr eigennützig. Es verdroß ihn, daß sein Herr dem Naaman nichts abgenommen hatte. Er lief diesem nach und sagte: „Sein Herr schicke ihn, es seyen eben zwey Propheten Söhne gekommen." Und er

foderte Geschenke von ihm. Naaman gab ihm reiche Geschenke. Er nahm sie, kam nach Hause und versteckte sie. Sein Betrug blieb dem Manne Gottes nicht verborgen und er wurde dafür schrecklich gestraft. Der Aussatz Naamans kam über ihn — er wurde über und über vom Aussatze weiß, wie der Schnee.

* **Eigennutz, Lüge und Betrug haben immer traurige Folgen. Giezis Strafe steht dir zur Warnung da.**

Was wird von dem Propheten Jonas erzählt?

Gott befahl ihm, in die Stadt Ninive *) zu gehen und Busse zu predigen. Er aber widerstrebte Gott, gieng an das Meer, saß auf ein heidnisches Schiff, um Gott zu entfliehen. Es entstand ein fürchterlicher Sturm auf dem Meere, der Allen den Untergang drohte. Die abergläubischen Schiffer kamen nun auf die Meynung, es müsse ein grosser Verbrecher unter ihnen seyn. Sie warfen das Loos, um zu erfahren, wer Ursache an dem Unglücke sey. Es traf durch Gottes Fügung gerade den Jonas. Er sprach voll Reue über seinen Ungehorsam gegen Gott — sich selbst das Urtheil. Die Schiffer nahmen ihn und warfen ihn ins Meer, wo er von einem ungeheuren grossen Fisch verschlungen, aber am dritten Tage auf Gottes Wort wieder ans Land gespieen wurde. —

Welchen wichtigen Vortheil zogen Jonas und die heidnischen Schiffer aus diesem Unglücke?

Jonas erkannte seinen Ungehorsam und bereute ihn. Er war bereit, zu sterben und ein Opfer für Alle zu werden. Die Schiffer aber lernten dadurch den wahren Gott kennen und anbethen.

* **Im Bauche des Fisches bethet Jonas, bereut seinen Ungehorsam und bessert sich. Durch Unglück und Noth lehrt Gott die Menschen wieder bethen — erzieht und bessert — sie. —**

*) Ninive war die Hauptstadt des Königreichs Assyrien — eine grosse herrliche Stadt, die drey Tagreisen im Umfange hatte.

Welches ist die fernere Geschichte des Propheten Jonas?

Auf den abermaligen Befehl Gottes gieng er jezt ohne Widerrede nach Ninive und predigte Busse. „Noch 40 Tage, rief er, so wird Ninive untergehen.“

Besserten sich die Einwohner von Ninive?

Ja. Sie glaubten an Gott, und zogen Alle — vom Vornehmsten bis zum Geringsten — BußKleider an. Selbst der König that aufrichtige Busse, ordnete ein allgemeines Fasten für Menschen und Thiere an und foderte Alles zur Bekehrung und Besserung auf.

Erbarmte sich Gott ihrer wieder?

Ja. Als Er sah, daß sie Busse thaten und sich wirklich besserten, so vergab Er ihnen.

* **Gott ist immer bereit zum Vergeben – Er ist barmherzig.**

Wie betrug sich Jonas, als er sah, daß die Stadt verschont blieb?

Es verdroß ihn sehr. Denn er war eitel und ehrbegierig. MenschenEhre war ihm lieber als MenschenHeil. Er wurde sehr zornig und sprach zu Gott: „Herr! nimm mein Leben hin — denn für mich ist's besser, ich sterbe, als daß ich lebe und ein LügenProphet werde!“ —

* **Suche in Allem nur Gottes — nicht deine Ehre und flieh und verabscheue den Stolz. Er macht hart gegen die Menschen, unruhig und unzufrieden mit sich selbst und mit den weisesten und liebreichsten Fügungen Gottes.**

Wie wurde er von Gott zu recht gewiesen?

Jonas hatte sich vor der Stadt draussen gegen Aufgang der Sonne unter einer KürbisStaude eine Hütte gemacht. Der Kürbis war ihm wegen seines angenehmen Schattens ungemein lieb. Nun zernagte ein Wurm die KürbisStaude, daß sie verdorrte. Es wehte ein heisser, brennender Wind, die Sonne stach ihn so sehr auf den Kopf, daß er beynahe ohnmächtig wurde. Da wünschte er aufs Neue zu sterben. Gott aber sprach zu

ihm: „Du bist zornig und betrübst dich so — wegen einer KürbisStaude, die du weder gepflanzt, noch auferzogen hast, die in der einen Nacht noch in ihrer Schönheit da stand, und in der andern wieder verdorrte; — und mir sollte es nicht leid thun um Ninive, eine so grosse Stadt, in der mehr, als hundert und zwanzig tausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts und links ist — und noch dazu so viele Thiere?"

* Jonas sucht Menschen- — nicht Gottes-Ehre. Darum liegt ihm der Kürbis näher am Herzen, als die Rettung von vielen tausend Menschen. — Jonas wartet auf den Untergang von Ninive — und Ninive bekehrt sich und wird gerettet. Warum verdrießt ihn das — warum freut er sich nicht? —

Jonas weiß es gar wohl, daß Gott gnädig und barmherzig, langmüthig und von grosser Güte ist und die Sünde gern verzeiht. Darum will er nicht nach Ninive gehen — darum will er Gott entfliehen — er will kein LügenProphet seyn, er will lieber sterben. — Was machte ihn so hart gegen die Menschen, und so unzufrieden mit sich und mit Gottes Güte? — Wo gefällt dir Jonas besser — da er im Bauche des Wallfisches bethet, oder da er auf den Untergang von Ninive wartet? —

** In Jonas Geschichte offenbaren sich lieblich und herrlich: Gottes allwaltende Herrschaft und Macht. — Der Wallfisch, wie der Wurm, der MeeresSturm, wie der Schatten einer Staude, ist Ihm unterthan. — Nichts geschieht ohne Ihn in der ganzen Natur; — Niemand kann Seiner Macht entrinnen. Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit. — Die noch nicht wissen, was rechts und links — was gut

und böse — ist, will und kann Er nicht strafen. Aber Er züchtigt Jeden, der Ihm nicht gehorcht.

Gottes Liebe und Barmherzigkeit. — Er verzeiht dem wahrhaft reumüthigen Sünder willig und gerne. Alle Menschen, auch die Heiden — umfaßt Er mit Liebe. Er erbarmt sich sogar auch der Thiere. Aus den schrecklichsten Nöthen, aus dem Abgrunde des Meeres, aus dem Bauche eines Ungeheuers rettet Er noch.

Womit suchten die Israeliten Gott hauptsächlich zu verehren?

Mit BrandOpfern von Widdern, Stieren, Lämmern und Böcken, mit Sabbaths- und andern äusserlichen Feyerlichkeiten. Dabey übertraten sie Gottes Gebothe, und führten ein böses, lasterhaftes Leben.

War diese Verehrung Gott wohlgefällig?

Nein. „Ich bin satt eurer BrandOpfer, spricht Gott selbst durch den Propheten Isaias, ich verlange nicht das Blut der Stiere und Lämmer, euer Weihrauch ist mir ein Greuel, eüre Sabbathe und Feyerlichkeiten will ich nicht; — ich bin ihrer müde.“

Welche Verehrung foderte Er denn von ihnen?

Er sprach zu ihnen: „Waschet, reinigt euch! Schaffet weg von meinen Augen eure bösen Thaten — höret auf, zu sündigen — lernet Gutes thun — helft dem Unterdrückten — schaffet dem Waisen Recht und schützet die Wittwe. So und — nur so sollen eure Sünden, wären sie auch roth wie Scharlach, wieder weiß werden, wie Schnee.“

Wie pflegten die Israeliten Gott zu versöhnen und ihre Sünden zu tilgen?

Sie stellten Buß- und FastTage an, wuschen und salbten sich nicht, quälten den Leib, hängten den Kopf, zerrissen ihre Kleider und legten sich in BußKleidern auf Sack und Asche. Dabey blieben sie die alten ungebesserten Menschen.

War diese Art der Busse und des Fastens dem Herrn wohlgefällig?

Nein. Er verlangte von ihnen, sie sollen sich von der Bosheit losmachen, unbillige Verträge aufheben, den Armen ihr schweres Joch erleichtern, Niemanden kränken und unterdrücken, den Hungrigen speisen, den Nackten bekleiden und den Fremden beherbergen ꝛc.

* Bey Gastmahlen und andern fröhlichen Begebenheiten salbten die Juden das Haupt und wuschen das Angesicht. Bey dem Fasten unterliessen sie dieses und nahmen ein trauriges Gesicht an, um von den Leuten bemerkt und geehrt zu werden.

War also ihr Fasten verdienstlich? —

Christus sagt: „Wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit nur dein Vater, Der ins Verborgene sieht, um dein Fasten wisse, und nicht die Menschen.“ — Wenn du fastest, oder sonst was Gutes thust; so mache kein Aufsehen damit bey den Menschen, trachte nicht nach MenschenEhre, und begnüge dich mit dem Beyfalle Gottes und des Gewissens! —

Welche Begriffe hatten viele Israeliten von Gott?

Viele Israeliten hatten sehr irrige und unwürdige Begriffe von Gott. Sie machten sich Bilder von Ihm, und glaubten, es wohne eine göttliche Kraft in ihnen. Sie warfen sich vor ihnen auf die Knie, nahmen in allen Nöthen ihre Zuflucht zu ihnen, und erwiesen denselben eine göttliche Verehrung, als wären sie — Gott Selbst.

Wie belehrt sie der Prophet Isaias über diese Thorheit?

Er stellt ihnen Gottes Allmacht und Grösse vor, nennt Ihn den Schöpfer aller Dinge, der das SternenHeer zählet und sie Alle mit Namen rufet. Er fragt sie, wem sie Gott nachbilden, und wem sie Ihn gleich, oder ähnlich machen wollen? —

* Von Gott kann Niemand ein Bild entwerfen, Er kann Niemand gleich, oder ähnlich

seyn, denn Er ist ein Geist und hat keinen Körper. Wenn man Gott auch unter einem Bilde, z. B. eines alten ehrwürdigen Mannes vorstellt; so ist Er deßwegen keinem alten Manne gleich.

** Wer sich ein Bild macht von Gott, vor ihm niederkniet und es anbethet, — ist ein Götzen-Diener. —

Einige liebliche Gleichnisse von Isaias.

Womit vergleicht Isaias den Himmel und die Erde?

Den Himmel nennt er Gottes Thron und die Erde Dessen FußSchemmel.

Womit vergleicht er Gottes Huld und Güte?

Mit heiterer SonnenWärme nach dem Regen — mit einer SchattenLaube bey schwüler SonnenHitze — mit einem sichern ZufluchtsOrt vor Sturm und Regen.

Womit — — — den Sünder?

Mit einer Eiche von versengtem Laube — mit einem Garten ohne Wässerung. Des Sünders Stärke ist wie Werk, das leicht verbrennt, all sein Thun wird ihm zum FeuerFunken — zum Unglück und zur GewissensQual.

Womit — — — die Gottlosen?

Mit einem ungestümmen Meer. Es kann nicht ruhen, seine Wellen werfen Koth und Unflath aus — die Gottlosen haben keinen Frieden.

Womit — — — die Liebe Gottes gegen die Menschen?

Mit der mütterlichen Liebe gegen die Kinder. „Kann auch vergessen eine Mutter ihres Kindes, (spricht der Herr), daß sie sich nicht erbarmen sollte ihres eignen Sohnes? Und könnte sie auch seiner vergessen, so will doch Ich deiner nicht vergessen."

Womit — — — seine GottesAussprüche?

Mit Regen und Schnee, die vom Himmel fallen und nicht wieder zurückkehren, sondern die Erde befeuchten, sie fruchtbar machen, und Samen geben zum Säen und Brod zum Essen.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Wie Regen und Schnee die Erde befeuchten und fruchtbar machen; so soll Gottes Wort nicht fruchtlos heimkehren zu Gott, sondern ausrichten, was Ihm gefällt — es soll die MenschenHerzen fruchtbar machen an guten Werken. —

Fernere Gleichnisse, Denksprüche und Ermahnungen aus den Propheten.

(Zu katechetischen Gesprächen ꝛc.)

Wer sein Glück im Reichthum, Ehre, Wollust und nicht in Gott sucht, ist ein Thor **und dem gleich,** „der Gott, die **Quelle des lebendigen Wassers,** verläßt, und sich selbst Wasser-Gruben gräbt — löcherichte Brunnen, die kein Wasser halten.“

Ein unglaubiges und rohes Herz ist undankbar gegen Gott. Es will nicht kennen **Den,** „der zu rechter Zeit Früh- und Spatregen schickt, und jährlich die Aernte treulich behütet.“ Ein Herz voll Sünde und Missethat kann keine Freude an Gott haben.

Das Kirchengehen allein macht die wahre Frömmigkeit noch nicht aus.

„Sagt nicht immer: Hier ist der Tempel des Herrn — der Tempel des Herrn! Nur wenn ihr euer Leben und euren Sinn bessert, und recht handelt Einer gegen den Andern, Fremdlinge, Wittwen und Waisen nicht unterdrücket, werde ich euch im versprochenen Lande wohnen lassen. Ihr aber stehlet, mordet, treibet Unzucht, schwöret falsch — darauf tretet ihr vor mein Angesicht in diesem Hause und sagt: Wir haben einen FreyheitsBrief, solche Gräuel zu verüben. Ist denn das Haus, das nach meinem Namen genennt wird, eine MörderGrube? spricht der Herr.“

Verharre nicht hartnäckig in der Sünde!

„Wo fällt Einer, der nicht gerne wieder aufstünde? Wer verirrt sich, und kehrt nicht wieder gerne auf den rechten Weg zurück?“ — Wem soll der Sünder gleichen? —

„Der Storch unter dem Himmel weiß die Zeit seiner Ankunft; Turteltauben und Schwalben beobachten die Zeit ihres Wegziehens.“

Soll der Mensch unvernünftiger seyn, als vernunftlose Thiere? —

Opfer können das Böse nicht auslöschen.

„Meynst du, die heiligen Opfer, auf die du trotzest, können deine Bosheit in dir austilgen?“

Gewohnheit im Bösen

gleicht dem Mohr, und dem Tiger. So wenig dieser seine Flecken, und jener seine schwarze Haut ändert; so wenig kann der mehr Gutes thun, der sich zu sehr an das Böse gewöhnt.

Der Böse verläßt sich vergebens auf die Fürbitte der Heiligen.

„Stünden auch Moses und Samuel vor mir da, spricht der Herr, so würde ich doch keine Lust mehr haben an diesem (verderbten) Volke. Hinweg mit ihm von meinem Angesichte!“

Das Verderben des Gottlosen.

Wer im Herzen von Gott abweicht und sich auf Menschen verläßt, ist wie ein Baum in der Wildniß. Er bekommt keine gute Witterung zu sehen. Im dürren, wilden Boden, auf salzigem, unfruchtbarem Grunde verdorret er.

Das Glück des Frommen.

Heil dem, der auf den Herrn vertraut! Er ist wie ein Baum im Wasser, der in feuchter Erde Wurzeln faßt. Es kömmt die Sonnen-Hitze — er fürchtet sie nicht, ja seine Blätter bleiben immer grün. Es kömmt die Zeit der Dürre — er achtet sie nicht, und bringt unaufhörlich Frucht.

Reichthümer durch Unrecht.

Wer durch Unrecht Reichthümer sammelt, gleicht dem Rebhuhn, das Eyer ausbreitet, die es nicht legte. Die ausgebrüteten Jungen verlassen die fremde Mutter und fliegen davon. Mitten aus dem ungerechten Reichthum wird der Mensch hinweggenommen. —

Das Böse hat bittere Folgen.

Wer unreife Trauben ißt, dem werden die Zähne stumpf. — Wer Böses thut, fühlt bald die bittern Folgen davon.

Der reuevolle Sünder findet Erbarmung.

Kann der Sünder mit Wahrheit sagen: „Seit dem Du mich bekehret hast, o Gott! habe ich Reue — wehmuthvoll schlage ich an meine Brust — beschämt, schamroth bin ich über die Schändlichkeiten meiner Jugend!“ Dann spricht der Herr: „Ich erinnere mich seiner — ich will mich erbarmen über ihn.“ —

Jeremias.

Das Bild des Gerechten.

„Gerecht ist der Mann, der Recht und Gerechtigkeit ausübt, (Alles, was schändlich ist, meidet,) der Niemanden betrübt, Niemanden Etwas mit Gewalt nimmt, der sein Brod mit den Hungrigen theilt und den Nackten kleidet: der nicht auf Wucher leihet, und Niemanden übernimmt, der seine Hand von aller Ungerechtigkeit zurück zieht, und nach (Gottes) Gebothen wandelt.“

Des Sünders Tod will Gott nicht.

„So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe.“

Ezechiel.

Die NaturSchönheiten erinnern dich an deinen Schöpfer.

„Er — Gott — sendet aus das Licht, und es eilt fort. Er ruft's zurück und es gehorcht. Mit Freuden leuchten die Sterne an ihren Stellen. Er ruft ihnen und sie sagen: Hier sind wir! Sie leuchten und freuen sich in Dem, Der sie schuf — und Dieser ist unser Gott!“

Setze dein Vertrauen nicht auf Geld und Gut.

„Wo sind die Fürsten und Völker, die Gold und Silber in Haufen zusammen rafften, und des Zusammenraffens kein Ende machten? Dahin sind sie, hinabgefahren in das Grab, und Andere sind an ihrer Stelle.“

Baruch.

Barmherzigkeit ist besser als Opfer.

An Barmherzigkeit habe ich Lust, und nicht an Opfern, an Erkenntniß Gottes noch viel mehr, als an BrandOpfern, spricht der Herr."

„Ein unfolgsames Kind

ist wie eine verlockte Taube, die auf nichts mehr merken will. Verderben überfällt es, wie ein Adler."

Nicht jedes Gebeth ist das rechte.

„Viele rufen zu Gott, aber nicht von Herzen. Sie heulen zu ihm hinauf — aber nur um Korn und Wein. Wider Gott sind sie Empörer."

Ein Kind, das gut bleibt mitten unter bösen Kindern

ist Gott ein lieblicher Anblick, wie eine Weintraube mitten in einer dürren Wüste.

Böses Geschwätz zieht Strafe nach sich.

„Aus thörichtem Geschwätze, Lüge und Betrug (und allem Bösen) keimt die Strafe auf, wie die GiftPflanze aus den Furchen des (ungesunden) Bodens."

Die Herrlichkeit der Bösen.

Sie vergeht, wie die MorgenWolke, die von Gold und Purpur schimmert, aber bald in Regen zerfließt; — wie MorgenThau, der zwar mit schönen Farben prangt; aber vor der Gluth der Sonne nach einigen Augenblicken verdünstet; — wie Rauch vom Kamin, der sich hoch zum Himmel erhebt — und verschwindet.

Mild und freundlich ist Gott gegen den, der ihm vertraut und gehorcht.

Gott will (dem Frommen) Thau seyn, und er soll blühen, wie eine Rose.

Oseas.

Das Schicksal des beharrlichen Sünders.

„Wenn die Aernte reif ist, so schlägt man die Sichel an; — wenn der Mensch das Maaß seiner Sünden erfüllt hat — so ist er reif zum Untergange."

Joel.

Gott in Seinen Werken geschildert.

„Er ist's, Der die Berge bildete, die Nacht in MorgenRoth, den Tag in Nacht verwandelt, den Wind schuf und den Nebel macht, den Gewässern des Meeres ruft und sie (im milden Regen) herab gießt auf die Erde."

Ungerechtes Gut gedeihet nicht.

„Dafür, daß ihr den Armen unterdrückt, und, was er noch Kostbares hat, ihm vollends nehmt — dafür werdet ihr zwar Häuser aus Quadersteinen bauen, aber sie nicht bewohnen — die schönsten Weinberge pflanzen, aber keinen Wein davon trinken."

Vor Gott kann sich Niemand verbergen.

„Wenn sie sich auch auf dem Gipfel des Karmels versteckten, würde (Gott) sie doch entdecken und hinwegraffen, und wenn sie sich im Grunde des Meeres verbergen könnten; so würde er dort den WasserSchlangen befehlen, sie zu beissen."

Amos.

Der Stolze wird gedemüthigt, und das, worauf er trotzt, hilft ihm nichts.

„Der Stolz deines Herzens verführet dich, o Israel! spricht der Herr. Weil du in Felsen wohnst und in hohen Gebirgen deine Zuflucht hast (dich für unüberwindlich hältst); so fürchtest du keinen Feind; allein könntest du dich auch gleich dem Adler empor schwingen, und dir dein Nest zwischen die Sterne bauen; so würde ich dich doch von dort herab stürzen."

Abdias.

Recht und Barmherzigkeit sind besser als Opfer.

„Was soll ich dem Herrn opfern, das Seiner würdig wäre, fragst du! Soll ich die Knie beugen vor dem grossen Gott? Soll ich mit BrandOpfern, mit jährigen Kälbern vor Ihm erscheinen? — Meynst du denn, Gott habe Wohlgefallen an viel tausend Widdern, oder an viel tausend fetten Böcken? Es ist dir gesagt, o Mensch!

was gut ist, und was der Herr von dir fodert: Thu, was recht ist, liebe die Barmherzigkeit, und befleiß dich, ernstlich zu thun, was Gott wohlgefällig ist!"

Michäas.

Gott ist herrlich und groß, langmüthig und gnädig in der Noth.

„Langmüthig ist der Herr, doch auch von grosser Macht; keinen Schuldigen läßt er unbestraft. Er drohet dem Meer, und es trocknet aus, und alle Flüsse verschwinden. Vor Ihm beben die Berge — Hügel sinken. Vor Ihm zittert die Erde, ja der WeltKreis mit seinen Bewohnern. Wer könnte vor Seiner Ungnade bestehen? Er kennet die, die auf Ihn vertrauen, Er ist gnädig ihnen — und stärket sie am Tage ihrer Noth."

Nahum.

Gott erträgt den Anblick des Unrechts nicht.

„Deine Augen, o Gott! sind so rein — daß Du das Böse nicht sehen — den Anblick des Unrechts nicht ertragen kannst."

Der Stolze wird zu Schanden.

„Wie der Wein den Säufer betrügt, (trunken, thöricht und sinnlos macht); so der Ehrgeiz den Stolzen. Er ist wie der Tod unersättlich, möchte alle Völker überwältigen — die Einwohner aller Länder verschlingen und mit fremdem Gute das Seinige mehren. Aber er wird zu Schanden und Andern zur Beute."

In der Noth ist Gott unser Trost.

„Wenn gleich der Feigenbaum nicht grünt, der Weinstock ohne Frucht bleibt, der Oelbaum des Menschen Hoffnung täuscht, der Acker keine Speise giebt, die Schafe aus der Heerde weggerissen werden und kein Rind mehr an der Krippe ist — dennoch will ich mich in dem Herrn erfreuen — in Gott, meinem Heile fröhlich seyn. Gott, der Herr ist meine Stärke — meine Zuversicht."

Habakuk.

Reichthum macht nicht glücklich.

„Ihr Gold und Silber wird sie nicht retten können

am Tag des Gerichtes. Schnell wird's ein Ende mit ihnen nehmen."

Sophonias.

Ohne Gottes Segen gedeiht nichts.

„Ihr säet viel aus, und ärntet wenig ein. Ihr esset und werdet nicht satt. Ihr trinket, und löschet den Durst nicht. Ihr kleidet euch, und erwärmt euch nicht. Ihr sammelt euern TagLohn, und steckt ihn in einen durchlöcherten Beutel. Ihr strebet nach Vielem, und sehet! es ist sehr wenig. Ihr bringt es nach Hause und — ich blies es weg."

Auch die natürlichen Uibel sind zur Besserung da.

„Der Himmel versagte euch den Thau, die Erde ihre Gewächse. Ich sandte Dürre (Unfruchtbarkeit) über KornAecker und Weinberge, über Getreid, und Wein und Oel, über Alles, was die Erde trägt, über Menschen und Vieh. Ich züchtigte euch mit glühenden Winden und SonnenBrand. Was ihr immer mit Mühe gepflanzt habt, ließ ich durch den Hagel verderben — und dennoch bekehrte sich keiner von euch."

*** Wenn Schlossen und Hagel vom Himmel fallen und den Segen eines mühevollen Jahres wegnehmen, so frage dich: Was habe ich an mir zu bessern — wie erfülle ich die Absicht meines Schöpfers? —**

Aggäus.

Gott liebt die Frommen.

Nichts ist dem Menschen lieber, als das Auge — kein Glied bewahrt er sorgfältiger — und nun spricht Gott: „Wer euch nur anrührt — greift meinen Augapfel an."

Trost für Leidende und Trauernde.

„Liebet nur Wahrheit und Frieden, so werden sich eure Fast- und TrauerTage in Tage der Freuden und des Frohlockens verwandeln."

Zacharias.

Liebe deinen Nächsten.

„Haben wir nicht Alle Einen Vater? Hat nicht Ein Gott uns Alle erschaffen? Warum verachtet und betrügt denn nun Jeder aus uns seinen Bruder und entheiligt den Bund unserer Väter?"

Malachias.

Etliche Fragen über diese lieblichen Gleichnisse.

An wen erinnert dich das Licht und die Sterne — das Morgenroth und die Nacht, — Wind, Nebel und Regen, Berge und Hügel? — Welche Lehren geben dir Morgenwolken und Morgenthau? — Die Taube und der Adler? — Die Trauben am Weinstock in dürrer Wüste? — Die unreifen Trauben? — Das Rebhuhn, das fremde Eyer ausbrütet? — Saat und Aernte? — Der Hagel und der Rauch am Kamin? — Die Giftpflanzen und die Rose, die vom Thaue tröpfelt? ꝛc. —

Welchen Erfolg hatten die herrlichen Lehren der Propheten bey dem Volke Israel?

Einen schlechten. Es wurde immer ruchloser und ungehorsamer gegen Gott.

Was war die Folge davon?

Die Zerstörung und der Untergang des Reiches Juda und des Reiches Israel. Salmanassar, König von Assyrien, eroberte die Hauptstadt Samaria und führte alle Einwohner des Reiches Israel gefangen nach Assyrien. Nabuchodonosor, König von Babylon, aber eroberte die Hauptstadt Jerusalem, ließ den König und die Einwohner des Reiches Juda gefangen nach Babylon wegführen, die StadtMauern niederreissen und die ganze Stadt anzünden; — selbst der Tempel des Herrn verbrannte.

Warum wurde das Volk Israel so schrecklich gestraft?

Weil es bey allen Ermahnungen der Propheten, die Gott zu ihm sandte, unverbesserlich und verstockt blieb. —

* Das verachtete Wort Gottes rächt sich allemal an seinen Verächtern. — Wenn der Wein-

berg nur immer die Bemühungen des Weingärtners täuscht, und statt der Trauben nur GiftBeeren bringt, so wird er endlich zerstört. — Gott ist langmüthig, aber auch gerecht – immer läßt Er sich nicht spotten. — Wenn Völker zu Grunde gehen, so sind sie gewöhnlich selbst Schuld daran. Die Sünde ist das Verderben ganzer Völker, wie einzelner Familien und Menschen. —

** Wenn Gott Eroberungen, Kriege, Zerstörung und Tyranney zuläßt, so hat Er dabey weise Ursachen. — Er läßt sie zu, aber Er setzt ihnen Ziel und Gränze. — Stürme und Gewitter erhalten den Gang der Natur, und Unglück und Züchtigung bessern die Menschen. Durch die Verpflanzung des hebräischen Volkes in heidnische Länder wurde der Glaube an Einen Gott auch unter den Heiden verbreitet und vorbereitet. Juden wurden in alle WeltGegenden zerstreut. Dieß war eine Vorbereitung auf das Christenthum.

Assyrische — bis zur Babylonischen Gefangenschaft.

Wer war Tobias?

Tobias war ein frommer, sehr rechtschaffener Mann, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne in die Gefangenschaft nach Ninive gebracht wurde.

Was wird von ihm in seiner Gefangenschaft erzählt?

Auch im fremden Lande blieb er Gott getreu und hielt Seine Gebothe. Der König Salmanassar erlaubte ihm, überall im ganzen Lande frey herum zu gehen und schenkte ihm eine grosse Summe Geldes, welches er einem Verwandten, der auch in der Verbannung lebte, und sehr arm war, ohne Zins lehnte. Durch den König Senna-

cherib — Salmanassars Sohn — verlor er sein ganzes Vermögen, aber der Tyrann wurde getödtet und Tobias bekam Alles wieder zurück. Er war ungemein wohlthätig, gieng überall umher, ermahnte und tröstete die gefangenen Israeliten, speißte die Hungrigen, kleidete die Nackten und begrub die Todten und Ermordeten. Lag ein ermordeter Israelite auf der Gasse, so stand er vom Essen auf, um ihn zu begraben.

* Tobias ist ein schönes Vorbild der Wohlthätigkeit. Alles, was er hat, theilt er mit den Armen. Er reiset überall umher, um überall zu helfen. Er tröstet, ermahnt, speiset, tränket, kleidet, giebt und hilft, wo Jemand der Hilfe bedarf. Sogar gegen die Todten ist er noch wohlthätig und erweiset ihnen die letzte Ehre. — Der unmenschliche Sennacherib, der die Israeliten grausam mordet und auch ihn tödten will, schreckt ihn nicht ab — er fürchtet Gott mehr, als den König.

** Bey einer Mahlzeit, welche Tobias an einem Festtage des Herrn hielt, sprach er zu seinem Sohne: „Geh hin und lade Einige von unsern Brüdern, den gefangenen Israeliten, die fromm und gottesfürchtig sind, dazu ein, daß sie mit uns essen.“

Kinder! was lernt ihr daraus? —

Was wird von der Geduld und der Trübsal des Tobias erzählt?

Eines Tages schlief er — müde vom Begraben der Todten — ein. Es fiel ihm aus einem Schwalben-Neste der warme Koth in die Augen — und er wurde blind. Seine eignen Verwandten und Freunde spotteten nun über sein frommes Leben und sprachen: „Was hast du jetzt davon, daß du so viel Almosen gegeben, und so viele Todten begraben hast?“ Selbst seine Frau machte ihm allerley bittere Vorwürfe. Er aber erwiederte nicht Spott mit Spott — er weinte und bethete, vertraute auf Gott und sprach: „Wir erwarten ja noch ein anderes Leben, das Gott denen geben wird, die Ihm treu blieben.“

* Gott ließ diese Trübsal deßwegen über den frommen Mann kommen, damit die Nachwelt ein Beyspiel der Geduld an ihm haben möchte. —

Wenn auch für euch die Stunden des Leidens kommen, so nehmet es, wie Tobias, als eine Wohlthat willig und dankbar aus der Hand Gottes an — tröstet euch mit der Hoffnung des Himmels, auf den alles Leiden vorbereitet — blickt in euer Herz, prüft euch selbst und betrachtet die Trübsal als ein Besserungs- und Erziehungs Mittel für den Himmel — klaget eure Leiden Niemanden als Gott, und rechtet nicht mit Ihm, seyd so gelassen, stille und zufrieden mit Gott, wie Tobias!

Was befürchtete Tobias, als seine Frau einmal über ihren Lohn ein Ziegen Böcklein geschenkt nach Hause brachte?

Er befürchtete, es möchte gestohlen seyn, und befahl, es seinem Herrn wieder zurückzugeben. „Denn, sagte er, von dem, was gestohlen ist, dürfen wir nichts essen. Wir sollen es nicht einmal anrühren.“

Was folgt aus dem? —

Tobias ermahnt seinen Sohn.

„Mein Sohn! Höre die Worte aus dem Munde deines Vaters, und senke sie tief in dein Herz!“

„Ehre deine Mutter, so lange sie lebt, und denke daran, was sie Alles wegen deiner ausgestanden hat.“

„Habe dein Lebenlang Gott im Herzen, und hüte dich, daß du nie in eine Sünde willigest und Gottes Gebothe übertrittst.“

„Gieb Almosen von deinem Vermögen, und wende dein Angesicht von keinem Armen ab; so wird der Herr Sein Angesicht von dir nicht abwenden.“

„Hilf Allen, so gut du kannst. Hast du viel, so gieb viel. Hast du wenig, so gieb auch das Wenige mit willigem Herzen.“

„Wer gegen seinen Nächsten barmherzig ist, dem wird auch Gott barmherzig seyn."

„Hüte dich vor Unkeuschheit, und mache, daß du dir in diesem Stücke nie etwas Unrechtes vorzuwerfen habest."

„Die Hoffart herrsche weder in deinem Herzen, noch in deinen Reden — sie ist der Anfang alles Verderbens."

„Dem Taglöhner gieb sogleich seinen verdienten Lohn, und halte diesen nie zurück."

„Was du nicht willst, daß man dir thue, das thu auch einem Andern nicht."

„Theile dein Brod mit dem Hungrigen und bekleide den Nackten."

„Frage immer einen weisen Mann um Rath."

„Sey getrost, mein Sohn! Wir führen zwar ein armes Leben, wir werden aber doch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun."

Was wird von dem jungen Tobias erzählt?

Sein Vater schickte ihn vor seinem Tode noch nach Medien, um das Geld abzuholen, welches er Einem seiner Verwandten geliehen hatte. Der Sohn gieng, und ein Engel in menschlicher Gestalt begleitete ihn. Sie vollbrachten glücklich die Reise, und Tobias brachte nicht blos das Geld, sondern auch eine fromme Frau mit sich nach Hause. Darauf heilte der junge Tobias mit der Galle eines Fisches, den sie unter Wegs gefangen hatten, nach dem Rathe des Engels seinen blinden Vater. Er bekam sein Augenlicht wieder. Da gab sich der Engel zu erkennen und verschwand. Tobias aber und sein Haus waren voll Freude und dankten Gott. —

Wie belehrte der Engel den jungen Tobias, da er die Sara nicht heurathen wollte, weil sie schon 7 Männer hatte, die alle durch einen bösen Geist umgebracht worden seyen?

„Höre, sprach der Engel, über diejenigen hat der böse Geist eine Gewalt, die Gott aus ihrem Herzen ausschliessen, und wie das unvernünftige Vieh nur ihren Begierden folgen."

* Die Sünde ist ein wahrhaft böser Geist. Sie machte einst aus schönen Engeln abscheuliche Wesen. Immer noch ist sie der größte Feind des Menschen. Hang du Gott allein an — und kein böser Geist kann dir schaden! —

Welche schöne und herzliche Ermahnung gab Raguel seiner Tochter Sara bey ihrem Abschied?

Er umarmte, küßte und ermahnte sie, ihre SchwiegerEltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, den Dienstbothen wohl vorzustehen, die Haushaltung recht zu führen und sich selbst in Allem untadelhaft zu betragen.

* Die Kinder können sich noch nicht selbst ernähren und erziehen. Darum gab ihnen Gott Eltern. Sieh die Ermahnungen deiner Eltern für keine Plage an, danke ihnen vielmehr und erfülle mit Freuden ihre guten Lehren! —

** Der junge Tobias liebte seine Eltern von ganzem Herzen, darum liebten sie ihn wieder. Sie nannten ihn die Lust ihrer Augen, die Stütze ihres Alters, den Trost ihres Lebens und die Hoffnung ihres Geschlechtes. Was sollst auch du deinen Eltern seyn — und wie kannst du es werden? —

Welche denkwürdige Lehre liegt noch überhaupt in der Geschichte des Tobias?

Sie ist ein schönes Gemählde von der Vorsehung Gottes. Sie zeigt, wie wunderbar weise und gütig Gott die Schicksale der Menschen zu lenken wisse. — Das Geringste geschieht so wenig von Ungefähr, als das Allerwichtigste. Die Wegführung eines grossen Volkes in die Gefangenschaft, ein SchwalbenNest an der Wand — das Geschenk eines Königs und ein ZiegenBöcklein geben dem Tobias Gelegenheit, sich in der Tugend zu üben, und ihn hoch zu erfreuen. —

Sie zeigt auch, wie der Mensch die Schickungen Gottes benützen solle. Tobias ist wohlthätig mit

dem Geschenke des Königs, zeigt bey dem ZiegenBöcklein seinen Abscheu gegen fremdes Gut, ist in seiner Blindheit und Traurigkeit voll Ergebung in den Willen Gottes und bethet, wenn Andere zürnen und fluchen — und seine Geduld bringt ihm herrliche Früchte.

Mache von allen Gelegenheiten, die dir Gott darbiethet, dich im Guten zu üben, den besten Gebrauch; — und jede Wohlthat, die du dem Armen erweisest, jedes Leiden, das du mit stiller Geduld trägst, jedes Gebeth aus dem Herzen wird für dich ein SamenKörnlein, das seiner Zeit schöne Früchte bringt. — Denen, die Gott lieben, dient Alles zum Besten. Der feste Glaube: „Gott fügt es so!" versüsset alles Leiden und verdoppelt alle Freuden. —

* Tobias war Gott lieb, darum kam die Prüfung über ihn, um ihn zu bewahren. Er bestand in der Prüfung, darum kam der Engel, und heilte ihn.

** Der Engel Raphael ist ein schönes Bild der Vorsehung Gottes. Wie er den jungen Tobias sichtbar begleitet, beschützt und auf all sein Thun und Lassen Acht hat; so will euch Gottes Vorsehung auf ebnem Wege leiten, beschützen und bewahren. Immer und überall stehet ihr unter den Augen Gottes; thut doch nie etwas Böses vor Ihm! —

*** Auch ist der Engel Raphael ein schönes Beyspiel für euch. Sein ganzes Thun war trösten, helfen, erfreuen und — Gott verherrlichen. Ihm sollt ihr ganz gleichen — sollt so freundlich, liebreich und unschuldig seyn, wie er. Wenn euch Etwas schwer ankömmt, so denkt: „Wie würde sich hier ein Engel betragen? — Wie würde er z. B. in der Kirche vor Gott knieen? — Wie freundlich einem Fremden den Weg zeigen? — einem Kranken Speise reichen?"

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn ihr etwas Böses im Sinne habt, so denkt: „Würde das ein Engel auch thun? — Würde er auch so zornig, unfreundlich und neidisch seyn? — Würde er auch so unanständige Reden ausstossen — auch so ärgerliche Lieder singen — an schändlichen Dingen auch ein Vergnügen finden?" — Es giebt wohl nichts Schöneres und Erfreulicheres, als den Engeln Gottes zu gleichen — den Willen Gottes so zu thun auf Erde, wie ihn die Engel im Himmel thun. —

Babylonische Gefangenschaft bis zur Wiederkehr aus der Gefangenschaft.

Aus welchem Stamme waren die Israeliten, die in die babylonische Gefangenschaft kamen?

Aus dem Stamme Juda. Man nannte sie daher Juden.

Was verordnete der König Nabuchodonosor wegen der jüdischen Knaben vom königlichen Geblüte?

Er ließ die geschicktesten und schönsten von ihnen zu seinem Dienste auswählen, in allen Künsten und Wissenschaften wohl unterrichten und von seiner Tafel speisen.

Was that der junge Daniel, da er Speisen essen sollte, die im jüdischen Gesetze verbothen waren?

Daniel war fromm und gottesfürchtig, er wollte das väterliche Gesetz nicht übertreten. Er bath also den königlichen Kämmerer, ihm zu erlauben, nicht von des Königs Speisen essen und von dessen Weinen trinken, sondern nur von Gemüse und Wasser leben zu dürfen. Der Kämmerer, der an dieser zarten Gewissenhaftigkeit grosse Freude hatte, gewährte ihm und seinen drey Freunden — dem Anania, Azaria und Misael ihre Bitte.

* Kinder! wenn euch Jemand Etwas gebiethen will, wovon ihr wisset, daß es Gott verbothen hat; so saget aufrichtig, daß ihr es für Unrecht haltet, und bittet, euch damit zu verschonen. Handelt nie wider euer Gewissen. Gehorchet gerne in billigen Sachen; wird euch aber Etwas befohlen, was unerlaubt, unrecht und böse ist: so wisset, daß man Gott mehr gehorchen müsse, als den Menschen.

** Lernet von Daniel, welch eine schöne Sache es um die Mässigkeit sey. Sie belohnt sich selbst durch Gesundheit des Leibes und Heiterkeit der Seele. Der Unmässige, der zu viel, zur Unzeit – und Alles ohne Unterschied – Reifes und Unreifes gierig hinein ißt, sieht meistens blaß und krank aus, und ist zu allem Guten dumm und träge.

Halt rechtes Maaß in Speis und Trank,
So wirst du alt und selten krank!

Wer bemühte sich vorzüglich, den Glauben an den Einen wahren Gott unter den gefangenen Juden in Babylon zu erhalten?

Der Prophet Jeremias. Er warnte in einem Briefe die Juden vor der abgöttischen BilderAnbethung der Babylonier.

Wie beschreibt er diese Bilder?

Er sagt: „Sie sind mit Gold und Silber geschmückt, wie ein eitles Mädchen, das den Putz liebt, und tragen goldene Kronen auf ihren Häuptern, (die man ihnen nehmen kann.")

„Man zieht ihnen Kleider von Purpur an, aber man muß ihnen den Staub vom Angesichte abwischen."

„Sie tragen Zepter in den Händen, als ob sie Richter wären; aber sie können den nicht bestrafen, der sie beleidiget."

„Es brennt eine Menge Lichter vor ihnen, die sie nicht sehen.“

„Ihr Angesicht ist schwarz vom Rauche; Nachteulen, Schwalben und andere Vögel setzen sich auf ihren Kopf.“

„Fallen sie auf den Boden, so bleiben sie unbeweglich liegen und können sich nicht regen.“

„Bringt man ihnen Opfer, so ist's, als wenn man einem Todten Speisen vorsetzte.“

„Man mag ihnen Gutes oder Böses thun, sie können es nicht vergelten. Sie können weder reich, noch arm machen — auch Niemanden den Schaden ersetzen.“

„Alles, was man mit ihnen vornimmt, ist lauter Betrug.“

„Sie verbrennen, wie Balken eines Hauses.“

„Sie können sich vor Dieben und Räubern nicht schützen — und sich selbst nicht helfen.“

Können sie also wohl Götter seyn — kann eine göttliche Kraft in ihnen wohnen — und warum nicht? —

* **Auch in unsern Kirchen werden Bilder heiliger Menschen aufbewahrt und in Ehren gehalten. Allein nicht deßwegen, als glaubten wir, daß diese Bilder etwas Göttliches oder irgend eine Kraft in sich hätten, wegen der man sie verehren müßte. Auch nicht deßwegen, als dürfte man sie um Etwas bitten, oder sein Vertrauen auf die Bilder setzen, wie das einst die Heiden thaten, die ihre Hoffnung auf ihre GötzenBilder bauten. — Sondern deßwegen, weil man mit der Ehre, die man ihnen erweiset, diejenigen meynt, die durch sie abgebildet werden. Durch die Bilder der Heiligen werden uns die WunderThaten Gottes und die heilsamen Beyspiele der Heiligen vor Augen gestellt, damit wir Gott**

für Seine Gnaden danken, nach dem Vorbilde der Heiligen unser Leben und unsere Sitten einrichten, und dadurch ermuntert werden, Gott anzubethen, Ihn zu lieben, und immer frömmer und besser zu werden.

Was wird von den drey Jünglingen Anania, Azaria und Misael erzählt?

Weil sie die goldene BildSäule des Königs Nabuchodonosor's nicht anbethen, so werden sie auf seinen Befehl in einen brennenden FeuerOfen geworfen; aber durch einen Engel Gottes wunderbar beym Leben erhalten. Mitten im FeuerOfen loben und preisen sie Gott.

Was war die Folge ihrer wunderbaren Rettung?

Der König und das Volk, die bisher todte Bilder anbetheten, lernten den lebendigen Gott kennen und anbethen. Auch befahl der König, daß wer immer diesen Gott lästern würde, sterben und dessen Haus niedergerissen werden solle. Die drey Jünglinge aber beförderte er zu den ersten EhrenStellen im Lande.

* Lerne aus dem Beyspiele dieser Jünglinge unerschütterliche Standhaftigkeit im Guten. Sey bereit, lieber Alles — auch den schrecklichsten Tod auszustehen, als wider Pflicht und Gewissen zu handeln, und in eine Sünde zu willigen. —

Fürchte Gott mehr, als die Menschen!

** Diese Geschichte zeigt neuerdings sehr schön die Allmacht Gottes; — Er ist der Herr der Natur, auch die Wuth des Feuers, des schrecklichsten aller Elemente, bezähmt Er.

Die Allwissenheit Gottes; — vom Himmel herab bemerkt Er das Thun aller Menschen, übersieht den Augenblick nicht, wo Seine Hilfe nöthig ist — sie kömmt immer zu rechter Zeit.

*** Jede Trübsal verherrlicht Gott und wirkt das Beste der Menschen. Nur die Bande, womit die Jünglinge gebunden waren, verzehrte das Feuer. So verzehrt Trübsal nur, was den Geist des Frommen bindet, ganz frey und ungehindert Gutes zu thun. Er selbst bleibt rings von Schmerzen umgeben unversehrt — ihm schadet kein Leiden — es bewährt seine Tugend, wie das Feuer die Jünglinge. —

Was wird von der frommen und keuschen Susanna erzählt?

Susanna war eine überaus schöne und gottesfürchtige Frau zu Babylon. Ihr Mann hieß Joakim, war sehr reich und hatte einen schönen BaumGarten an seinem Hause. Bey ihm kamen immer die vornehmsten Juden zusammen. Zwey Richter des Volkes, angesehene alte Männer, kamen gar alle Tage dahin. — Einmal an einem sehr heissen Tage gieng Susanna in den BaumGarten, sich zu baden. Ihre DienstMädchen schlossen die Thüre zu. Die zwey alten Männer aber hatten sich heimlich im Garten versteckt. Eilends kamen sie hervor und wollten Susanna zur Sünde verführen.

„Sieh! sprachen sie, die GartenThüre ist zu. Es sieht uns kein Mensch. Thu also, was wir wollen. Willst du aber nicht; so geben wir Zeugniß wider dich, du habest mit noch Jemand eine schändliche That, worauf die TodesStrafe gesetzt ist, begangen und deßwegen deine Mägde fortgeschickt."

Susanna seufzte und sprach: „Thu ich, was ihr verlangt, so bin ich des Todes, thu ich's nicht, so entrinne ich nicht aus euren Händen. Doch will ich lieber unschuldig in eure Hände fallen, als im Angesichte Gottes sündigen."

Sie fieng nun an, laut zu schreyen. Die Alten schrien aber noch lauter. Einer von ihnen machte die GartenThüre auf. Alle Bedienten im Hause liefen zusammen. Die Alten sagten nun Dinge über Susanna, worüber die Bedienten errötheten. Sie wurde vor Ge-

richt gefodert. Die Alten brachten ihre falsche Anklage vor. Man glaubte ihnen und sie wurde zum Tode verurtheilt.

Wie wurde sie gerettet?

Als man sie schon zum Tode führte, sprach der junge Daniel (aus Eingebung Gottes): „Ich will unschuldig seyn an diesem Blute — denn sie haben ein falsches Zeugniß gegen sie abgelegt." Man kam nochmal vor Gericht. Daniel sonderte die Alten von einander ab und fragte Jeden besonders, unter was für einem Baume er Susanna gesehen habe? — Da sagte der Eine: „unter einem Mastix-Baume" — der Andere: „unter einem Pflaumen-Baume." So kam ihre Lüge an den Tag und sie wurden zur wohlverdienten Strafe als falsche Zeugen gesteinigt. — „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

* Wenn du in der Versuchung, wie Susanna, zu Gott aufblickest — und lieber vor der ganzen Welt zu Schanden werden, als Ihm mißfallen willst; — dann ist deine Frömmigkeit aufrichtig und unverstellt. — Wenn du dich lieber öffentlich, wie einen des Todes würdigen Verbrecher, willst hinrichten lassen, als etwas Unehrbares thun; — dann ist deine Unschuld rein, deine Tugend unbefleckt.

** Getrost konnte sich Susanna vor allem Volke auf Gottes Allwissenheit berufen und laut sagen, daß sie unschuldig sterbe. — Wenn du vor Gott unschuldig bist, und dich die ganze Welt verdammt — was kann es schaden? — Du hast doch noch immer einen Trost, den dir Niemand nehmen kann. Wenn dich aber dein Gewissen heimlich verdammt, und dich die ganze Welt hoch ehrt — was kann es dir nützen? — Du hast doch keine wahre Ruhe! —

Was ist besser: ohne Missethat in Menschen Hände, als mit der Missethat Gott anheim fallen? —

Bleibt die Lüge immer verborgen und der Lügner ungestraft? —

Welches berühmte GötzenBild verehrten die Babylonier?

Das GötzenBild Beel. Es stand im vornehmsten Tempel. Man opferte ihm täglich mehrere Malter Mehl, viele Schafe und auch Wein. Denn man glaubte sogar, es lebe, esse und trinke.

Konnte das GötzenBild wirklich essen und trinken?

Nein. Es war nur Betrug und Habsucht der GötzenPriester, welche die täglichen Opfer wegnahmen und verzehrten.

Wer entdeckte diesen schändlichen Betrug?

Der Prophet Daniel. Eines Tages stellte der König selbst die Speisen auf den OpferTisch. Daniel aber streute vor den Augen desselben Asche in dem ganzen Tempel umher. Man schloß die Thüre zu und versiegelte sie. Des andern Tages sah der König selbst wieder nach — Alles war aufgezehrt. Daniel aber zeigte ihm die Fußtritte von Menschen in der Asche. Man fand unter dem Tische ein geheimes Thürlein, durch welches die GötzenPriester hineingiengen und die Opfer wegnahmen. Der Betrug war entdeckt. Der König ließ die Betrüger tödten — und Daniel zerstörte den Beel und seinen Tempel.

* Wer zu was immer in der Welt mehr Andacht oder Vertrauen hat, als zu Gott — treibet Abgötterey.

Was besteht länger: Betrug oder Ehrlichkeit und Wahrheit? —

Wie machte sich Daniel noch weiter verdient um die wahre GottesVerehrung?

Die Babylonier betheten auch einen grossen Drachen an. Daniel tödtete ihn ohne Schwert, und sprach: „Da sehet, wen ihr verehrt!“

Wie gieng es ihm deßwegen?

Es entstand ein Aufruhr unter dem Volke. Es trat vor den König und foderte den Daniel, um ihn zu tödten. Der König gab ihm denselben und er wurde in die Löwen-Grube geworfen, aber von Gott wunderbar erhalten.

Was war die Folge dieser wunderbaren Rettung?

Der König und das ganze Reich kömmt dadurch zur Erkenntniß des wahren Gottes. Die den Daniel tödten wollten, werden in die LöwenGrube geworfen und augenblicklich aufgefressen. — Auch hier geht in Erfüllung: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

* Daniel will das babylonische Volk von einem schrecklichen Unsinn zurückbringen, zu Verehrern Gottes und zu glücklichen Menschen machen, und — er wird zum Lohne in die LöwenGrube geworfen. Das ist der gewöhnliche WeltDank. — Wer andern Gutes thut, und keinen Lohn verlangt, wer sich um des Guten willen der Verfolgung aussetzt, wer GottesEhre und MenschenGlück höher schätzt, als sein Leben, wie Daniel, der wandelt in den FußStapfen Jesu — ist ein wahrhaft guter Mensch.

** Daniels Geschichte ist wieder ein liebliches Gemälde der Vorsehung Gottes. Einfach und sinnreich arbeitet er dem GötzenDienste entgegen. Aber das Uibel wird ärger — das Volk geräth in Aufruhr — der König, der dem Daniel gut ist, in LebensGefahr. — Was Daniel durch Weisheit und Eifer nicht bewirkt — bewirkt Gott durch widersinnig scheinende Mittel. Daniel kömmt in die LöwenGrube, und scheint unwiederbringlich verloren. Der König beweint ihn als todt. Unsinn und Bosheit triumphiren. Aber eben itzt zeigt sich Gottes Hilfe herrlich. Daniel geht unverletzt aus der LöwenGrube. Die Urheber des Aufruhrs sind

zernichtet, die Wuth des Volkes ist gestillt. Das ganze Reich kömmt zur Erkenntniß des allein wahren Gottes. Die Leiden eines Einzigen werden ein Segen für Millionen. — So leitet Gott die menschlichen Schicksale — so wacht Er über die Guten — und über das Gute! Murre in keiner Lage wider Gott — „Er führt Alles herrlich hinaus.“

Stelle nun eine Vergleichung an zwischen Daniels und Gottes Weisheit und nenne den Erfolg! —

Wer war die Esther und was wird von ihr erzählt?

Esther war ein armes, aber unbeschreiblich schönes und holdseliges jüdisches Mädchen. Sie hatte weder Vater noch Mutter mehr. Mardochäus, der Bruder ihres Vaters, hatte sie an Kindesstatt angenommen. Da der persische König Assuerus (Ahasverus oder Xerxes) die Königinn Vasthi wegen ihres Stolzes verstossen hatte, wurde sie seine Gemahlinn.

* Die stolze Vasthi, die sich nicht würdigt, bey einer fröhlichen Mahlzeit des Königs in Mitte seines glücklichen Volkes zu erscheinen, wird gedemüthigt, die demüthige Esther erhöht. Bey allen Ehrebezeugungen — ja selbst noch auf dem Königs-Throne bleibt Esther demüthig und bescheiden — sie liebt ihren Vetter Mardochäus noch, wie zuvor — gehorcht ihm — ist ihm dankbar — das Glück ändert ihre Denkart nicht.

Ist es schön und recht, wenn Kinder, da sie grösser werden, oder ein besonderes Glück in der Welt machen, ihren Eltern und Anverwandten nicht mehr folgen, oder sich ihrer wohl gar schämen und sie verachten? —

Wer war Aman (Haman)?

Haman war ein stolzer und boshafter Minister am Hofe des Königs. Er haßte besonders den Mardochäus, der seine Knie nicht vor ihm beugen wollte, und verlei-

tete den König zu dem grausamen Befehle, alle Juden seines Reiches zu tödten.

Wurde dieser Befehl ausgeführt?

Nein. Esther, die Königinn besänftigte den König wieder. Er versprach ihr sogar die Hälfte seines Königreichs, wenn sie ihn darum bitten würde.

Was veranlaßte die Erhöhung des Mardochäus?

Ein kleiner, unbedeutender Umstand. Einmal in der Nacht konnte der König nicht schlafen. Aus langer Weile ließ er sich aus den GeschichtBüchern vorlesen. Es traf gerade die Verschwörung, welche einst zwey königliche Diener gegen das Leben des Königs gemacht hatten und durch Mardochäus entdeckt wurde. Gerührt fragte der König: „Was erhielt Mardochäus zur Belohnung für diese Treue?" Als man ihm sagte: „Gar nichts," so beschloß er, ihn königlich zu belohnen. Sogleich ließ er den Haman (er war schon vor Tag aufgestanden und in's Vorzimmer des Königs gekommen, um ihm zu rathen, den Mardochäus aufhängen zu lassen,) kommen und fragte ihn: „Was soll man dem Mann thun, dem der König gerne eine rechte grosse Ehre anthun möchte?" Der eitle Haman, der sich selbst für den Mann hielt, den der König so ehren wollte, antwortete: „Man soll diesen Mann mit dem königlichen Purpur bekleiden, sein Haupt mit der königlichen Krone schmücken, und ihn auf dem StaatsPferde des Königs durch alle Gassen der Stadt führen und ausrufen: „So wird der Mann geehrt, den der König ehren will!" — Und gerade dieses mußte Haman dem Mardochäus thun.

Welches war das endliche Schicksal des Hamans?

Er war eben wieder zur Tafel bey der Königin eingeladen. Bey dem Tische sprach der König: „Esther, sag mir nun einmal deine Bitte, daß ich sie dir gewähren kann?" Die Königinn bath nun den König, sie und das jüdische Volk zu verschonen. „Wir haben einen Feind, setzte sie bey, dessen Grausamkeit selbst den König um Ehre und Leben bringen kann — und dieser, antwortete sie auf die Frage des Königs — ist Aman." Der König ergrimmte vor Zorn, man verband dem Aman die Augen,

führte ihn hinaus und hängte ihn an denselben Galgen, den er in seinem eignen Hofe für den Mardochäus aufrichten ließ. Mardochäus kam an Hamans Stelle, und der grausame Befehl gegen die Juden wurde zurückgenommen. —

* Es giebt ein genaues Wiedervergeltungs-Recht — Gott weiß durch die schwächsten Werkzeuge die größten Dinge zu vollbringen. Hochmuth kömmt vor dem Fall. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Religions-Haß und Verfolgung anderer Glaubens-Genossen sind ein Gräuel vor Gott. —

** Die Freuden der Gottlosen sind von kurzer Dauer. — Höchst vergnügt und voll Freuden kehrte Haman den Tag vor seiner Hinrichtung von der Tafel der Königinn zurück. Sein Mund war voll Rühmens über die Gnade des Königs und der Königinn gegen ihn — über seine Hoheit und Herrlichkeit und über die Menge seiner Reichthümer. Aber der Haß gegen Mardochäus erfüllte ihn mit Aerger und Verdruß. Er konnte sich nicht freuen, so lange Mardochäus lebte.

Kannst du wohl sagen, warum? —

Lerne von Haman, daß Ehre und Reichthum den Menschen nicht wahrhaft glücklich, der Stolz aber ihn höchst elend mache, und daß wahre Ruhe und Zufriedenheit nirgends zu finden seyen, als in einem bescheidenen und liebevollen Herzen.

*** Haman mußte das Werkzeug seyn, dem Mardochäus königliche Ehre zu erweisen. Er that es voll Aerger, Scham und Verdruß. So züchtigte Gott seinen Uebermuth. Noch immer züchtigt Gott jedes Laster. Der Lasterhafte findet gerade im Gegentheile von dem,

was er sucht, seine Strafe. Der Stolze sucht Ehre, und findet Verachtung; der Geizige lebt mitten unter seinen Reichthümern wie in freywilliger Armuth; — der Unkeusche sucht Wollust und findet Schmerz und Krankheit; — der Neidige will fremdes Glück stören, und vergiftet dadurch sich selbst jede LebensFreude; — der Unmässige will nur geniessen, und bringt sich durch zerrüttete Gesundheits- und VermögensUmstände um allen Genuß; — der Zornige will eine Beleidigung rächen, und zieht sich neue grössere Beleidigungen zu; — der Träge macht sich durch seine Unordnung doppelte Mühe, und wird am Ende vom eisernen Mangel zur härtesten Arbeit gezwungen. —

So hat jedes sittliche Gift in sich selbst sein GegenGift.

Wie wird also der Stolze — der Geizige ꝛc. gestraft? — Wer hat das so gefügt und warum? —

Wiederkehr aus der Gefangenschaft bis auf Jesus Christus.

Unter welchem Könige kamen die Juden wieder in ihr Vaterland zurück.

Unter dem König Cyrus aus Persien. Er eroberte das babylonische und assyrische Königreich, und erlaubte den gefangenen Juden in ihr Vaterland zurückzukehren, und den Tempel des Herrn zu Jerusalem wieder aufzubauen.

* Der Prophet Isaias (45, 1 — 7.) nennt Cyrus einen Gesalbten (Auserwählten) des Herrn, von Gott ausgerüstet, ehe er ihn kannte.

Alle grossen und kleinen WeltBegebenheiten sind entweder Folgen der Sünde, oder Veranstaltungen Gottes zum Besten der Menschen. — Gott lenkt die Schicksale ganzer Völker, und nennt jeden Menschen beym Namen, ehe er ist, und weiset ihm seine Laufbahn an.

„Er macht das Licht und schaffet die Finsterniß. Er giebt Friede und schaffet das Uibel.“ — Durch Cyrus bekamen die Juden ihr altes Vaterland wieder, wo Jesus Christus einst sollte gebohren werden.

Fand der Tempelbau zu Jerusalem keine Hindernisse mehr?

Freylich. Die Samariter (heidnische Völker aus Assyrien, die in dem ehemaligen Königreiche Israel wohnten, dessen Hauptstadt Samaria hieß) hinderten die Juden daran, weil sie ihnen keinen Antheil am TempelBau gestatten wollten.

Thaten die Juden hiedurch nicht auch Unrecht?

Nein. Denn die damaligen Samariter hatten viele heidnischen Gebräuche und Aberglauben mit der Religion des Volkes Israel vermischt. Darum konnten sie nicht Antheil haben an dem Tempelbaue und GottesDienste der Israeliten. Der GötzenDienst sollte verbannt bleiben aus Israel.

Wodurch suchten sie den TempelBau zu verhindern?

Theils durch Gewalt, vorzüglich aber dadurch, daß sie die Juden bey den persischen Königen des Aufruhrs beschuldigten, und diesen zu Gemüthe führten, daß Jerusalem von jeher eine aufrührische und schädliche Stadt gewesen, und deßwegen auch zerstört worden sey.

Wer trug am Meisten zur Vollendung des TempelBaues bey?

Esdras (Esra) ein vornehmer Mann aus dem hohenpriesterlichen Geschlechte. Er lebte in Babylon am Hofe des Königs Artaxerxes, der ihn liebte. Mit Erlaubniß desselben führte er eine Gesellschaft Juden (Ko-

lonie) nach ihrem Vaterlande, vollendete den Tempelbau und richtete den GottesDienst wieder ein.

Was thaten die Samariter, als alle ihre Versuche, den Bau des Tempels zu hindern, fruchtlos waren?

Sie bauten den Juden zum Trotze sich einen eignen Tempel auf einem Berge bey Sichem, den die Juden aber wieder zerstörten.

* Das Gute findet immer Widerstand. Es kann nur durch Kampf und Beharrlichkeit erreicht werden. — Die spätern Samariter blieben keine GötzenDiener; aber der Haß und die Feindschaft, die durch diese Begebenheiten zwischen den Juden und Samaritern entstanden, dauerten auch nach Jahrhunderten noch fort.

Ist es schön und recht, wenn die Menschen selbst die Religion, dieses schöne Band der Liebe, welches die Herzen aller Menschen vereinigen sollte, zum Zunder des Hasses und der Zwietracht machen? —

Wer war Nehemias und was wird von ihm erzählt?

Nehemias war ein vornehmer Jude und Mundschenk am Hofe des persischen Königs Artaxerxes. Da er von dem traurigen Zustande seiner LandsLeute in Palästina hörte, bath er den König, dahin ziehen und ihnen helfen zu dürfen. Der König erlaubte ihm nicht nur dieses, sondern ernannte ihn auch zum Statthalter (LandVogt) und gab ihm die Gewalt, das zerstörte Jerusalem wieder aufzubauen.

Brachte er den Bau zu Stande?

Ja, aber unter vielen Hindernissen. Denn die Samariter suchten auch diesen Bau sogar mit Gewalt zu verhindern. Viele Juden fiengen schon an, zaghaft und kleinmüthig zu werden. Nehemias aber — ein Mann voll GottesFurcht, Kraft und Muth — begeisterte sie durch den Gedanken an den Gott Israels, der die Frommen in Schutz nimmt gegen ungerechte Gewalt — und

alles Volk gehorchte ihm. Mit den Waffen in der Hand arbeiteten sie unermüdet am Baue fort, und Niemand wagte es weiter, sie zu hindern, — denn Gott war für sie. —

* Nehemias erster Gedanke bey Allem, was er that, war — Gott. (Neh. 1 u. 2.) Darum gelang ihm sein Unternehmen. — „Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?"

** Die in ihr Vaterland zurückkehrenden Juden sind ein lehrreiches Beyspiel einer wahren und thätigen Vaterlands Liebe. Willig gehorchen sie dem Nehemias, strengen einmüthig alle ihre Kräfte zum allgemeinen Besten an und bringen durch gemeinschaftlichen Gehorsam und Fleiß und durch Vertrauen auf Gott grosse Dinge zu Stande.

Was thut der fromme Christ, wenn die Obrigkeit Etwas anordnet, was zum allgemeinen Besten ist, z. B. den Bau einer Kirche, Schule oder Strasse? —

Wodurch machte sich Nehemias noch mehr verdient um seine Lands Leute?

Durch weise Gesetze. Er schaffte den Wucher ab. Die Reichen hatten den Armen Geld und Getreide geliehen. Dafür hatten diese den Reichen ihre Aecker und Weinberge verpfänden müssen. Auf Nehemias väterliche Auffoderung erliessen die Reichen den Armen die Schuld brüderlich und gaben ihnen Aecker und Weinberge zurück. Auch verordnete er, daß das Laub Hütten Fest wieder gefeyert, das Gesetzbuch Moses vorgelesen und ein allgemeiner Buß- und Beth Tag gehalten werden solle.

* Ein gemeinsamer Gottes Dienst ist köstlich. Er vereint die Menschen mit Gott und unter einander. Durch ihn wird das Reich Gottes erhalten und fortgepflanzt auf die Nachwelt. — Als das Volk wieder seinen ersten Gottes Dienst

hielt, da weinte es vor Freude und Rührung, daß man es stillen mußte. Es erkannte die Führungen Gottes. Neh. 8. 9.

** Die FestTage des Herrn sind nicht eingesetzt, daß wir uns an denselben durch Fasten und Trauren schwächen, sondern durch frohen Genuß der ErdenGüter von der Arbeit erholen, unsers Daseyns uns freuen, das Gesetz Gottes hören und zu neuen Arbeiten Kraft und Stärke sammeln sollen. —

Welches ist das weitere Schicksal des jüdischen Volkes?

Es verehrte jetzt Gott wieder aufrichtig, und lebte ruhig und zufrieden in seinem Vaterlande. Allein nach einer Zeit verfiel es abermal in Sünden und Laster, und kam in die Gewalt der Könige von Syrien.

Wie gieng es den Juden namentlich unter der Herrschaft des Königs Antiochus?

Antiochus war ihr schlimmster Feind. Er eroberte Jerusalem im Sturme, raubte die heiligen Gefässe des Tempels, ermordete die Männer, verkaufte Weiber und Kinder in die Sklaverey und zwang alles Volk mit Gewalt, den Glauben seiner Väter zu verlassen und die heidnischen Götzen zu verehren.

Was wird von dem frommen Eleazar erzählt?

Eleazar war Einer der ersten Schriftgelehrten. Er war schon sehr alt, aber ehrwürdig und schön von Angesicht. Ihm wurde der Mund mit Gewalt aufgerissen, um ihn zu zwingen Schweinfleisch zu essen, das im Gesetze verbothen war. Er aber wollte lieber ehrlich sterben, als so schändlich leben, und gieng freywillig zur Folter.

Was riethen ihm seine Freunde, um ihm das Leben zu retten?

Sie bathen ihn, solches Fleisch bringen zu lassen, das ihm zu essen erlaubt wäre, und sich alsdann zu stellen, als äße er dem Könige zu lieb OpferFleisch.

Befolgte er diesen Rath?

Nein. Seine Gedanken waren edler. Er wollte lieber sterben. „Es steht meinem Alter nicht an, sprach er, daß ich noch heuchle, und die Jugend denke: Der neunzigjährige Eleazar ist ein Heide geworden. Diese Heucheley wegen einer so kurzen Zeit würde die Jugend zum Bösen verführen und mein Alter entehren. Und würde ich auch gegenwärtig der Marter entgehen; — der Hand des Allmächtigen, ich sey todt oder lebendig, könnte ich doch nicht entfliehen. Daher will ich als ein Mann in den Tod gehen, mich meines hohen Alters würdig betragen, und der Jugend ein kräftiges Beyspiel zurücklassen, für Gottes herrliche und heilige Gesetze willig und muthig zu sterben, wie ich."

* Eleazar will aus Liebe zum Leben Gottes Gebothe nicht übertreten — er liebt Gott mehr, als sein Leben. Er bleibt für alle Menschen ein ewiges Denkmal des HeldenMuths und der Standhaftigkeit im Guten. — Auch ein blos äusserliches Zeichen der Verehrung Gottes ehrt und liebt er mehr, als sein Leben. — Spotte nie über die äusserlichen Zeichen der Gottes-Verehrung. Ehre sie, wie Eleazar!

** Eleazar will lieber sterben, als sich verstellen. Hüte dich vor Verstellung und Heucheley. Sie ist ein Gräuel vor Gott und Menschen.

Was wird von den sieben machabäischen Brüdern und ihrer Mutter erzählt?

Auch sie wollte der König Antiochus zwingen, Schweinsfleisch zu essen. Sie aber folgten Alle dem Beyspiele des frommen Eleazar's und wollten lieber sterben, als wider das Gesetz ihrer Väter sündigen. Sie giengen Alle — Einer nach dem Andern und zuletzt auch die Mutter mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit — unbefleckt und im Vertrauen auf Gott in den schrecklichsten MarterTod. „Mitten unter den Peinen des Todes sind wir glücklicher als du, sprach Einer von ihnen zu dem Könige. Wir haben doch die Hoffnung, daß Gott uns

wieder auferwecken werde zum bessern Leben. Dir aber wird die Auferstehung nicht zum Leben seyn."

* Es ist unendlich besser, sterben, als Gottes Willen übertreten – unendlich besser, sein Leben, als seine Pflicht aufgeben – unendlich besser, die ganze Welt verlieren, als Gottes Wohlgefallen. – Wer Gott so fest, wie diese jungen Helden, anhängt, den wird nichts – auch die ganze Welt nicht von der Tugend abbringen.

** Das Andenken an Gott und an das künftige Leben giebt Kraft und Stärke im Kampfe der Tugend. Der lebendige Gedanke an den Himmel nimmt dem fürchterlichsten Tode seine Schrecken und zernichtet alle die verführerischen Reize dieser sichtbaren Welt. –

Wann hat die Tugend des Menschen einen wahren Werth? – Warum nahmen die 7 Brüder den MarterTod so willig auf sich? – Warum munterte die Mutter Jeden noch besonders zur Standhaftigkeit auf? – Warum sprach Einer dem Andern immer noch Muth ein, standhaft und unverzagt zu sterben? –

Liebe auch du Gott mehr, als dein Leben? –

Wer that den schrecklichen Thaten des Königs Antiochus Einhalt und rettete die Juden wieder aus der unmenschlichen Sklaverey?

Der Hohepriester Mathathias, ein heldenmüthiger Mann Gottes, und seine Söhne, welche man nach dem Aeltesten derselben – dem Judas, der den Beynamen Machabäer (Makkabi, d. i. Held) führte, die Machabäer zu nennen pflegt. –

Was wird von Mathathias erzählt?

Zur Zeit der Verfolgung unter Antiochus flüchtete er sich mit seinen Söhnen aus Jerusalem in ein kleines Städtchen auf dem Berge Modin. Es kamen Abgeord-

nete des Königs zu ihm, ihn zu bereden, dem Befehle des Königs — gleich allen Völkern und Einwohnern von Juda und Jerusalem — zu gehorchen und das Gesetz seiner Väter zu verlassen. Sie versprachen ihm zugleich die Freundschaft des Königs und reiche Geschenke von Gold und Silber. Aber Mathathias und seine Söhne blieben standhaft. „Und wenn auch alle Völker dem Könige gehorchen, und von ihrem väterlichen Gesetze abfallen, sprach er kühn und laut; so wollen doch ich und meine Söhne und Verwandten dem Gesetze unserer Väter getreu bleiben." Nun gieng er hin, zerstörte die Götzen, nahm mit sich, wer das Gesetz noch liebte, verließ Alles, was er hatte, und floh in das Gebirg. Die tapfersten Männer in Israel, die bereit waren, für das Gesetz Blut und Leben zu wagen, sammelten sich um ihn. Es kam durch seinen Eifer ein Heer zusammen, mit dem er sich dem Stolze des Königs widersetzte und das Gesetz wider alle Gewalt aufrecht erhielt. —

* So grosse Dinge bewirkt ein einziger Mensch, wenn sein Unternehmen mit Gott beginnt, wenn er nichts will, und nichts sucht, als das Gute, und aus Liebe zu diesem allen eignen Vortheil — ja die ganze Welt für nichts achtet. —

** Wenn du in Mitte von Menschen lebest, die Gottes Willen gering achten und leichtsinnig davon abweichen: so richte dich nicht nach dem, was Andere thun — sondern nach dem Willen Gottes! Denke so groß und edel, wie Mathathias: „Auch wenn die ganze Welt Gott untreu würde, so will doch ich Ihm treu bleiben."

Was that Mathathias noch vor seinem Tode?

Er ließ seine Söhne vor sein Sterbebett kommen und sprach zu ihnen: „Jetzt ist die Zeit, wo die Stolzen mit Macht herrschen — die Zeit des Elendes, der Zerstörung und der grimmigen Verfolgung. Darum, meine Söhne! rüstet euch mit Eifer für das Gesetz, und denkt an die Thaten eurer Väter, die sie zu ihrer Zeit gethan

haben, und wagt euer Leben für den Bund eurer Väter. Das wird euch Ehre machen und einen unsterblichen Namen. — — — — Fürchtet euch nicht vor den Drohungen der Gottlosen, denn ihre Herrlichkeit sind Staub und Würmer. Seyd daher unerschrocken, fasset Muth und stehet fest — als Männer für das Gesetz. Das allein ist wahre Herrlichkeit." Er erinnerte sie an Abraham, der fest im Glauben und in der Prüfung bestand — an Joseph, der durch Trübsal Herr über Egypten wurde — an Josue, der den Befehl des Herrn vollzog und der erste Heersführer über Israel ward — an David, der durch Barmherzigkeit den königlichen Thron erwarb — an Elias, der für das Gesetz eiferte und in den Himmel aufgenommen ward — an Anania, Azaria, und Misael, die das Vertrauen auf Gott aus den Flammen rettete — an Daniel, der unverletzt aus der LöwenGrube hervorgieng. „Durchforschet, sprach er endlich, die ganze Geschichte von Geschlecht zu Geschlecht — überall werdet ihr finden: Wer auf Gott vertraut, wird nicht zu Schanden. — Seine Söhne giengen hin, thaten treulich nach dem Willen des Vaters, führten das Volk an gegen seine Dränger und erkämpften heldenmüthig im Vertrauen auf Gott ihre Freyheit. —

* GewissensZwang ist der schändlichste Eingriff in die Rechte Gottes und des Menschen. Darum muß der Mensch sich dagegen wehren, und lieber sein Leben, als seine Freyheit hingeben. Die Zeiten der Verfolgung befestigen den Glauben. Freudige Zuversicht zu Gott giebt Sieg. Denn der Sieg kömmt von Gott, und die Ihm vertrauen, werden erhalten. I. Mach. 2 u. 3, 19. II. Machab. 6, 18 — 31. u. 7.

Welches war das endliche Schicksal des Königs Antiochus?

Er zog eben nach Persien, die Hauptstadt Persepolis zu erobern und zu plündern. Geschlagen und mit Schande kam er zurück. Auch in Juda wurden seine Heere durch Judas — den Machabäer überwunden. Wüthend vor

Zorn wollte er die Schmach seiner Flucht aus Persien an den Juden rächen, und Jerusalem in ein grosses Grab für alle Juden verwandeln. Allein Gottes Hand hielt ihn jetzt, er stürzte aus seinem Wagen — und wurde krank, schreckliche Schmerzen ergriffen sein Eingeweide, es wuchsen Würmer an ihm — er fieng an, bey lebendigem Leibe zu verfaulen; ihm selbst war der Gestank unerträglich. Jetzt, als er sah, daß er sterben müsse, erinnerte er sich an all das Uibel, das er zu Jerusalem anrichtete, an die goldenen und silbernen Geschirre, die er aus dem Tempel raubte, und an so viel unschuldiges Blut, das er vergoß. Gepeinigt von schrecklichen LeibesSchmerzen und von GewissensBissen kam er von seinem unbändigen Stolze zurück, lernte sich selbst kennen und fieng an, zu Gott zu bethen und allerley Vorsätze zu machen. Er versprach den Tempel prächtig zu zieren, die Geschirre zu vermehren, alle Opfer von seinen Einkünften zu bestreiten, ja selbst ein Jude zu werden und in allen Ländern die Macht und Herrlichkeit Gottes zu preisen und zu verkünden. Allein Alles war vergebens — sein Gebeth kam zu spät und erst, da er keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen hatte. Es wurde ihm nun mit dem Maaße gemessen, womit er Andern gemessen hatte; — er starb in einem fremden Lande — in einer Wildniß — und unter den schrecklichsten Schmerzen eines jämmerlichen Todes.

* Kinder! hier ist der Finger Gottes! Gott vergilt Jedem nach seinen Werken. Aus unmenschlichem Stolze bildete sich Antiochus ein, er reiche bis an die Sterne des Himmels, er könne dem Meere gebiethen und Berge auf einander thürmen. Durch einen einzigen Fall aus dem Wagen wird er bis zur Erde gedemüthigt. Seht da wieder die Thorheit des Stolzes!

** Aus dem Bekenntnisse des Königs Antiochus lernet ihr wieder, was es um das böse Gewissen ist. Das Andenken an begangene Uibelthaten frißt, gleich einer giftigen Natter, am Herzen des Men-

schen. Möge sie sich nie in euer Herz einschleichen! — Das Gewissen hat ein ewiges Gedächtniß.

*** Schrecklich ist der Tod des ungebesserten Sünders! Stirbt der Fromme auch unter den entsetzlichsten Martern; so fehlt es ihm doch nicht an Trost. Mit Freude blickt er zu Gott auf. Das Bewßtseyn, Gutes gethan zu haben, ist ihm ein köstlicher Balsam, der ihm von Innen heraus die Schmerzen lindert. Sein Geist hat auf Erden schon Vorgefühle des Himmels. —

Alles dieses fehlt dem Gottlosen. Er sieht in Gott nur einen furchtbaren Richter. Die Angst seines Gewissens peinigt schrecklicher, als alle Schmerzen des Leibes. Der Gedanke an die Ewigkeit liegt auf ihm, wie ein Gebirge. Er empfindet auf Erden schon Qualen der Hölle! —

**** Seine Besserung bis auf das Sterbebette zu verschieben ist unsicher und schädlich. Es ist viel zu spät, erst dann, wenn man sterben soll, anfangen wollen, recht zu leben. Auch die Gelübde und Vorsätze, welche die TodesAngst auspreßt, sind, wie man es an Antiochus sieht, eitel und vergebens. — Wer das Gute nicht aus freyer Wahl des Herzens wählt und liebt — stirbt als ein ungebesserter Sünder! —

Denksprüche des Sohnes Sirachs.

„Gott lieben, ist die allerhöchste Weisheit."

„Das Wasser löscht ein aufloderndes Feuer — Almosen tilgt die Sünde."

„Sey barmherzig gegen Waisen, als wärest du ihr Vater, und gegen ihre Mutter, als wärest du ihr Ehegatte — so hat dich Gott lieber, als dich deine Mutter hat."

„Sage ja nicht: Ich habe gesündigt, und was ist mir Uibels widerfahren? Gott ist ein langmüthiger aber treuer Vergelter.“

„Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehr — wer ihn gefunden hat, hat einen grossen Schatz gefunden. Gold und Silber sind nichts gegen ihn.“

„Thu nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.“

„Spotte nie eines Menschen, der in Bekümmerniß ist! — Gott, der Alles sieht, ist es ja, der erhöht und erniedrigt.“

„Wenn dir dein Handwerk, oder dein Ackerbau auch sauer wird, so laß dich's doch nicht verdrießen; denn Gott hat es so geordnet.“

„Sey nicht zu bequem, die Kranken zu besuchen.“

„Streite mit keinem Schwätzer; denn dieses hieße, Holz zum Feuer tragen.“

„Den, der sich bessert, verachte nicht, und rücke ihm seine Sünden nicht auf.“

„Bey Allem, was du thust, bedenk das Ende, so wirst du nimmermehr sündigen.“

„Ein neuer Freund ist ein neuer Wein; — laß ihn alt werden, dann wird er dir vielleicht wohl bekommen.“

„Der Anfang der Hoffart — ist Abfall von Gott.“

„Lobe Niemand wegen seiner Schönheit, und verachte Niemand wegen seines geringen Aussehens. Denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und giebt doch die allersüssește Frucht.“

„Antworte nicht, ehe du hörest, und rede nicht darein, ehe der Andere ausgeredet hat.“

„Ein Fünklein verursacht ein grosses Feuer — ein Wörtlein bringt einen Gottlosen oft bis zum Blutvergiessen.“

„Thu den frommen Gutes! Es wird dir reichlich vergolten werden, wo nicht von ihnen, doch gewiß vom Herrn.“

„Wer Pech anrührt, der wird davon schmutzig. Wer mit Stolzen umgeht, wird stolz. (Wer mit Bösen umgeht, bös; immer bleibt Etwas an ihm hängen.)

„Mit dem, der mächtiger und reicher ist, als du,

mache keine Bekanntschaft. Was thut auch der irdene Topf neben dem ehernen Kessel. Stossen sie an einander — so bricht der Topf."

„Wie wenn der Wolf mit dem Lamme Freundschaft machen wollte; so ist's, wenn der Gottlose sich zum Frommen gesellt."

„Wie die grünen Blätter eines Baumes abfallen und andere nachwachsen; so sterben ganze MenschenGeschlechter dahin, und andere kommen nach. (Alles Vergängliche vergeht.)"

„Gott bewahret das Almosen wie mit Seinem SiegelRinge versiegelt, und die Werke der Barmherzigkeit, wie Seinen Augapfel."

„Was ein Tröpflein Wasser gegen das Meer, und ein SandKörnlein gegen den Sand am Meere — das (und das nicht einmal!) sind die LebensJahre des Menschen gegen die Ewigkeit."

„Wie Thau die Hitze kühlt, so erquickt ein gutes Wort. Ja, ein gutes Wort geht über ein reiches Geschenk. Der Freundliche giebt Beydes."

„Es kann vor Abend noch viel anders werden, als es am Morgen war. (Bist du reich, so denke, daß du wieder arm werden kannst. Dieß bewahrt dich vor Uibermuth.)"

„Wer sich an schlechte Weibspersonen hält, wird ein Bösewicht. Er bekömmt Fäulniß und Würmer zum Lohne, und verdorrt zum Schrecken der Menschen."

„Hast du Etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es in dir absterben. Du wirst nicht davon bersten."

„Lügen ist ein häßlicher SchandFleck. An ihm erkennt man einen schlechten, sittenlosen Menschen."

„Die Sünde ist ein zweyschneidiges Schwert. Ihre Wunden sind unheilbar."

„Wer sein Haus mit fremdem Gute bauet, sammelt Steine zu seinem Grabe."

„Rauch und Dampf kommen vor dem Feuer — von Schmähworten kömmt's zu Schlägereyen."

„Alles, was köstlich ist — ist nichts gegen eine keusche Seele."

„Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf

den Kopf, und wer Andern eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein."

„Du wägst dein Gold — wieg lieber deine Worte auf einer GoldWage."

„Der Arme hat nichts zum Leben, als sein Stücklein Brod. Wer ihn darum bringt, ist ein Mörder."

„Gottes Gebothe halten, ist das reichste Opfer; die Sünde meiden, das heilsamste Opfer; Barmherzigkeit erweisen, das rechte DankOpfer; aufhören Böses zu thun, ein schönes SöhnOpfer."

„Viele sind wegen ihrer Unmäßigkeit gestorben; — wer mäßig lebt, verlängert sein Leben."

„Gott läßt die Arzney aus der Erde wachsen; — der Vernünftige verachtet sie nicht."

„Wer vor seinem Schöpfer sündigt — allein und heimlich, wo ihn nur Gott sieht, böse und schändliche Dinge treibet — der fällt dem Arzt in die Hände.

„Wer sich mit seiner Arbeit nährt und sich mit Wenigem begnügt, hat ein sanftes, ruhiges Leben — einen Schatz über alle Schätze."

*** Der Sohn Sirachs lebte in diesen letzten, traurigen Zeiten des Königreichs Juda. Schon als Jüngling bath er Gott um Weisheit, und fand an ihr einen grossen Schatz. — Nimm du seine Sprüche hin, wie einen grossen Schatz Silber, und bewahre sie, wie einen Haufen Gold! „Wer darnach thut, sagt Sirach selbst, wird zu allem (Guten) tüchtig seyn. Denn das Licht des Herrn erleuchtet seinen Pfad."**

Wie lange behaupteten jetzt die Juden ihre errungene Freyheit noch?

Noch ungefähr 100 Jahre. Da zerfiel ihre Freyheit durch Mißhelligkeit — sie verloren ihre eignen Könige und kamen unter die Herrschaft der Römer, die damals das größte und mächtigste Volk der Erde waren. Diese setzten einen Landpfleger über das jüdische Land. Ein Ausländer, Namens Herodes, führte mit ihrer Bewilligung nur noch den Namen eines Königs. —

Schluß.

Welches war die HauptAbsicht Gottes bey der wundervollen Erziehung und Führung des Volkes Israel?

Gott wollte durch dieses Volk die Erkenntniß und Verehrung des allein wahren Gottes, Tugend, Heiligkeit und Glückseligkeit über die ganze Erde verbreiten. Darum machte er schon dem Abraham die Verheissung: „Ich will deine Kinder vermehren, wie die Sterne des Himmels, und durch dich sollen alle Völker der Erde gesegnet werden."

Erreichte Gott Seine schöne und grosse Absicht?

Ja. Nicht nur die alten Bewohner des Landes Kanaan, und alle angränzenden Völkerschaften, sondern auch die größten und mächtigsten Königreiche der alten Welt kamen durch die Israeliten zur Erkenntniß des wahren Gottes. Selbst die härtesten Schicksale, die Auswanderungen und die Wegführung des Volkes Israel unter verschiedene Völker wurden Werkzeuge in Gottes Hand zur Verbreitung der Erkenntniß Gottes. So offenbarte sich Gott durch Joseph und Moses in Egypten, durch Jonas und Tobias in Ninive, durch Daniel und dessen Gefährten in Babylon ꝛc.

* Lerne daraus, daß Gott nicht blos ein Gott der Israeliten, sondern ein Gott aller Völker sey, und alle Menschen mit Einer Liebe umfasse, wie der unermeßliche blaue Himmel die ganze Erde umgiebt. — Die wundervolle Führung des Volkes Israel erscheint durchaus als eine Anstalt Gottes zur Erleuchtung, Besserung und Beglückung aller Völker der Erde. —

Welches war die tröstlichste und herrlichste Verheissung, die Gott dem Volke Israel machte und die endlich das Ziel aller Verheissungen seyn sollte?

Die schönste und herrlichste Verheissung, die Gott dem Volke Israel machte, war die Verheissung eines Erlösers.

Gieng auch diese Verheissung in Erfüllung?

Ja. Der schon den ersten Menschen nach dem SündenFalle, dann den Patriarchen und dem David verheissene, durch die Propheten verkündigte Erlöser kam endlich. Die Juden nannten ihn Messias, wir nennen ihn — Jesus Christus.

* Schon Jahrhunderte vor der Ankunft Jesu schilderten die Propheten Seine erhabene Person — sie nannten Ihn: Den Wundervollen — Gott voll Kraft — den Sohn des Allerhöchsten — den Auserwählten Gottes — den Herrn, der uns zur Gerechtigkeit gegeben ist — den Heiligen der Heiligen — den Gesalbten des Herrn — den Segen und Erlöser des MenschenGeschlechts — den Fürsten des Friedens, der den Menschen ewigen Frieden bringen würde — den hohen König aus Davids Geschlecht, dessen Reich sich über die ganze Erde verbreiten und Ewigkeiten dauren sollte — dem sich alle Völker unterwerfen und alle Könige der Erde die Kniee beugen würden. —

Der Prophet Michäas nannte sogar schon Bethlehem als den GeburtsOrt desselben. (Mich. 5, 2.)

** Jesus Christus ist die herrlichste Offenbarung Gottes; — Er ist das Ziel aller Verheissung und aller bisherigen Anstalten Gottes; — in Ihm gehen alle Verheissungen Gottes und die Weissagungen der Propheten in Erfüllung.

Historischer BibelKatechismus.

Zweytes Bändchen.

Die Geschichte des neuen Testaments.

VorbereitungsFragen.

Wie heißt der 2te Theil der heil. Schrift?
Neues Testament oder neuer Bund.

Wovon handelt das neue Testament?
Von der Vollendung des Reiches Gottes durch Jesus Christus.

Was will das sagen?
Das N. T. lehrt uns auf die vollkommenste Weise Gott und Seinen Willen kennen, und was wir zu glauben, zu lieben und zu hoffen haben.

Ist denn das A. T. nicht so vollkommen, als das Neue?
Nein. Denn das A. T. ist nur Vorbereitung des Neuen. Es erzählet blos von dem jüdischen Volke, das Neue aber beruft alle Völker, Juden und Heiden zum Reiche Gottes.

Ist das A. T. ganz abgeschafft worden?
Nein. Nur das äussere ZeremonialGesetz wurde abgeschafft, weil es sich blos auf das hebräische Volk bezog.

Warum heißt das N. T. Evangelium?
Wegen seines erfreulichen Inhaltes.

Was enthält das N. T.?
Geschichte, Lehre und Verheissung.

Welches ist der Hauptinhalt der Geschichte?
Die Sendung Jesu, des Sohnes Gottes, und die Stiftung des Reiches Gottes auf Erden.

Welches sind die HauptLehren des N. T. von Gott?
Daß Er der liebevolle Vater aller Menschen sey, Der aus Liebe Seinen eingebohrnen Sohn Jesum gesendet hat, um durch Ihn alle Menschen gut und selig zu machen.

Welches sind die HauptGebothe des N. T.?

Kindliche Liebe Gottes, und brüderliche Liebe aller Menschen.

Welches sind die Verheissungen des Evangeliums?

Vergebung der Sünden um Jesu willen, und ein ewiges Leben im Himmel.

Welches sind die Bücher des N. T.

5 GeschichtBücher, 21 Briefe und die Offenbarung Johannis.

Wie heissen die 5 GeschichtBücher?

Die 4 Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und des Johannes und die ApostelGeschichte.

Welches sind die Briefe des N. T.

Der Brief an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon und 1 an die Hebräer. Alle diese sind vom Apostel Paulus.

Von wem sind die übrigen Briefe?

2 vom Apostel Petrus, 3 sammt der Offenbarung von Johannes, 1 von Jakobus und 1 von Judas Thaddäus.

Warum werden die 4 ersten Bücher des N. T. Evangelien genannt?

Weil sie die erfreuliche Geschichte der Erscheinung Jesu Christi erzählen.

Wozu wurden sie aufgeschrieben?

Zum Unterrichte in der Lehre Jesu.

Wann wurden sie aufgeschrieben?

Nach dem Tode und der HimmelFahrt Jesu, als die Apostel in alle Welt giengen, und das Evangelium predigten.

* Die Evangelisten waren keine vornehmen und gelehrten Männer. Sie waren aus dem MittelStande, hatten einen gesunden Verstand und ein gutes frommes Herz. Matthäus, der Apostel, war ein ZollBedienter zu Kapharnaum, ehe

er Jesu Jünger wurde, Markus aus Jerusalem gebürtig — war nicht Apostel, sondern Begleiter der Apostel Paulus und Petrus auf ihren Reisen. Lukas von Geburt ein Heide aus Antiochien in Syrien, kein Apostel, sondern Begleiter des Apostels Paulus auf seinen Reisen. Johannes — aus Bethsaida in Galiläa gebürtig — war ein Fischer, ehe er Apostel wurde.

Welches ist der Inhalt der evangelischen Geschichte?

Die Geburt und das Leben, die Thaten und Lehren, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.

Wie wird Jesus beschrieben?

Theils nach Seiner göttlichen Natur — als Sohn Gottes, theils nach Seiner menschlichen Natur — als MenschenSohn.

Wie nach Seiner göttlichen Natur?

Als der vom Vater gesendete Heiland und Erlöser der Menschen, der Eins ist mit dem Vater und vom Anfange her bey Gott war, aber menschliche Natur angenommen hat.

Wie nach Seiner menschlichen Natur?

Als ein Mensch, der uns in Allem gleich geworden ist, jedoch ohne Sünde, und als das vollkommenste Vorbild der Tugend und Heiligkeit.

* Jesus Christus heißt in der h. Schrift: Der Eingeborne Sohn Gottes, das Wort, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das EbenBild Seines Wesens, Mittler zwischen Gott und den Menschen.

JugendGeschichte Jesu.

Womit wird die Geschichte Jesu eröffnet?

Mit der Ankündigung der Geburt des Johannes, eines Sohnes des Zacharias und der Elisabeth.

Wie geschieht diese Ankündigung?

Auf eine himmlische Weise. Als der fromme Priester Zacharias eben das Rauchwerk im Tempel opferte, erschien ihm der Engel Gabriel und sprach zu ihm: „Dein Gebeth ist erhört. Deine Gemahlinn Elisabeth wird einen Sohn bekommen, und den sollst du Johannes (Sohn der Gnade, Gottes Heil, Gottfried) nennen. Er wird dir grosse Freude machen, ja Viele werden über seine Geburt frohlocken. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn." — Luk. 1.

Warum geht diese Ankündigung der Ankündigung und Geburt Jesu voran?

Weil Johannes bestimmt war, die Erscheinung Jesu, und das Reich Gottes anzukündigen, weßhalb er auch der Vorläufer Jesu genannt wird.

* Zacharias zweifelt an der Erfüllung der EngelsVerheissung und wird stumm — bis zur Erfüllung derselben. Dies dient ihm zum Beweise, daß die Erscheinung des Engels keine bloße Einbildung gewesen sey.

Wem geschieht die Verheissung, Mutter Jesu zu werden?

Der frommen jüdischen Jungfrau Maria zu Nazareth, einem kleinen jüdischen Städtlein in Galiläa. Luk. 1.

Wie geschieht ihr diese Verheissung?

Auf eine himmlische Weise. Der Engel Gabriel kömmt zu ihr und spricht: „Sey gegrüßt — du Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, (die Gesegnetste deines Geschlechts)."

Wie beruhigte sie der Engel, als sie über diese Anrede erschrack?

„Fürchte dich nicht, Maria, sprach er, denn du hast Gnade gefunden vor Gott! Du wirst Mutter eines Sohnes werden, dem du den Namen „Jesus" geben sollst."

Was antwortete der Engel auf die Frage Mariä: „Wie wird das geschehen, da ich von keinem Manne weiß?"

„Der heil. Geist, sprach er, wird über dich herab kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch dein heil. Kind — Sohn Gottes genannt werden." Auch deine Base Elisabeth, setzte er bey, wird in ihren alten Tagen noch einen Sohn bekommen. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.

* Jesus heißt: Heiland, Erretter, Erlöser. Er wurde den Israeliten aus Davids Geschlechte verheissen. Jetzt geht die Verheissung in Erfüllung.

** Maria war arm, aber fromm; darum ward sie gewürdigt, Jesum zu gebähren. Auch sollte Jesus nicht nach Art irdischer Könige mit Pracht und Herrlichkeit erscheinen; sondern im Stillen, ohne Geräusch, wie Alles, was himmlisch und göttlich ist.

Wem macht Maria die ihr geschehene Verheissung zuerst bekannt?

Ihrer Base Elisabeth.

Wußte Elisabeth schon Etwas von diesem Geheimniß?

Ja. Als Maria zu ihr kam, rief diese voll Freude: „Du bist gebenedeyt unter den Weibern, (die Gesegnetste über Alle deines Geschlechtes,) und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes!"

Was thut Maria, als sie sich von ihrer Base Mutter des Herrn nennen und selig preisen hört?

Sie singt einen schönen Lobgesang über die Treue, Allmacht, Heiligkeit und Barmherzigkeit Gottes.

* Maria rühmt Gottes Treue. Denn die schon vor Jahrtausenden dem Abraham geschehene Verheissung geht an ihr in Erfüllung.

Gottes Allmacht. Denn Er führt grosse — unmöglich scheinende Dinge aus.

Gottes Heiligkeit. Denn Er verabscheut alles Unheilige, liebt den Frommen und widersteht dem Stolzen.

Gottes Barmherzigkeit. Denn Er erbarmt sich aller Menschen und sieht nicht auf die Person.

** Maria — zur höchsten Würde erhoben und der Gegenstand der Bewunderung aller künftigen Geschlechter — bleibt immer die bescheidene, demuthsvolle Magd des Herrn und schreibt alle Ehre Gott zu. — Was lernst du von ihr? —

Bekamen jetzt Zacharias und Elisabeth den verheissenen Sohn?

Ja. Sie nannten ihn — Johannes, wie es der Engel befohlen hatte. Und in diesem Augenblicke bekam Zacharias seine Sprache wieder. Genau giengen die Worte des Engels in Erfüllung.

Warum freute sich Elisabeth besonders über ihren Sohn?

Weil damals eine Frau ohne Kinder sehr verachtet und sie jetzt gleichsam wieder zu Ehren gekommen war. „Diese Freude, sagte sie, macht mir der Herr in meinen alten Tagen. Er hat mich gnädig angesehen, und meine Schmach vor den Menschen von mir genommen."

* Lange betheten Zacharias und Elisabeth vergeblich um einen Sohn. Endlich erhörte Gott ihr Gebeth, und gab ihnen mehr, als sie erwarteten — Er gab ihnen nicht blos einen Sohn, sondern den größten aller Propheten zum Sohne — den Vorläufer des Erlösers; — und ihre Freude war jetzt nur um so grösser. — So versagt uns Gott manchmal Etwas, um das wir bitten, um uns desto fester an sich zu knüpfen, uns besser, frömmer, ge-

duldiger zu machen und uns morgen mehr zu geben, als heute.

** Zacharias und Elisabeth betrachteten ihr Kind recht als ein Geschenk des Himmels. Kinder sind Geschenke Gottes — sie gehören Gott und der Tugend. —

Wie drückte Zacharias seine Dankbarkeit gegen Gott aus, da er von Ihm so erfreut worden war?

Er fieng an, Gott laut zu loben und zu preisen. Besonders sang er einen schönen Lob-Gesang.

Wie heißt dieser LobGesang?

„Jezt, spricht er, sucht der Gott Israels Sein Volk heim, unternimmt unsere Erlösung und errichtet uns in dem Hause Davids eine mächtige Stütze des Heils, (sendet den Messias — den mächtigen Heiland aus der Familie Davids,) um uns zu erretten von unsern Feinden, der Finsterniß und TodesNacht, (der Unwissenheit und Gewalt der Sünde,) zu entreissen, Licht und Vergebung der Sünden zu bringen, wie Er es dem Abraham und dem Volke Israel eidlich versprochen hatte."

Wie redet er von der Bestimmung seines Sohnes?

Er nennt ihn einen Propheten des Allerhöchsten, der vor dem Herrn hergehen, Ihm die Wege bahnen, das Volk zur Annahme des Messias vorbereiten und zur Erkenntniß des Heiles bringen werde, damit es Vergebung der Sünden erlange — durch Jesus, nach der innigsten Barmherzigkeit Gottes.

Entsprach Johannes seiner Bestimmung?

Ja. Er wuchs heran als ein überaus blühender und hoffnungsvoller Knabe.

* Die Eltern nährten den kleinen Johannes nur mit sehr einfachen Speisen. Wein und andere starke und erhitzende Getränke bekam er nicht. Darum blühte er so schön empor, ward stark am Geiste und am Leibe voll Gesundheit und Leben. — Was lernst du aus diesem? —

Meid' warmen, starken Trank,
Kaffee und Thee und Wein:
Dein Lieblings-Trank, mein Kind!
Muß klares Wasser seyn.

Bekam jetzt auch Maria den ihr verheissenen Sohn — Jesus?

Ja. Er wurde zu Bethlehem in einem Stalle gebohren. Luk. 2.

Warum wurde Er denn zu Bethlehem gebohren?

Seine Eltern, Maria und Joseph, mußten eben auf Befehl des Kaisers Augusts nach Bethlehem reisen, um sich daselbst in der Stadt Davids, wo sie herstammten, aufschreiben zu lassen. Denn es wurde in allen Ländern des römischen Reichs eine Beschreibung der Unterthanen an demjenigen Orte verordnet, wo sie herstammten.

* Die Geburt Jesu geschieht zu Bethlehem in stiller Nacht, in Armuth und Erniedrigung, ohne alle Pracht und Herrlichkeit. Ein Stall ist Seine erste Wohnung, eine harte Krippe Sein Bett. Sein erster Eintritt in die Welt sollte es verkünden, daß alle ErdenHerrlichkeit in den Augen Gottes durchaus nichts sey, und daß in dem Reiche, daß Er stiften wolle, nichts gelten werde, als Tugend und Heiligkeit.

** Mußt du arm und dürftig leben; so denke an das arme Kind Jesus, an Seine armen Eltern, und tröste dich damit, daß es wohl noch etwas Besseres gebe, als Reichthum! —

Wem wird die Geburt Jesu zuerst kund gethan?

Den armen und frommen Hirten auf dem Felde, die bey ihren Heerden NachtWache hielten.

Wie geschieht die Verkündigung Seiner Geburt?

Auf eine himmlische Weise. Ein Engel Gottes spricht zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht! Denn seht! Ich verkündige euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volke Israel zu Theil werden soll. Heute ist euch in der Stadt

Davids — der Heiland gebohren, Christus der Herr. Ihr werdet das Kind in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegend finden."

Wie wurde der himmlische Ursprung Jesu noch weiter verkündigt?

Es erschien noch eine unzählige Menge heiliger Engel, die Gott lobten und sprachen: „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."

Was bedeutet dieser schöne LobGesang?

Jesus kam in die Welt, Gott zu verherrlichen, und den Menschen Friede, Freude und Seligkeit zu bringen.

Werden alle Menschen der Freude und Seligkeit theilhaftig, die ihnen Jesus bringen will?

Ja, wenn sie eines guten Willens sind, — alles Gute lieben, wollen und thun.

* „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebohrnen Sohn sandte, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben erlangen." — Joh. 3, 16.

** Armen und frommen Hirten offenbart Gott die Geburt Jesu, nicht den Reichen und Mächtigen im Lande. Diese lieben und schätzen nur Gold, Pracht, Ehre und irdische Lust. Sie hätten sich an der armen Geburt Jesu nicht freuen können. Das Himmlische schaut nur der Himmlischgesinnte.

*** Durch das heilige WeihnachtsFest wird das Andenken an die Geburt Jesu alle Jahre erneuert. Es soll jedem Christen der GeburtsTag seines Heiles werden.

Was gieng mit Jesus vor, als Er 8 Tage alt war?

Er wurde nach dem Gesetze beschnitten und bekam den Namen „Jesus", wie es der Engel befohlen hatte.

Was gieng mit Ihm vor, als Er 40 Tage alt war?

Seine Eltern brachten Ihn nach dem Gesetze Moses

in den Tempel nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen und das vorgeschriebene Opfer zu entrichten.

Warum hat Gott diesen Gebrauch eingeführt?

Zur dankbaren Erinnerung an die Befreyung der Israeliten aus Egypten, und an die Verschonung ihrer Erstgeburt bey der Vertilgung der ägyptischen Erstgeburt. —

Was mußte dabey geopfert werden?

Die Reichen mußten ein Lamm, die Armen ein Paar Tauben opfern.

* Gott bedarf keiner Gebräuche und Opfer, wohl aber der Mensch, um durch etwas Sinnliches an Gott und seine Pflichten erinnert zu werden. Gebräuche, die uns zur Freude an Gott, und zur Dankbarkeit für Seine Wohlthaten erwecken, sind so ehrwürdig, als nothwendig. Ohne solche Gebräuche würden die Menschen verwildern.

** Maria – die Mutter des Sohnes Gottes – wäre nicht an das ReinigungsGesetz, das nur für gewöhnliche Mütter gegeben war, gebunden gewesen. Allein sie will den Gebrauch mitmachen, um Niemanden zu ärgern und auch den Buchstaben der göttlichen Vorschrift zu erfüllen. — Ehre, wie sie, die eingeführten nützlichen Gebräuche! Solltest du es wegen grösserer Einsicht auch nicht nöthig haben, erst durch etwas Aeusserliches an Gott und heilige Dinge erinnert zu werden: so denke, daß du durch dein gutes Beyspiel doch Andere daran erinnern und zu ihrem Heile beytragen kannst. —

*** Maria entrichtet das Opfer der Armen. Sie schämt sich ihrer Armuth nicht. Gott sieht nur auf das Herz. Das Paar Tauben des demüthigen Armen ist eine gottgefälligere Gabe, als das Lamm des stolzen Reichen. Reichthum bringt keine Ehre – Armuth keine Schande. Nur Tugend adelt, nur das Laster entehrt den Menschen.

Wer wurde gewürdiget, bey der Darstellung Jesu im Tempel Ihn als den Messias zu erkennen?

Der fromme, ehrwürdige Greis Simeon, und die fromme 84jährige Wittwe Anna.

Wie drückte Simeon seine Freude über den Anblick des Kindes Jesu aus?

Er sprach: „Nun, Herr! lässest Du Deinen Diener nach Deiner Verheissung im Frieden sterben. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das Du für alle Völker bereitet hast — das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und die Zierde deines Volkes Israels!“

*** Simeon nennt Jesus das Heil — den Retter aller Menschen, das Licht, das auch die Heiden erleuchten und beglücken wird, — die Zierde — den größten und höchsten Propheten, der je in Israel aufgetreten ist, und der ihm am meisten Ehre macht. —**

Was weissagte Simeon der Mutter Maria von der Bestimmung und den Schicksalen ihres Kindes?

„Dieses Kind, sagte er, wird Vielen in Israel zum Falle, Vielen zur Auferstehung gereichen — es wird ein Ziel des Widerspruchs seyn. Deine eigne Seele wird ein Schwert durchdringen.“

Welches ist der Sinn dieser Weissagung?

Viele werden Jesus hassen, verfolgen — Ihm widersprechen — zu ihrem Untergange. Viele werden an Ihn glauben, Ihn lieben und durch Ihn glücklich und selig werden. Selbst der Mutter werden die Schicksale ihres Kindes bittere Leiden machen.

Gieng Simeons Weissagung in Erfüllung?

Ja. Alle guten Menschen liebten Ihn, alle Bösen haßten Ihn.

* Anna war eine fromme, gottselige Wittwe. Sie entsagte allen Zerstreuungen der Welt, ihr liebster Aufenthalt war im Tempel. Tage und Nächte brachte sie mit Bethen und Fasten zu. Auch

war sie mild und freundlich gegen die Menschen. Darum macht ihr Gott die Freude, den Erlöser zu sehen. Wer Gott verehrt, wie sie, der erfährt es, daß Er sey, und daß Er denen, die Seinen Willen thun, ein Vergelter sey.

Wie wurde nun die Geburt Jesu auch öffentlich bekannt?

Es kamen 3 weise gelehrte Männer (man nennt sie einer alten Sage zufolge die h. drey Könige) aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubethen! Matth. 2.

Warum kamen sie auf den Gedanken, gerade jetzt einen neuen grossen König im jüdischen Lande aufzusuchen?

Gerade damals erwartete man im ganzen Morgenlande die Geburt eines mächtigen Königs, der die Juden von der römischen Herrschaft befreyen und ein neues blühendes Königreich stiften sollte. Auch hatten sie durch die Israeliten, die sich einst in ihren Gegenden aufgehalten hatten, Etwas von einem neuen bessern Könige, der um diese Zeit aufstehen würde, gehört. Zu gleicher Zeit entdeckten sie als Sternkundige einen neuen Stern, der über Judäa schwebte, den sie für das Vorbedeutungs-Zeichen der Geburt des längst erwarteten Königs hielten. —

Welchen Eindruck machte die Nachricht von einem neugebohrnen Könige auf den König Herodes und das Volk in Jerusalem?

Der König erschrack und ganz Jerusalem mit ihm.

Woher kam dieser Schrecken des Königs und des Volkes?

Herodes war voll Stolz und Herrschsucht und fürchtete seine Krone zu verlieren. Die Priester aber und das Volk hatten kein gutes Gewissen, oder glaubten auch, daß die Geburt des neuen Königs schreckliche Folgen haben würde.

* So bebt und zittert der Lasterhafte noch immer, wo der Tugendhafte sich freut und frohlockt.

Was that Herodes, um den GeburtsOrt des neuen Königs zu erfahren?

Er ließ eilends die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammen kommen, und sie ausforschen, wo er geboren werden sollte.

Welchen Ort bestimmten sie?

Den Ort Bethlehem im Lande Juda, wie es bey dem Propheten Michäas geschrieben stehet.

Was that hierauf Herodes?

Er ließ die Weisen heimlich zu sich kommen, und erkundigte sich ganz genau bey ihnen um die Zeit, da ihnen der Stern erschienen wäre, und wies sie dann nach Bethlehem mit dem Auftrage, es ihm wieder zu sagen, wenn sie das Kind gefunden hätten, damit auch er hingehen und es anbethen könne.

* Herodes zeigt äusserlich die größte Ehrfurcht gegen den neuen König, heimlich aber sucht er ihn zu morden. Wie nennt man dieses Laster?

Fanden die Weisen den Ort der Geburt Jesu?

Ja. Der Stern, den sie früher gesehen hatten, schien vor ihnen herzugehen, und über dem Hause, wo das Kind war, still zu stehen.

Wie bezeigten sie ihre Ehrfurcht gegen das Kind Jesu?

Sie sanken anbethend vor Ihm nieder und machten Ihm Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhen, wie man sie in ihrem Lande den Königen zu machen pflegte.

Welche höhere Bedeutung hatten diese Geschenke?

Ohne daß die Weisen daran dachten, deuteten sie auf die künftige Würde und Bestimmung des Königs. Gold verehrte man den Königen, Weihrauch opferte man Gott, und mit Myrrhen wurden die Leichname der Verstorbenen einbalsamirt.

Warum kehrten die Weisen nicht mehr zu Herodes zurück?

Gott warnte sie im Traume, und befahl ihnen, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren. Sie nahmen also einen andern Weg in ihr Land zurück.

Wie heißt das Fest, das wir zum Andenken an diese Begebenheit feyern?

Das Fest der heil. 3 Könige, oder die Erscheinung des Herrn. Denn hier erschien Christus den Heiden das erste Mal.

* Gleich bey Seinem Eintritte in die Welt offenbart sich Jesus nicht nur den Israeliten, sondern auch den Heiden. Er will beyde Völker zu Einem Volke vereinigen und Alle selig machen.

** Herodes ist argwöhnisch, herrschsüchtig, stolz und eigennützig. Darum sucht er das Kind auf, um es zu morden. Gott erblickt den ruchlosen Anschlag seines Herzens und — vernichtet ihn. Er muß selbst dazu helfen, daß die Weisen das Kind finden, ihm aber wird nicht gewährt, das Himmlische zu schauen.

Was that Herodes, da er sich von den Weisen getäuscht sah?

Er sendete Mörder aus, alle Knäblein, die nicht über 2 Jahre alt wären, in Bethlehem und der umliegenden Gegend zu ermorden, in der Absicht, so das ihm verhaßte Kind gewiß zu tödten.

* Der selbstsüchtige, stolze, herrschgierige Mensch ist verderblicher, als das grimmigste Raubthier des Waldes. Bewache diese feindseligen Leidenschaften sorgfältig, daß du nie den schuldlosen Menschen Thränen auspressest, oder ihr Blut vergiessest.

Wie wurde Jesus vor den Nachstellungen des Herodes gerettet?

Ein Engel erschien dem Joseph im Traume und befahl ihm, mit dem Kinde und der Mutter nach Egypten fliehen.

* Die Frommen stehen unter Gottes Obhut. —

Wie lange blieb Joseph mit dem Kinde in Egypten?

Bis zum Tode des Herodes. Da erschien ihm der Engel des Herrn wieder mit dem Befehle, in das Land Israel zurückzukehren. Und er zog wieder nach Nazareth in Galiläa. —

* In der Errettung des Kindes Jesu spiegelt sich die Vatersorgfalt Gottes. Simeon verkündet der Mutter Jesu bittere Leiden, um sie darauf vorzubereiten. Die Weisen bringen Gold und andere reiche Geschenke, womit die armen Eltern ihre Reise nach Egypten bestreiten können. Die Vorsehung, die über das Kind Moses im BinsenKörblein wachte, wachte auch über das Kind Jesus in der Krippe.

** Viele unschuldigen Kinder in und um Bethlehem starben unter dem SchlachtSchwerte des Tyrannen, aber sie wurden dadurch die Retter ihres und unsers Heilandes, ihr Blut floß für Den, Der durch Sein Blut die Sünden der Welt getilgt hat. — Dieser KinderMord wird durch einen jährlichen GedächtnißTag verewiget.

Was wird von Jesus in Seinem 12ten Jahre erzählt?

Seine Eltern nahmen Ihn mit sich zu dem Osterfeste nach Jerusalem. Er hielt sich während des Festes fast immer im Tempel auf, hörte den Lehrern zu, legte ihnen selbst Fragen vor. Aller Augen waren auf Ihn gerichtet — Alles erstaunte schon jetzt über Seine bewundernswürdige Weisheit. Luk. 2.

Welche merkwürdige Antwort gab Er Seinen Eltern, da Er ohne ihr Wissen im Tempel zurückgeblieben war, und sie Ihn 3 Tage lang gesucht hatten?

„War es denn nöthig, sagte Er, mich so lange zu suchen? Wußtet ihr denn nicht, daß ich in dem Hause meines Vaters seyn muß?“

Welches ist der Sinn dieser Antwort?

Jesus will Seinen Eltern zu verstehen geben, daß Er schon jetzt alle Gelegenheiten benützen müsse, Gott — Seinen himmlischen Vater zu verherrlichen.

* Diese Geschichte im Tempel ist wie die Morgenröthe des Reiches Gottes. Wie das goldne Morgenroth den herrlichsten Tag verkündet, so verkündet sie die kommende Herrlichkeit des Reiches Gottes.

** Jesus nennt den Tempel das Haus Seines Vaters. Er vergißt darin die ganze Welt um Sich her — Andacht, Anbethung, Freude und Dank gegen Gott erfüllen Seine ganze Seele. — Was lernst du hieraus? —

Welche Personen nennt man zusammen die h. Familie zu Nazareth?

Jesus, Maria und Joseph.

Was wird von ihrem häuslichen Leben erzählt?

Maria und Joseph finden ihre einzige Freude darin, Gott immer besser zu erkennen und zu lieben. Ihr ganzes Thun und Lassen, ihre Gedanken und Gespräche richten sie genau nach Seinem Willen ein. Sie arbeiten und bethen gerne, besuchen zur vorgeschriebenen Zeit den Tempel, leben in der seligsten Eintracht und im Frieden mit einander, wie die Engel Gottes. Ihr Kind Jesus ist ihre größte Freude auf Erden. Sie leiten es zu allem Guten an, nehmen es mit sich in den Tempel, und erziehen es zu Gottes Wohlgefallen und zur Freude aller Menschen. Sie sind sehr arm, aber doch zufrieden. Ihre Leiden tragen sie im Vertrauen auf Gott mit Geduld und Standhaftigkeit. — Wem dient die h. Familie zum Vorbilde?

Was rühmt die h. Geschichte noch besonders an Joseph?

Joseph war ein gehorsamer Unterthan. Willig gehorchte er den Verordnungen eines heidnischen Kaisers. Die Gnadenbezeugungen Gottes machten ihn nicht im geringsten stolz. Gegen seine Beleidiger war er voll

Mitleid und Schonung, deckte die Fehler Anderer mit Liebe zu, glaubte und hoffte von allen Menschen das Beste. War ein fleissiger, geduldiger und redlicher Handwerksmann. Im Schweiße seines Angesichts aß er sein Brod, ohne Murren verrichtete er seine harte Arbeit und übernahm diejenigen nicht, denen er arbeitete. Von den wilden Lastern der Trunkenheit, Verschwendung und des unbändigen Zorns war keine Spur an ihm. Wessen Vorbild ist Joseph? —

Wie wird Maria nach ihrem häuslichen Leben beschrieben.

Als das holdeste Bild aller liebenswürdigen weiblichen Tugenden. Ihre reinen Lippen entweihte nie ein unanständiges Wort, kein Zorn entstellte ihr himmlisch mildes Angesicht. Mit Fleiß und Treue verrichtete sie ihre häuslichen Geschäfte. Sie schämte sich nie der geringsten Arbeiten, sie heiligte sie durch Ordnung, Reinlichkeit und Frömmigkeit. Sie liebte keinen eiteln Putz. Nicht Gold, nicht Perlen, nicht Purpur, sondern — was ungleich köstlicher ist — Schamhaftigkeit, Sittsamkeit und Bescheidenheit machten ihren Schmuck aus.

* „Eure Zierde sey nicht auswendig — gekräuseltes Haar, goldner Schmuck, prächtige Kleidung; sondern inwendig im Herzen — eine reine, sanfte Seele, die vor Gott kostbar ist." I. Petr. 3, 3. 4. I. Tim. 2, 9.

In welchem schönen Denkspruche ist die ganze JugendGeschichte Jesu enthalten?

„Er nahm zu, wie an Alter, so an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen. Und: Er war Seinen Eltern unterthan."

Was wollen diese Worte sagen?

Eben so, wie Er immer älter wurde, wurde Er auch immer verständiger, gottseliger und liebenswürdiger vor Gott und den Menschen. Jeden Tag wuchs Er mehr an Einsichten und Tugenden.

Was machte Jesum so liebenswürdig vor Gott?

Seine Tugend und Frömmigkeit. Denn Er liebte

nur, was gut, schön, edel und heilig ist — war ganz rein von jeder bösen Neigung, von jeder Sünde — keinen unrechten Gedanken konnte Gott in Seinem Herzen erblicken; — Er war voll Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, Vertrauen und Dankbarkeit gegen Gott.

Was machte Jesum so liebenswürdig vor den Menschen?

Er liebte alle Menschen, machte ihnen Freude, wo Er konnte, gab den Armen gern, fügte Niemanden Schaden zu — keine Lüge, kein böses, unfreundliches Wort kam je aus Seinem Munde.

* Wenn du im Sommer durch Saat-Felder, durch Wiesen und Gärten, oder zwischen Bäumen hingehst, so frage dich: Hätte Jesus aus Muthwillen wohl auch ein Gräslein zertreten, eine Korn-Aehre abpflücken, die Saaten verwüsten, ein Bäumchen zerstören — auch nur ein Blatt vom Baume reissen können? — Wie sollst du es machen, um eben so liebenswürdig vor den Menschen zu werden, wie Jesus? —

Was reimt sich besser: Je älter, je schlimmer, oder: Je älter, je besser? —

Was heißt das: Jesus war Seinen Eltern unterthan?

Er war Seinen Eltern gehorsam, that ihnen Alles, was Er ihnen nur an den Augen ansehen konnte, betrübte sie nie und machte ihnen lauter Freude.

* Jesus hatte nur einen Nährvater, dennoch war Er ihm gehorsam, wie Seiner rechten Mutter. Er war zu etwas Höherem bestimmt, als zu einem bloßen Zimmermann — und dennoch half Er Seinem Nährvater bey seiner Arbeit. Er übertraf schon im 12ten Jahre Seine Eltern an Einsicht — und dennoch gehorchte Er ihnen bis in's 30ste Jahr. —

Was lernst du aus dem Allem? —

** Jesus, der Sohn Gottes, lernte und trieb das Handwerk Seines Nähr-Vaters. Er adelte dadurch gleichsam den Handwerks-Stand. Schäme dich also nie, ein Handwerker zu seyn! Die geringste Taglöhner-Arbeit ist ungleich ehrenvoller, als ein vornehmer Müssiggang. Lange Weile, selbstverschuldete Armuth und Lasterhaftigkeit sind die gewöhnlichen Folgen des Müssigganges. — Der Müssiggänger ist das Bild eines unangebauten Ackers, auf dem nur Dornen, Disteln, Unkraut und Giftpflanzen wachsen. —

Vorbereitung auf das öffentliche Leben Jesu.

Wann beginnt wieder die Erzählung von Jesus?

Im 30ten Jahre Seines Lebens, wo Er Sein Lehr-Amt antrat.

Wer hatte die Juden darauf vorbereitet?

Johannes, der Sohn des Zacharias, wie es der Engel schon vor dessen Geburt vorhergesagt hatte. Er heißt deßhalb auch der Vorläufer Jesu. Luk. 3.

Wo und wie hat sich Johannes auf seinen grossen Beruf vorbereitet?

In der Wüste Judäens nahe am Jordan-Flusse. In tiefer Einsamkeit, fern von dem Geräusche und dem Verderben der Welt bereitete er sich durch strenge Enthaltsamkeit, Selbstüberwindung, Gebeth und Betrachtung für seinen Beruf vor.

Auf welche Weise erschien er?

Als ein ernster, strenger Lehrer. Er trug, nach Art der alten Propheten, ein rauhes Kleid von Kamelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden — lebte, wie

die ärmsten Leute jenes Landes, von WaldHonig und Heuschrecken, genoß weder Wein, noch ein anderes starkes Getränke, und verschmähte alles Irdische.

* Diese strenge Lebensart war der damaligen Pracht und Weichlichkeit in Kleidern, dem Uiberfluß und der Verschwendung in Speisen und Getränken — der Hauptquelle des Verderbens — geradezu entgegengesetzt, predigte schon an sich Einfachheit, Mässigkeit und Nüchternheit, befreyte ihn von NahrungsSorgen, machte ihn unabhängig von dem Volke, und freymüthig in der Verkündigung des herannahenden GottesReiches. Zugleich widerlegte sie vorläufig die falschen Begriffe von einem künftigen Messias, der die Seinigen irdisch beglücken würde.

Womit beginnt er nun sein LehrAmt?

Er predigt die BußTaufe zur Vergebung der Sünden. „Thut Buße — bekehret euch, spricht er; denn das Himmelreich (das Reich des Messias) ist nahe." Diejenigen, die ihm glaubten und sich besserten, taufte er im Jordan.

* Das äusserliche Abwaschen mit Wasser war ein schönes Sinnbild, daß sie innerlich von Sünden rein werden sollten.

Fand seine Predigt Eingang bey dem Volke?

Ja. Das Volk lief ihm haufenweise zu, um sich taufen zu lassen. Sogar Pharisäer und Sadduzäer erschienen bey seiner Taufe.

Wer waren die Pharisäer?

Abergläubische und scheinheilige Leute, welche die Beobachtung äusserlicher Gebräuche für Religion und Tugend hielten.

Wer waren die Sadduzäer?

Ungläubige und leichtsinnige Leute, die an keine Auferstehung glaubten, und sich nur aus Weltklugheit — um zeitlicher Vortheile willen — wollten taufen lassen.

Wie redete Johannes zu den Pharisäern und Sadduzäern?

Mit Ernst und unerbittlicher Strenge. „Ihr Schlangengezücht! sprach er, wer hat euch gelehrt, (durch Annahme meiner Taufe) dem StrafGerichte Gottes zu entfliehen? Bringet würdige Früchte der Buße!"

* Die Pharisäer vergleicht Johannes wegen ihrer bösen und giftigen GemüthsArt mit einem Schlangengezücht. Sie stellten sich äusserlich fromm, und waren innerlich so falsch, schlau und tückisch, wie eine Schlange.

Unter welchem Bilde (Gleichniß) stellt er ihnen die Nothwendigkeit einer schleunigen Buße dar?

„Die Axt, sagte er, ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Der Baum, der keine Frucht bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen."

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

So nahe der unfruchtbare Baum, an den schon die Axt angeschlagen wird, seinem Umsturze ist; so nahe seyd ihr dem Strafgerichte Gottes, wenn ihr euch nicht bessert.

* Die Pharisäer (wie die Juden überhaupt) glaubten wegen ihrer leiblichen Abkunft von Abraham, Isaak und Jakob nothwendig ein Recht zum Reiche des Messias zu haben – ohne alle vorhergegangene Besserung. Wider diesen Irrthum eifert Johannes, und sagt: Gott kann das dem Abraham gemachte Versprechen — ihn zum Vater vieler Völker zu machen – erfüllen, ohne an euch Juden gebunden zu seyn. Er, der den Adam aus Staub bildete, kann aus Steinen Kinder Abrahams schaffen. Nur wer Abrahams Sinn hat, ist ein wahres Kind desselben und geschickt zum Reiche Gottes.

Was lehrt Johannes von der Beschaffenheit der Buße?

„Wer zwey Röcke hat, sagt er, der gebe dem einen, der keinen hat, und wer Lebensmittel hat, thue desgleichen." (Er sey barmherzig und wohlthätig.) Jeden Stand ermahnte er, seinen besondern Fehler abzulegen. Die Zöllner sollen nicht mehr fodern, als ihnen vorgeschrieben ist, die Soldaten sollen Niemanden Gewalt anthun, Niemanden falsch anklagen und sich mit ihrem Solde begnügen.

*** Johannes nennt unter den Fehlern, die er abgelegt wissen will, hauptsächlich solche, die wider Gerechtigkeit und MenschenLiebe streiten.**

Mit welchen merkwürdigen Worten kündet Johannes den Messias — Christus — an?

„Er, der jetzt bald nach mir kommen wird, spricht er, ist mächtiger, als ich. Ich bin nicht einmal würdig, Ihm die Schuhriemen aufzulösen (auch nur Sein geringster Diener zu seyn). Ich taufe nur mit Wasser, Er aber wird euch mit Feuer — mit dem h. Geiste taufen (euer Innerstes umschaffen, und neue, Gott ganz geweihte Menschen aus euch bilden.) Er hat die Wurfschaufel in der Hand, und wird Seine Tenne säubern, den Weizen in Seine Scheuer sammeln und die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen (Er wird die Guten in die Zahl der Seinigen aufnehmen, die Bösen aber ihrem Verderben und ewigen Unglücke überlassen.)

*** Die tugendhaften, wahrhaft guten Menschen sind der Weizen. Die scheinguten und bösen Menschen sind die Spreu. Diese hat das äusserliche Ansehen des Weizens, ist aber innerlich ohne Kern.**

Wie lernte Johannes Jesum zuerst kennen?

Bey der Taufe am Jordan, da Er zu ihm kam, um Sich taufen zu lassen. Matth. 3.

Warum ließ sich denn Jesus taufen?

Wie das Volk durch die Taufe zur Besserung des Lebens und zur Theilnahme am Reiche Gottes eingeweiht wurde; so sollte Jesus dadurch zum Erlöser der reuigen

Sünder, und zum Könige des göttlichen Reiches feyerlich eingeweiht werden. Auch sollte Johannes den Anfang des Reiches Gottes sehen, das er verkündet hatte.

An welchem Zeichen erkannte Johannes Jesum wirklich als den Messias?

Als er Jesum taufte, sah er den h. Geist in Gestalt einer Taube über Ihn herabschweben, und hörte zugleich die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an Dem ich mein Wohlgefallen habe!"

* Johannes konnte jetzt um so weniger zweifeln, daß Jesus der Messias sey, weil ihm Gott schon früher gesagt hatte: „Derjenige, über den du den h. Geist herabkommen und über ihm wirst bleiben sehen, Der ist's, der mit dem h. Geiste taufet."

Für wen wurde Jesus bey der Taufe erklärt?

Für den Sohn Gottes und den Stifter des Reiches Gottes.

* Man nennt Jesus auch Christus — den Gesalbten, weil Er bey der Taufe mit dem h. Geiste gesalbt und so zu Seinem hohen Berufe eingeweiht wurde.

** Jesus erscheint in dem ersten Augenblicke, wo Er sich öffentlich zeigt, als das schönste Beyspiel der Menschen. Johannes weigert sich aus tiefer Ehrfurcht, Ihn zu taufen. „Ich habe nöthig, sagte er, von Dir getauft zu werden — und Du kömmst zu mir!" Voll des willigsten Gehorsams unterwirft sich Jesus der göttlichen Anordnung. „Laß es für jetzt nur geschehen, antwortete Er; denn für uns geziemt es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen."

*** Der h. Geist hätte sich in keinem lieblichern und passendern Sinnbilde, als in der Taubengestalt, auf Jesus hernieder lassen können. Denn die

Taube bezeichnete recht das sanfte, milde, arglose, unschuldsvolle und himmlische Wesen Jesu.

Seit dem die Taube mit dem grünen Oelzweige dem Noe die erste Nachricht der vom sittlichen Untergange geretteten Welt, und die Hoffnung eines bessern MenschenGeschlechts brachte, ist sie den Menschen das schönste Sinnbild der Hoffnung – ein Bothe des Friedens und der Freude. Mit der Erscheinung Jesu, auf Den die sanfte Taube herabschwebte, gieng den Menschen die schönste aller Hoffnungen auf – die Hoffnung, daß Gott auf eine noch herrlichere Art, als zu Noe's Zeiten, die Welt vom sittlichen Untergange retten, und ein neues besseres MenschenGeschlecht schaffen werde.

Was that Jesus nach der Taufe?

Er gieng auf göttlichen Antrieb in die Wüste – eine wilde und schauerliche Gegend – wo kein Mensch hinkam und sich nur wilde Thiere aufhielten. Da brachte Er in der tiefsten Einsamkeit 40 Tage und Nächte im Bethen und Fasten zu, um Sich auf Seinen hohen Beruf vorzubereiten. Matth. 4.

Was geschah, als Er bald 40 Tage und Nächte gefastet hatte?

Da kam der Satan zu Ihm, um Ihn zu verschiedenen Sünden zu versuchen.

Zu welchen Sünden ward Er denn versucht?

Zum Mißtrauen auf Gott, zur Verwegenheit, zur Habsucht und Abgötterey.

Wie ward Er zum Mißtrauen auf Gott versucht?

Der Satan bemerkte den Hunger Jesu und sprach zu Ihm: „Wenn Du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine hier zu Brod werden."

Wie siegte Er über diese Versuchung?

Er antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kömmt, (Gott kann mein

Leben auch ohne Brod durch Seinen allmächtigen Willen erhalten.")

Wie ward Jesus zum verwegenen Vertrauen auf Gott versucht?

Der Satan begleitete Ihn nach Jerusalem. Jesus stand zu höchst auf einer Ecke des Tempels, von wo man kaum ohne Schwindel auf die weit unten in schauerlicher Tiefe liegende Stadt niedersehen konnte. Da sprach der Satan: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so stürze Dich da hinunter. Denn es steht ja geschrieben: „Er hat Seinen Engeln wegen Deiner Befehle gegeben, Dich auf allen Deinen Wegen zu begleiten. Sie werden Dich auf den Händen tragen, daß nicht ein Stein Deinen Fuß verletze."

Wie siegte Er über diese Versuchung?

Er antwortete: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen — (du sollst dich nicht selbst vermessen in Gefahr begeben, um eine Probe zu machen, ob Gott dir durch ein Wunderwerk helfen könne oder wolle.)

* **Nur in unvermeidlichen Gefahren, oder in solchen, denen wir uns aus Pflicht aussetzen müssen, dürfen wir auf den Schutz Gottes und Seiner Engel hoffen.**

Wie wurde Jesus zur Habsucht und Abgötterey versucht?

Der Satan machte jetzt auf einem sehr hohen Berge, wo man eine unermeßlich weite, prachtvolle Aussicht in viele Länder hatte, den letzten Versuch. Er nahm die Gestalt eines hohen Engels an, gab sich für den Herrn dieser Länder aus und sprach: „Dieses Alles — alle diese Reiche mit ihrer Herrlichkeit — will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbethest."

Wie siegte Er über diese Versuchung?

Er sprach: „Weich' von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott, anbethen, und Ihm allein dienen."

* **Jesus wirkte hier keine Wunder. Denn die**

WunderGabe war Ihm nur gegeben zu den edeln Handlungen der Menschlichkeit und Wohlthätigkeit, nicht um damit zu prahlen, oder das neugierige Volk zu belustigen und in Erstaunen zu setzen.

Was ereignete sich nach dem Siege Jesu über alle diese Versuchungen?

Es kamen Engel und bedienten Ihn, d. h. sie verkündigten Ihm das Wohlgefallen Gottes, und frohlockten über Seinen Sieg.

* So folgen göttliche Tröstungen auf den Kampf und Sieg über die Sünde! In der Versuchung erinnere dich an die göttliche Denksprüche Jesu, an das Wohlgefallen Gottes und an die himmlische Freude, die auf den Sieg über die Sünde folgt, und – an die Angst und GewissensQual dessen, den die Sünde besiegt. — Die Sünde macht ein Paradies zur Hölle – der Sieg über die Sünde macht eine Wüste zum Himmel.

** Die VersuchungsGeschichte zeigt den Kampf des Reiches Gottes mit dem Reiche des Teufels – des Lichts mit der Finsterniß. Adam, der erste Mensch, bestand nicht in der Versuchung. Er ward dadurch der Stammvater eines ganzen Geschlechts von Sündern.

Jesus bestand in der Versuchung, und erscheint als der siegende MenschenSohn – als der Erste eines bessern MenschenGeschlechtes. Hier siehst du den Weg zur Tugend – dort den Weg zur Sünde. —

*** Jesus sollte alle Leiden, Schwachheiten und Anfechtungen der Menschen aus eigner Erfahrung kennen lernen, um desto mitleidiger zu ihrer Rettung, und ein Muster für sie zu werden, wie sie

wider die Versuchung streiten und über sie siegen sollen.

Versucht werden ist noch keine Sünde. Jeder Mensch muß versucht werden. Dies ist Gottes Wille — denn ohne Kampf ist kein Sieg, ohne Versuchung keine Tugend. Niemand bringt es im Guten so weit, daß es für ihn keine Versuchung mehr gäbe. Das ganze Leben — auch des Tugendhaftesten ist ein beständiger Kampf gegen das Böse. Dem, der das Seine thut, hilft Gott siegen. Willst du im Gewühle der Welt von der Fluth des Verderbens nicht fortgerissen werden; suche oft einsame Stunden und wache und bethe, wie Jesus! —

Ein Mensch stürzt sich selbst in Versuchungen, sucht muthwillig die Gefahren der Tugend auf, und hofft, Gott werde ihn nicht sinken lassen. Oder er lebet ruhig in Sünden fort und hofft gleichwohl die Seligkeit. Wie nennt man das? —

Wie wurde Jesus nun dem Volke öffentlich bekannt?

Als Jesus nach dem Siege über die Versuchungen des Satans wieder zu Johannes an den Jordan kam, sprach dieser: „Seht! Dieser ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Dieser ist's, von Dem ich sagte: Nach mir wird ein Mann kommen, der mich übertrifft. Ich selbst kannte Ihn nicht. Aber damit Er dem Volke Israel bekannt würde, kam ich, mit Wasser zu taufen.“ Zugleich erzählte Johannes die himmlische Erscheinung bey der Taufe am Jordan, wodurch Jesus als Sohn Gottes dargestellt wurde. Joh. 1.

* Die Benennung „Lamm Gottes“ bedeutet die sanfte, unschuldsvolle, stille und geduldige Gemüths-Art Jesu. Er war gekommen, das Opfer-Lamm zur Rettung einer ganzen in Sünden versunkenen Welt zu werden.

Wie bekömmt Jesus Seine ersten Jünger?

Eines Tages stand Johannes mit Zweyen von seinen Jüngern, dem Andreas und Johannes — wieder am Jordan. Jesus gieng vorüber. Johannes wiederholt sein Zeugniß: „Sehet das Lamm Gottes!" Sogleich suchen die Jünger mit Jesus bekannt zu werden. Sie fragen nach Seiner Herberge und besuchen Ihn. Andreas hatte einen Bruder, Namens Simon. Diesem brachte er die Nachricht: „Wir haben den Messias — Christus — gefunden!" Er führte ihn zu Jesus, der ihm den Namen „Petrus" (FelsenMann) gab.

*** Johannes, der wie sein erster Lehrer hieß, zeichnete die Geschichte Jesu und auch diese Begebenheit auf. —**

Wie gewinnt Jesus den Philippus und Nathanael zu Seinen Jüngern?

Jesus hatte Sich bisher am Jordan, wo Johannes taufte, aufgehalten. Jetzt reisete Er nach Galiläa. Unterwegs trifft Er den Philippus aus Bethsaida an, und fodert ihn auf, Sein Jünger zu werden. Sogleich folgt Ihm Philippus. Dieser führt Ihm seinen Freund, den Nathanael (auch Bartholomäus genannt) aus Kana zu.

Was antwortet Nathanael, als er hört, daß Jesus von Nazareth sey?

Er spricht: „Kann denn auch etwas Gutes von Nazareth kommen?"

Warum urtheilt er so verächtlich von Nazareth?

Weil es ein kleines unberühmtes Städtchen war, im schlechten Ansehen stand, und nie ein grosser Prophet darin aufgestanden war.

*** Urtheile nie über einen Menschen, den du nicht kennst, lobe und tadle ihn nicht, — blos weil er aus dieser oder jener Stadt, aus diesem oder jenem Stande ist. Du kannst leicht einem Menschen Unrecht thun. Hast du aber dich in deinem Urtheile übereilt, wie Nathanael, so verharre nicht eigensinnig auf deiner einmal gefaßten Meinung. Gieb der Zurechtweisung und der Vernunft Gehör. —**

Als Philippus zu Nathanael sagte: „Komm und sieh!“ so gieng dieser sogleich, um selbst zu sehen.

Welches Urtheil fällt Jesus von Nathanael?

Sobald ihn Jesus kommen sieht, sagt Er: „Sehet da einen wahren Israeliten, in dem keine Falschheit ist!“

* Jesus erinnert den Nathanael an den Feigenbaum, unter welchem Er ihn sah und erkannte, ehe Ihn Philippus rief. Dieser allwissende Blick Jesu nöthigt dem Nathanael das Bekenntniß ab: „Rabbi (Lehrer)! Du bist der Sohn Gottes – der König Israels!“

** Nathanael war ein Mann voll Gottesfurcht und Rechtschaffenheit – ganz redlich und ohne Falsch. Darum liebt ihn Jesus. Wenn man von dir sagen kann: „In ihm ist kein falscher BlutsTropfen“ – dann bist auch du ein Liebling Jesu!

Wo beschließt Jesus Sein häusliches Leben?

Bey einer Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo Er mit Seinen Jüngern erscheint, das Wasser in Wein verwandelt, und anfängt, Sich als den eingebohrnen Sohn Gottes anzukündigen und Seine Herrlichkeit zu offenbaren. Joh. 2.

* Jesus erscheint mit Seinen Jüngern auf einer Hochzeit. Seine Religion verbiethet keine reine und unschuldige Freude. Seine Tugend hat nichts Finsteres und Zurückhaltendes. Nur Freuden, die der Gesundheit des Leibes, oder der Seele schädlich – unmässig und sündhaft sind, oder mit unsern Pflichten in Widerspruch kommen, verbiethet das Christenthum. – Wähle nie andere Freuden, als solche, bey denen Jesus Selbst gegenwärtig seyn dürfte, ohne daß du dich schämen müßtest! –

Welches war das endliche Schicksal Johannes, des Täufers?

Herodes (ein Sohn desjenigen, unter dem Jesus geboren wurde) ließ ihn an seinen Hof rufen. Er achtete ihn als einen heiligen Mann, hörte ihn gerne und gehorchte ihm auch in vielen Stücken. Da er ihm aber wegen der Herodias, seines Bruders Frau, die er zur Ehe genommen hatte, und wegen anderer bösen Thaten, eine freymüthige StrafPredigt hielt; so fiel er bey ihm in Ungnade und wurde auf Anstiften der Herodias in's Gefängniß geworfen und enthauptet. — Mark. 6.

Welches war die nächste Veranlassung seines Todes?

Herodes feyerte eben seinen GeburtsTag. Er gab den Grossen und Vornehmsten aus Galiläa eine grosse Mahlzeit. Da trat Salome, die Tochter der Herodias herein, tanzte mitten im SpeiseSaale und gefiel allen Gästen sehr. Herodes — ganz ausser sich vor Freude, sprach zu dem Mädchen: „Begehre von mir, was du willst, ich will es dir geben — und wäre es auch die Hälfte meines Königreichs!" Er versprach dieses unter einem Eidschwur. — Das Mädchen fragte hierüber ihre Mutter, und diese — noch immer voll Haß gegen Johannes — befahl ihr, um das Haupt desselben zu bitten. Herodes, der sein Wort nicht brechen wollte, sandte hin, ließ den Johannes im Gefängniß enthaupten und that nach dem Verlangen des Mädchens. Matth. 14.

* Sieh da, wie eine Sünde aus der andern entsteht! — Ein unbehutsamer Umgang, ein freyer Blick macht den Herodes zum Mörder des Größten aller Propheten. Der Weg zur Tugend gleicht einem schmalen Pfade über Felsen. Wer den ersten freywilligen Fehltritt thut, kann nicht vorher bestimmen: „So weit will ich fallen und nicht weiter."

** Herodes erschrack über die Bitte des Mädchens. Das Gewissen vertheidigte anfänglich seine Rechte — aber die Eigenliebe, und die falsche Ehrbegierde verblendeten es. Er will aus Eitelkeit das Mädchen nicht betrüben und begeht eine him-

melschreyende Ungerechtigkeit. Er hält es für schändlich, sein Versprechen vor den Gästen zurückzunehmen, und bedenkt nicht, daß es noch eine ungleich grössere Schmach sey, sich mit unschuldigem Blute zu beflecken und der Mörder eines Heiligen zu werden. Kein Schwur — kein EhrenWort kann zu Etwas verbinden, was unerlaubt und sündhaft ist.

*** An der Herodias siehst du, wie das Laster die Wahrheit und ihre Prediger hasset. Das blutige Haupt eines Heiligen, der ihr Heil will, ist ihr ein angenehmeres Geschenk, als ein halbes Königreich. —

**** Johannes ist auch in seinem Schicksale das Vorbild Jesu — er wird ein Opfer der Wahrheit und der WeiberLiebe. —

That Salome recht, daß sie ihre Mutter um Rath fragte, um was sie den König bitten solle? War es recht, daß sie der Mutter hier so schnell gehorchte? — Hätte sie gefehlt, wenn sie ungehorsam gewesen wäre? — Wem muß man mehr gehorchen — Gott oder den Menschen? —

Das öffentliche Leben Jesu.

Wo tritt Jesus zuerst öffentlich als Messias auf?

Im Tempel zu Jerusalem, der Hauptstadt des jüdischen Landes, wohin Er mit Seinen Schülern und andern Israeliten zum OsterFeste gekommen war. Joh. 2.

Welche erste öffentliche Handlung verrichtete Er daselbst?

Der Tempel war ein grosses, prachtvolles Gebäude.

Drey Vorhöfe führten zu ihm. Der erste stand allen Völkern der Erde — auch den Heiden zur Anbethung Gottes offen. Er war jetzt mit Ochsen, Schafen, Tauben, ViehHändlern und WechselTischen angefüllt. Er glich einem Viehmarkte. Dadurch wurden die Heiden, die in diesem Vorhofe Gott anbetheten, in ihrer Andacht gestört. Darüber gerieth Jesus in Eifer, machte eine Peitsche aus Striken und trieb die Käufer und Verkäufer sammt dem Vieh aus dem Tempel, stieß die WechselTische um und sprach: „Hinweg mit dem Allem, und machet meines Vaters Haus nicht zu einem KaufHause!"

* Die reichen Israeliten opferten in dem Tempel Ochsen und Schafe, die Armen aber Tauben. Auch mußten sie jährlich eine gewisse TempelSteuer bezahlen. Denen, die weit her kamen, wurde das Vieh zum Opfer verkauft. Die TempelSteuer mußte in hebräischer Münze bezahlt werden, welche bey den Wechslern gegen einen bestimmten Gewinn um anderes Geld eingetauscht wurde. Dabey wurden die Fremden häufig übernommen und betrogen. Dies Alles gestatteten die Priester gegen eine gewisse Abgabe in dem Vorhofe, wo die Heiden Gott anbetheten. —

Widersetzte sich dem Herrn Niemand bey dieser Handlung?

Niemand. Furcht und Schrecken überfiel Jedermann. Nur die Priester fragten Ihn: „Aus welcher Vollmacht Er dieses thue."

Was antwortete Er ihnen?

„Zerstöret diesen Tempel, sagte Er, und in drey Tagen will ich ihn wieder aufbauen."

* Die Juden verstanden dieses Wort Jesu nicht. Sie meynten, Er rede von ihrem Tempel, an welchem 46 Jahre gebaut worden. Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes — von Seinem Tode und Seiner Auferstehung, und gab

ihnen einen Wink von Seiner göttlichen Abkunft. —

** Bey Seinem ersten Auftritte im Tempel betreibt Jesus den Eifer eines stillen, ruhigen Gebethes, bestraft mit furchtbarem Ernste die Entheiligung des Tempels. Er reinigt Seine Tenne — das Haus Seines Vaters — von unheiligen Menschen, und zeigt, daß kein Böser in Seinem Reiche geduldet werden könne. — Entweihe die Kirche nie durch Unehrerbietigkeit — betrage dich darin still, sittsam, anständig und würdevoll. Dort im Tempel zu Jerusalem war nur das Sinnbild der Gottheit — hier ist Christus Selbst, vor Dessen Angesicht du stehst! Bist du unehrerbiethig, bey den heiligsten Geheimnissen gefühllos, bey dem Worte Gottes zerstreut und gedankenlos, bey dem heiligsten AltarsSakramente ohne Rührung, — schwäzest, lachst, gaffest du umher — schämest du dich, deine Hände zu falten, deine Ehrfurcht gegen Gott durch erbauliche Zeichen an den Tag zu legen — machst du die Kirche zu einem Rangorte, Schwätz-Hause — MarktPlatze — geben deine Mienen, Gebehrden und deine ganze äusserliche Stellung Zeugniß wider dich, oder erscheinst du gar mit Haß, Feindschaft und Rachsucht in der Kirche: — Suchest du so nicht blos deine Ehre, die da Schande ist? — Machest du nicht Christus zu einem SündenDiener, da du Begnadigung und Vergebung der Sünden von Ihm hoffest und vor Seinem Angesichte sündigest? Wozu nützet dir dein Kreuzmachen — dein Niederknieen — dein Aufstehen bey dem Evangelium, wenn du ein Teufel bist — innerlich in deinem Herzen, und äusserlich durch deine Zeichen? — Hüte dich, daß die Hand, die dich

so gerne segnen möchte, sich nicht mit der Geissel gegen dich bewaffne und dich ausstosse — aus dem Heiligthum!

Was wird von Jesus auf Seiner Rückreise von Jerusalem am Brunnen Jakobs erzählt?

Jesus reisete mitten durch das Land Samaria nach Nazareth. Er kam zu der Stadt Sichar (ehmals Sichem), nahe bey dem LandGute, das Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte. Hier war der JakobsBrunnen. Jesus müde von der Reise — setzt Sich dabey nieder. Seine Jünger aber waren in die Stadt gegangen, Speisen zu kaufen. Jetzt kömmt ein samaritanisches Weib, Wasser zu schöpfen. Jesus verlangt von ihr zu trinken, läßt Sich mit ihr in ein Gespräch ein und gesteht, daß Er der Messias sey. Joh. 4.

Warum verwunderte sich die Samariterinn, da Jesus von ihr zu trinken verlangte?

Die Juden hatten einen alten, eingewurzelten Haß gegen die Samariter. Sie würdigten sich nicht einmal, einen Samariter auch nur zu grüssen, ihn um Etwas zu bitten, oder eine Gefälligkeit von ihm anzunehmen. Mit ihm aus Einer Schüssel zu essen, aus Einem Kruge zu trinken — war ihnen ein Verbrechen. Von diesem Haß gieng Jesus ab. Daher die Verwunderung des Weibes.

* Woher übrigens die Feindschaft zwischen den Juden und den Samaritern kam, ist aus dem A. T. bekannt.

Von was nahm Jesus Veranlassung zu dem Gespräche mit der Samariterinn?

Von dem Wasser, welches sie eben schöpfte. „Wüßtest du, sprach Jesus, was Gott dir jetzt für eine Gnade erweisen will, und wer der ist, der dich um einen Trunk Wassers bittet; du würdest ihn darum bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser." Denn wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben will, den wird es ewig nicht mehr dürsten. Es wird in ihm zur Quelle werden, die in's ewige Leben fließt."

Was versteht Er unter diesem Quellwasser?

Seine göttliche Lehre, welche die Kraft hat, weise, gut und selig zu machen — Alle, die sie gläubig befolgen.

* Was frisches QuellWasser dem Durstigen in der heissen MittagsStunde ist, das ist die Lehre und der Geist Jesu dem, der nach Glückseligkeit verlangt. Sie ist eine unerschöpfliche Quelle der Wahrheit, Tugend und Seligkeit.

Was antwortete Er auf die Frage der Samariterinn: Ob man Gott in Jerusalem oder auf dem Berge Garizim anbethen müsse?

„Weib, sagte Er, glaube mir, es kömmt die Zeit, da ihr den Vater weder auf dem Berge Garizim, noch zu Jerusalem anbethen werdet. Und diese Zeit, wo die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden, ist jetzt vorhanden. Solche Anbether will auch der Vater. Denn Gott ist ein Geist, und die Ihn anbethen wollen, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

Welches ist der Sinn dieser Antwort Jesu?

Gott sey der Vater aller Menschen — der Samariter und der Juden, — ein Geist — unsichtbar und überall gegenwärtig. Seine Verehrung sey an keine Zeit — an keinen besondern Ort gebunden, bestehe nicht in der Menge der OpferThiere und äusserlichen Zeremonien, sondern innerlich im Herzen — in guten Gesinnungen und neugeschaffenen Herzen.

* Der Geist des Menschen ist der Tempel der Gottheit. Im Innersten des Herzens sollen wir Gott anbethen — und das können wir überall. Die Anbethung Gottes muß Wahrheit seyn. Der Verstand muß erkennen, das Herz empfinden, die That es bezeugen, was der Mund spricht. — Wer Gott seinen Vater nennt — und Ihn nicht liebt, Ihm nicht gehorcht und vertraut, wie ein gutes Kind seinem Vater, dessen Anbethung ist Irrthum, oder gar Lüge oder Heucheley.

** Aus dem Gespräche Jesu mit der Samariterinn kannst du auch lernen, daß alles Wallfahrten durch das Christenthum entbehrlich geworden sey. Wie du siehst, so ist die Anbethung Gottes an keinen besondern Ort gebunden. Eben so hängt auch die Erhörung des Gebethes nicht von dem Orte, sondern von dem Vertrauen und Eifer, von der Würdigkeit des Bethenden, und von dem Gegenstande des Gebethes ab. Erscheinst und bethest du in deiner Pfarrkirche mit dem rechten Geiste, mit Innbrunst und Andacht, wie Jesus im Tempel; so wird diese ein GnadenOrt für dich. — Glaubst du aber, daß dein Gebeth an einem WallfahrtsOrte Gott angenehmer, und Er dir gnädiger sey, so hältst du Ihn für partheyisch und kennst Ihn noch gar nicht. Wenn du wallfahrtest wider das Verboth der Obrigkeit, oder an einem Sonn- und FestTage, wenn du dabey deine BerufsGeschäfte ꝛc. versäumst: so wird dir das Wallfahrten zur Sünde. Höre, was der heil. Gregor von Nyssa sagt: „Um Gott anzubethen und zu loben, gehe keiner aus dem Orte, wo er ist. Denn die Veränderung des Ortes macht keineswegs, daß uns Gott näher komme; sondern Gott wird zu dir kommen, wo du immer bist, wenn deine Seele so eine Wohnung darbiethet, daß der Herr darin verbleiben kann. Ist aber dein innerer Mensch mit verkehrten Gesinnungen besudelt; so magst du auf Golgatha, auf dem Oelberge, im Innersten des heil. Grabes stehen; du bist von Christus so fern, als einer, der Dessen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt gar nicht glaubt. Gieb also, theurer Freund! deinen Brüdern den Rath, daß sie lieber mit ihrem Sinn zum Herrn wallfahrten, als aus Kappadozien nach Palästina.“

Sage nicht: Jesus gieng selbst nach Jerusalem. Er ehrte und befolgte das Gesetz Moses, nach welchem jeder Israelit jährlich dreymal daselbst erscheinen mußte. Das Judenthum hatte nur einen einzigen Tempel zur feyerlichen Verehrung Gottes, welchen alles Volk besuchen mußte, damit es nicht vom GötzenDienste benachbarter Völker angesteckt würde. Der Tempel in Jerusalem war gleichsam die Pfarrkirche des ganzen Landes, und für Jesus wegen des Zusammenflusses so vieler Menschen ein weites, herrliches Feld zur Ausbreitung Seines neuen GottesReiches. —

Welchen erfreulichen Erfolg hatte das Gespräch Jesu mit der Samariterinn?

Sowohl die Samariterinn, als viele Andere aus Sichar kamen dadurch zum Glauben an Ihn und bekehrten sich.

Was lernen wir noch besonders Schönes aus dem Gespräche Jesu mit der Samariterinn?

Daß Jesus gekommen sey, die guten Menschen aus allen Völkern zu sammeln, allen ReligionsHaß, Verachtung und Verfolgung zwischen Andersglaubenden aufzuheben, sie durch gegenseitige Duldung und brüderliche Liebe in Eine Familie Gottes zu vereinigen, Dessen Sonne über die Bekenner aller Religionen aufgeht.

* Haß auch den Irrthum und die Sünde, aber nie die Menschen! Gleiche in deinem Betragen gegen Andersdenkende dem Herrn — nie dem stolzen, lieblosen Juden! —

Was wird von Jesus und dem königlichen Beamten in Kapharnaum erzählt?

Jesus hatte eben Sichar verlassen. Er kam nach Kana in Galiläa. Zu Kapharnaum — eine Tagreise von Kana — lebte ein königlicher Beamter, der einen tödtlich kranken Sohn hatte, dessen Ende man jeden Augenblick erwartete. Der bekümmerte Vater, der alle Ret-

tungsMittel vergeblich versucht und von der Ankunft Jesu zu Kana gehört, eilt zu Ihm mit der Bitte, doch sogleich mit ihm zu gehen und seinen Sohn gesund zu machen, ehe er sterbe. Auf wiederholtes Bitten des Vaters sprach Jesus zu ihm: „Geh hin, dein Sohn lebt!" Voll Freude gieng der Vater, und schon unterwegs kamen ihm seine Bedienten entgegen und riefen ihm zu: „Dein Sohn lebt — er ist gesund!" Der Vater erkundigte sich um die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden. Da war es gerade die Zeit, in der Jesus ihm sagte: „Dein Sohn lebt!" Joh. 4.

Welchen Erfolg hatte dieses Wunder?

Der Vater und seine ganze Familie glaubten an Jesus — sie überzeugten sich von Seiner Allmacht, da Er nur, wie Gott bey der Schöpfung der Welt, ein Wort sprechen durfte, um einen Todtkranken gesund zu machen.

Wo predigte Jesus das erste Mal öffentlich?

In Seiner Vaterstadt Nazareth. Sogleich den ersten Sabbath nach Seiner Zurückkunft von Jerusalem gieng Er in die Synagoge (jüdische Lehrschule). Man gab Ihm den Propheten Isaias zum Vorlesen. Er las folgende Stelle laut vor: „Der Geist des Herrn ist über mir. Er hat mich gesalbt und gesandt, daß ich den Armen frohe Bothschaft bringe, die verwundeten Herzen heile, den Gefangenen Erlösung und den Blinden Herstellung des Gesichtes ankünde, die Unterdrückten frey lasse und ein gnadenvolles Jahr des Herrn ausrufe." — Heute, setzte Er bey, geht diese Stelle in Erfüllung — und Er predigte darüber. Luk. 4.

Welches ist der Sinn dieser SchriftStelle?

Sie enthält den ganzen Beruf des Messias, der gekommen ist, den Armen erfreuliche Nachrichten zu bringen, die Reumüthigen zu trösten, den Gefangenen (Sündern) Vergebung der Sünden zu verkünden, die Blinden (Unwissenden) zu belehren und zu erleuchten und die Zeit des Heils anzusagen.

Was für einen Eindruck machte diese Predigt auf seine Landsleute?

Anfänglich gaben sie Ihm Beyfall. Sie verwunderten sich über die anmuthreichen Worte, die aus Seinem Munde giengen. Bald aber stiessen sie sich an Seinem geringen Herkommen, nannten Ihn verachtungsweise den Sohn Josephs, und da Er gegen ihre Erwartung keine Wunder zu ihrer Belustigung thun wollte, und sich deßhalb auf die Propheten Elias und Elisäus berief, die zur Zeit, da es viele hilfsbedürftige Wittwen und Aussätzige in Israel gab, ihre Wunderkraft Ausländern angedeihen liessen, wodurch sie sich verachtet und mit den Heiden in Eine Klasse gesetzt glaubten: so geriethen sie in Wuth, trieben Ihn mit wildem Getümmel zu ihrer Synagoge und Stadt hinaus, um Ihn zu tödten. Er aber rettet sich durch ein Wunder und verläßt Nazareth.

* Seyd doch nie so wankelmüthig in euren Gesinnungen, lohnet nie mit solchem Undanke – mit solcher Verblendung demjenigen, der euch belehren und bessern will! Und wenn ihr das Betragen des Pöbels von Nazareth verabscheut; so hütet euch vor ähnlichen Sünden – lästert nie den Freund, den Lehrer und GewissensRath, der euch eure Fehler freymüthig vorhält und die Wunden eures Herzens aufdeckt, um sie zu heilen. — Auch seht ihr da ein Beyspiel des falschen Religions-Eifers. Er entsteht nicht aus Gott, sondern aus Neid, Stolz, Starrsinn und Verblendung. Unter dem Scheine des Eifers für Religion läuft er auf Haß, Verfolgung, Lärm und Aufruhr hinaus, widersetzt sich den Anordnungen der geistlichen oder weltlichen Obrigkeit, und glaubt dabey, Gott einen Dienst zu thun.

Die Nazarethaner stiessen mit Gewalt das Heil von sich. So schadet der böse Mensch immer sich selbst am meisten! —

Wo nahm Jesus nach der Verstossung aus Nazareth Seinen gewöhnlichen Aufenthalt?

Zu Kapharnaum, einer Stadt am See Genesareth, welchen man auch wegen seiner Grösse das Galiläische Meer nannte. Petrus und Andreas waren daselbst zu Hause.

Wo und wie gewinnt Jesus den Petrus und Andreas zu Seinen beständigen Reisegefährten?

Am See Genesareth, wo sie eben in Gesellschaft mit Jakob und Johannes (Söhne des Zebedäus und der Salome aus Bethsaida) fischten. Sie waren jetzt ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus trat in das Schifflein des Petrus, und bath ihn, ein wenig vom Lande zu fahren. Da lehrte Er vom Schifflein aus das Volk, das schaarenweise am Gestade versammelt war. Als Er zu reden aufhörte, sagte Er zu Petrus: „Fahret nun hinaus gegen die Tiefe des See's, und werfet euer Netz zum Fange aus!" Petrus sprach: „Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf Dein Wort hin will ich das Netz nochmal auswerfen." Nun fieng er eine solche Menge von Fischen, daß er dem Jakob und Johannes winken mußte, ihm zu helfen. Beyde Schiffe wurden bis zum Versinken voll. Petrus, der das Wunderbare sogleich erkannte — durchdrungen vom Gefühle der Macht und Grösse Jesu und seiner eigenen Unwürdigkeit — fiel Jesu zu Füssen und sprach: „Herr! geh von mir hinaus — denn ich bin ein sündiger Mensch — (Ich bin nicht würdig, daß du so freundlich mit mir umgehst, und mich so reichlich segnest!") Jesus sagte: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen — Menschen in das Reich Gottes sammeln!" Eben so sprach Er zu den übrigen Fischern: „Folget mir nach — ich will euch von nun an zu MenschenFischern machen!" Sogleich verliessen sie ihr FischerGewerbe, und Alles, was sie hatten, folgten Ihm nach — und blieben Seine beständigen Reisegefährten. Luk. 5.

*** Arbeite so fleißig und unverdrossen, wie Petrus, und vertraue, wie er, auf Gott. Der den**

Fischfang des Petrus durch ein Wunder segnete, wird auch deiner Arbeit Gedeihen und Segen verleihen.

** Der reiche Fischzug wirkte herzliche Demuth in Petrus. Noch immer ist jede Wohlthat Gottes eine freundliche Auffoderung zur Besserung. Jeder reiche Segen Gottes — jeder Acker voll goldener Aehren, jede Wiese voll Gras und Blumen, jeder Baum, der sich unter der Last der Früchte beugt, sagt dir gleichsam: „Mensch! Gott ist gütig gegen dich — mache dich Seiner Güte durch Sünde nicht unwerth!"

Womit eröffnete Jesus Seinen Aufenthalt zu Kapharnaum?

Mit der Ankündigung des Reiches Gottes und der Heilung der Schwiegermutter des Petrus, die eben an einem heftigen Fieber krank lag.

* Die Schwiegermutter des Petrus ist ein schönes Beyspiel der Dankbarkeit. Sobald sie das Fieber verlassen hatte, stand sie sogleich auf, und bediente Jesus und Seine Jünger bey Tische. — Was lernt man von ihr? — Luk. 4.

Blieb Jesus ununterbrochen zu Kapharnaum?

Nein. Er reisete in Galiläa umher — von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken. Er lehrte in allen Synagogen und verkündete die frohe Bothschaft vom Reiche Gottes. Auch heilte Er alle Kranken im ganzen Lande mit einem bloßen Worte. Wo Er immer hintrat, flohen Jammer und Elend; — Trost, Freude und Segen bezeichneten Seine Fußtritte; — Leben und Gesundheit strömten überall von Ihm aus; — in Ihm wandelte die Gottheit — in MenschenGestalt segnend und tröstend auf Erden.

* Unter dem Himmelreiche oder Reich Gottes versteht man bald die göttliche Anstalt Jesu, die abtrünnigen Menschen Gott wie-

der unterwürfig zu machen; bald alle diejenigen, die im Glauben an Jesus der Wahrheit und Tugend huldigen; bald die Herrlichkeit in jenem bessern Leben — den Himmel.

Wie heissen die schönen Denksprüche (8 Seligkeiten) in der BergPredigt Jesu?

1.) „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." (Die wenig Wünsche für das Irdische haben und ihre Armuth geduldig ertragen, taugen vorzüglich zum Reiche, das der Messias stiften will.)

2.) „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." (Die — ihren Zorn beherrschen, sich in keine Streithändel einlassen, an keinen Empörungen wider die Obrigkeiten Theil nehmen, werden ungestört in dem von Gott verheissenen Lande wohnen, und auch einmal das bessere Land jenseits des Grabes einnehmen.)

3.) „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden." (Welche — die mit der Nachfolge Jesu verbundenen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten geduldig leiden, werden, wo nicht hier, doch jenseits Trost finden.)

4.) „Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden gesättiget werden." (Die sich nicht nach Reichthümern und WeltFreuden, sondern nach Rechtschaffenheit und Tugend sehnen, werden die Glückseligkeit finden, die sie darin suchen.)

6.) „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." (Welche — Anderer Noth und Unglück mitfühlen, und fern von Härte und Rachsucht wohlthätig sind gegen Dürftige, und nachsichtig gegen Fehlende, werden Gott eben so geneigt finden, sich ihrer zu erbarmen, und ihnen zu thun, wie sie Andern gethan.)

6.) „Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen." (Die — keine unreine Begierde in ihrer Seele verbergen — rein sind von jeder bösen Neigung, gelangen endlich zur Anschauung Gottes.)

7.) „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Die — aufgebrachte Gemüther besänftigen, Frieden stiften und lieben, ahmen dem Gott des Friedens nach und sind dessen Kinder.)

8.) „Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Die um der guten Sache willen verachtet, verfolgt und gelästert werden, und ihr dennoch getreu bleiben, taugen vorzüglich zu meinem Reiche, und gehen ihrer Verherrlichung — ihrem Lohne jenseits entgegen, wie alle Propheten und Lehrer, die von jeher um der Wahrheit willen verfolgt worden sind.) Matth. 5.

Wie erklärt Jesus das jüdische Geboth: „Du sollst nicht tödten“?

Er sagt: „Wer über seinen Nächsten auch nur unbillig zürnet — nur feindselig gegen ihn gesinnt ist, ist eben so strafwürdig, als der Mörder, den das Gericht zum Tode verurtheilt. Wer aber zu seinem Bruder sagt: „Raka“ d. i. ihn schilt, einen Nichtswürdigen nennt, ist des hohen Raths schuldig — ist noch strafbarer und verdient die Strafe der Steinigung. Wer endlich sagt: „Du Narr!“ Aus Verdammungssucht seinen Bruder einen Gottlosen — Erzbösewicht nennt, ist des brennenden Gehenna schuldig — verdient die schärfste Strafe.“

* Unter den Juden wurde die gemeine TodesStrafe von dem ordentlichen Gerichte in jeder Stadt — die geschärftere und schärfste TodesStrafe, nämlich die der Steinigung und Verbrennung des Körpers im Thale Gehenna oder Benennom — Hinnom — nahe bey Jerusalem, von dem hohen Rathe verhängt. — In diesem Thale wurden dem Götzen Moloch Kinder geopfert und verbrannt. Daher es denn von den Juden so sehr verabscheut wurde, daß sie den Ort der ewigen Qual darnach benannt haben.

** Von schrecklichen bürgerlichen Strafen entlehnte Jesus das Bild, um die verschiedene Straf-

würdigkeit feindseliger und rachsüchtiger Gesinnungen gegen den Nächsten auszudrücken, und uns vor Zorn, Haß und Rachsucht zu warnen. Der Apostel Johannes nennt Jeden, der seinen Bruder hasset, einen MenschenMörder, der keine Hoffnung zum ewigen Leben hat. I. Br. 3, 15.

Was lehrt Jesus von der Pflicht der Versöhnung mit seinem Nächsten?

Er sagt: „Wenn du dein Opfer schon wirklich auf den Altar legen willst, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder Etwas gegen dich habe; so laß dein Opfer vor dem Altare liegen, und geh hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und — dann erst komm und opfere deine Gabe."

In welchem Gleichnisse zeigt Jesus den Nutzen der schnellen Versöhnung?

„Wie der kluge Schuldner, sagt Er, sich mit seinem Gläubiger noch auf dem Wege zur Obrigkeit zu vergleichen sucht, ehe er dem Richter und dem GerichtsDiener in die Hände fällt, und ins Gefängniß geworfen wird: so sucht sich der vernünftige Christ mit dem beleidigten Bruder schnell wieder auszusöhnen, damit er nicht unversöhnt aus der Welt gehe, und einst dem göttlichen Richter zur ewigen Strafe in die Hände falle."

* Das Gebeth, das Opfer, der GottesDienst des Unversöhnlichen — feindselig Gesinnten ist vor Gott ein Gräuel. Lege nie eine OpferGabe auf den Altar Gottes — mit einem unversöhnlichen Herzen!

Der Tempel Gottes ist das Haus des Friedens, wo die Menschen, die sich im Gewühle des Lebens so leicht entzweyen, sich als Geschwister umarmen und in Liebe wieder vereinigen sollen. —

Was lehrt Jesus von der Selbstrache?

Er spricht: „Widersetzet euch denjenigen nicht, die ...h Unrecht thun; sondern wenn dich Jemand auf den

rechten Backen schlägt; so reich ihm lieber auch den linken dar, (als daß du dich selbst rächest). Und wenn Jemand vor Gericht um deinen Rock mit dir streiten will; so laß ihm auch noch den Mantel. Will dich Einer zwingen, eine Meile weit mit ihm zu gehen; so geh lieber zwey Meilen weit mit ihm."

Welches ist der Sinn dieser Worte?

Der Christ soll sich nicht selbst rächen, nicht Böses mit Bösem vergelten — nicht zanken und streiten; sondern lieber Unrecht dulden und Andern noch grössere Dienste thun, als sie von ihm fodern.

*** Liebe gegen Andere liege dir näher am Herzen, als der Rock am Leibe — Streit und Zank sieh für eine grössere Schmach an, als einen Schlag ins Angesicht! Fügt dir Jemand ein Leid zu, so lege dein Haupt nicht sanft nieder, bis du es durch eine Wohlthat vergolten hast! —**

Was lehrt Jesus von dem Betragen gegen Feinde?

Er spricht: „Liebet auch eure Feinde, segnet die, die euch fluchen, thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, die euch beleidigen und verfolgen. Dann seyd ihr Kinder eures Vaters im Himmel, Der Seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was für ein Verdienst werdet ihr davon haben? Thun das nicht auch die Zöllner, (die ihr als Sünder verachtet)? Und wenn ihr nur eure Brüder (BlutsVerwandte) grüsset, was thut ihr da Grosses? Thun das nicht auch die Heiden? — So seyd dann vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist — (Dessen Liebe sich auch auf jene erstrecket, die böse und undankbar sind)!"

*** Die Liebe allein macht dich zum wahren Ebenbild Gottes. Mild, freundlich und wohlthätig, wie die Sonne — segenreich und erquickend, wie der milde FrühlingsRegen, sey dein ganzes Thun und Wesen!**

Die Liebe allein macht dich zum wahren Verehrer Gottes. Wenn dir die Liebe gegen deinen Nächsten — diese milde, Gott ähnliche Gesinnung fehlt, und du sie durch Bethen, Opfern, Wallfahrten und ähnliche Gebräuche ersetzen willst: so betrügst du dich selbst! —

Wie erklärt Jesus das 6te Geboth?

Er verbiethet nicht blos, Unkeuschheit zu treiben, Er verbiethet auch den unverschämten Blick — auch die unlautere Begierde des Herzens. Er will, daß man sich von der bösen Lust — von dem verführerischen Gegenstande losreisse, wäre er uns so lieb, schiene er uns so unentbehrlich, als Aug und Hand, und wäre das Losreissen eben so schmerzlich, als das Augausreissen und das Händeabhauen.

Wie erklärt Er das 7te Geboth?

Es ist nach ihm nicht genug, daß man nicht stehle, Er will auch, daß man den armen Nothleidenden Gutes thue.

Wie erklärt Er das 8te Geboth?

Es ist nicht genug, daß wir vor Gericht nie ein falsches Zeugniß, oder gar einen falschen Eid ablegen. Jedes Wort aus unserem Munde soll die lautere Wahrheit — nur Ja, oder Nein seyn. Sagt das Herz „Ja, oder Nein," so soll auch der Mund „Ja, oder Nein" sagen. —

Was lehrt Jesus vom Almosengeben?

„Wenn du Almosen giebst, so laß es nicht mit der Posaune vor dir herblasen, wie die Heuchler thun, damit sie von den Menschen gelobt werden; sondern laß nicht einmal deine linke Hand wissen, was die rechte thut." (Thu im Stillen Gutes!)

Was lehrt Er vom Fasten?

„Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht traurig aussehen, wie die Heuchler, die ihr Angesicht entstellen, daß die Leute ihr Fasten sehen; sondern wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, daß nicht die Leute, sondern Gott dein Fasten wisse und es dir öffentlich vergelte."

* Bey Gastmahlen und andern fröhlichen Gelegenheiten pflegten sich die Juden zu salben. Bey traurigen Begebenheiten unterliessen sie sogar das Waschen. Die Pharisäer und ihre Anhänger unterliessen bey ihrem Fasten Beydes, um frömmer, als Andere zu scheinen. Jesus will fröhliche Verehrer der Tugend, keine ScheinHeiligen. Er verabscheut alles Kopfhängen, alles traurige, finstere Wesen bey unsern guten Werken. Ein fröhliches Angesicht ist der Ausdruck der Zufriedenheit mit Gottes Regierung und der Wiederschein eines guten Gewissens.

Was lehrt Jesus vom Bethen?

„Wenn ihr bethet, macht es nicht wie die Heuchler, die gerne zuvorderst in den Synagogen, und an die Ecken der Gassen hinstehen, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sondern wenn du bethest, so geh in deine Kammer, und schließ die Thür zu, und bethe da zu deinem Vater, der auch im Verborgnen sieht, und — Er wird es dir öffentlich vergelten. — Auch — setzte Er bey — sollt ihr nicht viel reden, wie die Heiden, die da meynen, daß sie erhöret werden, wenn sie viele Worte machen. Machet das ihnen nicht nach! Denn euer Vater weiß ja schon, was ihr brauchet, ehe ihr Ihn darum bittet." Matth. 6.

* Suche bey dem Gebethe keine eitle Ehre — keinen Schein von besonderer Frömmigkeit! Auch siehst du, daß es beym Bethen nicht auf viele Worte und lange Dauer, sondern nur auf die Gesinnung und Andacht des Herzens ankömmt. —

** Bethen, Fasten und Almosengeben nennt man die vornehmsten guten Werke — die schönsten Tugendübungen. Sie sind es auch. Almosengeben pflanzt im Herzen eine stets wohlwollende Gesinnung gegen Nothleidende fort. — Fasten

entzieht den sinnlichen Neigungen die Nahrung und tödtet die bösen Begierden. Gebeth – stetes Andenken an den Heiligsten, steter Umgang mit Ihm – heiligt uns, und belebt in uns den himmlischen Sinn. Nur warnet Jesus dabey vor eiteln, ehrbegierigen Absichten, die dem Guten allen Werth nehmen. „Hütet euch, spricht Er, eure guten Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu werden. Denn sonst habt ihr von Gott keine Vergeltung zu hoffen."

Wie heißt das Gebeth, welches Jesus Selbst Seine Jünger lehrte?

„Du unser Vater! Der Du im Himmel bist! Geheiliget werde Dein Name! Zukomme uns Dein Reich! Dein Will' geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Gieb uns heut unser tägliches Brod! Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Amen – (Es geschehe.)" Matth. 6.

* Gott – den Schöpfer Himmels und der Erde – darfst du Vater nennen, und mit Ihm so herzlich und vertraulich reden, wie ein Kind mit seinem Vater. —

Die Heiligung des Namens Gottes besteht in Seiner Erkenntniß und Liebe. Sein Reich ist Wahrheit und Tugend. Es soll sich ausbreiten und herrschen in allen Menschen.

Sein Wille ist der Wille der höchsten Weisheit und Güte. Was Gott will, soll der Mensch wollen. Was Gott giebt, soll der Mensch willig nehmen. Wie die Engel im Himmel – so soll der Mensch Gottes Willen thun. —

Um zeitliche Güter darfst du auch bitten, (a)ber mit dem Vertrauen und der Ergebung eines

Kindes. Gott weiß besser, als du, was dir gut und heilsam ist.

Wie du wünschest, daß dir Gott deine Sünden verzeihe, so mußt du deinen Beleidigern auch von Herzen verzeihen.

Ohne Versuchung giebt's keine Tugend. Gott reizt und versucht nicht zum Bösen. Er ist heilig. In Ihm wirst du das Böse überwinden!

** Jesus hat dieses Gebeth nicht gelehrt, daß wir es nur immer von Wort zu Wort herbethen sollen. Er will uns nur zeigen, um was und wie wir zu Gott bethen sollen. Es soll dich üben in der Liebe gegen Gott – gegen deinen Nächsten und in der Besserung und Veredlung deines Herzens! —

Was lehrt Jesus von dem Streben nach zeitlichen Gütern?

Er sagt: „Sammelt euch keine Schätze für die Erde, wo Rost und Motten sie verzehren, wo Diebe einbrechen und sie stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze für den Himmel, wo sie vor Rost, Motten und Dieben sicher sind. (Machet euch durch MenschenLiebe und Wohlthätigkeit ein ewig bleibendes Verdienst.)

Wie drückt Er das Gefährliche dieses Strebens aus?

„Wo euer Schatz ist, spricht Er, da ist auch euer Herz." – (Sind irdische Güter euer höchstes Gut, so hängt euer Herz daran — euer ganzes Dichten und Trachten geht nur auf sie; – das Himmlische und Göttliche bleibt euch fremd.)

Was sagt Er von denen, welche die Begierde nach Reichthum mit der Liebe zu Gott verbinden wollen?

„Niemand kann zweyen Herrn dienen: Denn entweder wird er den Einen hassen, und den Andern lieben, oder doch dem Einen mehr anhängen, als dem Andern. Gott und dem Götzen des Reichthums könnt ihr nicht zugleich dienen."

* Wem irdisches Gut Hauptsache ist, der kömmt mit sich selbst in Widerspruch, wenn er zugleich den GottesDienst zur Hauptsache machen will.

Wie sucht Jesus die menschlichen Sorgen um blos irdische Güter zu mässigen?

Er flößt Vertrauen auf die Vorsehung Gottes ein. Er sagt:

1.) Das Leben ist mehr, als die Speise, der Leib mehr, als die Kleidung. Gott gab das Grössere, Er wird auch das Geringere — Nahrung und Kleidung geben.

2.) Gott nährt die Vögel des Himmels, die nicht säen, nicht ärnten, nicht in die Scheuren sammeln. Er kleidet die Lilien des Feldes, die weder arbeiten, noch spinnen — und sie sind schöner geschmückt, als einst Salomon in aller seiner Pracht. — Gewiß gilt doch der Mensch mehr vor Ihm, als die Vögel der Luft und die Blumen des Feldes! Matth. 6.

3.) Alles — auch das Allerkleinste steht unter der Obhut Gottes. — Kein Vogel ist von Ihm vergessen — sogar die Haare eures Hauptes sind gezählt — Alles leitet und regieret Er zum Besten Seiner Kinder. Luk. 12, 6. 7.

4.) Nur die Heiden, die Gottes Vorsehung nicht kennen, fragen ängstlich und kummervoll: „Was werden wir essen — trinken — womit uns kleiden?" Euch aber sey es genug, zu wissen, daß Gott — euer Vater — eure Bedürfnisse kenne, und sie zu befriedigen wisse.

Wie zeigt Er, daß alle ängstlichen Sorgen unnütz seyen?

Mit allen ängstlichen Sorgen, sagt Er, kann doch Niemand seine LeibesGrösse auch nur um eine Elle, oder sein Leben auch nur um eine Stunde verlängern, oder ein Haar seines Haupts weiß oder schwarz machen. — „Jeder Tag hat genug an seiner eignen Plage." (Vergrössere sie nicht durch ängstliche Sorgen für Morgen!)

Welches soll nach Jesus die Hauptsorge des Menschen seyn?

Er soll vor Allem nach dem Reiche Gottes — nach Tugend und Gerechtigkeit trachten, und Alles Uibrige —

Nahrung und Kleidung als eine Zulage mit Vertrauen von Gott erwarten.

Wie heißt der goldene DenkSpruch Jesu, der uns lehrt, wie wir uns in allen Umständen gegen Andere betragen sollen?

„Alles, was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, das sollt ihr ihnen auch thun." Matth. 7.

Welches ist der Sinn dieses DenkSpruches?

Jeder soll es von seinem eignen Herzen abnehmen, was sein Nächster gern oder ungern hat — was gegen ihn recht oder unrecht ist.

* Um jeden Augenblick zu wissen, was du allen Menschen thun und nicht thun sollst, denke dich an die Stelle — in die Lage und Umstände Anderer, und frage dich selbst: Wenn ich an ihrer Stelle — in ihrem Zustande wäre, was würde ich mir mit Vernunft und Billigkeit von Andern wünschen? Was dir dann dein Gewissen antwortet, das sollst du thun!

Wenn du Hunger und Durst, Mangel an Nahrung und Kleidung littest — was würdest du wünschen? Hättest du aber Uiberfluß an Allem und könntest irgend einen Armen — was würde dein Gewissen sagen? —

Wenn du an der Stelle deines Vaters — deines Lehrers wärest — würdest du wohl Undank, Ungehorsam, Eigensinn erwarten? — Denke dich an die Stelle eines Dienstbothen, eines Fremden, Kranken, Unglücklichen — was würdest du wünschen? — Freut's dich, wenn dir Andere grob begegnen, dich verachten, verspotten, bestehlen, dich an deiner Ehre angreifen, ja auch nur Arges von dir denken? — Was folgt aus diesem? —

Wie warnt Jesus vor den bösen Beyspielen der Welt?

Er spricht: „Bemühet euch durch die enge Thür (des

Gesetzes ins ewige Leben) einzugehen. Breit ist der Weg (der Sünde und des Lasters), der zum Verderben führt, und derer, die darauf wandeln, sind Viele. Der Weg (der Tugend), der zum Leben führt, ist schmal (mühsam) und Wenige finden ihn; (Wenige geben sich Mühe, ihn zu finden. Sie wollen den sündhaften Neigungen ihres verderbten Herzens keine Gewalt anthun, den Eitelkeiten und Wollüsten dieser Welt nicht entsagen, und wandeln lieber den breiten, bequemen Weg des Lasters)."

* Sey auf der Hut vor deinem Leichtsinne — sündige nicht unter dem Vorwande: Andere machen es ja auch so! Meide den breiten Weg des Lasters, worauf der grosse Hause wandelt -- er führt zum Verderben.

Rauh, steil, hart und mühsam ist zwar der Weg der Tugend; aber er führt zur ewigen Glückseligkeit.

Wie warnt Er vor falschen Propheten?

„Hütet euch, spricht Er, vor falschen Propheten, die in SchafsKleidern zu euch kommen, inwendig aber raubgierige Wölfe sind. An ihren Früchten (Werken) werdet ihr sie erkennen." Matth. 7.

* Falsche Propheten sind Menschen, die unter dem Scheine der Weisheit oder Frömmigkeit falsche Lehren, Unglauben oder Aberglauben ausbreiten, und denen, die ihnen Gehör geben, Unschuld, Tugend, Freude und Seligkeit rauben. Unter der Maske des SchafKleides verbergen sie ihre Wolfs-Gesinnung.

Erklärt Jesus Jene schon für Seine wahren Jünger und Gläubige, die sich mit dem Munde zu Seiner Religion bekennen?

Nein, „Nicht ein Jeder, spricht Er, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel thut."

* Vergebens werden sich die bloßen LippenDie-

ner am Tage des Gerichtes auf ihr Maulwerk, ihre ausserordentlichen BußWerke, auf ihren körperlichen GottesDienst ꝛc. berufen. Der Herr wird nur Jene die Seinen nennen, die Seines Vaters Willen gethan.

Mit wem vergleicht Jesus Jene, die Seine Lehren hören und befolgen?

Mit einem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Platzregen stürzten auf dasselbe nieder, WasserStröme liefen dagegen an, SturmWinde stürmten darauf los — und es fiel nicht zusammen; denn es war auf Felsen gebauet.

* So fest steht der Christ, der die Lehren Jesu befolgt und sein Leben darnach einrichtet! Versuchungen, Reize, böse Beyspiele, Schrecken und Verfolgung laufen vergeblich gegen ihn an — sie erschüttern ihn nicht. —

Mit wem vergleicht Jesus Jene, die Seine Lehre zwar hören, aber nicht befolgen?

Mit einem thörichten Manne, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Der Platzregen fiel, WasserGüsse brachen ein, Winde bliesen und stürmten auf das Haus — da fiel es ein — und schrecklich war sein Fall!

* So gefährlich ist der daran, der sich nicht durch Ausübung der Lehre Jesu in der Tugend befestiget; oder seine Religion ganz nur aufs Wissen oder Aussenwerk bauet! Er widersteht keiner Versuchung — in der nächsten besten Gefahr scheitert seine Tugend — und sein Verderben ist groß! — Matth. 7.

Was wird von dem römischen Hauptmann zu Kapharnaum erzählt?

Er hatte einen Knecht, den er sehr liebte, und der eben auf den Tod krank war. Als der Hauptmann hörte, daß Jesus wieder in der Gegend sey, schickte er einige

Vorsteher der Stadt an Ihn ab — mit der Bitte, seinen Knecht doch gesund zu machen. Jesus gieng sogleich mit ihnen. Unterwegs ließ Ihm der Hauptmann durch seine Freunde sagen, daß Er sich nicht bemühen solle, in sein Haus zu kommen, er sey dieser Ehre nicht würdig. Jesus aber ließ sich nicht aufhalten. Als er nun dem Hause des Hauptmanns schon ganz nahe war, kam dieser selbst und sprach: „Herr! Ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehst; sondern sprich nur ein Wort und mein Knecht wird gesund. Denn wenn selbst ich, der ich unter höherm Befehl stehe, zu einem Soldaten sage: Geh! so geht er; und zu einem Andern: Komm! so kommt er; oder zu meinem Knechte: Thu das! so thut ers." (So darfst du nur der Krankheit befehlen — und sie gehorcht dir.) Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast!" In der nämlichen Stunde ward der Knecht gesund. Matth. 8.

Welchen merkwürdigen Ausspruch that Jesus bey dieser Gelegenheit?

„Wahrhaftig, sprach Er, so einen Glauben (so grosses Zutrauen) habe ich selbst in Israel nicht gefunden! Ich sage euch aber, daß Viele vom Aufgange und Niedergange der Sonne (aus den Ländern der Heiden) kommen und bey Abraham, Isaak und Jakob Platz nehmen (an dem Glücke des MessiasReiches Theil haben) und die Kinder des Reiches (die Juden, für die das Reich Gottes zunächst bestimmt war) werden hinaus geworfen werden in die äusserste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen (ewiges Elend) seyn wird."

* Der römische Hauptmann — ein Heide — steht hier als ein Vorbild des Glaubens, der Duldung und Liebe für alle Rechtgläubigen. Er lernt die Lehre Jesu kennen — ihre Vortrefflichkeit rührt ihn. Er hört von den Thaten Jesu — sie machen tiefen Eindruck auf ihn — Zutrauen und Ehrfurcht erwachen in ihm und führen ihn zu Jesus. —

Voll Duldung läßt er den Juden auf eigene

Kosten eine Synagoge bauen. Sie geben ihm selbst das Zeugniß vor Jesus: „Er ist's werth, daß Du ihm diese Wohlthat erzeigest. Er liebt unser Volk, und hat uns auf eigene Kosten eine Synagoge bauen lassen."

Voll Liebe sorgt er für seinen Knecht, wie für sein eignes Kind – selbst zu ausserordentlichen Mitteln nimmt er seine Zuflucht.

Wenn du als Christ für deinen Nächsten weniger thust – einen kranken Knecht, oder eine kranke Magd, die ihre Gesundheit in deinem Dienste verzehrte, ihrem traurigen Schicksale hilflos überlässest: wirst du so nicht von einem Heiden beschämt – wird dir dein rechter Glaube nicht zur Verdammniß? –

** Wer recht glaubet, ist voll Ehrfurcht, Vertrauen und Gehorsam gegen Gott – voll Treue in Erfüllung seiner BerufsPflichten – voll Liebe und Erbarmung gegen alle Menschen ohne Rücksicht auf Religion und Stand – er ist göttlich gesinnt und thätig zu allem Guten – das ist der Kern des rechten Glaubens. – Wer das, was Gott geoffenbart hat, blos für wahr hält – blos Worte auswendig weiß – blos mit dem Munde „Ja" dazu sagt; aber sie nicht zu Herzen nimmt, nicht darnach lebt – hat nur die Schale. Und was nützt diese ohne den Kern? –

Was wird von Jesus und einem Gichtbrüchigen erzählt?

Als Er eben wieder zu Kapharnaum lehrte und die Kranken heilte, brachten 4 Männer einen Gichtbrüchigen (Gelähmten) auf einem Bette und legten ihn – weil sie wegen Menge des Volkes nicht anders zu Ihm kommen konnten – oben vom Dache des Hauses mit seinem Bette vor Jesus hin. Jesus – gerührt durch die-

ses Zutrauen — sprach zu ihm: „Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben — Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!" Luk. 5.

Warum vergab Jesus dem Kranken zuerst die Sünden?

Er wollte zuerst die Ursache seiner Krankheit aufheben, denn er hatte sich dieselbe durch seine Sünden und Ausschweifungen zugezogen.

Wie rechtfertigte Er sich gegen die anwesenden Pharisäer und Schriftgelehrten, die Ihn wegen dieser SündenVergebung in ihrem Herzen für einen GottesLästerer hielten?

Er wußte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: „Warum denket ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter — sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder: Steh' auf und geh'?" (Wer Macht hat, die Krankheit — eine Folge oder Strafe der Sünde — aufzuheben, muß auch Macht haben, Sünden zu vergeben.)

* Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten jede Krankheit für eine Strafe Gottes. Der Gichtbrüchige war ihnen also ein ausgemachter Sünder. Darum warfen sie verächtliche und unwillige Blicke auf ihn. Obwohl sie sich in diesem Falle nicht irrten, verwies ihnen Jesus dennoch ihr vermessentliches Urtheil und ihre lieblose, gehässige Denkart.

Sey behutsam im Urtheilen über unglückliche Menschen! Nicht jedes Unglück ist eine Folge der Sünde. Auch blickt nur Gott in das Herz des Menschen.

** In dem Gichtbrüchigen siehst du recht das Bild des Sünders! Wie eine FelsenLast liegt die Schuld seiner Sünden auf ihm. Das Andenken an seine Missethaten nagt an seinem Herzen, wie eine giftige Natter. Er liegt da — ganz gelähmt zu jeder guten Handlung. Keine Hand kann er mehr bewegen, keinen Schritt mehr thun. — So

stellt das Gewissen jedem Sünder seine Schuld vor Augen, und spricht über ihn das Verdammungs-Urtheil. Nichts in der Welt kann diese Stimme zum Schweigen bringen. — Auch kann der Sünder alle Folgen seiner Sünden für Zeit und Ewigkeit nicht mehr vergüten. Die glühendste Reue, die heissesten Thränen können die verlorne Zeit, die verschwendeten Kräfte, den durch böse Beyspiele angerichteten Schaden nicht mehr ersetzen.

Was wird von der Tochter des Jairus und dem kranken, blutflüssigen Weibe erzählt?

Eines Tages, da Jesus im Hause des Matthäus, den Er eben zu Seinem Jünger berufen hatte, zu Tische saß, kam Jairus, ein Vorsteher der Synagoge, und bath Ihn, in sein Haus zu kommen und seiner todtkranken Tochter die Hände aufzulegen, damit sie am Leben bleibe. Jesus gieng sogleich mit ihm. Mitten unter der Menge des Volkes, das Ihn begleitete, war eine Frau, die schon 12 Jahre kränklich und blutflüssig war. Sie hatte bisher ihr ganzes Vermögen an die Aerzte verwendet. Sie dachte bey sich selbst im vollem Vertrauen auf Jesus: „Wenn ich auch nur den Saum Seines Kleides berühre, so werde ich gesund.“ Sie drängte sich also durch das Volk, berührte rückwärts mit dem Finger Sein Kleid, — und augenblicklich wurde sie gesund. Jesus, der wohl wußte, daß Ihn Jemand berührt hatte, weil eine heilende Kraft von Ihm ausgegangen war, wandte sich um, sah die Frau, die verborgen bleiben wollte und sprach zu ihr: Sey getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden! Da Jesus noch redete, erfuhr Jairus, daß seine Tochter gestorben sey. Gleichwohl gieng Jesus hin. Nach damaliger Sitte blies man schon die TrauerFlöten und sang die Todten-Lieder. Jesus befahl dem Volke, sich zu entfernen und sprach: „Weinet nicht, das Mädchen ist nicht gestorben, es schläft nur.“ Er gieng zu ihm hin, nahm es bey der Hand und sprach: „Mädchen! steh auf!“ Augenblicklich stand es auf, und gieng umher. Luk. 8.

* Jesus erscheint hier als ein Bild der sanften Menschlichkeit und der aufopfernden Liebe. Auf die Bitte des Jairus verläßt er augenblicklich die Mahlzeit. Aufstehen, hineilen, helfen – ist seine Antwort. — Nie soll dich ein Vergnügen abhalten, Andern Gutes zu thun – nie komme dir ein Hilfsbedürftiger ungelegen! Wohlthun sey dir eine grössere Freude, als die herrlichste Mahlzeit! —

** Jesus stellt den Tod unter dem lieblichen Sinnbilde des Schlafes vor. Der Müde fürchtet sich nicht vor dem Schlafe. Er freut sich darauf. Er ist ihm süß und erwünscht. So süß ist dem Frommen der Tod! —

Der Schlafende ist wie todt. Er sieht nicht, hört nicht, weiß nichts mehr um sich und die Welt. Er hört gleichsam eine kurze Zeit auf, zu leben – um neu zu leben.

So führt auch der TodesSchlaf zu einem höhern Leben! — Freudig ist schon das Erwachen aus einem erquickenden Schlafe. Man fühlt sich wie neu gebohren. Noch unendlich fröhlicher wird einst das Erwachen aus dem Schlafe des Todes seyn. — Im Glauben an Jesus verliert der Tod seine Schrecken.

Was wird von dem 38jährigen Kranken erzählt?

Zu Jerusalem war ein Teich (SchafSchwemme genannt), dessen Wasser so heilsam war, daß Jeder, der nach der Aufwallung desselben hinabstieg, gesund wurde, was er immer für eine Krankheit hatte. In einem dabey erbauten KrankenHause (Bethesda) lagen daher immer verschiedene Kranke, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Unter diesen war ein Lahmer, der 38 Jahre lang sich vergeblich bemühte, in den Teich hinabzukommen. Jesus kam an einem Sabbath in das

KrankenHaus, sah ihn und machte ihn plötzlich gesund. Joh. 5.

* Jesus ist hier wieder ein Bild der Liebe:

1.) Er sucht die Wohnungen des menschlichen Elendes selbst noch aufbiethet Seine Hilfe ungebethen an – auch denen, die ihn nicht kennen und dazu noch Sünder sind.

2.) Ein Bild der bescheidensten Demuth. Gleich nach der Heilung des Unglücklichen entfernt Er sich. Der Gesundgewordene lernt nicht einmal Seinen Namen kennen. Aus der größten That macht Er gar nichts, redet nichts davon, ja verbiethet oft sogar davon zu reden, verhüllt den Glanz Seiner Herrlichkeit und verrichtet alles Gute im Stillen. Seine Wohlthaten gleichen dem Thau, der unbemerkt in stiller Nacht fällt und jedes Kräutlein erquickt. —

Trag du nie deine Vorzüge zur Schau – handle lobenswürdig ohne MenschenLob zu suchen und thu Gutes im Stillen, wie Jesus!

Welche merkwürdige Warnung gab Jesus dem Gesundgewordenen, da Er ihn im Tempel sah?

„Sieh, sprach Er, du bist gesund geworden. Sündige nun nicht mehr, daß dir nicht noch etwas Aergeres widerfahre.“

* Der Kranke hatte sich sein langes Leiden durch seine JugendSünden zugezogen. 38 lange Jahre voll Jammer und Elend waren der Lohn für wenige Stunden wilder Lust. Geh du hin in die Krankenhäuser und schaue mit eignen Augen die Verwüstungen und bittern Folgen des Lasters – und du wirst die Schönheit und Liebenswürdigkeit der Unschuld und Tugend schätzen lernen!

Wie verantwortete sich Jesus vor den Juden, die Ihn über diese SabbathsVerletzung zu Rede stellten?

„Mein Vater, sprach Er, ist bis auf diese Stunde immer (zum MenschenHeile) thätig, und so auch ich!" — (Gott wirket täglich ununterbrochen Gutes ohne Rücksicht auf den Sabbath, und so auch ich. Das Werk, das mir der Vater aufgetragen, muß ich thun, ohne auf den Tag zu sehen.)

Was für einen Eindruck machte diese Antwort Jesu auf die Juden?

Sie verfolgten Ihn als einen SabbathsSchänder, und giengen darauf um, Ihn zu tödten; besonders da Er Gott vorzugsweise Seinen Vater nannte und Sich ein göttliches Ansehen gab.

Wie vertheidigte Jesus Seine Jünger wegen des AehrenAbstreifens an einem Sabbath gegen die Pharisäer, die ihnen deshalb Vorwürfe machten?

„Wenn ihr doch wüßtet, sprach Er, was das heißt: MenschenLiebe ist mir lieber, als Opfer — ihr würdet die Unschuldigen nicht verdammen. Auch, setzte Er bey, ist der Sabbath um des Menschen willen da, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen." Matth. 12.

* Nach dem jüdischen Gesetze war es erlaubt, in eines Andern Acker Aehren abzupflücken und zu essen. Daß es aber die Jünger am Sabbath thaten, war nach der Pharisäer Lehre ein TodesVerbrechen.

** Wie der Mensch nicht lebt, um zu essen, sondern ißt, um zu leben; so lebt er auch nicht, um Gebräuche zu beobachten, sondern er beobachtet gute Gebräuche, um recht und gut zu leben.

Der Sabbath (Sonntag) ist eine Anstalt Gottes zum Besten des Menschen. Er ist ein RuheTag für Menschen und Vieh. Der Mensch soll sich da von der 6 Tage langen, harten Arbeit erholen und Zeit gewinnen, sich ganz nur mit himm-

lischen Dingen zu beschäftigen. Wer meynt, an Sonn- und FeyerTagen Gott nicht besser ehren zu können, als durch – Nichtsthun, wie die Pharisäer, erweiset Ihm eine Ehre, die Er verabscheut. –

Welche merkwürdige Lehre gab Jesus den Pharisäern bey einem Gastmahle wegen des Händewaschens?

„Ihr Pharisäer, sagte Er, reiniget freylich das Aeussere an den Bechern und Schüsseln, euer Inneres aber ist voll Raubsucht und Bosheit. Ihr Thoren! Hat denn Derjenige, der das Aeussere schuf, nicht auch das Innere erschaffen? Gebt doch lieber von dem, was in den Schüsseln ist, Etwas den Armen – dann wird auch Alles rein seyn." Luk. 11.

Welches ist der Sinn dieser Antwort?

Jesus will sagen: Wenn ihr aus Ehrfurcht gegen Gott das Aeusserliche so rein haltet; so sollt ihr noch vielmehr euer Herz von eigennützigen Absichten, unreinen Begierden und bösen Leidenschaften rein halten. Denn diese beflecken die Seele, nicht aber das Essen mit ungewaschenen Händen. –

* Für Menschen, die zwar Gesicht, Hände, Zimmer und Hausgeräthe rein und glänzend halten, aber ihr Herz vernachlässigen, gilt noch immer das Wort Jesu: Böses thun, befleckt die Hände mehr, als Staub und Koth. Die Reinlichkeit im Anzuge, bey Mahlzeiten – das Waschen der Hände vor- und nach dem Tische – Schüsseln, Becher, Zimmer, alles Tisch- und Hausgeräthe immer rein und glänzend halten ist sehr zu loben; aber ein reines Herz ist besser, als ein reines Angesicht.

Was antwortete Jesus denen, die Ihm eines Tages mit SchadenFreude die Hinrichtung einiger Galiläer erzählten?

„Meynt ihr, sagte Er, daß diese Galiläer, weil ihnen dieses widerfuhr, grössere Sünder waren, als alle

übrigen Galiläer? — Ich sag' euch: Nein! — sondern wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr noch Alle auf eine ähnliche Art umkommen."

* Der römische Landpfleger Pilatus ließ diese Galiläer wegen aufrührischen Gesinnungen hinrichten, eben da sie ein OpferFest feyerten. — Die Worte Jesu deuten auf den künftigen Umsturz des jüdischen Staats und den Untergang der jüdischen Nation. Luk. 13.

Welche merkwürdige Lehre gab Jesus den Juden, da der Thurm bey Silon in Jerusalem einstürzte und 18 Menschen erschlug?

„Meynt ihr, sagte Er, jene 18 Menschen, auf die der Thurm fiel und sie erschlug, seyen grössere Verbrecher gewesen, als alle übrigen Einwohner von Jerusalem? Ich sag' euch: Nein! — Denn wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr noch Alle eben so zu Grunde gehen." Luk. 13.

* Aus diesen Worten kannst du lernen, daß Unglück, welches einen Menschen trifft, noch kein Beweis von seiner Lasterhaftigkeit sey. Hüte dich vor lieblosen Urtheilen über unglückliche Menschen — schlag vielmehr an deine eigne Brust und benütze das Unglück Anderer zu deiner Besserung!

Was wird von dem Manne mit der verdorrten Hand erzählt?

Eines Tages lehrte Jesus in einer Synagoge. Es war Sabbath. Unter den Zuhörern war ein Mann mit einer lahmen, geschwundenen Hand. Es waren auch Schriftgelehrte und Pharisäer zugegen. In der Hoffnung, Ihn als SabbathsSchänder beschuldigen zu können, fragten sie Ihn: „Ist's erlaubt, am Sabbathe Jemand gesund zu machen?" Jesus, der ihre Gedanken wußte, ließ den Mann vortretten und erwiederte den Pharisäern: „Ist es am Sabbath erlaubt, Gutes oder Böses zu thun — das Leben eines Menschen zu retten, oder zu Grunde gehen zu lassen? Und wo ist Einer unter euch, der ein einziges Schaf hat, und, wenn es am Sabbath in

eine Grube fiele, es nicht ergriffe und herauszöge? Ist ein Mensch nicht viel besser, als ein Schaf?" Beschämt saßen sie da und schwiegen. Jesus, betrübt über die Verstocktheit ihres Herzens, sprach zu dem Manne: „Strecke deine Hand aus!" Augenblicklich war sie gestellt und gesund. Mark. 3.

* Du verabscheust das Betragen der Pharisäer — aber wenn du mit boshafter Freude auf Andere lauerst, um sie verklagen zu können; wenn du sie mit Fleiß zu Thorheiten und Fehlern verleitest, um sie lächerlich und verächtlich machen zu können; wenn du ohne Mitleid bist gegen unglückliche, gebrechliche oder mißgewachsene Menschen, und ihrer spottest; wenn du Eltern und Lehrer, die dich liebreich ermahnen, dir deine Fehler vorhalten, durch Verstocktheit und trotziges Stillschweigen betrübst: Bist du so nicht auf dem Wege, ein schlechter Mensch — ein stolzer, verstockter Pharisäer zu werden?

Welche Anstalt machte Jesus, um Seine Religion vorläufig im ganzen jüdischen Lande auszubreiten?

Er wählte aus der grossen Anzahl Seiner Jünger Zwölfe besonders aus, die Er je Zwey und Zwey aussandte — mit der Vollmacht, selbst öffentlich zu lehren und die Kranken zu heilen. Er nannte sie deshalb Apostel (Gesandte).

Welches sind ihre Namen?

Simon Petrus und sein Bruder Andreas; Jakobus und sein Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakob, der jüngere, und Judas Thaddäus; Simon von Kana und Judas Ischarioth.

* Er wählte 12 Apostel nach der Zahl der 12 Stämme Israels, zum Zeichen, daß das Evangelium von dem Judenthum ausgehen sollte. Später wählte Er noch 72 andere Jünger, die Er eben-

falls zur Gründung des Reiches Gottes aussandte. Matth. 10. Luk. 10. 2c.

Welche Lehren gab Er ihnen?

Er gab ihnen folgende Lehren:

1.) „Gehet für jetzt noch nicht zu den Heiden und in die Städte der Samariter, sondern nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel, und prediget überall Busse und die nahe Ankunft des Reiches Gottes und heilet die Kranken."

2.) „Nehmet nichts auf den Weg mit, als einen Stab. Beschwert euch mit nichts, als mit der Sorge für euer Amt. „Denn der Arbeiter ist seiner Speise werth."

3.) „Wo ihr in ein Haus kommet, so sprechet: „Friede sey diesem Hause!" Ist das Haus des Segens werth, so wird er auch über dasselbe kommen; wenn nicht, so wird euer Segen wieder zu euch zurückkommen."

4.) „Nimmt man euch in einer Stadt oder in einem Hause nicht auf, und giebt eurer Predigt kein Gehör; so gehet hinaus und schüttelt auch den Staub von euren Füssen ab — zu einem Zeugnisse wider sie." (Ihnen zum Zeichen, daß sie an ihrem Verderben selbst schuldig seyen, und man sie für eben so bedaurungswürdig halte, als die Heiden, durch deren Umgang sich der Jude zu verunreinigen glaubte.

5.) „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe (feindselige Menschen). Seyd also klug, wie die Schlangen, und einfältig (ohne Arglist, Falschheit) wie die Tauben."

6.) „Hütet euch vor den Menschen! Ihr werdet um meines Namens willen von sehr Vielen gehaßt und verfolgt werden. Tröstet euch dann damit, daß der Jünger nicht über seinen Herrn sey. Der Jünger muß zufrieden seyn, wenn er's hat, wie sein Meister — der Knecht, wenn er's hat, wie der Herr. Haben sie den HausVater gelästert, wie vielmehr werden sie es seinem Hausgenossen thun."

7.) „Fürchtet euch aber nicht vor denjenigen, die zwar den Leib, aber die Seele nicht tödten können. Fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele in die Hölle werfen kann. Kauft man ja 2 Sperlinge um einen Pfenning — und doch fällt keiner aus ihnen ohne Wissen

und Willen eures Vaters zur Erde. Fürchtet euch also nicht! Ihr seyd mehr werth, als alle Sperlinge. Sogar die Haare eures Hauptes sind gezählt (eure geringsten Angelegenheiten stehen unter der Aufsicht des Vaters)!"

8.) „Wer immer sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater für den Meinigen bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verläugnen — und sich meiner und meiner Lehre schämen wird, dessen werde ich mich auch vor meinem Vater schämen und ihn nicht für den Meinigen erkennen."

9.) „Wer Vater und Mutter, oder Sohn oder Tochter mehr liebt, als mich, (ihre Gunst höher achtet, ihr zeitliches Glück mehr am Herzen hat, als die Ehre, mein Jünger zu seyn) ist meiner nicht werth (unwürdig und unfähig, mein Jünger zu seyn). Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt (nicht bereit ist, um meiner willen Schmach und Tod zu leiden) und mir nicht nachfolgt, ist meiner nicht werth."

10.) „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. — Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat. — Wer immer Einem der Geringsten, die an mich glauben, auch nur einen Trunk kalten Wassers reicht, weil er mein Jünger ist — wahrlich, ich sage euch — es wird ihm nicht unbelohnt bleiben."

Was wird von dem Jüngling zu Naim erzählt?

Zu Naim — einem Städtchen in Galiläa war ein Jüngling gestorben — der einzige Sohn seiner Mutter, die eine Wittwe war. Man trug ihn eben zu Grabe, als Jesus dazu kam. Weinend und trostlos gieng die Mutter der Leiche nach. Ganz Naim hatte Mitleid mit ihr und begleitete die Leiche. Jesus — gerührt von dem Anblicke tröstete sie und sprach: „Weine nicht!" Jetzt gab Er den Trägern ein Zeichen, stille zu stehen und die Bahre niederzulassen. Nun gieng Er zur Leiche hin und sprach: „Jüngling! Ich sage dir, steh auf!" Sogleich richtete er sich auf — lebte und fieng an zu reden. Und Jesus führte ihn seiner Mutter zu. Luk. 7.

* **Auch hier stellt Sich Jesus als Denjenigen**

dar, der alle Thränen trocknet, allen Schmerz in Freude verwandelt, den Tod aufhebt und Leben und Unsterblichkeit ausspendet. II. Tim. 1, 10. — Zugleich siehst du, daß kein Alter vor dem Tode sicher ist. Er sieht nicht auf die rothen Wangen — nicht auf die grauen Haare. Wie die Sichel halb und ganz aufgeblühte Blumen ohne Unterschied niedermäht; so sammelt der Tod Junge und Alte ohne Unterschied in's Grab. Benütze also dein Leben weislich, eh' es entflieht! —

Bilder, Gleichnisse und Parabeln Jesu.

Wie redete Jesus am liebsten mit dem Volke?

In Bildern und Gleichnissen.

Warum redete Er so gerne in Bildern?

Damit Seine Lehre desto leichter und besser verstanden und behalten würde.

Woher nahm Er Seine Bilder?

Aus der Natur und dem menschlichen Leben.

Wie verfuhr Er dabey?

Er machte die Menschen aufmerksam auf bekannte, äussere und sichtbare Dinge, und lehrte sie daraus das Uibersinnliche, Geistige und Unsichtbare erkennen.

* Gott stellt Er z. B. unter dem Bilde des **himmlischen Vaters** vor, welches Wort die Grösse und Allmacht und zugleich die Liebe Gottes bezeichnet.

Die **Vorsehung Gottes** macht Er dadurch begreiflich, daß Er auf die Vögel der Luft und die Blumen des Feldes hinweiset, die Gott ohne

ihr Zuthun nährt und schmückt. Um wieviel mehr die Menschen ꝛc. —

Was sind Gleichnisse oder Parabeln?

Vergleichungen oder Erzählungen, wodurch Jesus die Wahrheit anschaulicher und eindringlicher machen wollte.

Wie heißt das Gleichniß Jesu vom Sämanne?

Ein Sämann gieng zum Säen aus. Indem er nun säete, fielen einige Körnlein auf den Weg. Diese wurden zertretten, und von den Vögeln aufgefressen. Einige fielen auf FelsenGrund, wo sie nur wenig Erdreich fanden. Diese giengen bald auf, allein da die Sonne anfieng, heiß zu scheinen, verdorrten sie, eben weil sie nicht tief gewurzelt waren. Einige fielen unter Dornen, die mit empor wuchsen und sie erstickten, daß sie auch keine Frucht brachten. Einige aber fielen in ein gutes Erdreich. Diese giengen auf, wuchsen empor, vermehrten sich und brachten 30- 60- ja 100fältige Früchte." Matth. 13.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Der Samen bedeutet das Wort Gottes — dieses fällt:

Wie auf den Weg bey denen, die es zwar hören, aber nicht zu Herzen nehmen. —

Wie auf FelsenGrund bey denen, die es sogleich freudig aufnehmen, aber in sich nicht einwurzeln lassen, keinen festen Entschluß haben, ihm treu zu bleiben, und zur Zeit, da Bedrängnisse, Verfolgungen ꝛc. der göttlichen Lehre wegen entstehen, davon wieder abfallen. —

Wie unter Dornen bey denen, die es hören, aber durch zeitliche Sorgen, Kümmernisse, durch die Begierde nach Reichthum, Wollust und andere irdische Lüste, die mit aufwachsen, es wieder ersticken lassen, daß es fruchtlos bleibt. —

Wie auf gutes Erdreich bey denen, die es hören, verstehen, zu Herzen nehmen, ihm treu bleiben und darnach leben.

* **Das ganze Gleichniß zeigt die verschiedenen Wirkungen, die das Evangelium unter den Menschen hervorbringt. Wo das Irdische das Uiber-**

gewicht im Menschen hat, gedeiht das Reich Gottes nicht. —

Wie heißt das Gleichniß vom Weizen und Unkraut?

„Ein HausVater säete guten Samen auf seinen Acker. Da seine Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut darunter und gieng davon. Als die Saat aufgieng, zeigte sich auch das Unkraut. Die Knechte giengen zum HausVater und sagten: Hast du nicht lauter guten Samen auf deinen Acker gesäet, woher hat er denn das Unkraut? — Das, erwiederte der HausVater, hat mein Feind gethan. Die Knechte wollten nun hingehen und es ausjäten. Er aber sagte: Nein, ihr möchtet sonst auch den Weizen ausraufen. Lasset Beydes wachsen bis zur Aernte. Dann will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheuer." Matth. 13.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Der HausVater, der guten Samen säet, ist der MenschenSohn — der Messias. Der Acker ist die Welt. Der Weizen sind die Kinder des HimmelReiches (gute Christen, die den Absichten Jesu entsprechen). Das Unkraut die Kinder der Bosheit (verderbte Menschen). Der Feind, der Unkraut säet, ist der Teufel (der durch seine Werkzeuge — durch böse Menschen rc. verderbliche Lehren ausstreut und zum Laster verleitet). Die Schnitter sind die Engel. Die Aernte ist das Ende der Welt. — Wie man nun das Unkraut sammelt und ins Feuer wirft, so wird es auch am Ende der Welt gehen. Der MenschenSohn wird Seine Engel aussenden — diese werden aus Seinem Reiche Alle, die Aergerniß stiften und Böses thun, zusammenbringen, und in den Feuerofen werfen, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. Die Guten aber werden im Reiche ihres Vaters wie die Sonne glänzen.

*** Das ganze Gleichniß enthält die Geschichte des Evangeliums, mit dem sich unter den Menschen so Etwas zuträgt, das mit dem Gleichnisse vom Weizen und Unkraut eine Aehnlichkeit hat. Mit die-**

sem Gleichnisse hat das Netz, das man zum Fischfang in's Meer wirft, gleichen Sinn. Die Guten werden gesammelt, die Schlechten weggeworfen.

* Gott duldet die Bösen neben den Guten. Dulde du sie auch! Sie geben dir Gelegenheit zu schönen Tugenden — zur FeindesLiebe, Schonung und Versöhnlichkeit. Der Tod trennt Beyde auf ewig. —

Womit vergleicht Jesus Sein Reich (das Christenthum) noch weiter?

Mit einem SenfKörnlein, das — so klein es anfänglich ist — nach und nach zu einem Baume emporwächst — und mit einem SauerTeige, womit nach und nach eine Menge Mehles durchsäuert wird. Matth. 13.

Welches ist der Sinn dieser Gleichnisse?

Sie bedeuten das allmählige Wachsthum des Reiches Gottes.

* Klein war das Christenthum in seinem Anfange — unübersehbar groß ist es in seinen Folgen. Jesus in der Krippe hatte nur wenige Verehrer — wenige Juden giengen Anfangs mit Ihm — jetzt sammeln sich Millionen um Ihn.

* Vom SenfKörnlein lerne, daß alles Gute im Menschen kleinweise anfange, aber nach und nach zur grossen, vollendeten Tugend heranwachse. — So auch das Böse! — Der Sauerteig durchdringt still und unmerklich eine Menge Mehles — welche Anwendung weißt du hier zu machen? —

Womit vergleicht Jesus die Vortrefflichkeit Seines Reiches (des Christenthums)?

1.) Mit einem verborgenen Schatze in einem Acker, den Jemand findet, hingeht und Alles verkauft, um diesen Acker sammt dem Schatze an sich zu bringen.

2.) Mit einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht, und, wenn er eine sehr kostbare findet, hingeht, Alles verkauft, um diese Perle kaufen zu können. Matth. 13.

Welches ist der Sinn dieser Gleichnisse?

Sie bedeuten den hohen kostbaren Werth des Christenthums, um deßwillen der Mensch bereit seyn soll, Alles — auch das Liebste und Kostbarste zu verlassen.

*** Wer dem unerlaubten Vergnügen, der Anhänglichkeit an's Irdische, der Bequemlichkeit des Lebens nicht entsagen kann — und sich über Geld und Gut mehr freut, als über das R. G., der ist nicht fähig dazu.**

Womit vergleicht Jesus Jene, die — blind bey ihren eignen grossen Fehlern — Andere wegen der kleinsten Fehler tadeln?

Mit einem Menschen, der den Splitter in seines Nächsten Auge sieht, und des Balkens in seinem eignen Auge nicht gewahr wird. Matth. 7.

*** Zieh du erst den Balken aus deinem Auge, dann sieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringen mögest — (bessere dich zuerst, dann versuche es, auch Andere zu bessern)!**

Wie warnt Jesus vor lieblosen Urtheilen über andere Menschen?

Er sagt: „Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden, (urtheilet nicht hart über Andere, so —); verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammet werden; vergebet — so wird auch euch vergeben werden; gebet — und auch euch wird gegeben werden. Ein gutes, eingedrücktes, aufgerütteltes und übervolles Maas wird in euren Schooß geschüttelt werden (eure Wohlthätigkeit gegen Andere wird Gott überaus reichlich belohnen). Denn mit eben dem Maaße, womit ihr Andern messet, wird auch euch wieder eingemessen werden (wie ihr dem Nächsten begegnet, wird man euch wieder begegnen)." Matth. 7. ꝛc.

Womit vergleicht Jesus die guten — womit die bösen Menschen?

Die Guten vergleicht Er mit einem Baume voll guter — die Bösen mit einem Baume voll schlechter Früchte. Matth. 7.

* Fromme Worte und gute Vorsätze, die nie in Erfüllung gehen, sind leere Blätter und schöne Blüthen, die keine Frucht ansetzen. Nur der Baum ist gut, der unter der Fülle guter Früchte sich beuget. — Kann man wohl auch Trauben von Dornen und Feigen von Disteln sammeln — kann wohl eine Salzquelle süsses Wasser geben? Welches ist die Bedeutung dieser Sprüche? —

Unter welchem Bilde stellt Jesus die Freude im Himmel über die Bekehrung eines Sünders vor?

Unter dem Bilde eines Hirten und eines armen Weibes, die, wenn sie ein Schaf, oder einen Groschen verlieren, und solche wiederfinden, sich darüber mehr freuen, als über ihr ganzes Vermögen. „So, sagt Jesus, ist auch eine Freude bey den Engeln Gottes über einen Sünder, der sich wieder bessert.“ Luk. 15. —

In welcher Parabel schildert Jesus die Barmherzigkeit Gottes gegen reumüthige Sünder?

In der Parabel vom verlornen Sohne. Luk. 15.

Wie heißt diese Parabel?

Ein Mann hatte 2 Söhne. Der Jüngere verlangte sein Vermögen vom Vater. Der Vater gab es ihm. Da gieng der Sohn hin, packte Alles zusammen, reiste in ein fernes Land und verschwendete sein väterliches Erbgut durch ein wollüstiges Leben. Nachdem er Alles durchgebracht hatte, entstand in jenem Lande eine grosse HungersNoth. Auch er fieng an Mangel zu leiden. Aus Noth mußte er bey einem Bürger Dienste nehmen und die Schweine hüten. Da wünschte er seinen Hunger mit der Frucht zu stillen, womit man die Schweine fütterte, aber Niemand gab sie ihm. Nun gieng er in sich und sprach: „Wie viele Taglöhner in meines Vaters Hause haben Brod im Uiberfluß, und ich verschmachte hier vor Hunger! Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater zurückkehren und zu ihm sagen: „Vater! Ich habe mich versündiget wider Gott und wider dich, ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heissen. Halte mich nur, wie Einen deiner Taglöhner!“ Er machte sich wirk-

sich auf, und kehrte zu seinem Vater zurück. Schon von Ferne sah ihn der Vater kommen. Voll Mitleid eilte er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach: „Vater! ich habe mich versündiget wider Gott und wider dich — ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heissen!" Der Vater — voll Freude — ließ ihn ganz neu kleiden und eine FreudenMahlzeit anstellen. „Denn, sagte er, dieser mein Sohn war todt, und ist wieder zum Leben gekommen — er war verloren und ist wieder gefunden worden." Der ältere Sohn, der eben vom Felde zurückkam, ärgerte sich über diese freundliche Aufnahme seines Bruders. Er machte dem Vater Vorwürfe darüber und sagte: „Schon so viele Jahre diene ich dir und habe nie dein Geboth übertretten, und du hast mir noch nie auch nur ein Böcklein geschenkt, daß ich mit meinen Freunden hätte fröhlich seyn können." Der Vater aber sagte: „Sohn! du bist ja immer bey mir, und Alles, was mein ist, ist dein. Es war aber doch billig, fröhlich und guten Muths zu seyn, da dein Bruder, den wir für todt hielten, noch lebt, und wieder gefunden worden."

Welches ist der Sinn dieser Parabel?

Der liebevolle Vater ist ein Bild Gottes, der verlorne Sohn ein Bild des Sünders, der ältere Sohn ein Bild der Pharisäer, die sich über den Umgang Jesu mit Sündern ärgerten, und sie lieblos verdammten. Die ganze Erzählung aber zeigt die Barmherzigkeit Gottes gegen reumüthige Sünder.

*** Diese schöne Parabel enthält die ganze Geschichte eines Sünders.**

1.) Der Vater gab dem Sohne sein Vermögen. Er versprach damit zu handeln. — So giebt Gott dem Menschen Fähigkeiten und Kräfte, um damit zu wirken und Gutes zu thun.

2.) Der Sohn verläßt den Vater, verschwendet sein Vermögen und geräth in den armseligsten Zustand. So entfernt sich der Mensch durch die Sünde von Gott, mißbraucht Seine Wohlthaten,

bringt sich um Ehre, Glück und Freude, und fällt in Schande und Elend.

3.) Mangel und Noth wirken Erkenntniß der Sünde, Demuth und Reue im Sohne, und führen ihn zu dem schönen Entschlusse, sich zu bekehren. Ihm soll jeder Sünder in der Rückkehr zu Gott gleichen – in Erkenntniß der Sünde – in Reue – in Bekenntniß und Besserung.

4.) Der ungerathene Sohn findet Erbarmung und liebreiche Aufnahme – und so jeder Sünder, der durch Buße zu Gott wiederkehret.

In welchem Bilde schildert Jesus die wahre NächstenLiebe?

Im Bilde des barmherzigen Samariters. Luk. 10.

Was wird davon erzählt?

Ein GesetzLehrer fragte Jesus: „Meister! was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?“ – Jesus fragte ihn, was im Gesetze geschrieben sey? Er antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüthe, deinen Nächsten aber, wie dich selbst.“

Jesus sprach: „Du hast recht geantwortet. Thu das, so wirst du leben.“ Der GesetzLehrer aber, der sich das Ansehen eines Gelehrten geben wollte, fragte weiter: „Wer ist denn mein Nächster?“

Nun erzählte Jesus:

„Ein Mann reisete von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs fiel er unter die StrassenRäuber, die ihn plünderten, verwundeten, halbtodt liegen liessen und sich davon machten. Nun kam ein Priester denselben Weg – er sah ihn und gieng vorbey. Ein Levit (ein Mann aus dem PriesterGeschlechte) kam auch an den Ort. Er sah den Menschen – und gieng vorbey. Auch ein Samariter kam dahin. Er sah ihn und voll Mitleids gieng er zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden, verband sie, nahm ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und verpflegte ihn. Ehe er weiter reisete, gab

er dem Wirthe 2 Zehner und sagte: „Trag Sorge für ihn! Was darüber aufgeht, werde ich dir bey meiner Zurückkunft bezahlen.“

„Welcher von diesen Dreyen, fragte nun Jesus, hat den Unglücklichen als seinen Nächsten behandelt?“ —

„Der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat — war die Antwort des Schriftgelehrten. Jesus setzte bey: „So geh hin und thu desgleichen!“

* Sieh da das Bild der wahren Nächstenliebe! Der Unglückliche war ein Jude. Die Juden haßten und verfolgten die Samariter als Irrgläubige (Ketzer). Und wie edel und großmüthig handelt der Samariter! Er sieht nicht auf Religion — nicht auf das Volk — nicht auf Kosten, Mühe, Zeit und Bequemlichkeit — nicht auf eigne Gefahr an dem unsichern Orte, — nicht auf das Besorgniß, für den Thäter selbst gehalten zu werden — nichts schrecket ihn von seiner Menschenfreundlichkeit zurück. — Wie schön belehrt Jesus den SchriftGelehrten, daß ein Ketzer besser, als ein Priester und Levit handeln könne! Die wahre NächstenLiebe macht also einen Irrgläubigen ehrwürdiger, als selbst einen Priester des rechtgläubigen Volkes — der ohne Barmherzigkeit ist. —

Wem willst du lieber gleichen — dem Priester, oder dem Samariter? —

Durch welches Gleichniß schärft Jesus die Nothwendigkeit der christlichen Versöhnung mit seinem Nächsten ein?

Er sagt: „Ein König rechnete mit seinen Knechten. Da war ihm Einer 10,000 Talente schuldig (ein Talent beträgt schon 32,000 fl.) Er konnte nicht bezahlen und bath den König fußfällig um Geduld. Der Herr erbarmte sich seiner und schenkte ihm die ganze Schuld.“

„Im Weggehen traf dieser Knecht Einen seiner Mitknechte an, der ihm 100 Zehner schuldig war. Sogleich

griff er ihn an und drang unerbittlich auf Bezahlung. Da der König dieß hörte, ließ er ihn sogleich kommen und sprach: „Du boshafter Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir auf deine Bitte nachgelassen, hättest du dich nicht auch deines Mitknechts erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmte? — Erzürnt nahm er seine Schenkung zurück. Matth. 18. „So, setzte Jesus bey, wird es mein himmlischer Vater mit einem Jeden aus euch machen, wenn er nicht seinem Bruder von Herzen vergiebt."

* Die Talente sind ein Bild unserer vielen Sünden vor Gott. Die Zehner Stücke — ein Bild der Beleidigungen, die uns Andere zufügen. Der Unversöhnliche findet an Gott einen Richter ohne Barmherzigkeit. So oft er bethet: „Vergieb uns unsere Schulden — —, fodert er Gottes Strafgerechtigkeit wider sich auf. —

Was lehrt Jesus durch die Parabel von dem bethenden Pharisäer und Zöllner?

Daß wir uns auf unsere vermeintlich guten Werke nichts einbilden, sondern unsere Unwürdigkeit vor Gott erkennen, und mit Demuth bethen sollen. Luk. 18.

* Mit Hochmuth, Verdammung und frecher Verachtung Anderer — und stolz auf sein zweymaliges Fasten in der Woche und andere unbedeutende Gebräuche, die er beobachtet — bethet der Pharisäer: „Gott! ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie andre Menschen — Räuber, Betrüger — —" Wer Gott seine willkührlichen AndachtsUibungen — Fasten — Bethen — Wallfahrten ꝛc. als grosse Dinge mit Selbstgefälligkeit vorzählt — ist dem Pharisäer gleich. —

Mit Selbsterkenntniß, mit Reue und Demuth — nur in sich hinein auf eigne Fehler, nicht ausser sich hinaus auf fremde Fehltritte blickend — schlägt der Zöllner an seine Brust und bethet: „O Gott!

sey mir Sünder gnädig!" Bethe du immer als ein armer Sünder und verlaß dich nicht auf deine eingebildete Gerechtigkeit! —

In welchem Gleichnisse zeigt Jesus die Thorheit des Geizes und die Vergänglichkeit irdischer Güter?

„Der Acker eines reichen Mannes, sagt Er, trug viele Früchte. Er hatte keinen Platz mehr, sie unter zu bringen. Da kam er auf den Gedanken, seine Scheuern niederzureissen und grössere zu bauen. So wollte er seinen Uiberfluß aufhäufen und dann ruhen, essen, trinken und sich wohl seyn lassen. Allein Gott sprach zu ihm: „Du Thor! In dieser Nacht wirst du sterben, — und was du gesammelt hast — wessen wird es seyn?" —

„So geht's, wenn man für sich Schätze sammelt, und zwar reich ist, aber nicht vor Gott!" (Durch mässigen Genuß und wohlthätige Verwendung seines Vermögens wird man reich vor Gott.) Luk. 12.

Mit wem vergleichet Jesus jene Menschen, die täglich bethen: Herr, Dein Will' geschehe! und ihn doch nicht thun?

Mit einem Sohne, der dem Vater verspricht, in den Weinberg zu gehen und zu arbeiten, und dann doch nicht geht. Matth. 21.

* Mit seiner Religion äusserlich ein grosses Gepränge machen, und ihren Gebothen zuwider leben — sich durch besondere Gelübde zu guten Werken verbinden und in der Sünde verharren — Gott und Jesum mit Worten bekennen, und mit Worten verläugnen — ist die kläglichste Selbsttäuschung. —

Womit vergleicht Er sehr verdorbene, unverbesserliche Menschen?

Mit einem unfruchtbaren FeigenBaum, den der Herr des Weinberges endlich umhauen läßt. Luk. 13.

* Wenn Gottes schonende Güte deine Besserung nicht bewirken und dich nichts mehr aus dem odesSchlafe der Sünde wecken kann, so erwar-

tet dich endlich das Schicksal des unfruchtbaren FeigenBaums.

Wie heißt das Gleichniß von den Talenten?

Ein Mann verreisete in ein fremdes Land. Vor der Abreise rief er seine Diener zusammen und übergab ihnen seine Güter — dem Einen 5, dem Andern 2, und wieder Einem 1 Talent, — jedem nach seiner Fähigkeit. Damit sollten sie handeln bis zu seiner Zurückkunft. Die 2 Ersten handelten fleissig und gewannen noch so viele Talente. Der 3te aber vergrub sein Talent. Bey der Zurückkunft des Herrn wurden jene nach Fleiß und Treue belohnt, und dieser nach Verschulden bestraft. Matth. 25.

Welches ist die Bedeutung dieses Gleichnisses?

Der verreisende Mann ist Jesus, der in den Himmel gieng. Die Diener sind jene, die an Ihn glauben. Die Talente sind die Gaben und Fähigkeiten (alle Kräfte der Seele und des Leibes), die Gott den Menschen gegeben hat, um sie gut anzuwenden, und sich dadurch einer ewigen Belohnung würdig zu machen.

Die Wiederkunft des Herrn und die Abrechnung mit den Knechten bedeutet die Wiederkunft Jesu zum Gerichte.

* Deine Talente sind Gaben Gottes — Ihm gebührt also alle Ehre dafür. Sey nicht übermüthig, wenn du viel hast, verachte den nicht, der weniger hat! Sey nicht kleinmüthig bey Wenigem, und beneide den nicht, der mehr hat — viele Talente bringen noch keine Ehre, wenige noch keine Schande. Die gute oder schlechte Verwendung allein bringt Ehre oder Schande.

** Sey treu und fleissig mit deinen Gaben! Wem viel gegeben ist, von dem fodert man auch viel zurück. Die anvertrauten Gaben und das damit gestiftete Gute müssen einander gleich seyn — wie die Talente und der Gewinn bey den treuen Knechten. Hätte der Knecht mit 5 Talenten nur

4, aber der mit Einem 2 gewonnen, welcher hätte sich mehr Verdienst erworben? —

*** Es kömmt einst der Tag der Abrechnung. Der 5 Talente gewann, wird über 10 — der 2 gewann, über 5 Städte gesetzt seyn. Fleiß und Treue werden herrlich belohnt. Wie die Arbeit, so der Lohn. Untreue, Trägheit und Müssiggang werden strenge bestraft. Wenige Talente haben, entschuldigt nicht vor Gott. Er theilte Alles mit Weisheit aus, gab Jedem so viel, als ihm gut war. Er will nicht ärnten, wo Er nicht gesäet, nicht sammeln, wo Er nicht ausgestreut hat (fodert nicht mehr vom Menschen, als er leisten kann). Dieß aber fodert er gewiß.

Wie heißt die Parabel von den Arbeitern im Weinberge?

Ein HausVater gieng früh Morgens aus, Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen. Er versprach Jedem des Tages einen Denar (12 kr.) und sandte sie in seinen Weinberg. Er gieng zu wiederholten Malen aus und fand immer wieder Einige müssig am Markte. Auch sie schickte er um denselben Taglohn in seinen Weinberg. Des Abends ließ er die Arbeiter rufen und gab ihnen den Lohn. Die zuletzt an die Arbeit gegangen waren, bekamen wie die Ersten — Jeder einen Zehner. Da murrten die Ersten wider den HausVater und sprachen: „Diese Letzten hier haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des (ganzen) Tages Last und Hitze getragen haben!" Freund! sprach der HausVater zu Einem aus ihnen, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Zehner mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und geh hin. Ich will aber auch diesen Letzten so viel geben, als dir. Oder habe ich nicht das Recht, mit dem Meinigen zu thun, was ich will? Bist du böse und neidisch, weil ich so gut bin?" — Matth. 20.

Welches ist der Sinn dieser Parabel?

Der HausVater ist Christus — der Weingarten das Reich Gottes (die christliche Kirche), die Arbeiter sind die Apostel — Jünger Jesu.

Er belehrt sie, daß der frühere Beruf zu seiner Nachfolge und Ausbreitung seines Reiches keinen Vorzug in der Belohnung vor denen gebe, die später dazu berufen werden, und daß es nicht darauf ankomme, wie lange, sondern wie eifrig und treu man gearbeitet habe. Die Letztern, die — den Erstern an Eifer gleich kommen, werden wie diese gehalten werden. —

* Der HausVater, der zu wiederholten Malen ausgeht, neue Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen, ist ein Bild Gottes, der nie müde wird, die Menschen zur Besserung einzuladen. Wer Seinem Rufe ungehorsam widerstrebt, und die Bekehrung verschiebt, entfernt sein Glück, zu dem sie den Grund legt, und verlängert sein Elend, dem sie ein Ende macht. — Zaudere demnach nicht in dem wichtigsten Geschäfte deiner Besserung — ungewiß ist die Zeit und die Kraft, sich in Zukunft noch bessern zu können! Die Entschuldigung: „Es hat mich Niemand gerufen!“ würde mit den Anstalten Gottes zu deinem Heile und mit deinem eignen Gewissen in Widerspruch kommen.

** Wer von den Arbeitern zwar im Weinberge gewesen wäre, aber nicht gearbeitet hätte, würde ohne Lohn davon gegangen seyn. Es genügt nicht, daß du blos im Weinberge (in der Kirche) Gottes bist — du mußt darin wirken und reich werden an schönen Früchten! —

In welchem Gleichnisse offenbart Jesus den unglaubigen und unbußfertigen Juden ihre Verwerfung und die Berufung der Heiden zum Reiche Gottes?

In dem Gleichnisse von dem Hochzeitmahle, das ein König seinem Sohne hielt, und wozu er viele Gäste durch seine Diener zu wiederholten Malen einladen ließ;

die aber die Einladung aus nichtswürdigen Vorwänden ablehnten und des Königs Diener noch auf mancherley Art beschimpften und tödteten.

Wie nahm der König die Mißhandlung seiner Knechte auf?

Er ward sehr zornig, schickte seine KriegsHeere gegen sie aus, ließ die Mörder niedermachen, ihre Stadt in Brand stecken, und andere Gäste zum Hochzeitmahle einladen.

Was that der König, als er unter den neuen Gästen Einen ohne hochzeitliches Kleid erblickte?

Er sprach zu ihm: „Freund! wie bist du denn da hereingekommen ohne hochzeitliches Kleid? Und er ließ ihn zum HochzeitSaale hinausstossen. Matth. 22.

* Nach morgenländischer Sitte wurde Jeder, der die Einladung zu einer Hochzeit annahm, oder sonst vor dem Monarchen erschien, mit einem EhrenKleide beschenkt. Die Vernachlässigung dieser Sitte war die größte Beleidigung.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Es schildert das Verfahren Gottes, der die christliche Religion, welche die Juden verwarfen, allen Völkern ohne Unterschied predigen und sie in seine Kirche eintretten ließ.

* Der Mann ohne hochzeitliches Kleid ist ein Bild des MaulChristen, der zwar den Namen hat, dem aber das Kleid der Tugend – der Schmuck der Reinigkeit des Herzens und der Liebe fehlt. Sein Loos wird ewige Finsterniß seyn! —

In welchem Gleichnisse lehrt Jesus die Nothwendigkeit der BerufsTreue und der steten Wachsamkeit?

In dem Gleichnisse von den klugen und thörichten Jungfrauen.

Wie heißt dieses Gleichniß?

10 Jungfrauen warteten mit ihren Lampen auf die Ankunft des Bräutigams. 5 davon waren klug und füll-

ten ihre Lampen mit Oel, 5 waren thöricht und hatten zwar Lampen, aber kein Oel. Da nun der Bräutigam kam, zündeten die Klugen ihre Lampen sogleich an, giengen ihm entgegen und begleiteten ihn in den Hochzeit-Saal. Die Thörichten aber mußten erst hingehen und Oel kaufen. Bey ihrer Zurückkunft fanden sie die Thüre geschlossen und sich abgewiesen. Matth. 25.

* Nach jüdischer Gewohnheit mußten die Gespielinnen der Braut dem Bräutigam, der erst am späten Abend im Hause der Braut ankam, mit brennenden Lampen entgegen gehen.

** Die klugen Jungfrauen sind ein Bild thätiger Christen, die sich auf die 2te Ankunft Jesu durch Pflichterfüllung und gute Werke vorbereiten, und zu den Seligkeiten Seines Reiches eingehen. Die Leichtsinnigen sind ein Bild unthätiger Christen, die bey der Wiederkunft Jesu leer ausgehen werden.

Diesen Jungfrauen gleichen:

1.) Jene, die sich – innerlich leer an tugendhaften Gesinnungen – mit äusserlichen Gebräuchen begnügen. Aber bloß äusserliche Religion ohne innere ist eine schöne Lampe – ohne Oel.

2.) Jene, die ihre Besserung bis ans Ende des Lebens verschieben, und dort, wo es zu spät und unmöglich ist, sich Verdienste für die Ewigkeit sammeln wollen.

3.) Jene, die sich auf die Verdienste und Fürbitte der Heiligen oder auf den Priester verlassen, den sie in ihren letzten Augenblicken noch rufen lassen, und hoffen, die Seligkeit, wie die Jungfrauen das Oel, gleichsam geschenkt zu bekommen.

Aber die Tugend wird nur durch viele Mühe und Anstrengung erkauft. Der Priester giebt nur die Anweisung dazu – sie selbst kann er nicht geben –

und die Heiligen, die ganz den weisen Jungfrauen gleichen, werden ihnen, wie diese den Leichtsinnigen, antworten: „Gehet hin und kaufet's selbst!" Ihr Schicksal wird dem Schicksale der unklugen Jungfrauen gleichen — der Herr wird sie nicht kennen — ewig wird der Himmel für sie geschlossen bleiben! —

In welchem Gleichniß schildert Jesus die Gefahren der irdischen Güter?

In dem Gleichnisse von dem Reichen und Armen.

Was wird davon erzählt?

„Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und in die feinste Leinwand kleidete, und täglich eine prächtige Mahlzeit hielt. Da war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der voll Geschwüre vor seiner Thüre lag. Er wünschte sich von den Brosamen zu sättigen, die von dem Tische des Reichen fielen. Aber Niemand gab sie ihm. Nur Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Nun starb der Arme und Engel brachten ihn in Abrahams Schooß. Auch der Reiche starb — und wurde in die Hölle gestürzt. In grosser Qual blickte er in die Höhe — nach Lazarus in Abrahams Schooß und bath den Abraham, dem Lazarus zu erlauben, nur die FingerSpitze in das Wasser zu tauchen und seine Zunge abzukühlen. Allein Abraham antwortete: „Bedenke, mein Sohn! daß du Gutes in deinem Leben genossen hast, Lazarus hingegen Böses — nun wird er getröstet, und du gepeinigt. Auch ist zwischen uns und euch eine zu grosse Kluft (Abgrund), als daß wir zu euch hinüber kommen könnten, oder ihr zu uns herüber." So schick' ihn doch, setzte der reiche Prasser bey, in meines Vaters Haus, wo ich noch 5 Brüder habe, die alle so leben, wie ich lebte, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen. Abraham sprach: „Sie haben Moses und die Propheten, und wenn sie diesen kein Gehör geben, so werden sie auch nicht glauben, obgleich Jemand von den Todten auferstünde." Luk. 16.

* **Nach jüdischer Vorstellung war im Todten-**

Reiche zwischen dem Aufenthalte der Seligen, und dem — der Verdammten ein unübersteigbarer Abgrund. Die Seligkeit im Himmel stellten sie sich unter dem Bilde eines Gastmahls vor, wo Abraham am ersten Platze lag. —

* Die Parabel zeigt das göttliche Wiedervergeltungs Recht. Hier lebte der Reiche alle Tage herrlich und in Freuden — nun hat er nichts, als Elend. Er genoß täglich die kostbarsten Speisen — jetzt schmachtet er im äussersten Mangel. Er gab dem Armen keine Brosamlein von seinem Tische — nun bekömmt er zur Linderung seines Durstes auch kein Wasser-Tröpflein. Nicht einen Heller von seinem grossen Reichthum verwandte er zur Heilung der brennenden Geschwüre des Armen, nun wird er selbst schrecklich gepeinigt. Aus Uibermuth blickte er kaum den Armen an — nun muß er demüthig um dessen Hilfe flehen. Nur von weitem ließ er den Armen seine Herrlichkeit ansehen, über seine Schwelle kam er nicht — nun darf er die Seligkeit des Armen auch nur von Ferne ansehen, und zwischen ihm und jener Seligkeit ist ein unübersteigbarer Abgrund. So streng ist Gottes Gerechtigkeit — so unglücklich macht der Reichthum ohne Wohlthätigkeit! —

Herrlich wird der Arme belohnt! Hier nahm sich Niemand seiner an — nur Hunde leckten seine Geschwüre — jetzt sitzt er in der Gesellschaft der Engel. Hier lag er auf dem harten Stein-Pflaster vor dem Pallaste des Reichen — jetzt ruht er in Abrahams Schooß von seinen Leiden aus. Hier war er verachtet — jetzt ehren ihn die Patriarchen als Freund und Bruder — seine von Geschwüren

verwüstete Gestalt ist verklärt — voll Glanz und Herrlichkeit. So kommen die Leiden dieser Zeit in keinen Vergleich mit der Herrlichkeit, die sich einst an den Kindern Gottes offenbaren wird! —

Was wird von der Sünderinn Magdalena erzählt?

Sie war eine öffentliche Sünderinn, aber jetzt durch den Unterricht Jesu gebessert. Als Jesus eben bey dem Pharisäer Simon zu Gast war, kam sie voll Reue dahin, fiel Ihm weinend zu Füssen. Ihre Thränen flossen auf die Füsse Jesu. Sie trocknete dieselben mit ihren Haaren ab, küßte und begoß sie mit wohlriechendem Balsam. Da dachte der Pharisäer, der mit Verachtung auf die Sünderinn blickte, bey sich selbst: „Wenn Dieser ein Prophet wäre, so müßte Er doch wissen, was das für ein Weib ist, die ihn berührt — denn sie ist eine Sünderinn.“ Und er fieng an sehr gering von Jesus zu denken.

Wie rechtfertigte Jesus Sein Betragen gegen die Sünderinn?

Er sprach zum Pharisäer: „Ein Herr hatte 2 Schuldner. Der Eine war ihm 50, der Andere 500 Zehner schuldig. Sie konnten ihn aber nicht bezahlen, und er schenkte es Beyden. Was meynst du — welcher wird ihn mehr lieben?“ — „Derjenige erwiederte Simon, dem er am meisten geschenkt hat.“ Nun sprach Jesus zu ihm: „Ich kam zu dir, und du umarmtest mich mit keinem Kusse — gabst mir kein FußWasser und salbtest mein Haupt nicht mit Oele; dieses Weib aber hat sogar meine Füsse geküßt, sie mit ihren Thränen benetzt, mit ihren Haaren getrocknet und mit Balsam begossen — darum sind ihr viele Sünden vergeben, weil sie so sehr geliebt hat. Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“ — Zum Weibe aber sagte Er: „Dir sind deine Sünden vergeben — dein Glaube hat dir geholfen, geh hin im Frieden!“ Luk. 7. —

* Es war Gewohnheit bey den Juden, die geehrten Gäste mit einer Umarmung und einem Kusse zu empfangen, ihre Füsse zu waschen, und ihr Haupt mit Oel zu begießen.

*** Magdalena ist ein rührendes Bild einer wahren Büsserinn. Sie ist voll Glaubens, Vertrauens und ReueThränen. Glühende Scham bedeckt ihr Angesicht. Vorher in eitle Dinge und sündhafte Lüste versenkt — jetzt ganz Liebe gegen Jesus. Sie zeigt ihre Sinnes Aenderung durch die That. Mit den Haaren, die sie vorher vielleicht mit Perlen schmückte und in künstliche Locken legte, trocknet sie jetzt die Füsse Jesu. Sie macht das Aergerniß, so viel sie kann, wieder gut. Oeffentlich hatte sie gesündiget — öffentlich thut sie nun Busse. Ihre Besserung ist standhaft — sie bleibt von nun an die treueste Jüngerinn Jesu.

Denkwürdige Aussprüche Jesu.

1.) „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus deinem ganzen Herzen — — wie dich selbst.“ Matth. 22.

* Thu das — und du hast das ganze Gesetz von Moses bis auf Christus erfüllt! —

2.) „Keiner, der die Hand an den Pflug legt, und noch zurück sieht, taugt zum Reiche Gottes.“ Luk. 9.

* Wer bey dem Ackern rückwärts sieht, macht keine geraden Furchen. Und wer an der Welt und ihren Sorgen hängt und sich selbst nicht verläugnen kann, ist unfähig, ein Jünger Jesu zu seyn.

3.) „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Nester, aber der MenschenSohn hat nicht so viel Eigenes, worauf Er auch nur Sein Haupt legen könnte.“ Matth. 8.

* Wer irdisch reich werden will in Jesu, betrügt sich selbst.

4.) „Hütet euch vor allem Geize. Denn keines Menschen Leben hängt von dem Uiberflusse ab, den er besitzt." Luk. 12.

* **Durch Geld und Gut kann man sein Leben nicht verlängern. Der Reiche in der Welt ist nicht immer reich vor Gott.**

5.) „Bemühet euch durch die enge Pforte einzugehen. Denn — Viele werden suchen einzugehen, und werden nicht können." Luk. 13.

* **Siege über die Hindernisse der Tugend — nur durch diesen Sieg wirst du selig! —**

6.) „Herr! sprach einmal Petrus, wie oft soll ich denn meinem Bruder verzeihen, wenn er mich beleidiget hat — etwa siebenmal? — Nein, sagte Jesus, nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal sieben mal." Matth. 18.

* **Der Christ ist immer zum Vergeben bereit. In Jesus giebt es ewig nie eine Unversöhnlichkeit. —**

7.) „Keiner, der in meinem Namen ein Wunder thut, wird so leicht übels von mir reden. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns." Mark. 9.

* **Dulde den, der glaubt und Jesum durch die That bekennt, ohne Ihn im äusserlichen Grade so zu kennen und zu ehren, wie du — wer in Seinem Namen wirket, ist schon auf Seiner Seite.**

8.) „Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die (eingebildeten) Gerechten, sondern die Sünder zur Busse zu berufen." Luk. 5.

* **So antwortet Jesus den Pharisäern, die Seinen Umgang mit Sündern tadeln. Achte das Murren des Scheinheiligen nicht, da du einen Sünder für Jesus zu gewinnen suchst — „Wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückbringt, rettet dessen Seele und deckt eine Menge eigner Sünden zu."**

9.) „Selig sind vielmehr Jene, die das Wort Gottes hören und es befolgen." Luk. 11.

* So spricht Jesus zu einem Weibe, das Seine Mutter selig preiset, weil sie Ihn geboren hat. — Das Wort Gottes hören und darnach thun, ist besser, als Ihn mit der Lippe preisen.

10.) „Wer immer den Willen meines Vaters im Himmel thut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter." Matth. 12.

* Nicht durch das Blut, sondern durch das Thun nach dem Willen Seines Vaters wirst du wahrhaft und dem Geiste nach mit Jesus verwandt. —

11.) „Einst sah Jesus eine arme Wittwe einen Heller opfern. Da sprach Er: „Ich versichere euch, diese arme Wittwe hat mehr gegeben, als Alle, die in den GottesKasten gelegt haben. Denn sie haben Alle von ihrem Uiberflusse gegeben — diese aber hat Alles, was sie hatte, hineingelegt." Mark. 12.

* Der Heller mit gutem Herzen gegeben, — gilt mehr vor Gott, als reiche Gaben aus Eitelkeit und Lobsucht. —

12.) Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd — ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen — so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Bürde leicht." Matth. 11. —

* Die Gebothe des Herrn sind nicht schwer und viel leichter, als der jüdische ZeremonienDienst und die willkührlichen MenschenSazungen. Uibe dich in der Lehre und im Beyspiele Jesu — und du wirst Seine Bürde leicht — und in ihr Ruhe und Erquickung finden! —

13.) „Wenn ihr zum Gebethe fertig stehet, und wider Jemanden noch was habet; so verzeiht es ihm, damit auch euer himmlischer Vater euch verzeihe." Mark. 11.

* Bethe nie mit einem feindseligen, unversöhnten Herzen — du würdest dich selbst betrügen und Gott lästern! —

14.) „Nicht das, was von Aussen in den Menschen hineingeht, sondern was aus dem Menschen herausgeht, verunreiniget ihn. Denn von Innen aus dem Herzen kömmt das Böse — und das verunreiniget den Menschen." Matth. 15.

* Das Herz ist der Sitz der Tugend und des Lasters — unreine Begierden und schändliche Leidenschaften beflecken die Seele.

15.) Es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe, der mich gesandt hat." Joh. 6.

* Bey wem der irdische Sinn übermächtig herrschet, wem es an WahrheitsSinn — an Gelehrigkeit fehlt, der widersetzt sich den Anstalten Gottes zur Belehrung und Besserung, und kömmt nicht zur Kenntniß und zum Glauben an Jesus. — Wem aber Gott eine lernbegierige, folgsame Seele gab, wer den innern Zug der Wahrheit und des Gewissens empfindet, womit ihn Gott ziehen, leiten, belehren und erleuchten will, der kömmt zum Glauben an Jesus, und durch den Glauben zum Genusse des ewigen Lebens.

Fortsetzung des öffentlichen Lebens Jesu.

Wie belohnte Jesus den Eifer des Volkes, das Ihm einmal bis in die Wüste nachgelaufen war, um Seine Lehren anzuhören?

Weil es so begierig war nach der GeistesNahrung — ch dem Reiche Gottes —, so gab Er ihm auch die Lei-

besNahrung und speisete einmal 5000, und dann wieder 4000 Menschen mit wenigen Broden und Fischen. Matth. 14. u. 15.

* Ehe Jesus das Brod anbrach und austheilte, blickte Er zum Himmel, dankte und segnete es. — Vergiß nie diesen schönen Blick Jesu zum Himmel und danke Gott, wie Er, auch für die geringste Gabe – auch für trockenes Brod und kühles Wasser! — Sich schämen, vor und nach dem Tische zu Gott, dem Geber jeder guten Gabe, mit Gebeth und Dank aufzublicken, heißt sein Brod wie die Thiere geniessen, und sich des göttlichen Segens unwürdig machen. — Auch dein Essen und Trinken muß GottesDienst seyn – aber gedankenloses TischGebeth ist – nur LippenDienst. —

** Dem Volke war keine Mühe zu groß, keine Zeit zu lang, kein Ort zu wüste und abgelegen, Jesum zu hören. Darum wurde ihm auch die LeibesNahrung zu Theil.

Was wird von der Liebe Jesu gegen die Kinder erzählt?

Einige fromme Mütter brachten Ihm eines Tages ihre Kinder, daß Er sie segne, ihnen die Hände auflege und über sie bethe. Die Jünger Jesu waren darüber unwillig und schmähten diejenigen, die sie brachten. Er aber verwies es ihnen und sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht, denn für diese ist das Reich Gottes!" — Er setzte bey, „Wer immer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind (mit Kindersinn – Einfalt und Demuth), der wird nicht hineinkommen." Sodann umarmte Er die Kinder, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. Mark. 10.

* Kinder! Demuth, Einfalt, schamhafte Sittsamkeit und ein mit dem schönen Roth der Unschuld geschmücktes, noch von keiner Leidenschaft verwüstetes Angesicht sind die Tugenden, die Jesus vorzüg-

lich an euch liebet, und die euch zum Gegenstande einer besondern Freude — selbst für die Engel im Himmel machen. Werfet diese köstlichen Perlen eurer Jugend doch nie muthwillig in den Koth — hütet euch vor der Verführung, wie vor einer giftigen Schlange!

Wie das Lamm dem guten Hirten — so lieget ihr selbst Gott am Herzen. Ihr seyd der Augapfel Gottes! Und denen, die euch ärgern — verführen — (durch Reden oder Thaten zum Bösen verleiten) drohet Jesus schreckliche Strafen. „Es wäre ihnen besser, sagt Er, daß ihnen ein Mühlstein an den Hals gehängt, und sie (wie schreckliche Verbrecher) in die Tiefe des Meeres versenkt würden.“ Matth. 18, 6.

Was für Begriffe hatten die Jünger Jesu von dem MessiasReiche?

Sie hofften, Jesus würde ein weltliches Reich errichten, und sie selbst würden darin die ersten Ehrenstellen vertretten. Jakobus und Johannes (Söhne des Zebedäus und der Salome) bitten Ihn schon um die zwey Ersten. Mark. 10.

Wie belehrte sie Jesus darüber?

Er macht sie mit Seinem Leiden bekannt, sagt ihnen, daß sie mit Ihm den LeidensKelch trinken (Ihm in Schmach, Leiden und Tod nachfolgen) werden, belehrt sie über den Unterschied zwischen weltlicher Grösse, und der Grösse im Reiche Gottes und ermahnt sie zur Demuth und Bescheidenheit. Matth. 20.

* „Die Fürsten der Völker sind gebiethende Herrn, und die Grossen des Reiches üben Gewalt über ihre Unterthanen aus. Unter euch aber soll es nicht so seyn — hier ist jener der Größte und Erste, der sich am meisten erniedrigt. Denn auch der MenschenSohn ist nicht gekommen, Sich (nach

Art der irdischen Könige) bedienen zu lassen, sondern Selbst zu dienen und Sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben."

Unter welchem Bilde ermahnt Er sie besonders zur Demuth?

Er stellt ein Kind in ihre Mitte und sagt ihnen: „Wer sich erniedriget (so anspruchlos, so kindlich gesinnt, so fern von allem Stolze ist) wie dieses Kind, der ist der Größte im Reiche Gottes." Matth. 18.

* Keine Spur von Herrschaft, Stolz und Gewalt will Jesus an Seinen Jüngern wissen. Nur Demuth und Liebe sollen in Seinem Reiche herrschen. Von seinen Vorzügen so wenig wissen wollen, als ein Kind weiß, ob es schön, reich oder vornehm ist, — am Verstande — Mann, an Bosheit — Kind sein, — das ist wahre Demuth.

In welchem Beyspiele zeigt Jesus, wie hart und schwer es für die Reichen sey, Mitglieder in Seinem Reiche zu werden?

Eines Tages trat ein vornehmer und reicher Jüngling mit der Frage zu Jesu: „Was er thun müsse, um das ewige Leben zu erlangen?" Jesus foderte ihn auf, Alles, was er hatte, zu verkaufen, den Armen zu geben und Ihm nachzufolgen. Der Jüngling wurde über diese Rede Jesu sehr traurig und gieng betrübt davon. Jesus aber sagte: „Wahrlich! es hält schwer, daß ein Reicher in das HimmelReich komme — ja, leichter wird ein Kamel durch ein NadelOehr gehen, als ein Reicher (dessen Herz am Reichthum hängt) in das Reich Gottes kommen." Matth. 19.

* Der Reichthum ist nur dem gefährlich, der sein ganzes Herz daran hängt und ihn höher schätzt, als Religion. Dem, der ihn wohl anwendet — und damit ein NährVater der Armen ist, wird er ein Mittel zur Seligkeit. —

Welche Antwort giebt Jesus dem kananäischen Wei-

be, die Ihn fußfällig bittet, ihre kranke Tochter gesund zu machen?

Er sagt: „Ich bin (für jetzt) nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel gesandt — laß erst die Kinder satt werden; denn es wäre unbillig, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hündlein vorzuwerfen."

Was antwortete das Weib?

„Freylich wohl, sagte sie, allein die Hündlein unter dem Tische essen doch auch von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren herabfallen."

Was wollte es mit diesen Worten sagen?

Wie den Kindern, wollte sie sagen, dadurch nichts entgeht, wenn die Hündlein unter dem Tische ihrer Herren die Brosamen verzehren, so wird den Juden dadurch nichts entzogen, wenn du eine einzige heidnische Tochter gesund machest. — Dieses Vertrauen gefiel Jesu so sehr, daß ihre Tochter sogleich gesund ward. Matth. 15.

* Das heidnische Weib ist ein schönes Bild des beharrlichen Glaubens. Wer mit Vertrauen bethet, wie dieses Weib, und zugleich das Seinige thut, bleibt nicht unerhört von Gott. —

Wie wurden Petrus, Jakob und Johannes das erste Mal AugenZeugen der göttlichen Herrlichkeit Jesu?

Auf einem hohen Berge, wo Er vor ihnen verklärt und durch eine himmlische Stimme für den Sohn Gottes erklärt wurde. Matth. 17.

* Jesus erschien in einer bisher ungewöhnlichen Gestalt. Sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß, wie der Schnee, und hell, wie das Licht.

** Eben die drey Jünger, die hier Jesum im vollen Glanze Seiner Gottheit und MessiasWürde sehen, erblicken Ihn nachher in der tiefsten Erniedrigung am Oelberge. Die Verklärung diente ihnen

zur Stärkung ihres Muthes und Glaubens an Ihn — in dieser Nacht der Finsterniß.

Wenn dich Noth, Arbeit, Mühseligkeit, Verfolgung und Schwermuth drücken, und du mit tausend Wiederwärtigkeiten und Versuchungen zu kämpfen hast; so erhebe deinen Blick zum Himmel und warte in Geduld auf die Herrlichkeit, die sich nach kurzen Leiden an dir offenbaren wird. — .

Was wird von dem Zöllner Zachäus erzählt?

Zachäus war ein OberzollEinnehmer in der Stadt Jericho und sehr reich. Er hatte grosses Verlangen, Jesum zu sehen. Weil er klein von Person war und wegen der Menge des Volkes nicht hoffen konnte, Jesum zu sehen, so stieg er an dem Wege, wo Jesus vorübergehen sollte, auf einen FeigenBaum, um ihn gewiß zu sehen. Da Jesus ankam, und den Zachäus erblickte, hieß er ihn eilends herabsteigen und kehrte wider Vermuthen bey ihm ein. Und Zachäus bekehrte sich. Luk. 19.

* Die Leute murren über Jesus, weil Er bey einem verrufenen Sünder einkehrt. Er aber zeigt, daß Er gekommen sey, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

** Zachäus giebt die Hälfte seines Vermögens den Armen, und denen, die er betrogen hat, erstattet er's vierfach zurück. — Diese Bekehrung, durch so unverkennbare Zeichen erwiesen, war die schönste Verehrung Jesu – und Ihm lieber, als das herrlichste Gastmahl – Ihm zur Ehre. Darum sprach Er: „Heute ist auch diesem Heil wiederfahren – auch er ist jetzt ein Sohn Abrahams!“

Was wird von Jesus und dem Blindgebornen erzählt?

An einem Sabbath-Tage sah Jesus einen blindgebornen Jüngling am Wege sitzen und betteln. Er machte

ihn zum Gegenstande Seiner WunderKraft und der Verherrlichung Gottes. — Obwohl Er ihn mit einem einzigen Worte hätte sehend machen können; so that Er es doch diesmal nicht, weil es gerade Sabbath war, und Ihm diese Handlung Anlaß geben konnte, die Pharisäer zu beschämen. Er nahm ein wenig Speichel, vermischte ihn mit Erde, bestrich damit die Augen des Blindgebornen und befahl ihm, sich in dem Teiche Siloe zu waschen. Er gieng hin, wusch sich und kam sehend zurück. Joh. 9.

Was antwortete Jesus auf die Frage der Jünger: „Meister! Wer hat's verschuldet, daß dieser blind geboren ward — er selbst oder seine Eltern?"

Er sagte: „Weder er, noch seine Eltern haben es verschuldet. Es geschah, damit die Werke Gottes an ihm offenbar würden" — (damit ich Gelegenheit bekäme, ihn durch Gotteskraft sehend zu machen, zum Glauben an mich und dadurch zur Seligkeit zu führen).

* Die Jünger meynten, jedes grosse Unglück sey die Strafe einer grossen Sünde. Alle Leiden, die Gott über die Menschen sendet, dienen zur Prüfung und Besserung derselben. Bey Bösen nennt man die Leiden Strafe, bey Guten — Prüfung. Ob das Leiden eines Menschen — Strafe oder Prüfung sey? darüber kann nur Gott und das eigne Gewissen des Leidenden urtheilen. Aber jedes Leiden ist von Gott zu einem guten Zweck gesandt, der Mensch mag es begreifen, oder nicht. Wäre der Jüngling, dem Jesus das Gesicht wieder gab, nicht blind geboren worden; so wäre er nie zum Glauben an Jesus gekommen. — Siehst du Menschen mit schweren Krankheiten oder andern zeitlichen Uebeln ringen; so urtheile nie freventlich über den Unglücklichen und tadle Gottes Vorsehung nicht! —

Welches Urtheil fällten die Pharisäer über Jesus wegen dieser WunderKur am Sabbathe?

Einige nannten Ihn geradezu einen Sünder und Sab-

bathsSchänder. Andere aber sagten: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun?“ (Es ist unglaublich, daß Gott Verächter Seines Gesetzes mit solchen WunderKräften begabe.)

Was antwortete der Blindgewesene den Pharisäern, da sie ihm zumutheten, die Wahrheit zu läugnen und Jesus für einen Sünder zu erklären?

„Ob Er ein Sünder sey, sagte er, weiß ich nicht — ich weiß nur, daß ich blind war, und nun sehe.“ „Auch — setzte er bey, wissen wir, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern nur, die Ihn fürchten und Seinen Willen thun.“ So lange die Welt steht, hat noch nie Jemand einen Blindgebornen sehend gemacht. Wäre dieser nicht von Gott, so hätte Er es eben so wenig gekonnt.“

Welches ist der Sinn dieser Worte?

Betrüger und lasterhafte Menschen werden von Gott nicht so hoch geehrt, daß Er ihnen auf ihr Gebeth WunderKräfte zu solchen Thaten verleihen würde. Nur zur Beglaubigung Seiner Verehrer wirkt Gott Wunder.

Was geschah ihm jetzt wegen seines freymüthigen Zeugnisses für Jesus?

Die Pharisäer geriethen darüber in Wuth, verfluchten ihn, stiessen ihn aus ihrer Versammlung und belegten ihn mit dem KirchenBanne. Jesus aber findet ihn im Tempel und giebt sich ihm noch näher zu erkennen.

* Stolz, Neid, Haß und Vorurtheile gegen Jesus entfernen die Pharisäer immer mehr von der Wahrheit — sie widerstreben ihr mit blinder Wuth, nur um ihr den Sieg nicht zu lassen. Wenn du einen Menschen hassest, und mit Vorurtheilen wider ihn eingenommen bist; so wirst du auch seinen schönsten Handlungen nie die Ehre geben! —

Wie zeigt Jesus die Pflicht, öffentliche Abgaben zu entrichten?

Er giebt zu Kapharnaum die vorgeschriebene TempelSteuer sogar durch ein Wunder, und zeigt durch Sein

Beyspiel, daß man sich in die Anordnungen der Obrigkeit willig fügen, zu öffentlichen Anstalten und Gebäuden gerne beytragen und lieber noch mehr thun solle, als man streng genommen schuldig wäre. Matth. 17.

* **Auf Befehl Jesu geht Petrus an den See, wirft den Angel aus, und findet im Mund des ersten Fisches, den er herauszieht, eine Silber-Münze — im Werthe von 2 Drachmen (Zehner).**

Wie lehrt Jesus Duldung und Sanftmuth gegen Andersdenkende und Irrgläubige?

Eines Tages reisete Er zum LaubhüttenFest nach Jerusalem. Die Reise gieng durch Samaria. Er sandte Bothen vor sich her, Ihm in einem samaritischen Flecken eine Herberge zu bestellen. Die Samariter aber, die es ungerne sahen, daß die Juden mit Verachtung ihres Tempels nach Jerusalem reiseten, Gott anzubethen, schlugen ihm die Herberge ab. Darüber wurden Seine Jünger, Jakob und Johannes, unwillig und wollten Feuer vom Himmel rufen, sie zu verzehren. Jesus aber bestraft ihren FeuerEifer mit den Worten: „Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd.“ Und Er ermahnte sie zur Sanftmuth und Duldung.

* **Mit Feuer und Schwert will Jesus keine Jünger sammeln. — Mit Liebe, Schonung und Duldung will Er die Herzen gewinnen. Der Eifer, der verdammt und Uibels will und Andersdenkende verdammt — ist nicht aus Ihm. Denn Er kam nur, zu retten — nicht zu verdammen. Luk. 9. —**

Was lobte Er einmal besonders an Maria, der Schwester des Lazarus?

Ihren Eifer, womit sie zu Seinen Füssen saß und das Wort Gottes anhörte. Jesus sagte: Sie habe besser gethan, als ihre Schwester Martha, die sich viele Mühe gab, Ihn zu bewirthen. Luk. 10.

* **Merke dir den grossen Denkspruch Jesu:**

„Nur Eins ist noth!“ — das Wort Gottes hören und befolgen.

Was erzählt die biblische Geschichte von Lazarus, dem Bruder der Maria und Martha?

Lazarus von Bethanien lag eben gefährlich krank. Seine Schwestern gaben Jesu Nachricht davon. So sehr ihn Jesus liebte, gieng Er doch erst am dritten Tage nach der erhaltenen Nachricht nach Bethanien. Als Er ankam, lag Lazarus schon 4 Tage im Grabe. Alles war in tiefster Trauer. Viele bekannte Juden aus Jerusalem waren anwesend, die Schwestern wegen ihres Bruders zu trösten. Jesus — durch die Wehmuth und Schmerzen der Schwestern Seines verstorbenen Freundes innigst gerührt — gieng nun selbst zum Grabe und weinte. Jetzt befahl Er, den Stein von der Grab-Höhle wegzuwälzen, blickte bethend zum Himmel und sprach dann mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Und alsbald stand der Verstorbene auf, kam aus dem Grabe hervor und gieng umher. Joh. 11.

* Jesus verzögerte hier absichtlich Seine Reise nach Bethanien, um durch dieses auffallende Wunder Seine göttliche Sendung desto herrlicher zu offenbaren.

** Jesus nennt sich hier die Auferstehung und das Leben — den Urheber und Wiederhersteller des Lebens. (Durch Ihn stehen die Todten auf und leben.) „Jeder, der lebt und an Ihn glaubt, wird ewig nicht sterben —“ (Der leibliche Tod ist nur ein Uibergang zu einem unsterblichen ewigen Leben.) Wie Lazarus — so werden auch wir einst vom Grabe wieder auferstehen — zum ewigen Leben oder zur Verdammniß, je nachdem wir Gutes oder Böses gethan haben. Joh. 5, 25. 29.

*** Jesus weinte am Grabe Seines Freundes Lazarus. Das Christenthum nimmt dir die Thränen der Wehmuth nicht übel, die du am Grabe

deiner Eltern, Freunde und Wohlthäter weinst, nur darfst du nicht trostlos und kleinmüthig werden, wie die Heiden, die keine Uiberzeugung von der Unsterblichkeit haben.

Was thaten die Priester und Pharisäer, nachdem ihnen das Wunder an Lazarus bekannt geworden war?

Sie hielten sogleich eine RathsVersammlung, und beschlossen, Ihn zu tödten. Jesus aber wollte vor der von Gott bestimmten Zeit nicht in ihre Gewalt kommen, und begab sich mit Seinen Jüngern nach Ephrem, einer Stadt nahe an der Wüste und nur einige Stunden von Jerusalem.

Welche merkwürdige Handlung gieng zu Bethanien noch mit Jesus vor, ehe Er Seinen feyerlichen Einzug in Jerusalem hielt?

Sechs Tage vor dem OsterFeste kam Er wieder nach Bethanien zurück, und wohnte im Hause Simons einem fröhlichen Gastmahle bey. Auch Lazarus war als Gast zugegen, und Martha machte die Aufwärterinn. Während der Mahlzeit nahm Maria ein Pfund des köstlichsten und reinsten NardenOele, salbte damit die Füsse Jesu, trocknete sie mit ihren Haaren ab, und goß hierauf alles übrige BalsamOel auf Sein Haupt. Joh. 12.

Welche Bemerkung machten dabey Judas und Einige der übrigen Jünger?

„Was nützt diese Verschwendung? sagten sie, man hätte mehr, als 300 Zehner aus dem Balsam lösen und das Geld den Armen geben können — und sie murrten wider Maria."

Wie vertheidigte Jesus die schöne bedeutungsvolle Handlung der Maria?

„Lasset sie in Ruhe, sagte Er, und macht ihr keine Vorwürfe; denn sie hat ein gutes Werk an mir gethan, und mich zum Voraus, ohne es zu wissen, zu meinem Begräbnisse einbalsamirt. Arme habt ihr immer um euch, mich aber nicht immer. Ja, setzte Er bey, wo immer dieses Evangelium in der ganzen Welt geprediget

wird, da wird ihr dieses zu ihrem Andenken nachgerühmt werden."

* Maria erzeigte Jesu, ohne es zu wissen, die letzte Ehre vor Seinem Tode. Die Menschen sind oft dem Grabe näher, als man denkt. Wenn es dir also schwer wird, einem Menschen eine Freude zu machen, oder eine Wohlthat zu erweisen, so denke: Vielleicht ist es die letzte Wohlthat, die ich ihm erweisen kann. Dies mildert den harten MenschenSinn! —

Was that Jesus nach der Salbung zu Bethanien?

Gleich den folgenden Morgen (am Sonntage — dem Ersten der LeidensWoche) zog Er als Messias in Jerusalem ein.

Wie geschah dieser Einzug?

Auf eine öffentliche und feyerliche Weise. Er saß auf dem Füllen einer Eselinn. Alle Seine Schüler und eine Menge Volkes aus der Nähe und Ferne begleiteten Ihn. Einige breiteten ihre Kleider über den Weg, Andere hieben Zweige von den Bäumen und bestreuten die Strassen damit. Selbst von Jerusalem kam Ihm das Volk in Menge mit grünen PalmZweigen entgegen. Die ganze Menge Seiner Schüler und alles Volk, das in langen Reihen vor- und nachgieng, war voll JubelGeschrey. Frohlockend sangen sie ihr feyerliches Hosianna: „Heil Ihm, dem Sohne Davids — dem von Gott gesandten Könige Israels! Seines Anblicks freue sich der Himmel — Ehre dem Allerhöchsten!" Unter diesem FreudenGeschrey kam Jesus in der Stadt an. Er gieng geradezu in Tempel, trieb abermal die Käufer und Verkäufer hinaus, und fieng an die Kranken zu heilen. Matth. 21. ꝛc.

* Es war damals im jüdischen Lande allgemeine Gewohnheit, selbst unter Königen und Fürsten, besonders zur Zeit des Friedens auf Eseln zu reiten. Auch bediente man sich zu heiligem Gebrauche und zu vorzüglichen Feyerlichkeiten gern solcher

Thiere, die noch zu keinem andern Geschäfte gebraucht, und gleichsam noch unentweiht waren.

* Mitten unter dem lauten Jubel des Volkes vergießt Jesus Thränen bey dem Anblicke des verblendeten Jerusalems. Nicht Sein naher, schrecklicher Tod — nur das harte Schicksal, das der Stadt und der Nation wegen Seiner Verwerfung bevorsteht, geht Ihm zu Herzen. Er weint, weil Er sieht, daß Jerusalem das ihm angebothene Heil hartnäckig von sich stößt, und seinem künftigen Untergange unter den Römern, (der nach 40 J. mit allen Gräueln der Verwüstung erfolgt) entgegen eilet.

Sein eignes Unglück vergessen, und auf das Heil seiner Verfolger denken — das ist wahre GeistesGrösse — wahre Menschenfreundlichkeit! —

Welchen Eindruck machte dieser feyerliche Einzug Jesu auf die Pharisäer und SchriftGelehrten?

Diesen war es höchst anstössig, daß Jesus Sich so hoch ehren und öffentlich als Messias ausrufen ließ. „Wehre doch Deinen Jüngern!" sagten sie — Er aber sprach: „Und wenn auch diese schwiegen, so würden die Steine rufen!" (Jetzt muß es offenbar werden, daß ich der verheissene Messias bin).

* Nichts ärgert stolze und neidige Menschen mehr, als der Beyfall und die Ehre, die man Andern giebt.

Wie suchten jetzt die Hohenpriester und SchriftGelehrten ihre Anschläge wider Ihn auszuführen, da sie sich wegen des Volkes nicht getrauten, Ihn öffentlich zu ergreifen?

Sie verabredeten sich, Ihm durch verfängliche Fragen Antworten abzulocken, wodurch Er mit Sich Selbst in Widerspruch kommen, und es entweder mit der weltlichen Obrigkeit, oder mit dem Volke verderben sollte.

Dies hielten sie für das sicherste Mittel, Ihn aus dem Wege zu räumen.

Von was nahmen sie Gelegenheit zu solchen verfänglichen Fragen?

Von der Steuer, welche man dem römischen Kaiser entrichten mußte, und von einer auf der That ergriffenen Sünderinn.

Welche Frage stellten sie wegen der Steuer an Ihn?

Sie schickten unter dem Scheine der Gerechtigkeits-Liebe einige Schüler der Pharisäer mit einigen Herodianern (Leute von der herodischen Parthey) an Ihn mit der Frage: „Meister! ist es recht, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?"

Worin bestand das Verfängliche dieser Frage?

Hätte Jesus mit Ja geantwortet, so würde Er bey dem Volke verhaßt, und als Verräther der jüdischen Freyheit verflucht worden seyn. Denn die Juden erkannten ausser Gott keinen andern Herrn, und erwarteten eben durch den Messias Erlösung von jedem fremden Joche. Hätte Er aber mit Nein geantwortet, so hätte man Ihn als einen VolksAufwiegler ergriffen und dem römischen Landpfleger eingehändigt.

Welche Antwort gab Jesus?

„Ihr Heuchler, sprach Er, was versucht ihr mich! Zeiget mir die ZinsMünze." Nun fragte Er sie: „Wessen ist das Bild und die Uiberschrift?" Sie antworteten: Des Kaisers. Nun denn, sprach Er, so gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist." Luk. 20.

* Jesus entscheidet die Frage aus dem in den jüdischen Schulen selbst angenommenen Grundsatze: Wo die Münze eines Königs gäng und gäbe ist, da erkennen die Einwohner denselben als ihren Herrn. Da nun die römische Münze bey den Juden eingeführt war, so lag es am Tage, daß sie Unterthanen des Kaisers und zur Entrichtung der Steuer verbunden seyen. Zugleich zeigte ihne

Jesus, daß sie dieß gar nicht hindere, auch die Pflichten gegen Gott zu erfüllen. Anbethung, Unterwürfigkeit und Vertrauen auf Gott können gar wohl neben der Ehrfurcht, dem Gehorsam und den Abgaben stehen, die man dem Regenten schuldig ist.

Welche Frage stellten sie an Ihn wegen der auf der That ergriffenen Sünderinn (Ehebrecherinn)?

„Meister! sprachen sie, Moses hat uns im Gesetze befohlen, solche Verbrecher zu steinigen. Was sagst Du nun dazu?" —

Worin bestand das Verfängliche dieser Frage?

Hätte Er gesagt: Ja, steiniget sie; so wäre Er dem LandPfleger angezeigt worden, der allein die höchste Gewalt über Leben und Tod hatte. Hätte Er aber gesagt: Nein, steiniget sie nicht; so wäre Er als ein Verächter des Gesetzes und als ein Verräther der jüdischen Freyheit bey dem Volke verhaßt gemacht worden.

Wie wich Jesus dem FallStricke aus?

Er schwieg, bückte sich und fieng an, mit dem Finger auf die Erde zu schreiben, endlich sagte Er: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!"

Hierauf schlichen sich die Ankläger des Weibes davon. Sie fürchteten die Bekanntmachung ihrer eigenen gröberen Verbrechen, worauf die Zeichen, die Jesus auf die Erde schrieb, schon Bezug hatten. Zu dem Weibe aber sprach Jesus: „Geh hin, und sündige von nun an nicht mehr!" Joh. 8.

* **Wer redlich und unpartheyisch auf seine eignen Fehler, Schwachheiten und geheimen Sünden denkt, wird nie in Versuchung gerathen, Andere mit pharisäischer Bitterkeit zu tadeln, und die Unglücklichen, deren Vergehungen öffentlich bekannt sind, lieblos zu richten. Das Bewußtseyn eigner Sünden stimmt den lieblosen Stolz herab, und flößt Gesinnungen der Demuth, Sanftmuth und des Mitleidens gegen Fehlende ein.**

In welchem Bilde zeigt Jesus Seinen Jüngern das endliche Schicksal des unbiegsamen und unverbesserlichen Volkes?

Im Bilde eines unfruchtbaren, von Ihm verfluchten FeigenBaumes. Er gieng eines Morgens sehr früh, und ohne Etwas zu geniessen, nach Jerusalem. Unterwegs hungerte es Ihn. Er sah einen FeigenBaum am Wege, gieng zu ihm hin, um Früchte daran zu suchen. Er fand aber nichts als Blätter. Da sprach Er: „Von nun an soll ewig keine Frucht mehr an dir wachsen." Sogleich fieng er an zu verdorren. Matth. 21.

* Die jüdische Nation hatte von der Religion nur das Aeusserliche — die Zeremonien. Die sittlichen Vorschriften vernachlässigte sie. Der blätterreiche, aber unfruchtbare FeigenBaum war also ein treffendes Sinnbild derselben, und das künftige Schicksal derselben lag anschaulich in dem verfluchten und verdorrten Baume.

Diesem FeigenBaume gleicht derjenige, der zwar wohl die äusserlichen Zeichen des Christenthums hat, dem aber die Werke desselben mangeln. Das Schicksal des MaulChristen — des blossen LippenDieners, Herr, HerrRufers wird dem — des FeigenBaumes gleichen.

Wie schildert Jesus die Pharisäer und SchriftGelehrten?

Er nennt sie

1.) ehr- und lobsüchtige Leute, die in den Synagogen und bey Gastmahlen den Vorsitz lieben, sich gerne Rabbi (Lehrer) nennen lassen und ihre guten Werke (Bethen, Fasten ꝛc.) thun, um von den Leuten gesehen zu werden.

2.) Blinde Führer — Mückenseiger und KameeleVerschlinger, die in ganz gleichgültigen Dingen (im Händewaschen, Sabbathhalten, öftern und längern Fasten, Reinigen der Becher und Schüsseln) äusserst sorgfältig und gewissenhaft sind, hingegen das Wi

tigste im Gesetze, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue hintansetzen, und sich aus Raub, Betrug, Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit und den größten Verbrechen kein Gewissen machen.

3.) Abergläubische und scheinheilige Frömler, die breite Denkzettel und grosse Säume an ihren Kleidern tragen und im blinden Eifer für ihre willkührlichen Gebräuche und MenschenSatzungen Gottes Gebothe übertretten.

* Die Denkzettel waren PergamentStücke mit Denksprüchen des Gesetzes, die sie um den Kopf und den Arm wanden, um sich stets an das Gesetz zu erinnern. Diese trugen die Pharisär breiter, als andere Leute, um auch für frömmere und eifrigere Beobachter des Gesetzes angesehen zu werden.

4.) Uibertünchte Gräber, Schlangen und Nattern, die von Aussen gerecht scheinen, aber inwendig voll Bosheit, Laster und Schalkheit sind.

5.) Söhne der ProphetenMörder, die an Seinen Jüngern thun werden, was ihre Väter an den Propheten thaten. Matth. 15. u. 23.

* Jesus nannte die Lehren der Pharisäer einen ansteckenden, verderblichen Sauerteig, und warnte Seine Jünger und das Volk vor ihnen und ihren Lehren, wie vor Schlangen und GiftPflanzen — und dies war die Quelle ihres Hasses gegen Ihn und Seine Lehre! —

Wie beschreibt Jesus Seine eigne göttliche Würde und Seinen Beruf?

1.) Er nennt Sich das Licht der Welt, das gekommen ist, Jene, die Ihm in Lehre und Leben nachfolgen, aus der Finsterniß (Irrthum, Unwissenheit, Sünde ꝛc.) zu retten, sie durch Sein Evangelium zu erleuchten, durch Sein Beyspiel zu allem Guten zu erwärmen, und durch Seinen Geist zu jeder schönen That zu beleben, und auf dem LichtWege der Wahrheit und Tugend zur ewigen Glückseligkeit zu führen. Joh. 8.

2.) Er nennt Sich das Brod des Lebens — das Brod Gottes, das vom Himmel gekommen ist, und welches wahres (unsterbliches) Leben denen giebt, die sich Ihm anvertrauen, sich zu Ihm und Seiner Lehre halten. Diese wird es nie hungern und nimmer mehr dürsten — ihnen nimmer an Leben und Gesundheit der Seele fehlen. In Ihm finden sie Heiligkeit und Seligkeit.

3.) Er nennt Sich den Ausspender des reinsten QuellWassers. Wer zu Ihm kömmt, zu trinken, aus Dessen Innerstem fliessen Ströme lebendigen Wassers. Sein Evangelium ist eine unerschöpfliche Quelle des Heils. Es belebt und erquickt Jeden, der es annimmt, und stillet seinen Durst nach Glückseligkeit auf immer. Joh. 7.

* Diese Redensart ist von folgendem jüdischen Gebrauche hergenommen:

Am 8ten Tage des LauberhüttenFestes pflegte man unter öffentlichem PosaunenSchalle Wasser aus der Quelle Siloe zu holen, einen Theil davon vor dem Altare — mit der Bitte zu Gott um einen fruchtbaren Regen für die bevorstehende SaatZeit — auszugiessen, und den andern Theil zu trinken — unter dem freudigen Ausrufe: „Wer dürstet, der wird erquickt aus der Quelle des Heils.“ — Auch sollte dieser Gebrauch das dankbare Andenken an das Wasser erhalten, welches Gott dem Volke Israel in der Wüste aus einem Felsen gab.

4.) Er vergleicht Sich mit einem Weinstocke und Seine Jünger (und Gläubige) mit Rebzweigen. Die Reben bringen nur dann Frucht — (Trauben), wenn sie am Stocke bleiben und von ihm NahrungsSaft haben. Werden sie losgerissen, so tragen sie nimmermehr Frucht — sie verdorren und werden verbrannt. Joh. 15.

* So lange du an Jesu bleibest, voll Glaubens, Vertrauens und Liebe dich fest an Ihn hältst — Ein Sinn, Ein Herz, Eine Seele, Ein Wesen mit

Ihm bist, empfängst du von Ihm Kraft zu allem Guten — Sein Geist durchdringt dich, wie der Saft des Weinstocks die Reben und macht dich reich an guten Werken — barmherzig, wohlthätig, friedfertig, mild, sanft, keusch, rein, mässig, aufrichtig, gerecht — in allen Worten, Geberden und Werken Ihm gleich.

Wie du aber von Ihm abweichst — abfällst, — Ihm untreu wirst — Ihn verläugnest, so gleichest du dem abgerissenen Rebzweige — bist dürr, lahm und todt zu allem Guten.

5.) Er vergleicht Sich mit einem sammelnden und trennenden Hirten.

1.) Wie der gute Hirt seine Schafe leitet, auf schöne grünen Weiden und an frische Quellen führt, über sie wacht, die Verlornen aufsucht und sie mit Gefahr seines eignen Lebens vor wilden Thieren beschützet; so will Jesus alle guten Menschen zu Seinem Evangelium rufen und sammeln und mit Seinem Unterrichte sättigen. Die Ihm Gehör geben, Ihm folgen, und, wenn sie sich verirrt haben, sich wieder finden lassen — diese liebt und beschützt Er — über sie wacht Er mit Gottes Macht — opfert Sein eignes Leben hin, um ihnen ewiges Leben zu geben. Joh. 10.

* Folge dem Herrn, wie das fromme Lamm dem Hirten. Denn trennst du dich von Ihm, so gleichst du dem armen, wehrlosen Lamme, das ohne Hirten in einer schauerlichen Wildniß voll Wölfe irrt. Jeden Augenblick kann es ein Raub des Verderbens werden.

2.) Wie aber der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet — die Gesunden von den Räudigen trennt; so wird einst Jesus bey Seiner Wiederkunft (am Tage des Gerichts) eine allgemeine ewige Scheidung des Menschen-Geschlechts vornehmen. Die Schafe (die Guten und Tugendhaften) wird Er zu Seiner Rechten stellen, und

sie als die Lieblinge Seines Vaters ewig beglücken. Die Böcke (die Bösen und Lasterhaften) aber wird Er zur Linken stellen und ewig verstossen. Matth. 25.

* Als Ursache der ewigen Glückseligkeit nennt Jesus – Nächsten Liebe und Wohlthätigkeit. „Ich war hungrig, durstig, fremd, nackt, krank, gefangen, – und ihr habt mich (in eurem Nächsten) gespeiset, getränket, beherberget, gekleidet, getröstet, besucht. Was ihr aber Einem von diesen meinen geringsten Brüdern (und Schwestern) gethan – das habt ihr mir gethan.“

Hier ist also keine Rede vom Fasten, vom langen, gedankenlosen Lippen Gebethe, vom Wallfahrten, Geißeln und ähnlichen Dingen, worauf sich Mancher bey aller Lieblosigkeit und Verderbtheit des Herzens so viel einbildet.

Als Ursache der ewigen Verdammniß nennt Jesus wieder nur die versäumte Pflicht der Nächsten Liebe. „Ich war hungrig, durstig rc. – und ihr habt mich nicht gespeiset rc. – was ihr aber eurem Nächsten nicht gethan, das habt ihr mir nicht gethan.“ — Wer ein so böses, steinhartes, so teuflisch gesinntes Herz hat, daß er das Elend, den Hunger, die Kälte, die Fesseln, die Krankheit Anderer ohne Mitleid ansehen – sie unerhört und hilflos abweisen, oder sie gar noch betrüben, verachten – ihnen Thränen auspressen kann; wo anders, als in der Hölle sollte er seine Wohnung finden?

Wodurch bewies und bestätigte Jesus Seine göttliche Sendung?

1.) Durch Seine Wunder. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Aussätzigen rein und die Todten

wieder lebendig — und zwar in einem Augenblicke, ohne Arzneyen und durch ein bloßes Wort. Matth. 11.

* **Wunder** sind solche Werke oder Begebenheiten, welche nicht nach den Gesetzen der Natur erfolgen, sondern durch unmittelbare göttliche Wirksamkeit. Wenn ein Arzt einen Kranken heilt, so geschieht dieses durch natürliche Mittel. Aber wenn Jesus einem Blindgebornen das Gesicht, einem Kranken die Gesundheit durch ein Wort wieder giebt; so ist dies ein Wunder.

** Jesus lehrte ein **himmlisches Reich**, ein **geistiges, unsichtbares Band mit Gott** und ein **ewiges Leben** — lauter übersinnliche, über die Natur erhabene Wahrheiten, die nur durch Wunder bestätiget werden konnten. Sie waren demnach nothwendig zur Bestätigung Seiner Lehre und Seiner göttlichen Sendung. Nur durch sie bewies Er, daß Er wie Gott, über die Natur erhaben und Seine Lehre **Worte** des ewigen Lebens seyen.

2.) Durch Seine **Weissagungen**. Er sagte Seine Leiden, Seinen schmählichen Tod mit allen Umständen, die Ausbreitung Seiner Lehre in aller Welt, ihre ewige Dauer, die Zerstörung Jerusalems, und andere Begebenheiten, die man durch keine natürliche Einsicht hätte voraussehen können, bestimmt vorher. Alles gieng pünktlich in Erfüllung. Matth. 24. Luk. 18. rc.

3.) Durch die **Wahrheit** und **Göttlichkeit** Seiner Lehre. Sie ist ein unermeßlicher Schatz göttlicher Weisheit und Erkenntniß — eine unerschöpfliche Quelle der Glückseligkeit — der Besserung, Beruhigung, des Trostes und der Stärkung zur Ausübung alles Guten — angemessen jedem Alter, jedem Stande, jedem Geschlechte, jedem Bedürfnisse. „Wenn Jemand den Willen (meines himmlischen Vaters) thun will, so wird er aus dieser Lehre erkennen, ob sie aus Gott sey, oder ob ich [illegible]n mir selbst rede.“ Joh. 7, 17.

4.) Durch Sein heiliges und unsträfliches Leben. Er war der Reinste und Heiligste, der je auf Erden lebte — Alles, was Er lehrte, hat Er auch Selbst erfüllt. Es war gar keine Sünde in Ihm — Seine Feinde konnten Ihn, so sehr sie es wünschten, keines einzigen Fehlers überführen. Joh. 8, 46.

Leiden und Tod Jesu.

Wo hielt Sich Jesus in den letzten Tagen vor Seinem Leiden noch auf?

Des Tages lehrte Er im Tempel, und am Abend gieng Er nach Bethanien oder an den Oelberg, und übernachtete daselbst an einem den Hohenpriestern unbekannten Orte.

* Bethanien war nur drey Viertelstunden von Jerusalem.

Welches war die Veranlassung Seiner Leiden?

Der Haß und die Verfolgung der Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, die Ihn schon längst zu tödten suchten.

Warum haßten Ihn diese so sehr?

Weil Er ihnen die Wahrheit sagte, ihnen ihre Fehler und Irrthümer vorhielt, sie wegen ihrer Scheinheiligkeit und Lieblosigkeit so oft bestrafte und dem verblendeten Volke die Augen öffnete.

* Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren Feinde der Wahrheit, weil sie Knechte der Sünde waren. Das hatte ihnen Jesus gesagt. Joh. 8, 31 — 45.

Wußte Jesus, daß Sein Leiden jetzt beginnen würde?

Ja. „Nach 2 Tagen, sprach Er zu Seinen Jüngern, wird man Ostern feyern und den MenschenSohn ausliefern — zur Kreuzigung." Matth. 26, 2.

Wer trug sich den Hohenpriestern an, Seinen Aufenthalts-Ort anzuzeigen und Ihn gegen eine gewisse Geld-Summe heimlich zu überliefern?

Einer von Seinen eignen Jüngern — Judas Ischarioth. Man versprach ihm 30 Silberlinge (ungefähr 15 Rthlr.)

* Der verrätherische Anschlag des Judas war Jesu nicht verborgen. Schon vormals zeigte Er, daß Er das Herz desselben kenne.

„Habe ich nicht euch Zwölfe (zu meinen Vertrauten) auserwählt, und Einer aus euch ist ein Teufel (teuflisch, verrätherisch gesinnt)?“ Joh. 6, 71. Durch die Aufnahme des Judas in Seine Gesellschaft bahnte Seine Weisheit von weitem den Weg zu denjenigen Begebenheiten, die da kommen sollten.

Was that Er noch vor dem Anfange Seiner Leiden?

Er aß das letztemal das Osterlamm mit Seinen Jüngern, wusch ihnen die Füße, stiftete das heil. Abendmahl und sagte, daß Ihn Einer verrathen, ein Anderer dreymal verläugnen und die Uibrigen verlassen werden.

* Im heissen Morgenlande, wo man statt der Schuhe nur Sandalien (Sohlen) trug, war es üblich, den Gästen vor der Mahlzeit die Füsse zu waschen, und vom Staube zu reinigen. Es war dies gewöhnlich das Geschäft der geringsten Diener. Durch die Fußwaschung will Jesus Seinen Jüngern Demuth und Liebe empfehlen. Darum spricht Er: „Wenn ich, euer Herr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füsse waschen (euch nicht schämen, einander auch die geringsten Dienste zu leisten). Denn der Knecht ist nicht grösser, als sein Herr, noch der Gesandte höher, als der ihn gesandt hat. — (Wessen sich der Herr nicht schämt, dessen hat sich der

Knecht weniger zu schämen." — Joh. 13.) Auch Seinem Verräther wusch Jesus die Füsse. Selig bist du, wenn du nach Seinem Beyspiele thust! —

*** Am Ende der OsterMahlzeit, wodurch das Andenken der Erlösung des Volkes Israels aus Egypten gefeyert ward, wollte Jesus eine neue höhere Mahlzeit eröffnen, um das Andenken einer grösseren Erlösung – der Erlösung des ganzen MenschenGeschlechts von Sünde, Elend und Tod, die jetzt durch Seinen Tod zu Stande kommen sollte, zu vereinigen und einen Bund – den Bund der Liebe und des Friedens zwischen Himmel und Erde zu stiften. Nicht mehr blos ein Lamm sollte geschlachtet werden – Er selbst wollte jetzt das OpferLamm seyn. Es war die Nacht vor Seinem Tode – die letzte Stunde vor Seinem Leiden. Das Brod von der AbendMahlzeit lag noch auf dem Tische. Da nahm Er es, tief bewegt im Gemüthe, in Seine Hände, erhob Seine Augen gen Himmel, dankte dem Vater, brach und gab es den Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset, dieses ist mein Leib, der für euch dahin (in den Tod) gegeben wird! Thut das zu meinem Andenken! Eben so nahm Er auch den Kelch (mit Wein) dankte wieder, gab ihn den Jüngern und sprach: „Trinket Alle daraus, dieses ist der Kelch mit meinem Blute, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. So oft ihr daraus trinket, so thut es zu meinem Andenken." Matth. 26. Luk. 22. I. Kor. 11.

So hörte der alte Bund – die jüdische ReligionsVerfassung auf, und ein neuer – der GnadenBund trat an dessen Stelle, der seine Kraft

und Bestätigung hat in dem vergossenen Blute des neuen OpferLammes — Jesu.

So oft du das heil. Geheimniß Seines Leibes und Blutes — dieses rührende Denkmahl Seines Todes feyerst, so thu es nach Seiner Absicht — zum Andenken Seiner Leiden und Seiner Liebe — um dich in Gesinnung und Wandel innigst mit Ihm zu vereinigen, in der brüderlichen Liebe zu befestigen und eine ganz neue Kreatur zu werden. Genießest du den Leib und das Blut Jesu mit unreinem Herzen — mit Haß und Lieblosigkeit gegen deinen Nächsten: so spottest du deines Erlösers, und dieser unwürdige Genuß gereicht dir zur Verdammniß! —

Was that Jesus nach dem heil. Abendmahle?

Er stand auf, und nachdem sie, wie es nach dem Tische gebräuchlich war, die Dank-Psalmen gesungen hatten, gieng Er mit Seinen Jüngern dem Oelberg zu.

* Der Oelberg war der höchste Berg um Jerusalem. Er hatte seinen Namen von den Oliven-Bäumen, aus denen BaumOel gepreßt wird.

Welche merkwürdige Lehren giebt Er unterwegs Seinen Jüngern?

Er ermahnt sie zur gegenseitigen brüderlichen Liebe, an welcher man sie allein als Seine Schüler erkennen soll, — verheißt ihnen den heiligen Geist, der künftig Seine Stelle bey ihnen vertreten werde, macht sie mit den Leiden und Verfolgungen bekannt, die nach Seinem Tode ihrer warteten, spricht ihnen Muth ein und nimmt auf eine rührende Weise Abschied von ihnen. Zuletzt bethet Er noch zu Gott für Sich, für Seine Jünger und für alle Seine Gläubigen. Joh. 14 — 17.

Womit beginnt nun das Leiden Jesu?

Mit einem schweren innern Kampfe am OelBerge, nach welchem sich Jesus entschließt, den Willen Gottes zu erfüllen und sich den bittersten Leiden und dem Tode zu unterwerfen.

Wie wird dieser Kampf Jesu beschrieben?

Es überfiel ihn (im Garten Gethsemane unten am OelBerge) eine tiefe Traurigkeit und Schwermuth. „Meine Seele, sprach Er, ist betrübt bis zum Sterben.“ Er gieng etwas tiefer in den Garten hinein, fiel auf Seine Knie nieder und bethete dreymal: „Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen TodesKelch von mir weg — doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ Tods-Angst überfiel Ihn, und Sein Schweiß fiel wie Bluts-Tropfen auf die Erde. Da kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. — Petrus, Jakob und Johannes waren bey Ihm. Luk. 22. ꝛc.

* **In der Stunde des Leidens sucht Jesus einen einsamen Ort, demüthigt sich in den Staub unter die allmächtige Hand Gottes und bethet dreymal voll heisser Inbrunst, kindlichen Vertrauens und Ergebung in den Willen des Vaters. —**

So einsam und wiederholt, so innig und kindlich sollst auch du bethen, wenn Leiden und Kummer dir das Herz schwer machen — und du wirst nie ohne Trost von einem solchen Gebethe aufstehen! —

** **Unter dem sinnvollen Bilde eines Kelches voll heilbringender Arzney wird hier das Leiden vorgestellt. Ein Kelch voll Arzney ist zwar den Lippen bitter, aber er erhält Gesundheit und Leben. So ist jedes Leiden — heilbringende Arzney. Nimm es aus der VaterHand Gottes, wie Jesus! —**

Was geschah nach diesem Gebethe Jesu?

Seine Feinde erschienen mit einer Schaar Soldaten, mit Fackeln und Waffen. Judas bezeichnete ihnen Jesum nach der Verabredung durch einen Kuß. Jesus wurde gebunden und in der Nacht nach Jerusalem vor den hohen Rath geführt. Seine Jünger aber verliessen Ihn Alle und flohen davon. So gieng Seine Weissagung in Erfüllung.

* **Mit einem Kusse verräth Judas seinen Freund**

und Lehrer. Selbst das Zeichen der zärtlichsten Freundschaft mißbraucht er zum Zeichen der Verrätherey. Welche Heucheley – welcher Undank!

** Zu Petrus, der bey der Gefangennehmung mit dem Schwerte darein schlagen wollte und dem Knechte des Hohenpriesters, Malchus, wirklich ein Ohr abhieb, sprach Jesus: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn Jeder, der das Schwert braucht, wird durch das Schwert umkommen. Oder glaubst du denn nicht, daß ich auch jetzt noch meinen Vater bitten könnte und daß Er mir mehr als 12 Legionen Engel zu Hilfe schicken würde? Wie würden aber dann die Weissagungen in Erfüllung kommen, nach denen es so gehen muß? Oder sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht?“ Jesus berührte das Ohr des Knechts und augenblicklich war es heil. —

Stille und zufrieden ist Jesus mit dem Rathschlusse Gottes. Er thut auch jetzt noch Seinen Feinden Gutes und will nicht, daß die Einführung Seiner Religion ihnen auch nur Einen Tropfen Blutes koste,

*** In dunkler Nacht nehmen die Hohenpriester Jesum gefangen. So gehen schlechte Menschen – Diebe, Räuber, Unzüchtige, Mörder ꝛc. auch jetzt noch in der Nacht aus, um ihre bösen Thaten auszuführen. Daher nennt man die abscheulichsten Verbrechen Thaten – schwarz, wie die Nacht – Werke der Finsterniß. Wer Böses thut, scheuet das Licht. —

Was lernt man von den Jüngern, die Jesum bey der Gefangennehmung verliessen? —

Wessen wurde Jesus vor dem hohen Rathe angeklagt?

Er habe Gott gelästert, weil Er sich Gottes Sohn nenne, und habe sich zum Könige der Juden machen und das Volk zum Aufruhr reizen wollen. Diese Lügen suchten sie durch falsche Zeugen zu bekräftigen.

Wie verantwortete Sich Jesus auf diese falschen Beschuldigungen?

Er antwortete nichts, sondern schwieg im Gefühle Seiner Würde und Unschuld, und weil Er wußte, daß Seine Vertheidigung fruchtlos, und es Seinen Feinden nur darum zu thun sey, Ihn zu verdammen.

* Auf handgreifliche Lügen und Lästerungen und auf die Fragen solcher Menschen, welche nicht Wahrheit, sondern nur Gelegenheit zum Lästern und Verdammen suchen, ist Stillschweigen besser, als Reden. „Man muß das Heilige nicht den Hunden geben und die Perlen nicht den Schweinen vorwerfen.“ Jede Rechtfertigung vor Menschen, die der erkannten Wahrheit sich geflissentlich widersetzen, ist vergeblich.

Was antwortete aber Jesus, als Ihn der Hohepriester bey dem lebendigen Gott beschwur, zu sagen, ob Er Christus sey?

Da antwortete Er laut und feyerlich: „Ja, ich bin es!“ „Und, setzte Er bey, von nun an wird des MenschenSohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen, und auch ihr werdet Ihn dereinst kommen sehen auf den Wolken des Himmels (werdet Seine Kraft und Würde anerkennen müssen).“ Matth. 26, 64.

Welches war die Folge dieses Bekenntnisses?

Der Hohepriester zerriß sein Kleid und sagte: „Er hat Gott gelästert, wir brauchen keine Zeugen mehr.“ Alle Andern stimmten bey und verurtheilten Ihn zum Tode.

* Jesus wußte, daß Ihm Sein freymüthiges Bekenntniß den Tod bringen würde, dennoch ver-

schwieg Er die Wahrheit nicht. Denn Er liebte sie mehr als Sein Leben. — Lerne daraus die Wahrheit — besonders vor der rechtmässigen Obrigkeit — allezeit freymüthig und standhaft zu bekennen und sie nie aus MenschenFurcht zu verschweigen, auch wenn du deshalb Spott, Verachtung, zeitlichen Schaden, die Ungnade eines Mächtigen, ja selbst den Tod zu erwarten hättest.

Welche Mißhandlungen widerfuhren Jesu bey dieser Gelegenheit?

Die rohen Soldaten mißhandelten, schlugen und verspotteten Ihn auf alle Weise.

Wie betrug Er Sich dabey?

Er ertrug die Mißhandlungen mit stiller Geduld und würdigte den Hohenpriester keiner Antwort mehr.

* Schweigen und Dulden bey unverdienten Kränkungen — heißt Jesum auch bekennen.

Welche andere Kränkung wiederfuhr Ihm im Pallaste des Hohenpriesters?

Petrus, der im Vorhofe des Pallastes sich bey einem KohlFeuer wärmte, verläugnete Ihn aus Furcht vor einigen Mägden und Knechten drey Mal nach einander und schwur sogar, daß er Ihn nicht einmal kenne. Gleich nach der dritten Verläugnung krähte der Hahn zum zweyten Male.

* „In dieser Nacht, sprach Jesus bey der letzten OsterMahlzeit zu Seinen Jüngern, werdet ihr euch Alle an mir ärgern (irre werden und mich verlassen).“ Zu Petrus sagte Er: „Ehe der Hahn 2 Mal kräht, wirst du mich 3 Mal verläugnen.“ — Da sagte Petrus voll Vertrauen auf sich selbst: „Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so würde ich Dich doch nicht verläugnen. Ich bin bereit, mit Dir in das Gefängniß und in den Tod zu gehen.“

Petrus hielt sich für stärker, als er war. Erkannte sich selbst nicht. Die Stimme einer Magd brachte ihn zum Falle. Aber durch seinen Fall mußte er Demuth lernen. —

Die 1te Verläugnung zog die 2te und 3te nach sich. So sinkt der Mensch — hütet er sich nicht vor dem ersten Fehltritte — stufenweise immer tiefer in die Sünde!

** Nach der Verläugnung erinnerte sich Petrus der Weissagung Jesu — er gieng aus dem Vorhofe und weinte bitterlich — Reue und Besserung erfolgte auf den Fall. — Fällst du aus Schwachheit, wie Petrus, so eile, wie er, von deinem Falle wieder aufzustehen!

*** In der Folge hatte Petrus noch die Ehre, sein Versprechen zu erfüllen, und wie Jesus und für Ihn zu sterben. Er wurde zu Rom unter dem Kaiser Nero gekreuzigt.

Was thaten jetzt die Hohenpriester und Schriftgelehrten, um Jesus zum Tode zu überliefern?

Mit Anbruch des Tages hielten sie nochmal Rath und als Jesus auf Seinem Bekenntniß verharrte, bestätigten sie das nächtliche TodesUrtheil über Ihn, führten Ihn zu dem römischen Landpfleger Pilatus, damit auch er das TodesUrtheil bestätigen und vollziehen möchte.

Warum thaten sie das?

Die Juden standen unter der römischen Herrschaft. Sie hatten zwar noch ihre Rechte, und Gesetze und ihre eigne Obrigkeit (den hohen Rath, der aus 70 Mitgliedern bestand) und durften Verbrecher gegen die Religion nach ihrem Gesetze zum Tode verurtheilen, aber das Recht über Leben und Tod hatten sie nicht mehr; sondern mußten jedesmal den römischen Statthalter um die Vollziehung ihres Urtheils bitten.

* Die gesammten RathsGlieder erschienen vor

dem Pallaste des Pilatus, giengen aber nicht hinein, weil sie sich durch den Eintritt in ein heidnisches Haus zu verunreinigen glaubten. Sieh da die gottlosen Heuchler! Sie machen sich ein Bedenken daraus, in die Wohnung eines Heiden zu gehen, um nicht verunreinigt zu werden; aber den Besten der Menschen zu verdammen, und sich mit unschuldigem Blute zu beflecken – daraus machen sie sich kein Gewissen. — Ihnen gleicht der, welcher in äusserlichen Gebräuchen der Religion sehr genau ist, aber sich kein Gewissen daraus macht, Andere zu betrüben, zu hassen, zu verläumden und zu verfolgen.

Wessen wurde Jesus vor Pilatus beschuldigt?

Er sey ein Aufwiegler des Volkes und ein Rebell gegen den Kaiser, der ihm Steuern zu bezahlen verbiethe und Sich Selbst zum Könige der Juden machen wolle.

Wie verantwortete Sich Jesus?

Er gestand freymuthig, daß Er ein König sey, aber Sein Reich sey nicht von dieser Welt (nicht irdisch), sondern ein göttliches Reich der Wahrheit und Tugend. Er sey dazu geboren und in die Welt gekommen, um der Wahrheit Zeugniß zu geben; wer ein Freund der Wahrheit sey – sey Sein Unterthan. Joh. 18.

Fand Pilatus Jesum für schuldig?

Nein, er erklärte Ihn für unschuldig, hatte aber den Muth nicht, sich dem hohen Rathe zu widersetzen und schickte Ihn, weil er hörte, Jesus sey ein Galiläer, zu Herodes, der wegen des OsterFestes eben zu Jerusalem war.

Fand Herodes Ihn schuldig?

Nein. Ungeachtet der heftigsten Anklagen des hohen Raths erkannte er die Unschuld Jesu, ließ Ihn aber durch seine Leute verspotten und verschmähen und schickte Ihn wieder zu Pilatus zurück.

* Herodes war derselbe, der Johannes den Täu-

ser enthaupten ließ, und nachher — von seinem Gewissen gequält — meinte, Jesus sey der vom Tode auferstandene Johannes.

Was that Judas, als er Jesum in der Gewalt Seiner Feinde und zum Tode verurtheilt sah?

Seine That reute ihn. Er gieng zu den Hohenpriestern und sagte: „Er habe gesündigt und unschuldig Blut verrathen." Und als diese ihm ganz gleichgültig antworteten: „Da sieh du zu!" so warf er die Silberlinge in den Tempel hin, gieng und erhenkte sich. Matth. 27.

* Judas sah jetzt die Folgen seiner That. Diese stehen nie in des MenschenGewalt. Er erkannte die Wahrheit des Ausspruchs Jesu, „daß es besser wäre, er wäre nie gebohren," in seinem Gewissen. Die Schuld drückte ihn. Er sah sich selbst von den Priestern verachtet, von denen er sich zum Werkzeug der Bosheit hatte brauchen lassen. Er wurde unstät und flüchtig, wie Kain, warf die Silberlinge von sich — das Leben war ihm zur Last. Er erhenkte sich. — Sieh da den Weg des Lasters und der Verzweiflung! —

** Mancher verabscheut den Judas, und ist vielleicht noch schlimmer, als er. Wer seine Sünden nicht bekennt, das ungerechte Gut nicht bis auf den letzten Heller heimstellt, die verläumdete Unschuld, die geraubte Ehre nicht wieder zurück giebt — ist offenbar schlimmer als Judas.

*** Die Hohenpriester machten sich ein Bedenken daraus, die Silberlinge wieder in Gottes Kasten zu legen, denn es ist Blutgeld, sagten sie, und kauften dafür einen Acker zu einer Grabstätte für Ausländer. —

Welche Mittel versuchte Pilatus, Jesum zu befreyen?

Das jüdische Volk hatte das Recht, zum Andenken

an seine Befreyung aus Egypten, am OsterFeste alle Mal einen zum Tode verurtheilten Verbrecher loszubitten. Pilatus wählte einen häßlichen Verbrecher (den Mörder Barrabas), stellte ihn neben Jesum, und foderte das Volk auf, Einen von Beyden loszubitten — und alles Volk verlangte den Barrabas und schrie: „Ans Kreuz mit Jesu!"

Wie kam das Volk zu dieser schrecklichen Wahl?

Während Pilatus auf dem RichterStuhle saß, ließ ihm seine Gemahlinn sagen, an der Verurtheilung dieses Gerechten keinen Theil zu nehmen. Unterdessen hetzten die Hohenpriester das Volk auf und beredeten es, den Barrabas loszubitten und auf Jesu Tod zu dringen. — Und Alles schrie: „Kreuzige, kreuzige Ihn!"

* Die Priester und das Volk erscheinen hier in der Verstockung – wie blutgierige Tieger. Pilatus und seine Gemahlinn erkennen die Unschuld Jesu; diese aber ziehen einen unmenschlichen Verbrecher – dem Edelsten und Besten der Menschen, einen Uibelthäter und Feind des menschlichen Geschlechtes – dem größten Wohlthäter der Menschheit, einen Mörder – dem Erwecker der Todten vor. —

So unsinnig wählt noch immer der Sünder. Er zieht das Laster – der Tugend, die Schuld – der Unschuld, das Verderben – dem Heil, einen Augenblick – der Ewigkeit, die Hölle – dem Himmel vor – ja, er verwirft Gott und Christus – und huldigt dem Satan! —

Welches Mittel versuchte Pilatus noch, Jesum zu retten?

Um die Rachsucht Seiner Feinde zu befriedigen, ließ er Ihn geisseln. Die Soldaten setzten eine DornenKrone auf Sein Haupt, legten Ihm ein PurpurKleid (einen rothen Mantel) an, gaben Ihm statt des Zepters ein Rohr in die Hand, schlugen und verspotteten Ihn auf alle Art. So mit Blut überronnen und von Mißhand-

lungen ganz entstellt, ließ er Ihn dem Volke vorführen, um es zum Mitleid zu bewegen. „Seht, sprach er, welch ein Mensch!" Aber Alles schrie: „Kreuzige Ihn!"

* Durch die Geißlung wollte Pilatus das Mitleid im Volke und den Priestern rege machen. Aber umsonst! Alles Menschliche war in ihnen erstorben. Diese nachgebende Handlung machte sie nur noch kühner. Sie sahen, daß seine Gerechtigkeitsliebe nicht durchaus unbeugsam sey. — Reich du nie dem Laster einen Finger, sonst bemächtiget es sich leicht der ganzen Hand.

Wodurch bewogen die Feinde Jesu endlich den Pilatus, das TodesUrtheil zu bestätigen?

Sie drohten, ihn bey dem Kaiser zu verklagen. „Lassest du diesen los, sagten sie, so bist du kein Freund des Kaisers." — Und Pilatus, dem die Gunst des Kaisers über Alles gieng, übergab Jesum den römischen Soldaten zur Kreuzigung.

Wie suchte Pilatus Seine Unschuld am Tode Jesu zu zeigen?

Er ließ Wasser bringen, wusch öffentlich vor allem Volke die Hände und sagte: „Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten — das mögt ihr verantworten!" — Und alles Volk rief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder (stirbt Er unschuldig, so räche Gott an uns und unsern Nachkommen Seinen Tod!)"

* Pilatus fürchtet die Menschen mehr, als Gott — schwach und gewissenlos opfert er Jesum, den er als schuldlos erkennt, der Wuth des Pöbels und der Priesterschaft hin — und will unschuldig seyn am Blute des Gerechten! Einmal über das andere bezeugt er öffentlich die Unschuld Jesu, steigt von seinem Richterstuhle ab, und wieder hinauf, windet und krümmt sich, wäscht sich die Hände, will gerecht und gewissenhaft seyn — und läßt gegen Recht

und Gewissen den Gerechten kreuzigen. In diesen Wiederspruch mit dem Gewissen fällt die Weltklugheit, die auf Umwegen zum Ziele kommen, Gott und zugleich der Welt dienen und es mit keiner Parthey verderben will. —

** Durch die stille, auffallende Handlung des Händewaschens redet Pilatus zu dem Gewissen des verblendeten Volkes. Aber vergebens! Es fühlt die Bedeutung, aber es setzt der Warnung Trotz entgegen – „Sein Blut, ruft es, komme über uns und unsere Kinder!“ Die Spuren dieses schrecklichen Fluchs leben noch in der Geschichte des jüdischen Volkes. — Pilatus glaubt sich rein im Gewissen, weil Priester und Volk die Schuld auf sich nehmen. Aber das ist die Sprache aller gewissenlosen Menschen. Trau du nie einem Menschen, der dir Böses zumuthet und dabey sagt, er wolle es verantworten. Denn wer das Verbrechen theilt, theilt auch die Strafe. —

Welches war das weitere Schicksal Jesu?

Er wurde mit 2 andern Uibelthätern nach Golgatha (SchädelStätte, Kalvarienberg) zur Kreuzigung geführt. Das Kreuz, woran Er sterben sollte, mußte Er Selbst tragen, bis Er es wegen völliger Entkräftung nicht mehr tragen konnte, wo es dann Simon von Cyrene Ihm abnehmen und nachtragen mußte.

Welche merkwürdigen Worte sagte Er den Frauenspersonen, die Ihn begleiteten und beweinten?

„Ihr Töchter Jerusalems, sprach Er, weinet nicht über mich, sondern vielmehr über euch selbst und über eure Kinder! Denn es werden Tage kommen, wo man diejenigen glücklich preisen wird, die keine Kinder haben. Da werden sie zu den Bergen sagen: Fallet über uns — und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn das am grünen Holze (am Unschuldigen, Gerechten) geschieht,

wie wird es dem dürren (dem Sünder — Gottlosen) gehen?" Luk. 23.

* Von Seinen eignen Leiden redet Jesus nichts. Er denkt nur an das künftige traurige Schicksal Seines Vaterlandes. Nur das Unglück derer, die Er zu retten gekommen war, schwebt Ihm vor Augen. Herzlich liebt Er noch das Volk, das Ihn kreuziget, Er sucht die Mitleidigen von Seinem Elende abzulenken, und sie auf ihr eigenes Unglück aufmerksam zu machen. —

Die zugefügte Beleidigung vergessen, nur den Schaden beseufzen, den sich der Beleidiger selbst zufügt, und in dem Augenblicke an dem Glücke seines Feindes arbeiten, in welchem er auf unser Verderben sinnt — das ist göttlich und Jesu würdig! —

Wurde die KreuzesStrafe wirklich an Jesus vollzogen?

Ja. Als Er auf der Richtstätte angekommen war, wurde Er mit den beyden Uibelthätern, die mit Ihm hinausgeführt wurden, ans Kreuz geheftet. Er kam in die Mitte, als wäre Er der Aergste aus ihnen. Da sie Ihn ans Kreuz nagelten, bethete Er mitten unter schrecklichen Schmerzen für Seine Feinde und sprach: „Vater! vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!"

* Sieh da die gekreuzigte Liebe! Eben das Volk, dessen Kranke Jesus geheilt hatte, unter dem Er voll Liebe, Wahrheit und Sanftmuth herumgewandelt, dessen Lehrer, Freund und Wohlthäter Er war — kreuzigt Ihn unter wildem Geschrey. — Aber Er bethet und stirbt für dasselbe, — das heißt lieben, die uns hassen. — Wenn Beleidigung, Undank, Verläumdung, ungerechte Mißhandlung, unverdiente Schmach dir das Herz zerreissen und dich zur Rache entflammen, so wende

dein Auge gegen Golgatha und lerne bethen und verzeihen, wie Jesus! —

** Uiber das Kreuz ließ Pilatus die Aufschrift setzen: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Es war nämlich römisches Gesetz, auf einer Tafel über dem Haupte jedes Gekreuzigten die Ursache seiner Verurtheilung anzugeben. — Die Kreuzigung war die schmählichste und grausamste Todes-Strafe.

Wodurch wurden die Schmerzen des gekreuzigten Jesu noch vermehrt?

Durch den bittern Spott, und die Schmähungen Seiner Feinde, die sich um Sein Kreuz versammelt hatten.

Welche Spöttereyen und Lästerungen stiessen sie wider Ihn aus?

Höhnisch sprachen sie: „Wenn Du der Messias bist, so steig jetzt herab vom Kreuze! Andern hat Er geholfen; sich selbst kann Er nicht helfen. Du, der Du den Tempel zerstörst und ihn in 3 Tagen aufbauen willst — steig jetzt herab und hilf Dir selbst.“ — So hieß es — von den Schriftgelehrten, Priestern, Soldaten und dem Volke. Sogar Einer der Mitgekreuzigten lästerte Ihn und sprach mit höhnischem Spotte: „Wenn Du Christus bist, so hilf Dir selbst — und uns!“ Luk. 23.

* Einen Unschuldigen nicht nur morden, sondern ihn in der TodesAngst auch noch verspotten, und dem Sterbenden höhnisch ins Angesicht lachen — ist der äusserste Grad von Unmenschlichkeit. So weit kömmt der Mensch im Bösen, wenn er der Stimme des Gewissens trotzt, und die wilden Leidenschaften des Stolzes, des Neides und des Hasses die sanften Empfindungen ersticken, die Gott in sein Herz pflanzte! — Er, der an Güte ein Engel seyn könnte, wird ein Satan an Bosheit.

Wie ertrug Jesus diesen unsinnigen Spott Seiner Feinde?

Mit völliger Ergebung in den Willen Gottes, mit der größten SeelenRuhe und ohne alle Bitterkeit des Herzens — ja mitten in dem wilden Getümmel des Spottes tröstet Er noch den andern reuigen Mitgekreuzigten, verspricht ihm Vergebung der Sünde und die Seligkeit. „Heute noch, sagte Er, wirst du mit mir im Paradiese seyn!"

* Hier siehst du die drey möglichen Todes-Arten — die sterbende Unschuld zwischen einem unbußfertigen und einem reumüthigen Sünder. Ohne alle Schuld kannst du nicht mehr sterben, in Sünden sterben willst du gewiß nicht; also ist nichts übrig, als Reue und Besserung. Nur verschieb deine Besserung nicht auf den letzten Augenblick des Lebens. Denn dieser reumüthige Sünder am Kreuze ist das einzige zuverlässige Beyspiel von wahrer Bekehrung in der TodesStunde. Glaube ja nicht, es sey Alles gut, wenn nur noch ein Priester zu deinem Ende gerufen werde. Denn neben dem reuigen Sterbenden siehst du sogleich ein anderes Beyspiel von einem Menschen, der, wie es fast immer geht, so starb, wie er lebte, obgleich Jesus Selbst bey seinen letzten Augenblicken zugegen war.

Wie betrug Sich Jesus am Kreuze noch gegen Seine Mutter?

Da sie mit einigen andern FrauensPersonen und mit Johannes, dem Einzigen von Seinen Jüngern, in Thränen bey dem Kreuze stand und ihr jetzt eben nach der Weissagung Simeons der Schmerz, wie ein zweyschneidiges Schwert durch die Seele gieng, tröstete sie Jesus und empfahl sie Seinem Jünger Johannes.

Wie drückte Jesus Seine SeelenAngst und die Grösse Seiner Leiden am Kreuze aus?

Mit einem Denkspruche aus dem 21sten Psalm, worin der Sieg der Sache Gottes über alle Feinde besungen

wird. „Mein Gott, mein Gott! sprach Er, warum hast Du mich verlassen?“ — (Ich leide, als hättest Du mich verlassen!)

* Kein Leiden, das je über einen Menschen kommen kann, sollte von Ihm nach Gottes weisesten Absichten unversucht bleiben. — Wie es schien, von Gott und der Welt verlassen, den grausamsten Feinden preis gegeben und jetzt in innere Trostlosigkeit versunken — nennt Er Gott mit unerschütterlichem Vertrauen noch Seinen Vater. Sieh da, wie du dich in den verzweifeltsten Umständen des Lebens betragen sollst!

Welches waren die letzten Reden Jesu?

Er sprach: „Mich dürstet“ — und ein Soldat gab Ihm noch ein wenig Essig. Hierauf rief Er mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht! — Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Da neigte Er Sein Haupt und starb. Es war ungefähr die neunte Stunde (3 Uhr Nachmittags *). Als Er verschieden war, öffnete noch ein Soldat Seine Seite mit einer Lanze.

* So ruhig, so ergeben in den Willen Gottes, so entschlossen stirbt der Gerechte, der der Wahrheit und Tugend bis ans Ende treu bleibt, während der Sünder durch Angst, durch Rückerinnerung an begangene Missethaten, durch Gewissens-Vorwürfe, durch allzuspäte Reue, und durch die Schrecken und Bilder der Zukunft gepeinigt wird. — Nur der stirbt froh, der recht gelebt hat! —

Was geschah, als Jesus verschied?

Die Erde bebte, die Felsen zersprangen, der Vorhang im Tempel riß von oben bis unten mitten entzwey, die

*) Nach der jüdischen TagesEintheilung, in 12 gleiche Stunden, vom SonnenAufgang bis SonnenUntergang, fiel die Kreuzigung Jesu in die 3te TagesStunde (9 Uhr Vormittags) und Sein Tod in die 9te Stunde (3 Uhr Nachmittags). Um 6 Uhr war Mittag. —

Gräber thaten sich auf, aus welchen nach Seiner Auferstehung Viele der Verstorbenen lebendig hervorgiengen. Der heidnische Hauptmann und die Soldaten, die der Kreuzigung beywohnten, und dies Alles sahen, erschracken und riefen: „Wahrlich, dieser war ein Gerechter — war Gottes Sohn!" Alles Volk, das zusammen gekommen war, zuzuschauen, schlug zitternd (zum Zeichen seiner Furcht und Reue) an die Brust und gieng schweigend aus einander.

*** Die ganze Natur nimmt Antheil an dem Tode Jesu — ein allgemeiner Schauder geht durch sie hin und erschüttert die rohesten Menschen-Herzen. Himmel, Erde und Heiden verherrlichen Ihn — aus dem Triumphe der Gottlosen entwickelt sich der Triumph Jesu.**

Hätte Jesus Seinem schrecklichen und schmachvollen Tode nicht entgehen können?

Freylich. Aber Er wollte nach dem Willen Gottes Sein Leben freywillig zum Opfer bringen und sterben zum Heil der Menschen. „Niemand, sagt Er, nimmt mein Leben von mir; sondern ich gebe es selbst hin. Ich habe die Macht, es hinzugeben und es wieder zu nehmen." Joh. 10, 18.

Wie wird also der Tod Jesu in der heiligen Schrift genannt?

Ein Opfer für die Sünden der Menschen und der höchste Beweiß der Liebe Gottes und Jesu Christi.

*** „Jesus ist in die Welt gekommen, um unsere Sünden wegzunehmen." — „Gott hat Ihn, der sich keiner Sünde bewußt war, für uns zum Sünd-Opfer gemacht, damit wir durch Ihn vor Gott gerecht würden." — „Durch Seine Wunden wurden wir geheilt." — „Durch Ihn mit Gott ausgesöhnt." — „In Seinem Blute haben wir Vergebung der Sünden." Matth. 26, 28. II. Kor. 5, 18 – 21. rc.**

Er, der Unschuldige, in dem keine Sünde war, hat die Strafen der Sünde, die wir verdient hätten, auf sich genommen, um uns, wenn wir uns aufrichtig bessern, der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen — d. h. Er hat uns von der Sünde erlöset.

Wenn du, anstatt die alten Sünden zu bereuen, immer neue Sünden auf Sünden häufest und in denselben verharrst; so geht der blutige Erlösungs-Tod Jesu an dir verlohren. —

Wer sorgte für das ehrenvolle Begräbniß Jesu?

Joseph von Arimathäa und Nikodemus. Joseph hatte sich den Leichnam Jesu von Pilatus ausgebeten.

Wer waren diese Männer?

Beyde waren Mitglieder des hohen Raths, angesehene, reiche und gottesfürchtige Männer und heimliche Freunde und Verehrer Jesu, die nicht auf Seinen Tod gestimmt, und jetzt den Muth hatten, sich öffentlich als Seine Jünger zu bekennen.

Wo begruben sie Ihn?

In einer GrabesHöhle, welche Joseph in seinem Garten in einen Felsen ganz neu hatte hauen lassen. Sie wälzten einen grossen Stein vor den Eingang des Grabes. Das Grabmahl war nahe bey dem Orte, wo Jesus gekreuzigt wurde.

Wann begruben sie Ihn?

Noch an Seinem TodesTage.

Warum begruben sie Ihn so schnell?

Es war Freytag und kurz vor dem Sabbath, an welchem die Juden keinen Todten anrühren durften.

Welchen Vorsatz hatten sie dabey?

Sie wollten gleich nach dem Sabbath (am Sonntags-Morgen) den Leichnam Jesu mit köstlichen Salben und Gewürzen einbalsamiren. Eben diese Ehre wollten Ihm Maria Magdalena und einige andere frommen Frauen weisen.

* Joseph und Nikodemus waren aus dem hohen Rathe. Also unter diesen bösen Menschen gab es noch gute. Sie wagten es, Jesum auch im Tode zu ehren. Die Liebe giebt Muth und Kraft, und bereitet und schmücket das Grab Jesu, ohne noch zu wissen, daß sie die Stätte Seiner Verherrlichung bereitete.

** Auf das Ansuchen der Hohenpriester und Pharisäer ließ Pilatus das Grab bewachen und versiegeln, damit nicht etwa die Jünger den Leichnam wegnehmen und dann aussagen könnten: „Er sey von dem Tode auferstanden" – und so dieser letzte Betrug nicht ärger würde, als der erste.

Auferstehung Jesu.

Welche Geschichte folgt nun nach dem Begräbniß Jesu?

Die Geschichte Seiner Auferstehung.

Unter welchen Zeichen geschah die Auferstehung Jesu?

Der Sabbath war voruber. Der Morgen des dritten Tages (des Sonntags) war angebrochen. Da entstand auf einmal ein grosses Erdbeben. Ein Engel Gottes – strahlend wie der Blitz – kam vom Himmel, und wälzte den Stein vom Grabe weg. Die Soldaten kamen vor Schrecken ausser sich – stürzten wie todt zur Erde und flohen nachher davon. In diesem Augenblicke gieng Jesus neu lebendig und verherrlicht aus dem Grabe hervor.

Wem wird die Auferstehung Jesu zuerst verkündet?

Einigen frommen Frauen (Freundinnen Jesu), die schon mit Tages Anbruch zum Grabe eilten, um den Leichnam mit kostbaren Gewürzen und Salben einzubalsamiren. Sie fanden den Stein hinweggewälzt, die Grabes-Höhle

offen und die Wächter verschwunden. Sie blickten in das Grab hinein. Da sprach ein Engel — in Gestalt eines schönen Jünglings — zu ihnen: „Ihr suchet Jesum von Nazareth — den Gekreuzigten. — Er ist nicht hier — Er ist auferstanden, wie Er es vorher gesagt hat. Geht hin und sagt es den Jüngern und dem Petrus!"

Wie nahmen die Jünger diese Nachricht auf?

Sie glaubten den Frauen nicht und hielten die Sache für eine Täuschung. Doch liefen Johannes und Petrus sogleich zum Grabe.

Wie fanden sie das Grab?

Sie fanden das Grab leer und sahen nur die Leinwand und das SchweißTuch, worin der Leichnam eingehüllt worden war, aufgewickelt da liegen. An die Auferstehung dachten sie noch nicht. Denn sie hatten das, was ihnen Jesus davon sagte, noch nicht verstanden und nachher in ihrem Schmerzen wieder vergessen. Joh. 20, 9.

Wer ward zuerst gewürdigt, Jesum zu sehen?

Maria Magdalena. Weinend saß sie allein am Grabe — noch immer in der Meynung, der Leichnam sey entwendet. Plötzlich sah sie einen Mann neben sich. Sie hielt ihn für den Gärtner und bath ihn, ihr zu sagen, wo der Leichnam sey. Er sagte: „Maria!" Sie erkannte Ihn, fiel Ihm zu Füssen und rief: „O mein Lehrer!" Jesus verschwand wieder. Sie aber gieng zu den Jüngern und sagte voll unnennbarer Freude: „Ich habe den Herrn gesehen!"

Wie wurde die Auferstehung des Herrn den Hohenpriestern bekannt?

Durch die Soldaten, die das Grab Jesu bewachten. Als sie sich von ihrem Schrecken wieder etwas erholt hatten, giengen sie zu ihnen und zeigten die Begebenheit an.

Wie suchten diese die Sache zu unterdrücken?

Sie hielten Rath und beschlossen, die Soldaten mit Geld zu bestechen und zu der falschen Aussage zu verleiten: „Seine Jünger hätten den Leichnam in der Nacht, während sie schliefen, hinweggenommen." Diese Lüge

wurde nun überall herumgebothen — und zur allgemeinen Sage unter den Juden. Auf die Bestrafung der Soldaten anzutragen, hielten die Hohenpriester für gefährlich, indem dieß die Soldaten veranlaßt hätte, die Sache zu ihrer eignen Vertheidigung nur desto heftiger zu behaupten, und so die Begebenheit nur um so ruchbarer geworden wäre.

Wurden nun auch die Jünger gewürdiget, Jesum zu sehen?

Ja. Noch am nämlichen Tage Seiner Auferstehung erschien Er zweyen Jüngern, die betrübt nach Emaus giengen. Des Abends offenbarte Er sich den versammelten Jüngern im Saale zu Jerusalem, die aus Furcht vor den Juden alle Thüren verschlossen hielten. Er grüßte sie, wies ihnen Seine durchbohrten Hände und Füsse und Seine Seite, aß mit ihnen, hauchte sie an und gab ihnen die Gewalt, Sünden zu vergeben und vorzubehalten. 8 Tage darnach erschien Er wieder in ihrer Mitte, wo auch Thomas, der bisher die Auferstehung nicht glaubte, Ihn berührt, die Hand in Seine Wundmale legt und anbethend vor Ihm niedersinkt. Ein anders Mal offenbarte Er Sich Seinen Jüngern am galiläischen See, wo sie fischten und wo Er den Petrus an seine dreymalige Verläugnung erinnert und ihm seine Sünden vergiebt. Zuletzt wird er noch auf einem Berge in Galiläa, wohin Er Seine Apostel bestellt hatte, von mehr als 500 Jüngern (Christen) auf Einmal gesehen. I. Kor. 15, 6.

* **Die Auferstehung Jesu ist ein himmlisches Ereigniß, eine wundervolle göttliche Begebenheit. Durch sie wird die göttliche Sendung Jesu vollkommen bestätigt — sie ist der Triumph der Unschuld und Wahrheit über Lüge und Bosheit — der Sieg des Lichtes über die Finsterniß, des Lebens über den Tod! Hätte sich die LebensGeschichte Jesu mit Seinem Tode geendigt; so wäre sie ein unauflösliches Räthsel geblieben — eine schöne Anlage ohne Erfolg — eine Reihe von vielversprechenden Auftritten ohne Entwicklung. In der Auferstehung rechtfertiget sie**

sich durchgängig als eine göttliche Anstalt. So steht Jesus da als Uiberwinder des Todes, als Urheber des Lebens, welcher Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat. In Seiner Auferstehung liegt der Grund unsers Glaubens und unsrer Hoffnung – und das Unterpfand unserer Auferstehung. Die Frucht der Sünde war der Tod – die Frucht der Erlösung ist ewiges Leben. I. Kor. 15. I. Petr. 1, 21.

** Die Apostel bezeugten diese Begebenheit ihr ganzes Leben hindurch vor aller Welt – unter den schrecklichsten Verfolgungen und mit Aufopferung ihres eignen Lebens.

Himmelfahrt Jesu.

Wie lange blieb Jesus noch auf Erden nach Seiner Auferstehung?

Noch 40 Tage.

Was that Er während dieser Zeit noch?

Er überzeugte Seine Jünger immer deutlicher von Seiner Auferstehung, und redete mit ihnen noch Vieles vom Reiche Gottes, befahl ihnen, das Evangelium allen Völkern der Welt – auch den Heiden zu predigen, und sie zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes, und versprach ihnen endlich Seinen beständigen Beystand und die Kraft des h. Geistes von Oben herab, den sie in Jerusalem erwarten sollten. Matth. 28. Luk. 24. rc.

* Die Taufe sollte das Mittel seyn, wodurch man in die Gemeinschaft mit Jesu eintretten, Seiner Verdienste theilhaftig werden und die Nachlassung der Sünden erlangen würde. Joh. 3, 5.

Wo geschah die Himmelfahrt Jesu?

Auf dem Oelberge nicht weit von Bethanien, wo Er Sein Leiden angefangen hatte. Hieher führte Er Seine Jünger, segnete sie und ward in einer Wolke — dem sichtbaren Zeichen der Gegenwart Gottes — vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen, wo Er zur Rechten Gottes, des Vaters sitzet, d. i. an der höchsten Gewalt und Regierung Gottes im Himmel und auf Erden Antheil nimmt. Luk. 24. Apostelg. 1. Eph. 1.

* „Dieß Alles mußte Christus leiden, und so in Seine Herrlichkeit eingehen!" Bis zum Kreuztode — ja bis in das Grab wurde Er erniedriget, um als Mensch durch Leiden vollendet — über Alle erhöht und der Retter einer ganzen Welt von der Sünde, Elend und Tode zu werden. — Wer mit Ihm leidet, wird einst auch verherrlicht werden, wie Er. Alles Leiden löset sich endlich in Freude auf. —

Welchen Eindruck machte dieses auf die Jünger?

Sie fielen auf ihr Angesicht, und betheten Ihn an. Engel sagten ihnen, daß Er einst gerade so — in derselben Herrlichkeit wieder kommen werde. Hierauf kehrten sie hocherfreut nach Jerusalem zurück und erwarteten unter Gebeth die Ankunft des h. Geistes, der sie erleuchten und stärken sollte.

Apostel Geschichte.

Wovon handelt die Apostel Geschichte überhaupt?

Von der Ausbreitung des Reiches Gottes durch die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu und von ihrem Muthe und ihrer Standhaftigkeit in Verfolgungen.

Von welchen Aposteln redet sie vorzugsweise?

Von den Aposteln Petrus und Paulus.

* Die ApostelGeschichte ist von dem Evangelisten Lukas verfaßt und eine Fortsetzung seines Evangeliums. Ihre Nachrichten gehen bis auf das Jahr 63 nach Christi Geburt.

Was wird darin zuerst erzählt?

Die Wahl eines neuen Apostels an die Stelle Judas, des Verräthers, und die Sendung des h. Geistes.

Wie geschah diese Wahl?

Die Apostel waren mit andern Christen (120 an der Zahl) in einem Saale versammelt. Nachdem sie Zwey ausgewählt hatten, betheten sie gemeinschaftlich und looseten. Das Loos fiel auf Matthias, der dann den Eilfen beygezählt wurde.

* Jedes wichtige Geschäft fängt der Christ unter Gebeth an.

Sendung des h. Geistes.

Wann gieng nun die den Aposteln geschehene Verheissung des h. Geistes in Erfüllung?

Am PfingstFeste der Juden, 10 Tage nach der Himmelfahrt Jesu.

Auf welche Weise geschah die Mittheilung desselben?

Auf eine höchst wundervolle Weise. Es entstand plötzlich ein Brausen vom Himmel nach Art eines Sturmwindes, und erfüllte den Saal der Versammlung. Feuerflammen, in Gestalt der Zungen, schwebten auf die Apostel nieder und Alle wurden mit dem h. Geiste erfüllt.

Welche Wirkungen brachte diese wundervolle Begebenheit in den Aposteln hervor?

Vorher waren sie unwissende, schwache und furchtsame Männer. Jetzt traten sie auf einmal mit festem Muthe auf, bekannten sich feyerlich vor ganz Jerusalem und öffentlich im Tempel als Jünger Jesu, fiengen an in verschiedenen Sprachen zu reden, Wunder zu wirken und

Jesum, den Gekreuzigten, unter Juden und Heiden zu verkünden.

Welchen Erfolg hatte dieses Ereigniß ausserdem noch in Jerusalem?

Es waren eben wegen des PfingstFestes viele Fremde aus allen WeltGegenden in Jerusalem. Die wundervolle Erscheinung zog alles Volk bey den Aposteln zusammen. Petrus trat auf, und predigte im Namen Jesu BußTaufe zur Vergebung der Sünden. Sein Wort drang, wie ein zweyschneidiges Schwert, in ihre Herzen. Bey 3000 Menschen liessen sich noch an demselben Tage taufen und wurden gläubig. So entstand die erste christliche Gemeinde in Jerusalem.

Wie werden die Sitten der ersten Gläubigen zu Jerusalem beschrieben?

„Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens (des h. AbendMahls) und im Gebethe."

„Sie waren Ein Herz und Eine Seele, hatten Alles unter sich gemein, theilten Jedem nach seinem Bedürfniß mit, und waren bey allem Volke beliebt." Apostelg. 2 u. 4.

* Die ersten Christen sind ein schönes Bild der brüderlichen Liebe und Eintracht. „Keiner sagte, daß Etwas von dem, was er besaß, sein wäre, sondern sie hatten Alles gemein. Keiner war dürftig unter ihnen – die Reichen machten ihr Vermögen zum GemeinGute – zum gemeinschaftlichen Gebrauche für Alle." Und dazu war Keiner gezwungen – es war ein Werk der Liebe. Diese verband alle Herzen miteinander, und sammelte sie zu E i n e r Familie Gottes.

** Die Mittheilung des h. Geistes war eine Erscheinung aus der höhern Welt. Kein menschliches Auge hätte ihn sehen, kein menschliches Ohr ihn hören können, wenn seine Ankunft nicht durch sichtbare Zeichen wäre angedeutet worden. Sinn- und

bedeutungsvoller hätte er hier auch nicht erscheinen können, als in FeuerFlammen und im Wehen eines mächtigen Windes. — Das Feuer erleuchtet, erwärmt und belebt die äussere Sinne — und das soll der Geist Gottes für den innern Sinn seyn. Das Feuer greift um sich, entzündet, durchglüht, verzehrt, reinigt, schmelzt und schafft neu — so soll die Menschheit durch den h. Geist neu werden. Winde läutern, reinigen und bewahren vor Fäulniß — auch sie sind ein bedeutungsvolles Bild des h. Geistes, der dem Laster wehren soll. Warum erschien der h. Geist hier in einer andern Gestalt, als bey der Taufe Jesu? —

Verfolgung der Apostel.

Was gab die Veranlassung zur ersten Verfolgung der Apostel.?

Die wunderbare Heilung eines Lahmgebornen durch Petrus und Johannes an der TempelPforte zu Jerusalem. Er bath sie um ein Almosen und sie gaben ihm etwas Besseres, als Gold und Silber — sie machten ihn gesund. Dieser Vorfall zog das Volk herbey. Die Apostel benützten die Gelegenheit, Jesum — den Gekreuzigten zu predigen, durch dessen Kraft der Lahme gesund geworden war. — Und mehr als 5000 Menschen giengen abermal zum Christenthum über.

* So schön wurde Jesus schon jetzt verherrlicht — einen so herrlichen Anfang nahm das Evangelium durch die Apostel — so schön und herrlich gieng Sein Wort in Erfüllung: „Wenn ich erhöht seyn werde, werde ich Alles an mich ziehen.“

Was geschah nun den Aposteln?

Sie wurden von den ehemaligen Feinden Jesu ins Gefängniß und am andern Tage vor den hohen Rath geführt.

Wie verantworteten sie sich?

Sie verkündeten die Wahrheit mit grossem Muthe und Freudigkeit vor den Mördern Jesu und sagten, daß nur in Ihm Heil und Vergebung der Sünden zu finden sey.

Welche Wirkung hatte diese Standhaftigkeit auf die Richter?

Sie erstaunten darüber und entliessen die Apostel mit der Weisung, nicht ferner von Jesus zu lehren. Die Apostel aber antworteten, daß sie dieses nicht unterlassen könnten, indem es unrecht wäre, den Menschen mehr, als Gott, zu gehorchen. Und sie fuhren fort, im Namen Jesu zu lehren. Apostelg. 4 u. 5.

* **Niemand kann dich zwingen, gegen Gottes Willen und dein Gewissen zu handeln. Wer aus MenschenFurcht die Wahrheit verschweiget, und sich scheut, Jesum freymüthig vor den Menschen zu bekennen — den wird Er einst vor Seinem Vater verläugnen.**

Ließ der hohe Rath die Apostel ruhig so fort lehren?

Nein. Sie wurden wieder ins Gefängniß geworfen, aber von einem Engel herausgeführt. Aber sie traten von Neuem in den Tempel und lehrten und vertheidigten sich vor dem hohen Rathe, wie zuvor. Gerne hätte man sie getödtet, aber man wagte es nicht wegen des Volkes.

Nahm sich im hohen Rathe Niemand ihrer an?

Ja, Gamaliel, ein Pharisäer und ein weiser Lehrer des Gesetzes, den alles Volk ehrte. Dieser ließ die Apostel abtretten, und rieth dann dem hohen Rathe, keine Gewalt gegen sie zu gebrauchen, und sie nicht länger zu verfolgen, denn, sagte er: „ist ihr Unternehmen MenschenWerk, so wird es von selbst zerfallen, ist's aber Gottes Werk, so werdet ihr vergeblich dagegen streiten."

Welches war das Ende dieses Verhörs?

Der hohe Rath ließ die Apostel geisseln und befahl

ihnen aufs Neue, nicht mehr zu reden von Jesus. Sie aber freuten sich, würdig gewesen zu seyn, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden und hörten nicht auf, Jesum zu verkünden. Die Gemeinde des Herrn aber wuchs immer mehr an — die Sache Gottes siegte. Apostelg. 5.

Stephanus.

Wer war Stephanus?

Er war ein Mann voll Glaubens und des h. Geistes, den die Apostel nebst Philippus und noch 5 Andern zum ArmenPfleger erwählten.

Was gab die Veranlassung zu seiner Verfolgung?

Sein grosser Eifer für die Sache Jesu und die Ausbreitung des Evangeliums.

Was geschah ihm deshalb?

Weil ihn Niemand widerlegen konnte, so hetzten die Feinde Jesu das Volk wider ihn auf. Er wurde ergriffen, vor den hohen Rath geführt und durch falsche Zeugen beschuldigt, er habe Gott und Moses gelästert.

Wie verantwortete er sich?

Er hielt eine Rede vor dem hohen Rathe, worin er dem jüdischen Volke aus seiner Geschichte zeigte, daß es immer ein halsstärriges, den weisen und gütigen Absichten Gottes widerstrebendes Volk gewesen — und noch sey — er nannte sie ProphetenMörder — und Verräther und Mörder Jesu, des Gerechten.

Welches war der Erfolg dieser Rede?

Sie ergrimmten und knirrschten vor Wuth mit den Zähnen wider ihn, unterbrachen seine Rede, führten ihn im Getümmel zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Er aber gieng frohlockend in den Tod für Jesus, bethete noch für seine Mörder, und wurde der erste Märtyrer — Blutzeuge für Jesus. Apostelg. 6 u. 7.

*** In Stephanus zeigt sich die Ruhe und die**

Kraft des guten Gewissens. Mit himmlischer Würde und Erhabenheit steht er im hohen Rathe — sein Angesicht glänzt von Heiterkeit, wie das Angesicht eines Engels. So freudig und muthvoll ist der Mensch vor Gott, wenn ihm sein Gewissen nichts vorwirft! — Stephanus sieht mit geistigem Auge den Himmel offen und zur Rechten Gottes Jesum, für Den er hingeht, zu sterben. Er verscheidet ohne Bitterkeit mit einem Gebethe voll Glaubens und Liebe — er denket, empfindet, vergiebt, bethet, leidet und stirbt, wie Jesus. — Das ist der Sieg des Glaubens und der Wahrheit! —

** Die Feinde der Wahrheit handeln gegen Stephanus, wie ehemals gegen Jesus. Sie meinen die Sache Gottes zu vernichten und den Geist der Wahrheit zu tödten, wenn sie den Leib tödten. Aber das Blut des Propheten befruchtet die Saat des Reiches Gottes, und fördert seinen Fortgang. —

Paulus.

Wer war besonders thätig bey dem Tode des h. Stephanus?

Ein Jüngling mit Namen Paulus, oder, wie er damals noch hieß, Saulus, aus Tharsus in Cilizien gebürtig.

Wie kam er dazu, die Christen zu verfolgen?

Er wurde zu Jerusalem in der Schule Gamaliels nach den strengsten Grundsätzen als Pharisäer erzogen, war ein gelehrter und eifriger Anhänger des jüdischen Gesetzes und voll Beredsamkeit. Deswegen zogen ihn die Hohenpriester an sich, und gaben ihm Vollmacht, die Christen überall zu verfolgen. So schnaubte und wüthete er gegen die Bekenner des Evangeliums. Er drang in die

Häuser der Christen, ließ Männer, Weiber und Kinder ins Gefängniß führen, suchte sie in allen Synagogen auf und war ein wüthender Verfolger derselben.

* Der junge Paulus war ein Irrender und Verführter. Sein blinder Eifer für das Judenthum verleitete ihn, das Evangelium ohne Prüfung zu verwerfen — ein Lästerer, Verfolger und Schmäher Jesu zu werden. Er glaubte (aus Unwissenheit) Feinde Gottes zu verfolgen, und Gott einen Gefallen zu thun, da er die Kinder Gottes kränkte und Gottes Werk zu zerstören trachtete. — Er verwarf eine Religion, die er noch nicht kannte und ohne sie geprüft zu haben. Apostelg. 27. Gal. 1. I. Tim. 1.

Wer eine neue Anstalt blos darum verachtet und lästert, weil sie neu ist, wer sich den Verordnungen der geistlichen Obrigkeit — der Kirche — widersetzt, wodurch alte Mißbräuche abgeschafft, und bessere Gebräuche eingeführt werden; wer eine Sache ohne Prüfung, ohne sie zu kennen und nur aus vorgefaßter Meynung verwirft — eifert gerade so blind und fehlerhaft, wie der jüngere Paulus.

Welche heilsamen Wirkungen hatten diese Verfolgungen für das Christenthum?

Die dadurch zerstreuten Christen predigten das Evangelium an andern Orten. So gieng Philippus der ArmenPfleger (die Apostel blieben während der Verfolgung Alle in Jerusalem) nach Samaria, predigte dort Jesum, und — die ganze Stadt nahm das Wort Gottes mit Freuden an. Ebenderselbe verkündete Jesum dem reisenden Kämmerer einer äthiopischen Königinn, und brachte so das Christenthum nach Aethiopien. Apostelg. 8.

* Die Wahrheit ist wie ein Baum. Wenn er fest steht im guten Erdreiche, so dienen die Winde dazu, daß er seine Wurzeln tiefer senke und fester

werde. Denselben Dienst leisten Prüfungen und Verfolgungen der Wahrheit. Auch das Böse steht unter Gottes Leitung – es muß zur Ausführung Seiner höhern Absichten dienen. Donner und Bliß müssen dem Lande Fruchtbarkeit bringen – so die Verfolgung der Kirche Gottes neuen Segen! –

Fuhr Paulus fort, das Christenthum zu verfolgen?

Nein. Er war von Gott ausersehen, ein vorzügliches Werkzeug zur Ausbreitung des Evangeliums – besonders unter den Heiden zu werden.

Wie geschah dieses?

Noch immer glühend von Grimm und Rache gegen die Jünger Jesu reisete er mit hohenpriesterlicher Vollmacht nach Damaskus in Syrien, um daselbst die Christen zu verfolgen und sie gebunden nach Jerusalem zu führen. Unterwegs und schon nahe bey Damaskus wurde er durch eine wunderbare himmlische Erscheinung plötzlich bekehrt. – Sogleich wird er aus einem wüthenden Verfolger der Christen ein eifriger und muthiger Beförderer des Christenthums. Apostelg. 9.

Wie wurde Petrus belehrt, daß nun auch die Heiden in das Reich Gottes aufgenommen werden sollten?

Eines Tages, als er eben in Joppe war, ließ ihn der fromme und gottesfürchtige heidnische Hauptmann Kornelius von Zäsarea bitten, zu ihm zu kommen. Zur nämlichen Zeit sah Petrus in einem TraumGesichte Etwas, wie ein grosses LeinTuch, mit allerley vierfüssigen und kriechenden Thieren und Vögeln angefüllt, vom Himmel herab schweben. Zugleich hörte er eine Stimme vom Himmel, die ihm befahl, ohne Bedenken zu schlachten und zu essen. Als er erwachte und über die Bedeutung dieses TraumGesichtes nachdachte, standen die Diener des Kornelius schon da. Er verstand den Sinn der Erscheinung, gieng hin und taufte den Kornelius und sein ganzes Haus. Dies war die erste heidnische Familie, die zum Christenthum übergieng. Apostelg. 10.

* Bisher glaubten die Juden und selbst die Apo-

stel, sich durch den Umgang mit Heiden zu verunreinigen, und wie sie gewisse Speisen der Heiden verabscheuten, so verabscheuten sie auch den Umgang mit diesen. Jetzt sollte dieser Unterschied der Speisen aufgehoben, der Umgang mit Heiden gestattet, und auch sie ins Christenthum aufgenommen werden. — Von nun an wird das Christenthum allgemeine VölkerReligion — das ZeremonienWesen hört auf, sie zu trennen — sie sammeln sich zur Verehrung Gottes im Geiste und der Wahrheit — es entstehen christliche Gemeinden aus Juden und Heiden. — Die erste bildet sich durch Petrus und Barnabas zu Antiochia, der Hauptstadt in Syrien, wo sich die Gläubigen auch zuerst Christen nennen.

Durch welchen Apostel wurde das Christenthum vorzüglich unter den Heiden verbreitet?

Durch den Apostel Paulus, der mit seinen Begleitern und Gehilfen — Barnabas, Markus, Lukas, Timotheus, Titus ꝛc. fast in allen Ländern und Städten der damaligen Welt das Evangelium predigte und christliche Gemeinden stiftete.

Fand er keine Schwierigkeiten?

Freylich. Er gerieth öfter in die größten Gefahren, wurde mehrmal in Kerker und Bande geworfen, gegeisselt, gesteinigt und auf mancherley Weise verfolgt. Aber er ertrug alles dieses mit Muth und Freudigkeit und aus Liebe zum Herrn, der ihm schon bey seiner Auserwählung angekündigt hatte, wie viel er um Seines Namens willen werde leiden müssen. — Die Gefahren und Mühseligkeiten, die er in seinem Amte erduldete, beschreibt er selbst in seinem 2ten Brief an die Kor. K. 11.

Was widerfuhr ihm zu Lystra in Kleinasien?

Er predigte eines Tages daselbst den wahren Gott und das Evangelium und heilte einen Lahmgebornen. Das Volk hierüber erstaunt rief sogleich: „Es sind Götter unter uns erschienen.“ Den Barnabas, der bey ihm war, nannte es Jupiter — seinen höchsten Gott und ihn,

weil er das Wort führte — Merkurius. Schon wollte man ihnen göttliche Ehre erweisen und opfern. Sie aber widersetzten sich dem thörichten Vorhaben und ermahnten das Volk, den nichtigen GötzenDienst zu verlassen und den wahren lebendigen Gott anzubethen. Da kamen Juden aus andern Städten, hetzten das Volk wider sie auf. Paulus wurde zur Stadt hinaus geschleppt und bis auf den Tod gesteinigt. Apostelg 14.

* **Hier ist ein neues Hosianna und Kreuzige. So unbeständig und wankelmüthig ist das Volk — mit solchem Undank vergilt es die größte Wohlthat — so wenig kann man sich auf Menschenlob verlassen! Diejenigen, die dir heute Opfer und BlumenKränze weihen, können dich morgen mit Steinen werfen, und dich selbst zum Opfer ihrer Wuth machen.**

Was begegnete ihm zu Ephesus, der Hauptstadt in Kleinasien?

Paulus hatte zu Ephesus einige Jahre lang das Evangelium gepredigt und eine blühende christliche Gemeinde gestiftet. Es stand aber in einem Tempel daselbst das weltberühmte WunderBild Diana, welches ganz Asien verehrte und dessen Tempel mit unermeßlichen Schätzen bereicherte. Die Heiden, die zu diesem GötzenBilde wallfahrteten, kauften Abbildungen davon, welche Demetrius und Andere aus Silber verfertigten und grossen Gewinn davon zogen. Durch das Christenthum, welches Paulus verbreitete, kam nun der Handel mit den silbernen DianaTempelchen allmählig in Abgang und hörte endlich auf. Dieses veranlaßte den SilberArbeiter Demetrius einen Aufruhr wider Paulus zu erregen, den der Stadtschreiber auf eine kluge Art wieder stillte. Apostelg. 19.

* **Demetrius diente mit seiner Kunst dem Aberglauben, und widersetzte sich aus Gewinnsucht der christlichen Religion. Ihm gleichen Jene, die aus Gewinnsucht den Aberglauben in Schutz nehmen und für schädliche Mißbräuche eifern, weil sie grossen Gewinn davon ziehen.**

Welches waren die bittersten Feinde des Apostels Paulus?

Der hohe Rath und die Juden zu Jerusalem. Sie suchten ihn endlich auf eine tückische Weise zu tödten. Sie verbanden sich eidlich mit einander, nichts zu essen und zu trinken, bis sie ihn ermordet hätten. Apostelg. 23.

Wie wurde er gerettet?

Der Anschlag wurde entdeckt und Paulus zu dem römischen Landpfleger nach Cäsarea geführt, wo er sich verantwortete und an den Kaiser appellirte.

Was geschah deshalb?

Er wurde zu Schiffe nach Rom geschickt, wo er während einer 2jährigen leichten Gefangenschaft ungehindert und mit aller Freymüthigkeit Juden und Heiden das Reich Gottes predigte.

Welches war das endliche Schicksal dieses grossen Apostels?

Nach seiner Befreyung aus der Gefangenschaft machte er noch verschiedene Reisen, besuchte die Gemeinden, die er gestiftet hatte, kam endlich wieder nach Rom, wo er im Jahr 68, nach einer mehr als 30jährigen Amtsführung unter dem Kaiser Nero enthauptet wurde — an eben dem Tage, an welchem Petrus gekreuziget wurde.

Wie wurde das Christenthum nach dem Tode der Apostel über die Erde verbreitet?

In allen Gemeinden, welche die Apostel gestiftet hatten, wurden Lehrer angeordnet, welche mit ihnen und nach ihnen und in ihrem Geiste an der Befestigung und Ausbreitung des Evangeliums fortwirkten und immer wieder neue Lehrer bestellten. So kam es unter dem Beystande des Herrn nach Seiner Verheissung vom Geschlechte zu Geschlecht. Immer grösser und ausgebreiteter wurde die Zahl seiner Bekenner, die, da sie die Kraft, den Trost und die Verheissungen desselben an ihren Herzen erfahren hatten, durch keine Kränkungen, durch keine Drohungen, Verfolgungen und Martern, ja selbst nicht durch die grausamsten TodesQualen, die Jahrhunderte wider sie fortwütheten, von dem Bekenntnisse des Namens Jesu abgeschreckt werden konnten. Vielmehr wur-

den alle Anstalten zur Vertilgung des Evangeliums, und zur Unterdrückung seiner Bekenner in der Hand der göttlichen Vorsehung nur Werkzeuge zur immer grössern Verbreitung desselben — das Blut seiner Bekenner glich einem wohlthätigen Thau, welches das Gedeihen und den Fortgang desselben nur immer sichtbarer beförderte. Es siegte über alle Anschläge der Bosheit und stieg aus den schrecklichsten Verfolgungen verklärt und triumphirend empor. Selbst die Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70, genau so, wie es Jesus voraus gesagt hatte, und die völlige Auflösung des jüdischen Staates mußte dazu beytragen, daß sich das Christenthum mit immer grösserer Macht verbreiten, die Nacht des Heidenthums verscheuchen, Licht, Leben, Freude, Trost und Segen in aller Welt ausspenden und sich zu einem Baume bilden konnte, dessen wohlthätige Aeste sich jezt über die Völker der Erde verbreiten.

Denk- und SittenSprüche aus den Briefen der Apostel.

I.

Aus Paulus.

Das Evangelium ist GottesKraft, weise, gut und selig zu machen — Alle, die daran glauben.

*

Wessen Befehle ihr knechtisch vollzieht, wem ihr gehorsamet, dessen Knechte seyd ihr. — Gehorchet der Sünde — sie tödtet euch; gehorchet der Tugend — sie macht euch glücklich.

*

Was habt ihr für eine Frucht (Vortheil) von dem, dessen ihr euch schämen müsset? — Die Sünde macht elend. Tugend giebt Freyheit und Leben.

*

Ich habe dem innern Menschen nach Wohlgefallen am Gesetze Gottes; aber ich empfinde noch ein anderes

Gesetz in mir, das dem Gesetze des Geistes widerspricht und mich dem Gesetze der Sünde unterjocht. — (Der Sieg kömmt aus Gottes Gnade — durch Christus.)

*

Liebet einander mit brüderlicher Herzlichkeit — seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig im Leiden, beharrlich im Gebethe, nehmet euch des Nächsten in seinen Nöthen wohlthätig an, segnet die, welche euch verfolgen — ja segnet sie und fluchet ihnen nicht — vergeltet nicht Böses mit Bösem. — Wenn dein Feind hungert, so speise ihn, wenn er dürstet, so gieb ihm zu trinken und überwinde alles Böse durch Gutes!

*

Die bestehenden Obrigkeiten sind von Gott. — Wer ihnen widerstrebt, widerstrebt Gott. Sey gehorsam und unterthänig nicht blos aus Furcht der Strafe, sondern schon, um nicht gegen das Gewissen anzustossen! —

*

Bleibet Niemanden Etwas schuldig, ausser nur, daß ihr einander fort und fort liebet. Wer seinen Nächsten liebt — erfüllt das Gesetz.

*

Alles, was wider das Gewissen und die eigne Uiberzeugung geschieht, ist Sünde.

*

Die NächstenLiebe ist geduldig, gutmüthig, nicht eifersüchtig, nicht aufgeblasen, nicht ehrsüchtig, sucht nicht eignen Vortheil, läßt sich nicht erbittern, denkt nicht Arges. — Ohne sie ist der Glaube tönendes Erz — eine klingende Schälle — leerer Schall.

*

Was du säest, kömmt nicht zum Leben, es sterbe dann zuvor. Das SamenKorn geht auch nicht so, wie es gesäet wird, wieder auf, sondern in einer neuen schönern Gestalt. So ein SamenKorn ist unser irdischer Leib; — er verweset, damit er unverweslich, geistig und herrlich — in einer neuen Gestalt wieder hervorgehe.

*

Der schönste Ruhm ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

*

Alles Leiden der Zeit ist gering und geht schnell vorüber, und verschafft eine ewige, übergrosse Herrlichkeit — ohne alles Maaß. Hefte also deinen Blick auf das Unsichtbare, das ewig bleibt. —

*

Betrübniß über begangene Sünden und Fehler ist Gott gefällig und gereuet nie. Sie bewirkt SinnesAenderung, Vergebung und Seligkeit.

*

Mildthätigkeit ist eine schöne Frucht der Liebe. Aber Gott liebt nur den fröhlichen Geber.

*

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst — und du hast das ganze Gesetz erfüllt.

*

Alle, die im Aeussern wohl daran seyn und den Menschen gefallen wollen, dringen euch die Beschneidung auf, (nehmen Mißbräuche, MenschenSatzungen, willkührliche Andachten rc. in Schutz, oder schweigen dazu) um nicht wegen des gekreuzigten Jesus verfolgt und gelästert zu werden.

*

Nicht die Beschneidung, die am Körper geschieht, sondern die Beschneidung des Herzens, die im Geiste geschieht, ist die wahre gottgefällige Beschneidung. (Das Aussenwerk macht den Christen nicht aus.)

*

Traget einander in Liebe und bemühet euch, die Eintracht der Gemüther durch das Band des Friedens zu erhalten.

*

Leget alles lügenhafte Wesen ab, und Jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit — ihr seyd ja Alle unter einander (Eine Familie).

*

Lasset über euren Zorn nie die Sonne untergehen.

*

Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr. Er arbeite vielmehr und treibe eine nützliche Handthierung, um auch Nothleidenden mittheilen zu können.

*

Aus eurem Munde muß gar kein böses Wort kommen. Führt nützliche Gespräche zur Erbauung für Andere. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

*

Alle Bitterkeit, aller Zorn, aller Widerwillen, alles Schreyen und Lästern, sammt allem bösen Wesen, muß euch fremd seyn. Vielmehr müßt ihr gegen einander freundlich und barmherzig seyn, und gern vergeben, wie euch Gott durch Christus vergeben hat.

*

Wandelt als Kinder des Lichtes (der Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit) und nehmet keinen Antheil an den unfruchtbaren Werken der Finsterniß (an Sünde und Laster).

*

Kinder! seyd euren Eltern gehorsam um des Herrn willen. Ehre deinen Vater und deine Mutter. Das ist das erste Geboth mit der Verheissung: daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden! —

*

Alles, was wahr, wohlanständig, gerecht, rein und liebenswürdig ist, was guten Ruf von euch verbreitet, was Tugend und lobenswerth ist — alles dies sey euch in Herz und Sinn.

*

Ich kann mich in Armuth und Uiberfluß schicken — ich kann satt haben und Hunger ertragen — in Uiberfluß leben und Mangel leiden. (Sey genügsam!)

*

Nehmet euch in Acht, daß euch Niemand irre führe durch MenschenSatzungen, wo man Christus nichts gelten läßt. Niemand soll euch ein Gewissen machen der Speise, des Trankes, der Festtage (der Gebräuche und willkührlichen GottesDienste) wegen. Denn dieses sind nur Gebothe und Lehren der Menschen. (Wer das Christenthum nur in äussere Dinge, Satzungen, Büssungen,

Fasten, selbst erfundene Andachten, Opfern und Zeremonien setzt, verkehrt dasselbe und betrügt sich selbst.)

*

Liebet einander — denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

*

Lehret und ermahnet einander in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern und singet vor dem Herrn mit Freudigkeit in euren Herzen. —

*

Keiner übervortheile und betrüge den Andern im Handel und Wandel; denn das Alles bestraft Gott.

*

Befleisset euch, eurem BerufsGeschäfte nachzukommen, in Ruhe zu arbeiten, euer eignes Brod zu essen und nichts Fremdes zu bedürfen. — Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

*

Prüfet Alles, und das Gute behaltet. Meidet auch den Schein des Bösen. Richtet euer Thun und Lassen so ein, daß es nicht nur vor Gott, sondern auch, wo möglich, vor den Menschen gut scheine.

*

Blos körperliche Uibung ist wenig nütze, Gottesfurcht aber und Tugend sind zu Allem gut. —

*

Die geistlichen Vorsteher, welche der Gemeinde wohl vorstehen, sollen doppelter Ehre werth gehalten werden; besonders die, welche sich mit Lehren und Predigen so mühsam abgeben.

*

Hast du Nahrung und Kleidung, so sey damit zufrieden. Die reich werden wollen, fallen in Versuchungen — in viele thörichte und schädliche Begierden, die Verderben bringen.

*

Der GeldGeiz ist die Wurzel alles Bösen.

*

Die Reichen sollen ihr Vertrauen nicht auf den unsichern Reichthum setzen, sondern auf Gott. Sie sollen

Gutes thun, sich mit guten Werken bereichern, gern geben und mittheilen. — Gute Werke sind der beste Reichthum. —

*

Wer sich zum Herrn bekennt, muß von aller Gottlosigkeit abstehen.

*

In einem ansehnlichen Hause sind nicht lauter goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene. (Es giebt gute und böse Menschen im Reiche Gottes.)

*

Das Wort Gottes in der h. Schrift belehrt Jeden zu seinem Heile — ist ihm das wahre Licht auf dem Wege des Lebens.

*

Den Reinen ist Alles rein, den Unreinen aber Alles unrein. Denn ihr Verstand und Gewissen sind voll Unrath (Sünden.)

*

Jede Züchtigung ist unangenehm, so lange sie währet, in der Folge aber wird sie denen, die durch sie geübt worden sind, die Frucht der Gerechtigkeit, die lauter Friede ist. (Trübsal und Leiden sind Prüfungen Gottes zur Veredlung und Heiligung des Menschen.)

*

Erinnert euch der Gefangenen, als läget ihr mit in Banden, und der Leidenden, als Menschen, die ihr auch noch im Leibe wallet.

*

Seyd nicht habsüchtig, und begnüget euch mit dem, was ihr habet.

*

Vergesset der Wohlthätigkeit und der wechselseitigen Hilfleistungen nicht. Denn durch solche Opfer macht man sich um Gott verdient.

*

Gehorchet euren (geistlichen) Vorgesetzten und seyd ihnen unterthänig, als denen, die da wachen über eure Seelen und Rechenschaft davon geben müssen, damit sie mit Freude an euch arbeiten und über euch nicht wehklagen dürfen; denn das könnte euch keinen Segen bringen.

II.

Aus Jakob.

Ein doppelherziger Mann macht auf allen seinen Wegen keinen sichern Tritt.

*

Der Reiche vergeht, wie die Blume des Grases.

*

Gott reizet Niemanden zum Bösen. Der Mensch wird von seiner Begierlichkeit dazu hingezogen. (Die Sünde kömmt aus dem Innern des Menschen.)

*

Sey schnell zum Hören, langsam zum Reden — und zum Zorne. Im Zorn thut der Mensch nicht, was vor Gott recht ist.

*

Seyd Thäter des Wortes, nicht blos Hörer desselben, sonst betrügt ihr euch selbst, wie einer, der sein Angesicht im Spiegel beschaut und die Flecken nicht abwischt.

*

Wer sich für fromm hält, und seine Zunge nicht bezähmt, der führt sein Herz selbst irre, und all sein GottesDienst ist eitel Blendwerk.

*

Reiner und unbefleckter GottesDienst vor Gott ist dies: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich vor der Welt rein bewahren.

*

Wenn ein Mann mit einem goldenen Ringe und prächtiger Kleidung zu euch käme und mit ihm ein Armer in einem elenden Aufzuge und ihr sprächet zu jenem: Setze dich hier auf diesen guten Platz, zu diesem aber: Bleib du dort stehen! — Machtet ihr so nicht einen unbilligen Unterschied? — (Der innere Mensch, nicht der äussere giebt Werth vor Gott.)

*

Der Glaube ohne Werke ist ein todter Glaube. (Die innere Tugend muß sich durch die äussere That beweisen.)

*

Die Zunge ist ein kleines Glied, aber sie bewirkt grosse Dinge — sie stiftet eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit. (Ein einziges unüberlegtes Wort macht oft lebenslang unglücklich, stürzt ganze Familien ins Verderben.)

*

Wer Böses von seinem Bruder redet, oder seinen Bruder richtet, redet Böses vom Gesetze und richtet das Gesetz.

III.

Aus Petrus.

Nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem kostbaren Blute des reinen unbefleckten Lammes Christi seyd ihr erkauft. (Achte und ehre deine Würde und Den, der sie dir erworben hat!)

*

Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Fleisches Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras verwelkt und seine Blume fällt ab. Aber das Wort des Herrn bleibt ewig.

*

Fürchte Gott und ehre den König.

*

Wer immer seines Lebens froh werden und gute Tage erleben will, der bewahre seine Zunge vor bösen Reden (Lügen und Verläumdungen) und kein betrügerisches Wort entfalle seinen Lippen.

*

Ihr seyd auch alsdann noch selig, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leidet. Leide nur keiner seiner bösen Thaten wegen — als Dieb, Verläumder rc.

*

Werfet allen euren Kummer auf Gott. Denn ihr lieget Ihm selbst schon am Herzen.

*

Das Evangelium ist eine schimmernde Leuchte ins ige Leben.

IV.

Aus Johannes und Judas ꝛc.

Wer im Lichte der Tugend wandelt, steht in der Gemeinschaft mit Jesus. Das Christenthum ist die Herrschaft des Lichtes.

*

Wer glaubt, er sey ohne Sünde, betrügt sich selbst.

*

Wer sagt: Er kenne Jesum, und Seine Gebothe nicht hält, ist ein Lügner.

*

Wer sagt: Er sey im Lichte, und seinen Bruder hasset, ist bis jetzt noch in der Finsterniß.

*

Liebet nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist. Denn die Welt und ihre Lust vergeht, wer aber Gottes Willen thut, bleibt ewig.

*

Jeder, der gerecht und tugendhaft handelt, ist aus Jesus geboren. Kein Ungerechter ist aus Gott und keiner, der seinen Bruder hasset.

*

Jeder, der sündigt, thut Unrecht; denn die Sünde ist Unrecht,

*

Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Mörder.

*

Wenn Einer die Güter dieser Welt besitzt, und seinen Bruder in Noth sieht, und sein Herz gegen ihn verschließt, wie kann Gottes Liebe in ihm seyn? — Liebe nicht mit Worten und mit der Zunge — liebe in der That und Wahrheit.

*

Wenn uns unser Herz nichts vorwirft, so denken wir mit Freude an Gott.

*

Wer seinen Nächsten liebt, ist aus Gott geboren. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Denn Gott ist die Liebe.

*

Wer sagt: Er liebe Gott, und seinen Bruder hasset, der ist ein Lügner. Denn wenn er seinen Bruder nicht liebt, den er doch sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? — Wir haben ja das Geboth von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben müsse. Das ist aber GottesLiebe — wenn wir Seine Gebothe halten! —

*

Die SiegesKraft, welche die Welt überwindet, ist der Glaube an Jesus und der Blick in die Ewigkeit.

*

Der Eltern und Lehrer größte Freude ist — wenn ihre Kinder in der Wahrheit wandeln.

*

Thut doch Andern das Böse nicht nach, wohl aber das Gute. Wer Gutes thut, ist aus Gott, wer aber Böses thut, hat Ihn nie gesehen.

*

Gottlose Menschen gleichen den Wolken ohne Wasser, die vom Winde umher getrieben werden — den gänzlich erstorbenen Bäumen, die nur noch zum Verbrennen dienen — den tobenden Wellen, die ihre eigne Schande ausschäumen — den Irrsternen, welche in den Abgrund der Finsterniß sinken.

*

Das schlechte Leben eines Christen ist eine beständige Verläugnung Jesu.

*

Die Sünde gleicht einer schmerzlichen Wunde. Reue ist fressender Essig darauf — Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit — linderndes Oel.

*

Gott zwingt dich nicht mit Gewalt zum Guten. Er legt dir Leben und Tod vor — und läßt dir dann die freye Wahl. Du trägst dein Leben in deiner Hand, und mußt es dir selbst zuschreiben, wenn es verloren geht.

Druckfehler.

Seite 77.	Zeile 10	von oben	im Vers fehlt:	an dir.
— 139.	— 6	— unten	statt Königs lies	Kindes.
— 148.	— 7	— ——	—	Wie lies Wo.
— 153.	— 12	— oben	vor suche fehlt:	so.
— 161.	— 10	— unten	vor Tempel fehlt:	rechte.
— 163.	— 11	— ——	nach auch fehlt:	du.
— 177.	— 13	— ——	statt ð lies	å.
— 185.	— 5	— oben	—	aufbiethet l. auf, biethet.
— 187.	— 13	— ——	—	auch l. euch.
— 189.	— 5	— ——	—	gestellt l. hergestellt.
— 202.	— 9	— unten	—	Worten l. Werken.
— 212.	— 14	— ——	—	im äusserlichen Grade l. im Aeusserlichen gerade.
— 218.	— 14	— ——	—	Wie l. Wo.
— 237.	— 1	— oben	—	nach Knecht l. noch.
— 237.	— 11	— ——	—	nach einen l. neuen.
— 237.	— 17	— ——	—	Abendmahlzeit l. Oster-Mahlzeit.
— 244.	— 3	— unten	—	verschmähen l. schmähen.

Lesebuch
für
katholische Volksschulen.

Bearbeitet
von
Dr. J. Bumüller und Dr. J. Schuster.

Erste Abtheilung.

Erstes Schuljahr.

Mit erzbischöflicher Approbation.

Neunte Auflage.

Mit vielen Abbildungen.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1859.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münch, Martin,

Christoph Schmid's biblische Geschichte in Form eines historischen Bibelkatechismus zum Gebrauche für Schulen, Lehrer und Katecheten auch für fromme Aeltern bey ihren sonn- und feyertäglichen AbendGesprächen mit ihren Kindern

Gmünd 1817

Bibl.Haup. 963
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11000764-3